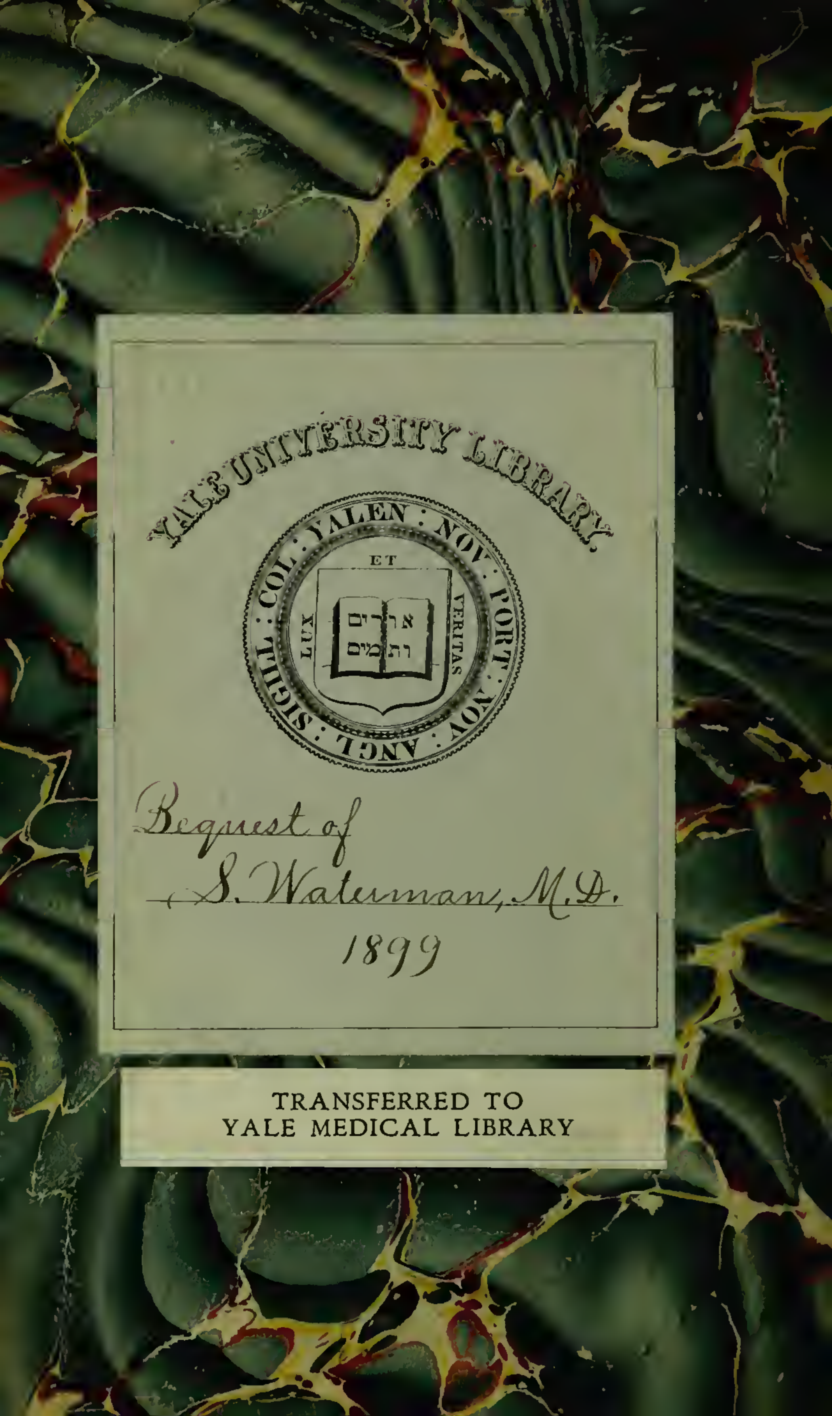



YALE UNIVERSITY LIBRARY
SIGILL : COL : YALEN : NOV : PORT : NOV : ANGL :
ET
LUX
VERITAS
Bequest of
S. Waterman, M.D.
1899
TRANSFERRED TO
YALE MEDICAL LIBRARY





Das Ganze

der

Wasserheilmethode

in den

wichtigsten für sie passenden Krankheiten des menschlichen Körpers.

Bearbeitet

nach den Ansichten älterer und neuerer Aerzte und besonders nach eigenen Beobachtungen und Erfahrungen

für

Aerzte und gebildete Nichtärzte

von

Friedrich Stecher,

praktischem Arzte, Wundarzte, Geburtshelfer und ärztlichem Dirigenten der Wasserheilanstalt zu Kreischa bei Dresden.

Leipzig,

Fest'sche Verlagsbuchhandlung.

1844.

Vorrede.

Vorliegende Schrift soll für die Wasserheilmethode etwas Vollständiges leisten. Es ist daher alles ältere und neuere Wissenswürdige, so weit es mir bekannt worden, darinnen gesammelt und angeführt. Kürzer konnte daher dieses Werk nicht gefaßt werden, weil sonst der Zweck, dem Bedürfniß zu entsprechen, nicht erreicht wurde. Populäre, und unter denselben auch manche brauchbare Abhandlung über denselben Gegenstand, sind in großer Anzahl erschienen; doch lieferten sie theils nur Bruchstücke, theils waren sie zu kurz, theils zu einseitig und unzureichend, weder für eine wirkliche Selbstbehandlung durchgehends ausreichend, noch für das Ganze genugsam erschöpfend und ausführlich. Der wichtigste Zweig für die Heilmethode, die Diätetik, wurde bisher meist gar nicht, meist nur ganz oberflächlich und leicht hin abgehandelt. Aus diesem Grunde bin ich genöthigt, meine Schrift in zwei Bänden erscheinen zu lassen und habe daher im ersten Bande das wichtige Allgemeine, so wie die bisher durch die Cur

als heilbar bekannten Krankheiten im Speciellen mitgetheilt. Sollte das Werk eine günstige Aufnahme finden, dann würde der zweite Band die noch fehlende wichtige Behandlung aller andern zu dieser Curweise geeigneten Krankheiten nachtragen.

Reichhaltige und wichtige Erfahrungen während einer fünfjährigen Ausübung dieser Methode in der mir anvertrauten Anstalt haben mich veranlaßt, diese Schrift dem ärztlichen und dem sich für Wassercuren interessirenden Publicum vorzulegen. Ich habe mich bestrebt, diese Curweise so viel als mir möglich nach festen Principien, so deutlich und faßlich als ich es nur vermochte, darzustellen und zugleich in meiner Auffassung und Darlegung des gewöhnlichen Verfahrens den rein practischen Weg festzuhalten mich bemüht, damit ich jedem Leser verständlich sein möge.

Es leiteten mich bei dieser Abhandlung theils eigne Erfahrungen, theils die Beobachtungen älterer und neuerer Aerzte und Schriftsteller. Ich habe mich befleißigt, alles zu sammeln, was mir aus älterer und neuerer Zeit wichtig schien.

Bei Anführung der Behandlung der einzelnen Krankheiten habe ich mich nur fest an das Verfahren, wie es die Prießnitz'sche Methode verlangt und wie ich es in den Krankheiten erprobt gefunden, gehalten, abgesehen von jeder andern Heilmethode, die ich weder dadurch für beeinträchtigt noch für unzuläßig oder gar überflüssig halten möchte, sondern ich fühle mich sogar zu der Erklärung gedrungen, daß unter manchen Verhältnissen des Lebens und bei verschiedenen Krankheitsfällen eine uneingeschränkte Wassercur nicht anzuwenden

ist. Ob meine Ansichten über die Wirkungsweise und in Hinsicht mancher anderer Behauptungen, die besonders in dem allgemeinen Theile meines Buches zu finden sind, andern vielleicht erfahrnern und gelehrtern Männern hinreichend und erschöpfend sein mögen, will ich hiermit nicht gesagt haben — nein, ich erwarte, daß durch sie und durch anderweite Erfahrungen der Gegenstand noch zu einer höhern Vollkommenheit und Reife gedeihen werde.

Was nun die Art, wie ich meine Darstellungsweise ausgeführt habe, betrifft, so will ich darüber nur noch Folgendes erwähnen.

Vorausgeschickt habe ich in dem allgemeinen Theile die Anwendungsart, die Wirkungsweise, die Anzeigen und Gegenanzeigen und eine ausführliche Diätetik dieser Curmethode; dann habe ich im Speciellen die Krankheiten nach alphabetischer Ordnung dargestellt und zwar eines Theils deshalb so verzeichnet, um das Nachschlagen zu erleichtern, andern Theils weil mir eine systematische Darstellungsweise für unsere Heilmethode noch zu einseitig und zu schwierig erschien und deshalb unvollkommen ausgefallen sein würde. Diejenigen Gruppen von Krankheiten, wo das Verfahren ein und dasselbe, oder doch wenigstens sehr ähnlich ist, habe ich, von der vorgeschriebenen Ordnung abweichend, verhandelt, um Weitläufigkeiten und Wiederholungen zu vermeiden.

Diejenigen Autoren der ältern und neuern Medicin, so wie die Erfahrungen und Beobachtungen ärztlicher und nichtärztlicher Hydriatiker, welche über unsern Gegenstand schrie-

ben, habe ich, in so fern es mir bekannt wurde, sorgfältig benutzt und namentlich angeführt.

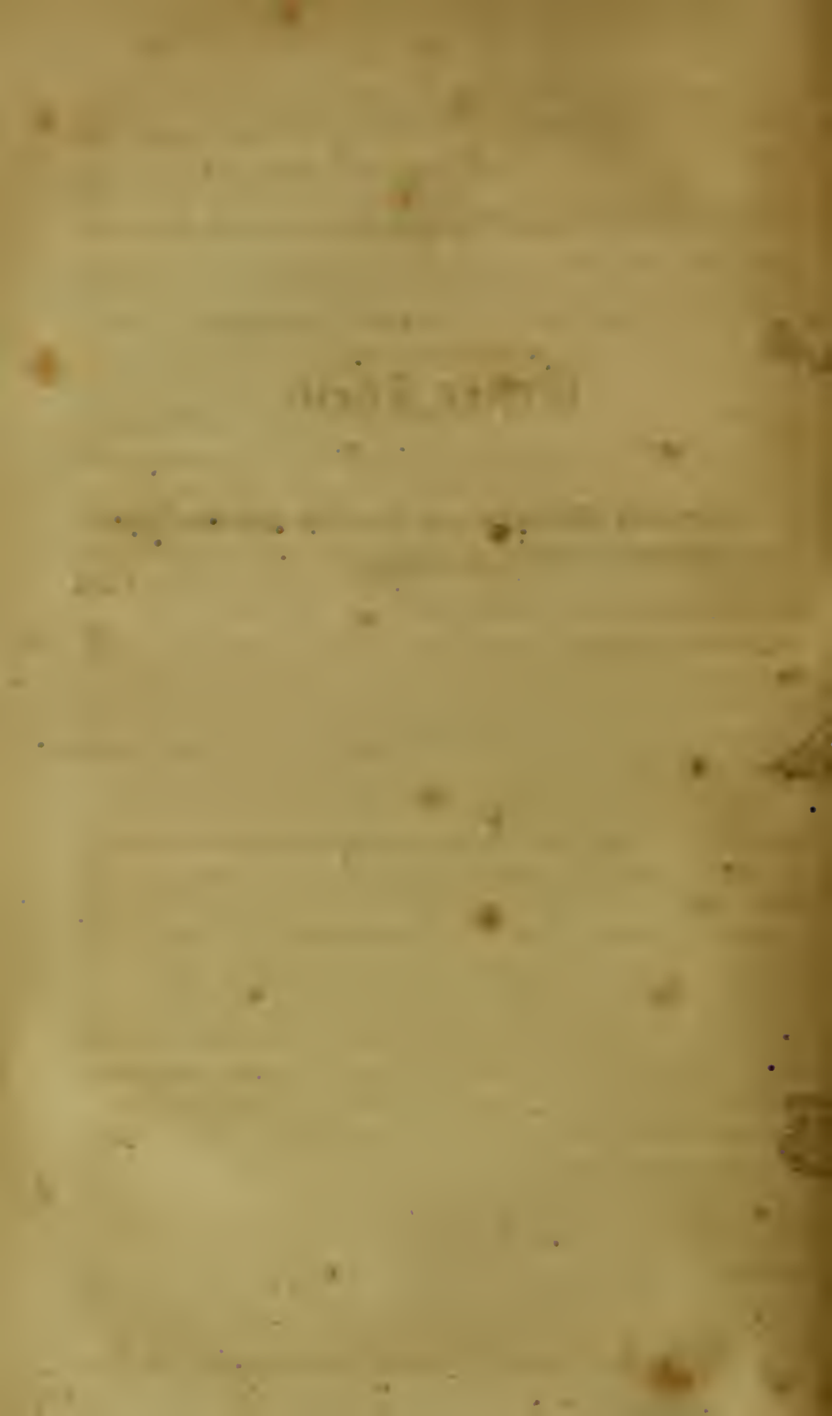
Im Vertrauen auf eine gerechte Beurtheilung und der Hoffnung hingegeben, das zu nützen, was ich durch diese Schrift beabsichtige, bittet um eine nachsichtige Aufnahme

Kreischa, im Juli 1843.

der Verfasser.

Erster Theil.

Allgemeine Bemerkungen über die Prießnitzische Heilmethode.



Einleitung.

Erstes Kapitel.

§. 1.

Eine Heilmethode, welche seit zwei Jahrzehnden die gespannteste Aufmerksamkeit der gebildeten Classe, namentlich zuerst von Deutschland, in Anspruch nahm, nach und nach immer mehr Vertheidiger, mehr Nachfolger, und merkwürdig, meist nur unter Laien zählte, ist die von Oertel in Anspach mit großem Eifer gepriesene und später von Prießnitz in Gräfenberg ins Leben geführte „Wasserheilmethode.“ Wenn die Exaltation, der Fanatismus dafür unter dem Publicum fast grenzenlos, so war anfangs die Nichtachtung, die Vernachlässigung derselben von Seiten der medicinischen Welt merkwürdig zu nennen; ja, ihre Bekämpfung, ihre Unterdrückung wurde hier und da versucht [1]).

Doch konnten Hindernisse, Verunglimpfungen, Verdächtigungen, welche sie von vielen Seiten erfuhr, ihrer Weiterverbreitung, ihrer Ausbildung nicht hemmend in den Weg treten; denn zu auffallend waren ihre günstigen Resultate, zu zahlreich wurden ihre Vertheidiger, so daß endlich selbst mehrere Aerzte sich mit ihr bekannt und vertraut zu machen Gelegenheit nahmen, ihre Beobachtungen und Erfahrungen darüber mittheilten, empfehlend und für ihre außerordentliche Wirksamkeit vertheidigend auftraten. Die Aerzte, welche zuerst die glücklichen Erfolge der Wassercuren rühmten, waren Dr. Kröber [2]) zu Breslau, Dr. Kurtz [3]) in Frankenstein, Dr. Mauthner [4]), Dr. Granichstädter [5]) in Wien, Dr. Richter [6])

---

1) Akademische Vorlesungen über den Gebrauch des kalten Wassers im gesunden und kranken Zustande. Gehalten auf der Universität Bonn v P. D. H. Obermedicinalrath. Für das gebildete Publicum herausgegeben v. D. F. Helmenstreit. Cassel 1839.

2) Prießnitz und seine Methode u. s. w. Breslau 1834.

3) Vincenz Prießnitz und Prof. Oertel. Dessau 1837.

4) Die Heilkräfte des kalten Wasserstrahls. Wien 1837.

5) Handbuch der Wasserheillehre. Wien 1837.

6) Die Kräfte des kalten Wassers. Friedland 1839.

in Friedland, Dr. Schnitzlein [1]) in München, Dr. Bergmann [2]), Dr. Fabrizius [3]), Dr. Heidenhain [4]) in Marienwerder, Dr. phil. Munde [5]) in Freiberg u. m. A. Sie erwarben sich sämmtlich das meiste Verdienst durch ihre Schriften, dadurch, daß sie das ärztliche Publicum zwangen, der Sache eine größere Aufmerksamkeit zu schenken.

Was vor Allem Professor Oertel, was der Förster Rausse (Franke), was noch viele Andere, deren Namen zu nennen der Raum verbietet, darüber mitgetheilt haben, ist theils zu einseitig, theils zu leidenschaftlich, theils zu unintereffant, theils mit fanatischem Eifer, theils ohne Rücksicht auf Glaubwürdigkeit, ohne alle Vernunft und Zusammenhang abgehandelt worden.

In Beziehung auf Glaubwürdigkeit und auf die große Wirksamkeit, welche diese Heilmethode in den verzweifelndsten Fällen leistet, ist das Schriftchen [6]) vom Freiherrn v. Falkenstein in Berlin zu nennen.

Andere und solche Schriften, welche in neuerer Zeit für die Wassercuren sprechen, und die Aerzte, welche sich um ihre weitere Verbreitung Verdienste erwarben, werde ich an den geeigneten Orten anziehen.

§. 2.

Die Geschichte und Literatur für die Anwendung des Wassers als Heilmittel, so wie der Wasserheilmethode selbst, haben ausführlich und umfassend behandelt: Oertel in seinen Schriftchen, Dr. Hirschel [7]) in Dresden und Hoffecretair Groß [8]) zu Wien, in dessen 3te Auflage Professor Fessel das Wichtigste über Wasserliteratur beigefügt hat.

Schon in den frühesten Zeiten lehrt uns die Geschichte der Medicin Männer und Aerzte kennen, welche das Wasser bald als diätetisches, bald als wirkliches und alleiniges Heilmittel empfahlen. Unter allen Nationen Europas, selbst in Africa, sind uns Männer bekannt worden, welche die Heilkraft des kalten Wassers in

---

1) Beobachtungen u. Erfahrungen in der Wasserheilkunde. München 1839.
2) Diät, Bewegung und kaltes Wasser. Nürnberg 1838.
3) Das Ganze der Wasserheilkunde. 1835.
4) Die Prießnitzischen Wassercuren u. s. w. Marienwerder 1840.
5) Die Gräfenberger Wasserheilanstalt u. s. w. Leipzig 1841.
6) Beschreibung meiner Krankheit und endlicher Heilung durch kaltes Quellwasser u. s. w. Berlin, Posen und Braunsberg 1838.
7) Hydriatica est. Dresden 1839.
8) Das kalte Wasser als vorzügliches Beförderungsmittel der Gesundheit und ausgezeichnetes Heilmittel in Krankheiten. 3. Aufl. Wien 1839.

den verschiedenartigsten Krankheiten gekannt und gerühmt haben, und man wird bei der Abhandlung der einzelnen Krankheiten ihre Namen und Schriften genau angezeichnet finden. Der Leser wird sich dort überzeugen, daß nicht Friedrich Hoffmann [1]), daß nicht die beiden Hahn [2]), nicht Oertel [3]) und nicht Prießnitz die Ersten und Einzigen waren, welche uns die Wirksamkeit des kalten Wassers in Krankheiten kennen lehrten, ja sogar die sogenannte Prießnitzische Schwitzcur wurde lange schon vor Prießnitz, nur unter andern Verhältnissen, angewendet.

§. 3.

Was das Individuelle des Vincenz Prießnitz, das Geschichtliche und die Einrichtung seines Verfahrens und seiner Anstalt betrifft, so enthalte ich mich, davon etwas zu sagen, weil hierüber in einer Unzahl von Schriften und Schriftchen zur Genüge, ja zur Ungebühr gesprochen worden ist. Die beste Auskunft darüber geben die Schriften von Munde, von Brand, von Held-Ritt, von Weiß, von Dr. Ewald Dietrich u. v. A., so wie die bekannte Zeitschrift „der Wasserfreund,“ redigirt von Dr. Schmitz in Marienberg bei Boppard am Rhein.

Wenn nun gleich Prießnitz als Laie die glücklichsten Curen vollbrachte, wenn er durch Begründung seiner Methode der leidenden Menschheit unendlich Großes geleistet, wenn er durch seine Umsicht, durch sein natürliches Talent, durch seine Ausdauer, durch sein Fortbauen, durch sein energisches Fortschreiten auf einmal betretener Bahn viele Kranke, die durch ihre Aerzte Jahre lang behandelt, die als unheilbar bezeichnet waren, wirklich hergestellt hat, so ist eines Theils damit nicht dargethan, daß nunmehro weder Aerzte noch Medicin unnöthig wären, noch andern Theils die Behauptung wahr, daß die Aerzte zur Ausübung von Wassercuren nicht geeignet seien. Beiden hat bereits die Erfahrung widersprochen, denn nicht alle Krankheiten sind durch diese Cur zu heilen und wurden doch durch Medicin beseitigt, und Jahrtausende vorher wurden Kranke durch Medicin geheilt, so wie in neuern Zeiten viele Aerzte die Wasserheilmethode in- und außerhalb der Anstalten mit Glück exerciren. Man kann sogar dreist behaupten, daß sie nur in den Händen damit vertrau-

---

1) Dissertatio de aquae frigidae salubritate. Halae 1691.
2) Unterricht von der wunderbaren Heilkraft des frischen Wassers u. s. w. Verbessert und vermehrt von Oertel. Weimar 1829.
3) Die Freuden und Leiden der Wassercuren. 1838.

ter Aerzte erfolgreicher werden und kräftiger gedeihen kann. Welches eminente Talent, welche fast unglaubliche Sicherheit und welche Erfahrungen gehören dazu, aus den Verhältnissen der äußern Haut ein inneres und das vorhandene Kranksein zu wissen? Wer glaubt dies von einem Individuo, von einem Landmanne, der in seiner Jugend nur die dürftigste Ausbildung genoß? — Und doch thun viele Beispiele dar, daß er, wiewohl zuweilen im Irrthum, doch in den meisten Fällen richtig schloß und mit seiner Diagnose im Reinen war —! Wer ist unter den wissenschaftlich Gebildeten, der dies anfangs nicht bezweifelte? — Und doch sprechen tausend und wieder tausend Zungen für die Wahrheit der Behauptung. Werden wir diese ungewöhnlichen und außerordentlichen Eigenschaften in einem ohne wissenschaftliche Bildung und namentlich ohne alle medicinische Kenntnisse herangewachsenen Laien sogleich wieder finden? Wer sich je die Mühe gegeben hat, zu erfahren, was, abgesehen von Therapie (der Heilmethode), dem Arzte noch Alles zu wissen nöthig ist, der wird erstaunen, wie es möglich, daß ein Menschenalter hinreiche, sich mit Allem bekannt zu machen, was von demselben zu wissen gefordert wird. Wie schwer wird es zuweilen einem tüchtigen, ja den erfahrendsten Arzt, das vorhandene Kranksein richtig zu erkennen und wie viele Hülfsmittel hat er dazu! Wie viele Symptome (Erscheinungen) machen ihm dies eher möglich und deutlich, als ein einziges, oft sehr trügliches Merkmal, nämlich das bloße Beschauen der Hautoberfläche. — Wer ist aber im Stande, äußerlich ein vorhandenes Kranksein nur einigermaßen richtig zu beurtheilen, wenn er nicht den Bau, die Verrichtungen des Körpers, nicht Naturwissenschaften (Naturgeschichte, Physik, Chemie), wenn er nicht die krankhaften Lebensäußerungen von den natürlichen Lebensverrichtungen kennen und beurtheilen gelernt hat!

§. 4.

Jahrtausende besteht die Medicin; sie ist ursprünglich eine auf Erfahrung basirte Wissenschaft. Doch hat sie trotz ihres Alters, trotz der Bemühungen, Systeme und Methoden für sie aufzufinden, den Standpunct noch nicht erreicht, den man ihr zu geben sich bestrebt hat. Man hat gebaut und sich oft verbaut, man hat zu verbessern gesucht und gar oft verbösert, man hat sehr oft den richtigen Weg aufzufinden geglaubt und ist erst recht auf Irrwege, auf Irrthümer gestoßen. Eben darum, weil die Heilkunde ein für sich abgeschloßenes Ganze nicht ist, wird der

rationelle, der denkende, der nach Wahrheit und möglichster Einfachheit strebende Arzt eine Heilmethode, und wenn sie auch einen schlichten Landmann zum Begründer hat, nicht verwerfen, sondern er wird prüfen, das Gute und Wahre davon behalten, nützen und nach Kräften fördern. Er weiß ja selbst, daß nicht ein widernatürliches Künsteln, Bauen und Zusammensetzen, sondern ein den natürlichen Wegen nahe liegendes Verfahren, die möglichste Einfachheit zum Ziele führt. Nur der, welcher sich nicht berufen fühlt, etwas Neues zu lernen, welcher glaubt, das einmal gelernte und bisher gehandhabte Verfahren sei das einzig Wahre, das Beste (der Egoist), oder ein solcher, welcher ein gewöhnliches Mittel, wie das Wasser, zu gering achtet, um ihm seine Aufmerksamkeit zu schenken, wird an der Heilsamkeit desselben zweifeln und so dem Guten hindernd in den Weg treten. Doch denke er nur an Göthe's Worte:

Grau, Freund, ist alle Theorie,
Doch grün des Lebens goldner Baum.

Es ist von jeher so gewesen und zur Zeit noch auffallend so, allem Neuen, und wenn es noch so nützlich, wenn es für die Menschheit vom wohlthätigsten Einflusse war, trat man lange hemmend in den Weg. Neid, Mißtrauen, Zweifelsucht, Dummheit, Anmaßungen wurden Hemmungspuncte für manche wichtige Entdeckungen, für manche höchst nützliche Sache. Sehen wir einmal in der Geschichte der Arzneimittel selbst nach, wie viel Medicamente giebt es, deren Kenntniß wir Laien, Priestern, Eremiten, Jägern, Hirten, Schäfern, klugen Frauen, wilden Nationen, ja sogar Thieren verdanken! — Warum wollten wir uns schämen, eine so wohlthätig sich erweisende Heilmethode, als erstes Heilmittel in unsere Materia medica aufzunehmen!

§. 5.

Wirft man, wie es wohl natürlich ist, die Frage auf: sind alle Krankheiten mittelst einer Wassercur zu heilen? so ist sie unbedingt mit „Nein" zu beantworten. Fünfjährige Beobachtungen und Erfahrungen haben mich belehrt, daß vielleicht nur ein Drittheil aller vorhandenen Erkrankungsfälle durch dieselbe zu heilen ist. Unter diesen Fällen sind jedoch gerade diejenigen, welche den größten und beschwerlichsten Theil von Krankheiten betreffen; dahin gehören besonders die meisten chronischen, veralteten Leiden des Lymphsystems, Scropheln, Lustseuche, chronische Rheumatismen, Gicht, chronische Krankheiten der Schleimhäute, der äußern

Haut, der Knochen, mancherlei Nervenleiden, Krankheiten der Unterleibsorgane, des Sexualsystems, Störungen im Blutleben, Mercurial= und Arzneisiechthum u. s. w. Auch in vielen acuten Krankheiten ist sie von ausgezeichneter Wirksamkeit, nur sind Erfahrungen darüber noch nicht so zahlreich, als bei chronischen Krankheiten gemacht worden. Dagegen werden besonders acute und chronische Krankheiten der Brust und Respirationsorgane mit Ausnahme nur weniger, nämlich innerer organischer Verbildungen und Zerstörungen, Krankheiten mit sehr gesunkener Lebenskraft und mehrere andere eine vollkommene Wassercur selten zulassen.

Trotz dem, daß die Behandlung mit Wasser nach der Gräfenberger Methode sehr einfach erscheint, so gehört doch die größte Aufmerksamkeit, die strengste Individualisirung der Krankheit, die größte Berücksichtigung der Zeit, des Alters, der Lebensweise, des Geschlechts, der Constitution, des Temperaments, der bisherigen Behandlungsweise u. s. w. dazu, um mit Vortheil das einzuschlagende Verfahren einzuleiten, um nicht dort mehr zu schaden, wo man zu nützen beabsichtigt; weswegen es gefährlich zu nennen ist, diese Methode, wie es eine lange Zeit gebräuchlich war, so zu sagen, nach einem Leisten, zu adhibiren.

Nicht zu bezweifeln ist es, daß die Wasserheilmethode auch mit der Ausübung anderer Heilarten in Verbindung gesetzt werden kann. Es haben dies frühere Erfahrungen schon sattsam bewiesen, wo das Wasser in Verbindung mit äußern und innern Heilmitteln angewendet wurde. Neuere Beobachtungen und Prüfungen werden auch neue Entdeckungen zur Folge haben.

Meinen Erfahrungen zu Folge kann dies in einzelnen Krankheiten unbedingt, in andern nur unter gewissen Verhältnissen und braucht in vielen gar nicht zu geschehen, namentlich da, wo man überzeugt ist, daß eine Wassercur allein die Krankheit zu beseitigen im Stande ist.

Zweites Kapitel.

Anwendungsart des Wassers.

§. 6.

Die Anwendungsweise des Wassers geschieht nun entweder innerlich als Getränk, als Einspritzung in zugangbare Körperhöhlen oder, äußerlich, als Bad, Umschlag, Waschung, Uebergießung, Sturz=, Douch= und Regenbad.

Aeußerlich ist die Anwendung des kalten Wassers eine doppelte, entweder „allgemeine," durch Voll-, Halb-, Sitz-, Wellen-, Douch-, Sturz und Regenbäder, durch nasse und feuchte Einwickelungen, Waschungen, Uebergießungen oder „partiell" durch Halb-, Sitz-, Douch-, Kopf-, Fuß-, Hand- u. a. Bäder, durch Umschläge, Waschungen u. m. a. Applicationen.

§. 7.

Das Wasser als Getränke, sowohl zum diätetischen, als auch zum medicinischen Gebrauch muß ganz rein, wasserhell, durchsichtig, farblos, ohne Geruch und ohne fremdartigen Geschmack, stets ganz frisch, womöglich von der Quelle geschöpft und darf niemals länger als zwei bis höchstens drei Stunden vorher geholt worden sein. Ganz ohne alle fremdartige Beimischungen wird man nie ein Quellwasser finden, immer werden mehr oder weniger erdige oder mineralische und andere Bestandtheile darinnen aufgelöst enthalten sein; doch dürfen dergleichen Bestandtheile nicht vorwaltend (Mineralquellen) darinnen gefunden oder, noch weniger, vegetabilische oder animalische Stoffe entdeckt werden, wenn es zur Wassercur taugbar sein soll. Es ist daher das aus Ur- oder Uebergangs- und Flötzgebirgen strömende Quellwasser das beste. Unmittelbar am Ausströmungsorte geschöpftes, reichlich Kohlensäure entwickelndes Wasser ist das vorzüglichste. Auch sind solche Quellen, welche zu keiner Jahreszeit bedeutend in ihrer Wärmetemperatur wechseln, vorzuziehen.

Weniger zweckmäßig ist das Wasser aus gegrabenen, besonders sehr seichten Brunnen, weil es darinnen längere Zeit steht, leicht an seinem Sauerstoffgehalt, an seiner Frische und durch Auflösung der Bestandtheile vieler in den Brunnen enthaltenen Erdschichten an seiner Reinheit verliert und sein Kohlensäuregehalt sich wesentlich vermindert. In Felsen gehauene Brunnen sind für die Erhaltung der guten Eigenschaften des Wassers geeigneter.

Flußwasser ist zum Trinken am wenigsten geeignet, weil es, zu lange der atmosphärischen Luft ausgesetzt, viel von seinen Kräften verliert, matt wird, viel unreine, namentlich vegetabilische und animalische Stoffe mit sich führt; nur dort, wo es in der Nähe der Quellen über Felsen fließt, einen schnellen Fall hat, in tiefen, nicht bewohnbaren Thälern und von Waldungen umgeben, gegen die Einwirkungen der Sonnenstrahlen geschützt ist, kann es zum Trinken geschöpft werden.

Am besten sind diejenigen Quellen, welche an schattigen Orten

gelegen und besonders in Laubholzwaldungen entspringen, von 5—10° R. Wärme halten. Je wärmer das Klima ist, desto höher kann der Wärmegrad des Wassers sein, um dem in kältern Klimaten tiefer stehenden Wärmegrade gleich einzuwirken.

Das Regenwasser ist in der Regel das reinste, kann jedoch, wegen seiner hohen Temperatur und wegen seiner leichten Verderblichkeit, selten als Trinkwasser gebraucht werden.

Zuweilen kann jedoch der Wasserarzt genöthigt werden, das Wasser nicht frisch, sondern von milderer Temperatur trinken zu lassen; dann muß in das so eben geschöpfte Wasser etwas heißes gegossen, und dasselbe so erwärmt, augenblicklich getrunken werden. Niemals darf man Kranken durch Stehen erwärmtes oder wohl gar abgekochtes Wasser reichen, weil es dann, seiner kräftigsten Bestandtheile beraubt, unverdaulich und für den Kranken selbst schädlich einwirkend sich zeigen wird.

Die jedesmalige Zeit des Wassertrinkens bei einer Wassercur bestimmen die Krankheitsverhältnisse, das Geschlecht, Constitution, Alter, Temperament u. s. w. des Kranken. Es kann nach den Krankheitsfällen zu allen Tages- und Nachtzeiten geschehen müssen. Das eben Gesagte gilt auch von der Quantität des zu trinkenden Wassers. Es kann von einer viertel bis zu acht Kannen Dresdner Maas täglich getrunken werden müssen. Niemals darf jedoch der Magen mit zu viel Wasser auf einmal überfüllt werden; denn es wird stets besser vertragen und kräftiger wirken, wenn es nach und nach und in kleinen Quantitäten (½ Dresd. Meßkanne auf einmal) getrunken wird; bei manchen Krankheiten (acuten) richtet sich die Quantität nach dem Durste des Kranken, welches auch von dem zu wiederholenden Trinken gilt; das Bedürfniß ist auch hier das beste Maas. Entsteht bei der Wassercur Ekel gegen das Wassertrinken, dann zwinge man den Kranken niemals dazu; denn er verträgt es nicht und die Krankheitszufälle werden in der Regel schlimmer. Es tritt dieser Zustand am öftersten bei nahenden Krisen ein, artet oft bis zu einer Art Abscheu gegen Trinken und Baden aus. Man muß hier die Cur einige Zeit sistiren, bis sich diese Erscheinungen verloren haben. Es ähnelt dieser Zustand einem solchen, wo durch Uebermaas eines genommenen Medicamentes im Organismus eine Uebersättigung eintritt, und derselbe dagegen reagirt, um das Ueberflüssige wieder auszuarbeiten. Wird dies nun verhindert, dann sehen wir in der Regel Arzneisiechthum eintreten. Gegen das

Wasser kann jedoch die Natur bald reagiren, wenn das Trinken ausgesetzt wird und sobald sie durch Hervorrufung ihrer krankhaften Ausscheidung ihre kritische Thätigkeit beendet hat.

Als inneres Mittel betrachten wir nun auch, wenigstens theilweise, die Einspritzungen mit kaltem Wasser in die verschiedenen zugänglichen Körperhöhlen. Die Beschaffenheit des hierzu verwendeten Wassers muß ganz die beim Trinkwasser bemerkte sein; manchmal kann es nöthig werden, daß dergleichen Injectionen vom kühlen, lau oder lauwarmen Wasser zu appliciren sind. Es muß dieses erwärmte Wasser eben so wie das abgeschreckte Trinkwasser vorbereitet werden.

Einspritzungen kann man nun machen:

1) In die Ohren. Sie sind mittelst eines feinen kleinen Ohrenspritzchens bald kühl, bald lauwarm anzuwenden. Man muß äußerst vorsichtig dabei verfahren, damit man das Trommelfell nicht verletze. Sie können in der Regel nur den äußern Gehörgang gelten, doch wenn das Trommelfell durchbohrt ist, auch in den innern Gehörgang dringen. Um dergleichen Injectionen in die Eustachische Röhre einzuführen, bedient man sich eines kleinen Spritzchens mit gebogner Röhre.

2) In die Augen, mittelst eines Augenspritzchens, den Umständen angemessen von verschiedenen Wärmegraden, z. B. bei Zerstörungen, Vereiterungen, Knochenfraß seiner Theile, oder zwischen die Augenlider bei krampfhafter und entzündlicher Verschließung derselben.

3) In die Nase, durch ein Spritzchen mittelst krummer oder gerader Röhre, je nachdem es die Umstände nöthig machen. Um Wasser in die Nase zu bringen, kann man es auch einziehen lassen, entweder aus hohler Hand oder aus flachem Geschirr, am besten aber aus einem Schwamm, welcher, dicht an die Nasenlöcher angedrückt, die Schleimhaut der Nase weniger reizt und weniger Luftzutritt gestattet.

4) Können sich auch Einspritzungen in Mund- und Rachenhöhle nothwendig machen, da wo kein Einnehmen von Wasser in den Mund möglich ist, z. B. bei Entzündungen und Anschwellungen der Zunge.

5) Injectionen in die Harnröhre bei männlichem und weiblichem Geschlechte, wobei ein vorn abgestumpftes (konisches) Röhrchen an der Spritze nöthig ist. Einspritzungen in die Vagina, in

den Uterus geschehen mit einer mit einem Mutterrohr versehenen Spritze.

6) Einspritzungen in den Mastdarm (Clysma, Lavement) geschehen durch eine gewöhnliche Klystierspritze. Das Kanülchen an der Spritze ist zuweilen an einem krummen langen Rohr befestigt, damit sich der Patient das Lavement selbst geben kann.

Zu allen diesen Einspritzungen kann häufig sich auch abgeschrecktes Wasser nöthig machen.

Sowohl in den Mastdarm, als auch in die Vagina kann man bei manchen Krankheitsverhältnissen mit kaltem Wasser durchzogene Schwämme, oder auch kleine mit Eis oder Schnee gefüllte Darmstückchen einbringen.

Durch einen in die Harnblase eingebrachten Katheder kann man auch kalte Injectionen dahin machen.

So können sich noch Einspritzungen in Wunden, Geschwüre, Fistelgänge u. s. w. nöthig machen.

§. 8.

Die äußere Anwendung des kalten Wassers ist nun zuerst eine allgemeine.

a. Als allgemeines Bad (Vollbad) entweder in großen Wannen, oder in Bassins, Flüssen, Seen, oder Teichen. Den Kopf ausgenommen, muß der ganze Körper unter eine gleichmäßig über ihm stehende Wassermasse gebracht werden. Gut ist es, wenn der Badende beim Einsteigen sogleich einigemale untertaucht, um Congestionen nach dem Kopfe zu verhüten. Man wendet das Wasser zum Vollbade nach Verhältniß des Alters, Geschlechts, Constitution, Krankheit u. s. w. in verschiedenen Wärmegraden, von 5 — 24° R. Temperaturwärme an. Auch die Dauer eines solchen Bades richtet sich nach den verschiedenen Verhältnissen und besonders nach den Wärmegraden des Wassers, so kann es von einer Minute bis zu einer halben Stunde Dauer ausgedehnt werden, wie wir bei Abhandlung der Krankheiten sehen werden. Auch beim Vollbade bleibt nach Verhältniß die Anwendung des reinsten Wassers, so frisch als möglich von der Quelle, das Vorzüglichste. Durch Zugießen von heißem Wasser erhält man den nöthigen Wärmegrad (Erwärmte Bäder, abgeschreckte Bäder). Es sind demnach die Vollbäder entweder ganz kalt, so wie sie die Quelle giebt, oder kühl, oder lau, oder warm zu nennen, je nachdem man sie durch Zugießen von heißem Wasser erwärmt hat. In ganz kaltem Bade kann der

Badende nur ganz kurze Zeit (von $1/2$ bis 5 Minuten), in kühlem bis 10, in lauem bis 20, in warmem 30 bis 60 Minuten verweilen. — So wie für's Bad das frischeste und reinste Quellwasser das beste ist, so ist solches auch von solchen Brunnen, welche eben dasselbe Wasser führen, zu brauchen. Nur aus solchen Brunnen, welche unreines, mit vielen erdigen, mineralischen oder gar vegetabilischen und animalischen Stoffen geschwängertes Wasser geben, darf kein Badewasser geholt werden.

In vielen Krankheiten, wie wir sehen werden, sind die Flußbäder in solchen Flüssen namentlich, die einen schnellen Fall und daher starke Strömungen haben, über ein steiniges oder sandiges Bett hinfließen, den Bädern aus Quellwasser vorzuziehen. Je näher und je zahlreicher der Zufluß von Quellen ist, je heller und durchsichtiger das Wasser, je mehr es Fische und besonders Forellen enthält, desto besser ist das Flußwasser zum Baden. Auch große, schnell strömende, tiefe Flüsse sind gut, nur langsam hinströmendes, undurchsichtiges, einen schlammigen Grund habendes, oder von mancherlei beigemischten Stoffen getrübtes oder doch verändertes Flußwasser taugt zur Badecur nichts. Daher das Anlegen von Bädern an Fabriken, Färbereien, Gerbereien, Hospitälern, Bleichen, Mineralwäschen u. s. w. nicht rathsam ist.

Die Bäder in Teichen werden nur selten bei uns in Anwendung kommen können, weil sie gewöhnlich, namentlich in warmen Sommertagen, unreines, selbst stinkendes Wasser haben. Nur in solchen Teichen, welche selbst Quellen haben oder aus Flüssen durch immerwährendes Zu- und Abströmen ihren Wasserbestand erneuern, welche oft vom Schlamm gereinigt werden, könnte zur Noth gebadet werden. Besonders vorzuziehen würden sie deshalb sein, weil man Teich-Bäder durch Schwimmen wirksamer und angenehmer machen kann, wenn große Flüsse in der Nähe mangeln.

Die Bäder in Seen haben, indem sie durch den großartigen Eindruck, durch die sie umgebende Luft und durch mancherlei andere Verhältnisse, sowohl auf den Körper als wie auf Gemüth und Geist vortheilhaft einwirken, in manchen Krankheiten den Vorzug, wie weiter unten bei den einzelnen Fällen angegeben worden ist.

Was die Zeit des Badens betrifft, so ist, die Jahreszeiten anlangend, das Vollbad bei Krankheiten in allen seinen Verhältnissen zu jeder derselben anzuwenden.

Im Winter sind bei uns natürlich nur Wannen- oder Bassin-

bäder, entweder in einem etwas erwärmten, oder doch den Eindrücken der äußern Atmosphäre nicht zugänglichen, oder in der Nähe erwärmter Lokale anzuwenden. Gesunde, daran Gewöhnte können auch im Kalten, selbst im Flusse, in welchen Löcher durch das Eis geschlagen, bei gehöriger Vorsicht das Bad nehmen.

Dies gilt auch von den Bädern im Frühjahr und Spätherbst. Für die Cur sind in der Mehrzahl die sogenannten abgeschreckten Bäder zu diesen Jahreszeiten anzuwenden, während sie im Sommer und in den wärmern Monaten meist ihre natürlichen Wärmegrade behalten und sowohl in ungeheizten Räumen als auch im Freien für Kranke zu empfehlen sind.

Was die Tageszeit betrifft, so ist man den Krankheitsverhältnissen in der Anwendung der Bäder ganz unterworfen. Hier kann weder Tages- noch Nachtzeit gelten, wenn die Krankheitserscheinungen es gebieten, so muß es geschehen. Doch als Regel für die Badecur in chronischen Krankheiten gilt das Vollbad des Morgens, nüchtern genommen, für das wirksamste. Allein Verhältnisse der Krankheit können es erfordern, daß es zu jeder Tageszeit geschehe, als da sind: Verschlimmerung der Krankheit, eintretende heftige Zufälle, vielleicht als Vorgänger kritischer Erscheinungen u. s. w.

Niemals gehe der, welcher ein Bad zu nehmen beabsichtigt, mit vom Laufen, Steigen, Reiten, Springen, Tanzen, oder durch langes und anhaltendes Sprechen, Schreien, Singen, erhitzten Körper und beschleunigter Respiration, niemals durch heftige Gemüthsaffekte und Leidenschaften aufgeregt in ein Bad, sei er krank oder gesund. Man warte ja, bis der Körper abgekühlt und das Gemüth beruhigt ist. Ebenso unterlasse man das Bad auch, wenn man friert und die Haut ihre gewöhnliche Wärmetemperatur nicht hat, daher entblöße man sich nicht vor dem Bade, um sich abzukühlen, denn gerade dann, wenn ein oder der andere Theil des Körpers der kältern Luft ausgesetzt wird, kann das kalte und warme Bad schaden, oder wenn der Körper von Frost ergriffen ist, wird nach dem kalten Bade entweder keine oder nur unvollkommene Reaktion eintreten; daher ein kaltes Bad mit der Bettwärme, oder mit von Schweiß triefendem Körper, wenn selbiger nicht durch innere erhitzende und aufregende Mittel, sondern bei Ruhe des Geistes und Körpers in liegender oder sitzender Stellung und gleichmäßig über die ganze Haut verbreitet, hervorgebracht wurde, am wirk-

samsten sein wird. — Vorsichtig sei man mit dem ganz kalten Bade, bei zu Congestionen nach Kopf und Brust geneigten Personen, bei verkrümmtem Thorax, bei apoplektischer Anlage, bei phthisischem Habitus, bei Brustkrankheiten im Allgemeinen, und überhaupt bei Solchen, welche bisher ein ganz kaltes Bad noch nicht gebrauchten. Man gehe hier nur gradatim vom warmen zum kalten Bade über. Man lasse ferner vor jedem Bade Kopf, Brust, Leib mit kaltem Wasser benetzen; diejenigen Kranken, welche große Furcht vor der Kälte haben, lasse man erst kalte Waschungen, kalte Abreibungen, laue Bäder anwenden.

Kann man es bei den Badenden dahin bringen, so lasse man sie schnell und gleich tief in das Wasser gehen, wohl gleich untertauchen, damit die Congestionen nach den einzelnen Theilen vermieden werden. Man lasse sie im Bade, wenn es möglich ist, tüchtig bewegen, im entgegengesetzten Falle von Gehülfen gut frottiren, welches bei langdauernden Bädern durch mehrere Gehülfen unausgesetzt geschehen muß.

Nur in einzelnen Krankheitsfällen, welches später bemerkt werden wird, warte man so lange im kalten Bade, bis Frösteln eintritt; in der Mehrzahl der Fälle verläßt der Kranke das Bad, entweder, wenn er fühlt, daß er kühl wird, oder wenn eine innere behagliche Wärme eintritt, oder noch besser dann, wenn die Haut geröthet ist, schnell. Er läßt sich sofort ein großes Betttuch (Bettlinnen) überwerfen und sogleich nach Erfordern tüchtig damit trocken reiben, oder, wenn die Verhältnisse dies unmöglich machen, behutsam abtrocknen. Im Winter sucht er entweder ein mäßig gewärmtes Zimmer zu erreichen, indem er sich einen Mantel überwerfen und leichte Schuhe an die Füße ziehen läßt, und trocknet sich dort, oder es geschieht dies an Ort und Stelle, wo er gebadet, weil sehr bald eine behagliche Wärme über den ganzen Körper einzutreten pflegt. — Schwere Kranke bringt man aus dem Bade in ein Bett und läßt selbige längere Zeit stark frottiren, oder nach Verhältniß mehr oder minder warm bedecken, je nachdem man nach einem solchen Bade, namentlich bei schweren Krankheiten, eine vermehrte Thätigkeit der Haut hervorzurufen beabsichtigt.

Solche Kranke, welche sich frei bewegen können, müssen sich sofort ankleiden und nach Verhältniß der Jahreszeit entweder im Freien oder in dazu passenden Zimmern bewegen, und so die auf-

das kalte Bad nöthige Reaction des Organismus begünstigen und unterstützen.

In Bezug auf die Verdauungsorgane müssen auch hier alle jene bekannten Vorsichtsmaaßregeln im Auge behalten werden, und es gilt besonders auch daher bei der Wassercur das nüchterne Bad als das wirksamste. Ueberhaupt darf man mit vollem Magen, d. h. wenn man eben gegessen oder wenn die Verdauungsperiode im Magen noch nicht beendet ist, niemals baden; auch Halb-, Sitz- u. a. auf einzelne Systeme tief eingreifende Localbäder nicht anwenden, weil sie entweder störend auf die Verdauung wirken, oder Congestionen nach andern Organen bedingen und daher nutzlos gebraucht werden. Ferner hat der Arzt auch vorzüglich darauf zu sehen, daß während des Gebrauchs der kalten Bäder keine langdauernde Obstruction des Darmcanals vorhanden sei, weil einestheils leicht Congestionen nach Kopf und Brust entstehen, anderntheils die wohlthätige Wirkung des Bades unvollkommen sein wird.

§. 9.

Das Halbbad, ein theilweis allgemein und theilweis partiell wirkendes Bad. — Im Halbbade wird der Kranke bis ohngefähr über den Hüftbeinkamm und bis mit dem Nabel abschneidend, in einer mäßigen Wanne unter Wasser gebracht. Man wendet diese Bäder nach Erforderniß der Krankheit zu allen Tages- und Jahreszeiten, nach Verhältniß des Kranken kalt, kühl, doch meist lau und warm an. Alle dieselben Vorsichtsmaaßregeln gelten auch hier — wie beim Vollbade. Schwächliche und furchtsame Personen, bedeutende Kranke, namentlich manche fieberhafte und entzündliche Krankheiten, sehr reizbare Frauen, Kinder u. s. w. bringt man lieber in ein Halbbad, wenn die Anwendung eines Bades indicirt ist.

§. 10.

Das Wellenbad, ein Bad, bei welchem die Vorrichtungen getroffen sind, daß der Kranke bis an die Hüften tief im Wasser sitzend, einem, wo möglich mehr oder minder starken Wellenschlage auf den Unterleib fortwährend ausgesetzt ist. Gewöhnlich sind solche Wellenbäder am wirksamsten, wenn sie an nicht zu kalten Flüssen angelegt werden, weil der Kranke oft bis zu einer halben Stunde, und noch länger, der Einwirkung solcher Wellen ausgesetzt bleibt. Am heilsamsten sind sie in den warmen Sommermonaten, wenn der obere Theil des Körpers während

des Bades den warmen Sonnenstrahlen ausgesetzt werden kann. Es gelten hier alle Vorsichtsmaßregeln wie beim allgemeinen Bade.

Das Schaumbad scheint, meiner Ansicht zu Folge, eine Spielerei zu sein, und verdient hier keiner besondern Erwähnung.

§. 11.

Das Sturzbad, die Einwirkung eines starken Wasserstromes von einer mehr oder minder größern Höhe, wobei die herabfallende Wassermasse den ganzen darunter stehenden oder sitzenden Kranken so viel wie möglich gleichmäßig überströmt. Ihnen ähnlich sind die kalten Uebergießungen oder Ueberschüttungen, wo von einer bestimmten Höhe einem, in einer trocknen oder halb angefüllten Wanne sitzenden Kranken, aus Kübeln oder Kannen das Wasser in starken Strömen über Kopf und Körper plötzlich, denselben oft unvermuthet, ausgegossen wird. In sehr schwierigen Fällen muß die Anwendung dieser Formen bis auf eine halbe Stunde und noch länger fortgesetzt werden, bei andern Gelegenheiten, wo es blos darauf ankommt, plötzlich und überraschend einzuwirken, geschieht es jedoch nur ein- bis zweimal, und wird nach Verhältniß und Nothwendigkeit repetirt.

§. 12.

Die Douchen können in verschiedenen Graden der Stärke des Strahls, der Höhe ihres Falles, der Richtung, in welcher sie die Theile berühren, und der Zeit ihrer Dauer verschiedenartig einwirken und angewendet werden. Als allgemein wirkendes Mittel gilt die Douche, wenn alle Theile des Körpers ihrem Strahle ausgesetzt werden. Es muß der dieses Bad Gebrauchende durch verschiedenartige Stellungen seines Körpers nach und nach alle Theile unter den Strahl zu bringen suchen. Nur bei Douchen von sehr hohem Falle, bei solchen, deren Strahl stark ist und sehr intensiv einwirkt, darf man den Kopf, Gesicht, Hals, Leib, Brust und die Geschlechtstheile, so wie auch die Schenkelbeugen (Inguinal-Gegenden) dem Strahle nicht aussetzen. Jedoch bei kleinern, mehr partiell wirkenden Douchen, kann es Fälle geben, wo auch genannte Theile gedoucht werden. Man kann die herabfallende Douche von der Höhe von 20 bis zu 3 — 2 Fuß herab nach Verhältniß der Krankheit, des Alters der Kranken und der Theile, welche gedoucht werden sollen, anwenden. — Die größte Vorsicht ist auch bei der Anwendung der Douchen von Seiten der Kranken und von Seiten des Arztes nöthig. Es gelten hier für den Kranken alle Vorsichtsmaßregeln, wie bei dem allgemeinen

Bade angegeben worden. Der Kranke nimmt die Douche entweder stehend oder sitzend, wenn er die untern Extremitäten nicht gehörig brauchen kann, oder liegend; doch muß er sich während der Zeit, wenn es geht, immerwährend reiben und bewegen, oder von einem Wärter frottiren lassen. Er fängt, wenn er Kopf, Brust und Leib feucht gemacht hat, an, den Strahl vom Nacken aus auf den Rücken herunter langsam über alle Theile bis auf das Kreuzbein und eben so wieder herauf einwirken zu lassen, dann über einen Arm herab und herauf, über die Schultern weg nach dem andern Arme, wieder über denselben herauf, nochmals über den Rücken herab und über die Hüften weg, die Außenseite des Ober- und Unterschenkels, die Füße herab und eben so wieder langsam in die Höhe über das Kreuz weg nach dem andern Beine zu leiten. Hier ist die Tour geschlossen, ausgenommen, wenn es von dem Arzte verordnet wurde, sie nochmals zu wiederholen. Soll der Kranke den Unterleib der abfallenden Douche aussetzen, dann hält derselbe beide Hände muschelförmig, nach aufwärts gerichtet, nahe an den Leib und läßt den Strahl in die Hände fallen, damit die durch den Fall in den Händen gebildeten Wellen den Leib überspielen. Läßt man eine solche Douche auf den Kopf einwirken, dann geschieht dies bloß, indem der Strahl durch das Vorhalten der hohlen Hände gebrochen wird. Die Dauer des Gebrauchs einer solchen, namentlich starken Douche, darf nur in den seltensten Fällen über **10** Minuten ausgedehnt werden, weil die Douche, wie wir weiter unten sehen werden, ein sehr heilsames, jedoch auch, gemißbraucht, ein sehr gefährliches Mittel werden kann. Es muß die Dauer dieses Bades jedesmal dem sorgsamen Ermessen des Arztes überlassen bleiben, und nie darf der Kranke, wenn er sich nicht selbst schaden will, den Rath desselben übertreten. — Die Tageszeit, zu welcher am gerathendsten ist, die Douche zu nehmen, ist der Vormittag. Hier kann es zu allen Stunden geschehen, wenn der dieselbe Brauchende den Magen nicht überfüllt oder seit ein oder zwei Stunden nicht gegessen hat. Soll es nach Tische geschehen, so müssen zwei bis drei Stunden vergangen sein, ehe man douchen kann. — Nur in den seltensten Fällen wird die Douche des Tages zweimal gebraucht werden können.

Als partielles Mittel nun kann jede abfallende Douche gebraucht werden, welche auf den kranken Theil hingeleitet wird. Man hat zu diesem Behufe die Douchen in verschiedener Stärke

des Strahls so angebracht, daß man mittelst denselben die zu douchenden Theile bequem berühren kann. Mittelst dieser Vorrichtungen ist man im Stande, die Douchen in verschiedenem Grade einwirken zu lassen, und auch solche Theile derselben auszusetzen, welche man durch die Höhen-Douchen nicht berühren darf. Um auf die Unterleibsorgane zu wirken, hat man außer den Sitz- und Wellenbädern, als eins der wirksamsten Mittel, die aufsteigenden Douchen, wo der Strahl in verschiedener Dauer, Stärke und Richtung nach dem After, den Geschlechtstheilen, dem Mittelfleisch, dem Unterleib, den Weichengegenden u. s. w. geführt werden kann. Sie können entweder als in gerader oder als in schiefer Richtung aufsteigende Douchen applicirt werden.

Hierher sind noch die Handdouchen zu rechnen, mittelst welchen man durch Spritzen und Schläuche von verschiedener Größe einzelne Theile des Organismus berühren kann. Sie wirken natürlich in einem mindern, doch sehr oft wohlthätigen und heilsamen Grade ein.

§. 13.

Die Regenbäder können nach der Größe ihrer Tropfen, nach der Höhe ihres Falles ebenfalls von sehr verschiedenartiger Wirkung sein und in mannichfaltigen Krankheiten angewendet werden. Man zählt hierher das Staubbad, wo das Wasser, durch äußerst feine Siebe gepreßt, auf die äußere Haut einwirkt; das eigentliche Regenbad, wo durch Siebe mit größern Löchern das Wasser wie ein dichter Regen die Haut berührt; es kann dieser Regen von verschiedener Stärke angewendet werden; das Tropfbad, wo von einer bestimmten Höhe einzelne starke Tropfen auf einen Theil hingeleitet werden. Es ist das Letztere ein weniger allgemeines, als mehr ein partielles Mittel. Hierher ist auch noch das Besprengen einzelner Theile mit kaltem Wasser zu rechnen. Die allgemeine Anwendung dieser Bäder geschieht unter denselben Vorsichtsmaßregeln, wie die der Douchen.

§. 14.

Zu den allgemein wirkenden Mitteln gehören noch die nassen Abreibungen. Es wird ein großes Leinentuch in ganz kaltes Wasser getaucht, der Kranke tritt mit bloßen Füßen in ein breites Faß, dessen Boden eine Hand hoch mit Wasser bedeckt ist, und hier wird demselben dieses nasse Tuch übergehangen und der ganze Körper, mittelst dieses Tuchs, über alle Theile tüchtig abgerieben. Nöthigenfalls kann diese Procedur mehrmals hinter

einander wiederholt werden. Bei sehr kalter Witterung, bei furchtsamen und das kalte Wasser scheuenden Kranken, bei schweren und schwachen Kranken, bei Kindern und im Anfange und als Einleitung der Cur, ersetzen diese Abreibungen das Vollbad und sind bei schweren Kranken oft vorzuziehen. Wirksamer sind sie als bloße kalte Waschungen, weil sie zugleich alle Theile berühren und so allgemeiner einwirken. Es können diese Abreibungen auch für einzelne erkrankte Theile als örtliches Mittel angewendet werden, z. B. bei sogenannten kalten Geschwülsten, bei Oedem der Füße u. s. w.

§. 15.

Ein ähnliches, in manchen Krankheiten vorzuziehendes, allgemein wirkendes Mittel, namentlich eine plötzliche überraschende Einwirkung hervorzubringen, ist, wenn man den Kranken in eine geräumige trockne Wanne setzt und ihm schnell hintereinander eine oder zwei bis drei Wasserkannen oder Kübel Wasser, jedoch von keiner Höhe, sondern flach und schnell übergießt, ihn dann herausnimmt und tüchtig abreibt.

§. 16.

Dasselbe gilt, wenn man die Kranken schnell in eine geräumige, mit kaltem Wasser gefüllte Wanne eintaucht oder ein oder mehrere Male hindurchzieht und darauf abreibt, und abtrocknet.

§. 17.

Die kalten Waschungen geschehen entweder mittelst der bloßen Hand oder mittelst eines wiederholt in kaltes Wasser getauchten Leinentuches oder Schwammes. — Sie geschehen in der Regel im Zimmer, wo der Kranke dabei in ein geräumiges Faß tritt, und sich von Oben herab, vom Kopfe aus abwärts schnell alle Theile berührend, entweder auf einmal oder nur theilweise überwäscht und abtrocknet. Eine für schwache, nicht an das kalte Wasser gewöhnte, durch heiße Bäder, heiße Klimate verwöhnte und geschwächte, für sehr furchtsame Kranke, für Kinder, für manche Krankheitsfälle geeignete Procedur.

§. 18.

Die örtliche Anwendung des kalten Wassers geschieht nun:

1) Durch Sitzbäder, wo der Kranke mit dem Gefäß in einem kleinen, entweder runden oder ovalen, entweder mit drei Füßen versehenen oder ganz ohne dieselben gefertigten Fäßchen oder Wännchen sitzt, wobei ihm das Wasser unter dem Nabel

und hinten am dritten bis vierten Lendenwirbel und unten am obern Dritttheil der Oberschenkel abschneidet (eigentliche Sitzbäder), oder wo das Wasser vorn nur bis über den Schambeinknochen geht und hinten mit den Kreuzbein abschneidet und die Oberschenkel gar nicht berührt (Bidet-Bäder). Um kräftiger, tief eingreifender auf die höher gelegenen Verdauungsorgane, der Milz, der Nieren einzuwirken, läßt man den Kranken tiefer in das Wasser setzen und den Leib, die Magengegend besonders, immerwährend mit den Händen reiben. Bei Krankheiten der Pfortader und der Hämorrhoidalgefäße, so wie des untern Theils des Darmcanals und der Harnblase, braucht man nicht so viel Wasser zu geben, man läßt dabei den Rücken, den untern Theil des Leibes, das Kreuz, die Blasengegend reiben; bei Krankheiten der Geschlechtstheile, der weiblichen Geschlechtsorgane des Darmcanals reichen die sogenannten Bidet-Bäder aus. — Hierher können auch die bloßen Bäder der männlichen Geschlechtstheile in einem dazu passenden Gefäße gerechnet werden. Die Dauer eines solchen Sitzbades richtet sich nach den Krankheitsverhältnissen und nach der Wirkung, welche man beabsichtigt, gilt dies von der mehr oder minder wiederholten Anwendung, wie wir bei den Indicationen angegeben finden. Die Zeit ihrer Application ist unbeschränkt und in vielen und dringenden Fällen müssen sie sogar des Nachts adhibirt werden. Doch muß man auch für die Ungebühr ihrer Anwendung warnen. Den Krankheitssymptomen zu Folge, den Verhältnissen des Kranken angemessen, müssen die Sitzbäder warm, lau, kühl und kalt genommen werden, doch ist das kalte Sitzbad in den meisten Fällen anwendbar und vorzuziehen. Die Vorsichtsmaßregeln beim Sitzbade gelten im Allgemeinen, wie beim Vollbade angegeben; besonders ist zu berücksichtigen, daß nur die Theile entblößt werden, welche unter Wasser gesetzt werden, weil sonst leicht Erkältung der nicht bedeckten Theile Ursache zu andern Erkrankungen abgeben, oder die vorhandene Krankheit verschlimmern kann.

§. 19.

Die Strom- oder Flußsitzbäder können nur bei warmer Witterung genommen werden, und sind ganz der Wirkung der Wellenbäder ähnlich. Was die sogenannten Strudelsitzbäder anbelangt, so ist ihr practischer Werth nur sehr gering anzuschlagen.

§. 20.

Kopfbäder werden in besonders dazu gearbeiteten Wännchen, mit einem Ausschnitt an der einen Seite versehen, oder in flachen irdenen oder porzellanenen Schaalen genommen, um entweder den Hinterkopf oder die Seitentheile des Kopfes hineinlegen zu können, wobei der Kranke am Fußboden auf einer Unterlage liegen muß. Sie dürfen nicht zu oft und auch in der Regel nicht zu lange angewendet, wenn auf ihren Gebrauch nicht bald die gewünschten Erfolge bemerkt werden. Ihnen zur Seite stehen die kalten Umschläge, bei welchen in der Regel, wenn sie so wirken sollen, wie man beabsichtigt, die Haare abgeschoren werden müssen. Je nachdem man ein oder die andere Wirkung von diesen Umschlägen im Auge hat, desto kürzere oder längere Zeit läßt man sie liegen; dies gilt ebenfalls von den Bädern, wie wir weiter unten bemerkt finden.

§. 21.

Ohren= und Nasenbäder können, was die äußeren Theile betrifft, nur durch Schnee oder Eisüberschläge, z. B. bei Erfrierungen dieser Theile, bei heftiger Entzündung derselben Anwendung finden.

§. 22.

Augenbäder werden in kleinen dazu vorhandenen Gläsern oder Bechern von Glas, Porzellan, Thon, Serpentinstein genommen, welche nach Verhältniß und Erforderniß der Krankheit lauwarm oder kalt anzuwenden sind. Ihnen zur Seite stehen die Umschläge über das Auge oder die kalten Waschungen derselben im mindern Grade des Leidens.

§. 23.

Nasen= und Mundbäder bestehen im Einziehen von kaltem Wasser in die Nase oder im Einnehmen desselben in den Mund oder durch Rückwärtsbeugen des Kopfes in die Rachenhöhle. Es kann ebenfalls nach Verhältniß der Krankheit von verschiedenartiger Temperatur nöthig und nach Beschaffenheit der Krankheit mehr oder minder oft repetirt werden müssen.

§. 24.

Arm= und Beinbäder bestehen darinnen, daß diese Glieder entweder einzeln oder beide zugleich in tiefe, enge, mit Wasser angefüllte Gefäße gebracht werden und dabei tüchtig zu frottiren sind; auch können die Beinbäder in Badewannen genommen werden, in welchen der Kranke sitzen kann, die aber doch so ein=

gerichtet sind, daß bloß das Bein oder beide zugleich unter Wasser gesetzt werden können.

§. 25.

Ellenbogenbäder nimmt man in einer gewöhnlichen nicht zu tiefen Schüssel oder Wännchen, legt auf dem Boden desselben eine vierfach zusammengelegte Compresse und stemmt einen oder beide Arme hinein.

§. 26.

Handbäder können in jedem flachen Gefäß genommen werden, in welches man die Hände hinein legen kann, so daß das Wasser ohngefähr bis über den Rücken der Hand zusammenschlägt.

§. 27.

Kniebäder werden wie die Ellenbogenbäder herzustellen sein, doch sind sie beschwerlich und daher selten anwendbar.

§. 28.

Fußbäder, eine häufig anzuwendende Form, so wie die Fußsohlenbäder, werden in flachen Wännchen, die Erstern bis an die Knöchel, die Letztern in einem Zoll hohen Wasserstande genommen.

§. 29.

Die den örtlichen Bädern ähnlichste Form, die Application des kalten Wassers betreffend, sind die Umschläge, nämlich in kaltes Wasser eingetauchte Compressen, welche nach Beabsichtigung ihrer Wirkungsweise entweder ganz naß oder nur mäßig ausgerungen (feucht), oder ganz ausgerungen (erwärmend, erregend) aufgelegt werden. Einen Hauptpunct ihrer verschiedenartigen Wirkung giebt die Zeit ab, in welcher sie gewechselt werden. Zu den Erstern (nassen) gehört auch die Anwendung des Eises, des Schnees, gewöhnlich in Blasen oder Darmstücken vom Kalbe oder Schweine. Es sind solche Umschläge von außerordentlicher Wichtigkeit für den Wasserarzt und für die Heilung mancher Krankheiten; daher ihre nöthige Unterscheidung die genaueste Berücksichtigung verdient. Die Application der nassen Umschläge geschieht sehr oft, vielleicht in drei bis fünf Minuten einmal; behaarte Stellen müssen bei der Anwendung dieser Umschläge glatt geschoren werden; die Tücher müssen dabei so viel Wasser enthalten, als nur möglich ist, und das Wasser zu ihrem Gebrauche muß sehr oft erneut werden, damit es die gehörige Frische und Kälte behält. Die feuchten Umschläge bleiben länger liegen, bei ihnen ist es nöthig, daß die Compressen gut anschließen;

man wechselt sie erst in Zwischenräumen von einer Viertel- bis halben Stunde. Erwärmende Umschläge können bis zur Dauer von drei Stunden liegen bleiben; sie müssen besonders luftdicht anliegen und von einer trocknen Einhüllung vorsichtig umgeben werden.

§. 30.

Den nassen Umschlägen gleich wirken die örtlichen kalten Begießungen, die jedoch, wenn sie von wesentlichem Nutzen sein sollen, längere Zeit unausgesetzt angewendet werden oder mit den Fomentationen wechseln müssen.

Einwicklungen mit Zirkelbinden, die ins kalte Wasser getaucht und wieder ausgerungen werden, wirken den erregenden Umschlägen gleich.

§. 31.

Eine vorzügliche Wirkung in manchen localen Krankheiten haben die örtlichen kalten Waschungen. Es muß zu diesen Waschungen stets frisches Wasser genommen werden. In einzelnen Fällen können mit diesen Waschungen Reibungen der Theile verbunden werden, wie es die vorhandene Krankheitsform erheischt. Dieses Frottiren geschieht in der Regel mit der naßkalten Hand, doch kann es in besondern Fällen auch mit Schwämmen, mit Leinentüchern, mit wollenen Flecken oder, wie z. B. beim Scheintod, mit Bürsten anwendbar sein.

Drittes Kapitel.

Einwicklungs- und Schweißcur.

§. 32.

Ein zur Gräfenberger Wassercur gehörender, wichtiger Bestandtheil ist die sogenannte Schwitzcur. Sie wird auf zweierlei Weise ausgeführt, nämlich entweder auf trocknem Wege, durch Einhüllungen, Einwicklungen in große wollene weiche Decken (Kotzen), oder auf feuchtem Wege, durch Einschlagen in naßkalte Leinentücher, welche dann erst mit der wollenen Decke umhüllt werden. Letztere Procedur geschieht mit einigen Modificationen, nach den einzelnen Krankheitsverhältnissen sich richtend.

§. 33.

Das Schwitzen in trocknen Decken wird dadurch hervorgebracht, daß sich der Kranke, völlig entkleidet, auf eine Lagerstätte legt,

welche aus einer Matratze oder einem gewöhnlichen Strohsacke besteht, über welche die wollene Decke so ausgebreitet ist, daß derselbe gut in solche eingewickelt werden kann. Diese Einwicklung ist in der Regel so, daß die wollene Decke, mit Ausnahme des Kopfes, um alle Theile gleichmäßig fest anliegt, namentlich am Halse gut anschließt, damit der Luftzutritt unter die Decke verhindert werde; beide Arme sind dabei zur Seite des Körpers ausgestreckt und, an denselben anliegend, so gewickelt, daß sie nicht bewegt werden können; die Füße werden, beisammen liegend, ausgestreckt oder in dem Knie etwas gebogen gewickelt und an den Füßen die Decke nach aufwärts umgeschlagen. Es muß nun wohl die Decke allenthalben fest und eng anliegen, doch darf sie weder an einem Theile einen Druck ausüben oder Schmerz erregen, noch die Respiration beschränken oder gar den Kreislauf des Blutes in einzelnen Theilen des Körpers hemmen.

In manchen Fällen wird es nicht möglich sein, die Decke so fest zusammenzuziehen, z. B. wenn leicht Beängstigung oder Congestionen nach der Brust erfolgen, wenn sich Geschwülste, Geschwüre u. s. w. an einzelnen Theilen des Körpers vorfinden. Nach solchen Verhältnissen wird sich auch die Körperlage des Kranken zu richten haben, ob man den Kranken auf den Rücken, auf die Seiten, mehr sitzend oder mehr horizontal legen muß. Oft können diese Einwicklungen wegen den genannten Ursachen nur unvollkommen geschehen; oft ist man genöthigt, unter diesen Einhüllungen Umschläge an einzelnen kranken Theilen anzulegen; bei noch andern Gelegenheiten erfolgen diese Schweiße im Verlaufe der Cur freiwillig bei mäßig warmer Bedeckung. Ist die Einwicklung des Körpers geschehen, zu welcher, wenn sie alle Zwecke erfüllen soll, doch einige Uebung vorausgesetzt wird, dann wird der Kopf und das Gesicht, mit Ausschluß der Nase und des Mundes, in ein leinenes Tuch gehüllt; in manchen Fällen und bei manchen Kranken, namentlich wo Congestionen nach dem Kopfe, Schwindel, Ohrensingen zugegen sind, darf der Kopf nicht eingewickelt werden, sondern es sind meist während der Dauer des Schweißes kalte Umschläge um Stirn und Schläfe zu machen. Bei vorwaltenden Brustcongestionen sind oft einige Schlucke ganz frisches Wasser zu trinken und das Lüften eines Fensters zur Eindringung der frischen Luft zu empfehlen. Man muß darauf sehen, daß der Schwitzende sich nicht lüfte, was er ohnedies schwer kann, wenn die Decke gut angelegt war, und

das Deckbett oder eine andere dazu bestimmte Decke denselben von allen Seiten gut bedeckt. Je schwerer der Kranke schwitzt, desto besser muß man ihn einwickeln und bedecken. Da es sich oft nöthig macht, daß der Kranke, um die Schweißperiode richtig abzuwarten, zwei, ja bis vier Stunden eingewickelt sein muß, so gebietet es Vorsicht und Nothwendigkeit, daß ihm ein Uringlas in die Decke eingelegt werde und daß er, nach Erfordern zur Beförderung der Darmausleerungen, vor der Einhüllung ein Lavament bekomme, damit die Schweißperiode nicht gestört werde. Bei Diarrhoe darf man die Einwicklungen nicht vornehmen. — Das Lager muß während der Schweißperiode so vorsichtig und gut gemacht sein, daß den Kranken nichts drücke, weil er gezwungen ist, auf einer Stelle zu liegen. Ist die Rückenlage, welche allerdings die beste ist, unmöglich, dann muß der Kranke mit der schon festgewickelten Decke auf die Seite gelegt, am vorzüglichsten in horizontaler, wo dies nicht geht, in mehr sitzender Stellung schwitzen. Es muß dann aber jedesmal, je nach der mehr erhöheten oder verminderten Wärmetemperatur der Luft, je nach der mehr oder minder vorhandenen Neigung des Kranken, leicht oder schwer zu schwitzen, die übrige Bedeckung während der Schweißperiode eingerichtet werden.

Eine Hauptsache bleibt es nun, daß während der Zeit des Schwitzens fleißig nach dem Kranken gesehen werde, daß, wenn er sich etwa am Halse oder anderwärts etwas gelüstet, dem abgeholfen werde, daß ihm, wenn der Schweiß fließt, mit einem bereit liegenden Handtuch das Gesicht fleißig abgewischt werde, daß, in Fällen von Beängstigung und Congestionen, fleißig etwas frisches Wasser als Getränk oder, wie schon erwähnt, kalte Umschläge über Stirn und Schläfe oder bloß kalte Waschungen des Gesichts gemacht werden. Ist der Schweiß reichlich vorhanden und die Zimmer sind klein und niedrig, oder die Jahreszeit und Witterung erlaubt, so wie die Umstände gestatten und fordern es, dann öffne man ein Fenster, um durch den frischen Luftzudrang die Luft im Zimmer zu reinigen und dem Kranken seine gepreßte Lage zu erleichtern.

Die Zeit und die Dauer des Schwitzens richtet sich natürlich ganz nach den Krankheitsumständen und ist von dem Arzte genau zu würdigen und zu bestimmen. Nicht gut ist es, wenn von dem Zeitpuncte an, wo der Schweiß einzutreten pflegt, der Kranke länger als zwei Stunden schwitzt, und es ist dies wohl

der längste Termin, wenn man den Kranken alle Tage schwitzen läßt und der Schweiß sehr profus wird; besonders aber wichtig ist es, daß man die Schwitzenden in den ersten Einwicklungen nicht länger als etwa eine Stunde transpiriren läßt, weil oft schon zwei, ja drei Stunden vergingen, ehe der Schweiß zu beginnen pflegt. Bei längerer Dauer der Cur kann man nun auch länger schwitzen lassen, doch muß sich dies nach der Krankheit, und ganz besonders nach den Kräfteverhältnissen des Kranken richten, damit die ohnedies geschwächte Lebenskraft nicht zu sehr in Anspruch genommen werde, namentlich dort, wo eine lange Cur zur Heilung der Krankheit in Aussicht gestellt ist.

Wie oft das Schwitzen zu wiederholen ist, richtet sich ebenfalls nach den so eben genannten Krankheiten und Lebensverhältnissen, nach Constitution, nach Alter, Gewohnheiten u. s. w. Nur höchst selten ist es täglich zweimal zu verstatten, dann kann es wohl in den meisten Fällen alltäglich, doch bei alten geschwächten Menschen und bei Kindern bis in das funfzehnte Lebensjahr darf es nur einen Tag um den andern, oder noch seltener, geschehen.

Es kann eine Schweißcur wohl zu jeder Jahreszeit unternommen werden, doch schon deshalb, weil im Winter die kalte Temperatur der Luft das Schwitzen unendlich erschwert, weil die Kürze der Tage, der auffallende Wechsel der Temperatur, der Mangel an gehöriger Bewegung im Freien schon einige Hindernisse abgeben, ist sie zu jener Jahreszeit nur in den nöthigsten Fällen anzuwenden, und dann ist es rathsam, daß es in einem mäßig erwärmten Zimmer geschehe und daß der Kranke entweder im Zimmer oder doch in einem ganz dem Zimmer nahen Locale bade und nach demselben schnell wieder zurück gelangen kann. Die Jahreszeiten, wo die Hitze nicht zu groß und doch auch keine Kältegrade vorwalten, sind die geeignetsten zur Schweiscur. Daß auch selbst im Frühjahr und Herbst die Zimmer einigermaßen und für manche Kranke erwärmt werden müssen, leuchtet von selbst ein.

Zu warnen ist noch vor dem Mißbrauch des zu vielen und des zu langen Schwitzens, so auch vor der Monate langen Fortsetzung desselben, weil es eines Theils bei zu lange schon dauernder Krankheit, bei schon höherm Alter und bei manchen Krankheiten die Kräfte zu sehr in Anspruch nimmt, und andern Theils

Ohnmachten und Neigung zu profusen Schweißen, und so Verlängerung der Cur herbeiführt.

Ist nun der Zeitpunct herangenaht, daß der Kranke das Bad nehmen soll, so muß dies von dem Badediener vorbereitet sein. Es wird das etwa geöffnete Fenster geschlossen, der Schweiß im Gesichte gut abgewischt, der Kopf gut bedeckt, etwa vorhandene Umschläge, so wie ein eingelegtes Uringlas vorsichtig, ohne den Kranken zu sehr zu entblößen, entfernt, die Füße behutsam aufgewickelt, und, wenn der Kranke gut gehen kann, ein Paar Schuhe angesteckt, die Bettdecken entfernt, der Kranke in der Decke aufgerichtet, demselben über die Decke, welche so wenig als möglich gelüftet werden darf, ein warmer Mantel oder Schlafrock gehangen und so schnell als möglich in das nicht allzuentfernte Bad gebracht, oder er wird im Zimmer mit einem nassen Tuche abgerieben oder in einer trocknen Wanne übergossen, nachdem es nöthig ist. Kann der Kranke nicht gut und schnell gehen, dann wird er in das Bad, gut bedeckt und eingehüllt, getragen. An der Wanne angelangt, werden die Umhüllungen schnell entfernt und die beim kalten Bade empfohlenen Vorsichtsmaßregeln angewendet, doch darf sich der Schwitzende nicht allzulange dabei aufhalten, sondern muß so schnell als möglich in die volle Wanne zu gelangen suchen.

§. 34.

Die Einwicklung in ein leinenes, in kaltes Wasser getauchtes und wieder ausgewundenes Betttuch geschieht ganz so, wie bei der Schwitzcur angezeigt worden. Man schlägt alle Theile des entblößten Körpers gut in das feuchte Betttuch und darüber hinweg die trockne wollene Decke. Soll diese Einwicklung Schweiß erregen, so bedarf es oft noch längerer Zeit und Dauer, als bei der trocknen Einhüllung. Selten fließt der Schweiß hier, so wie in der trocknen Decke; er entweicht mehr in Dunstgestalt, welches man an dem stärkern Schweißgeruch, welcher das Zimmer erfüllt, bemerkt. Das Verhalten ist ganz dasselbe, wie bei den trocknen Einhüllungen angegeben worden ist.

In manchen Krankheiten läßt man diese feuchten Einwicklungen blos bis zu ihrer völligen Erwärmung liegen, dann läßt man den Kranken baden oder ihn blos schnell kalt abreiben oder abwaschen, und schlägt ihn sofort von Neuem ein. Man kann dies nach Erfordern zwei, drei, auch vier Mal nach einander wiederholen; das letzte Mal jedoch allemal baden. Die Dauer

eines solchen Einschlags geschieht bis zu einer halben und dreiviertel Stunden, je nachdem der Kranke die erhöhte Wärme wahrnimmt, oder wenn der Arzt die natürliche Wirkung des Einschlages beobachtet. Gut ist es, wenn zu diesen Einwicklungen mehr grobe, doch weiche Betttücher (Linnen) verwendet werden.

Bei nervenkranken, geschwächten, an Hautrheumatismus, hypochondrischen, hysterischen Personen läßt man das Einschlagen selten über eine Stunde lang dauern und dasselbe täglich ein bis zweimal wiederholen.

Viertes Kapitel.

Indicationen zur Anwendung des kalten Wassers.

§. 35.

Besonders wichtig für den Wasserarzt sind die Indicationen für die verschiedene Anwendung des kalten Wassers auf den kranken menschlichen Organismus. Sowohl allgemein als örtlich, sowohl äußerlich als innerlich sind die Anzeigen für oder wider die Anwendung des kalten Wassers genau aufzustellen.

§. 36.

I n n e r l i c h.

Das Trinken des kalten Wassers ist wohl in allen Krankheiten zuläßig, in den meisten nothwendig und heilsam. So ist es fast in allen Fiebern, in allen entzündlichen Krankheiten, in congestiven Zuständen, bei Blutflüssen, bei Blutverderbnissen, bei Krankheiten der Schleimhäute, der Haut, der Leber, der Galle, des Darmcanals, der Nieren; bei solchen Krankheiten, welche in Folge von Niederschlägen, krankhaften Ausscheidungen, Absonderungen, flüssiger und fester normwidriger Gebilde, selbst neuer vom Organismus zwar abhängiger, doch in ihm lebender Producte (Entozoen), in Krankheiten, wo eine Vernichtung und Zerstörung wichtiger Gebilde mit Schwinden und Abnahme des allgemeinen Kräftezustandes (Schwindsuchten, Abzehrungen) stattfindet, in allen Krankheiten, wo das Nervensystem entweder krankhaft erhöht oder krankhaft unterdrückt erscheint u. s. w. anwendbar. Obgleich es in dem ganzen Cyclus innerer Leiden hier als anwendbar genannt ist, so dient es in den meisten als Heil-, in den übrigen rein als das beste durststillende, in andern bloß als diätetisches Mittel. Uebrigens ist es, in Verbindung mit der

allgemeinen Wassercur, in den meisten Krankheiten oft das einzige innere Heilmittel.

Ganz kalt, frisch, so eben von der Quelle, ist es indizirt bei allen hitzigen, rheumatischen, katarrhalischen, galligen, nervösen und fauligen Fiebern, in allen innern und äußern Entzündungen, Blut- und Schleimflüssen, in manchen Kacherien, besonders in solchen chronischen Krankheiten, wo der Kranke reichliche Leibesbewegung dabei unternehmen kann, und in den meisten nervösen Krankheiten. Indicirt ist es ganz kalt, in den noch rüstigern Lebensjahren, bei cholerischem sanguinischem Temperamente, bei robuster Constitution, zu allen Jahreszeiten u. s. w. Kontraindizirt ist das kalte Wasser zum Trinken überhaupt, so lange der Körper, von heftigem Frostgefühl befallen, nicht gleichmäßig erwärmt ist, namentlich im Fieberfrost, während des Froststadiums beim Wechselfieber, bei Brustkrankheiten, die mit einem heftigen Reizhusten, mit großem Gesunkensein der Kräfte verbunden sind, und wo die Lebensthätigkeit im Allgemeinen so gesunken ist, daß eine Reaction im Innern des Organismus, eine natürliche Wärme nicht mehr hervorzurufen vermag, endlich im ganz frühen Lebensalter und bei hohen Jahren, bei heftiger Erregung der Lungen und des Blutes überhaupt, durch starke Körperbewegung.

In reichlicher Menge kann es getrunken werden: bei großem Durst, bei Krankheiten, wo bedeutende Mischungsfehler obwalten, bei guten Verdauungsorganen, wenn der Kranke sich während seines Gebrauchs viele Bewegungen machen kann, während der Schweißcur. — In geringer Quantität vertragen es Kinder und alte Leute. Kontraindizirt ist das viele Wassertrinken bei schlechten Verdauungsorganen, Krankheiten des Magens, Brustkrankheiten, bei solchen, welche bisher gar kein Wasser tranken, welche sich an geistige Getränke gewöhnt hatten, welche sich zu wenig Bewegung im Freien machen, und die vorzugsweise eine sitzende Lebensweise führten.

Will man das frische Quellwasser bei manchen Krankheiten dennoch anwenden, und darf es jedoch nicht ganz kalt geben, dann vermindere man seine Kälte durch Zugießen von etwas heißem Wasser, nur lasse man es nicht durch Stehen in dem Zimmer erwärmen, weil es sonst seine wichtigsten Bestandtheile, seinen Ueberschuß an Kohlensäure, verliert und den Magen mehr beschwert als nützt.

Solches abgeschrecktes Wasser läßt man bei solchen Kranken,

welche an Brustkrankheiten, namentlich an phthisischen Uebeln mit großer Reizbarkeit der Luftwege leiden, bei anhaltendem Husten, bei Krampfhusten, bei großer Magenschwäche, bei großer Neigung zu Frost, bei allgemeinem Frostgefühl, bei kleinen Kindern und bei manchen andern in den einzelnen Fällen besonders angegebenen Krankheitserscheinungen anwenden.

Nicht angezeigt ist das laue Wasser bei großer innerer Hitze, großem Durst, bei Congestionen nach der Brust und dem Kopfe, bei Entzündungen der Kopf- und Unterleibsorgane, bei Blutflüssen überhaupt, und wenn es in großer Menge getrunken wird.

§. 37.

Einspritzungen mit kaltem Wasser in diejenigen Körperhöhlen, welche denselben zugänglich sind, sind indicirt bei entzündlichen katarrhalischen und rheumatischen Zuständen, bei Eiterungen und Verschwärungen der in denselben befindlichen Theile, bei heftigen Blutungen aus denselben, bei Wurmbeschwerden, bei mangelnder Lebensthätigkeit in solchen Höhlen, z. B. Zurückhaltung und Unterdrückung mancher Ausscheidungen in denselben, bei krampfhaften Verschließungen, bei Verwundungen dieser Organe, bei zu profusen Ausscheidungen und Absonderungen.

Kontraindizirt sind solche Injectionen bei großer Neigung zu Metastasen, wie bei gichtischen Beschwerden, bei solchen Blutungen, welche eine mehr kritische Bedeutung haben, bei kritischen oder andern symptomatischen, nicht ohne Nachtheil zu stopfenden und plötzlich zu unterdrückenden Profluvien u. s. w.

Injectionen mit abgeschrecktem Wasser bei großer und heftiger Spannung und Reizbarkeit der in jenen Höhlen gelegenen Theile, bei heftigem Krampf, im kindlichen Alter und bei alten Leuten, desgleichen bei Entzündungen nah gelegener innerer Theile und besonders solcher Organe, welche gern in Wechselwirkung mit einander treten.

§. 38.

Ganz kalte Vollbäder sind indizirt bei großer Schwäche, Unthätigkeit des Hautorgans, bei Verstimmungen des Nervensystems, überhaupt bei solchen Krankheiten, welche mehr die dynamische Seite des Organismus in Anspruch nehmen; daher sie bei nervösen, typhösen und putriden Fiebern, seltener bei rein entzündlichen Zuständen, bei passiven Blutflüssen, bei chronischen Krankheiten, die rein auf Schwäche beruhen, ferner bei den meisten Nervenkrankheiten, sowohl von acutem als auch chronischem Verlaufe,

wo keine materiellen Fehler vorwalten, daher bei Krämpfen, Zuckungen, bei Hypochondrie, Hysterie, bei Geisteskrankheiten, bei Cholera, bei Starrkrampf, bei Scheintod, namentlich durch Erfrieren (Schneebad), bei nervöser Gicht und Rheumatismus, bei der Hundswuth, Epilepsie, in manchen äußern Krankheiten u. a. m. vorzüglich wirken.

Laue Bäder: bei neugebornen und ganz kleinen Kindern, so wie bei Personen, die über sechzig Jahr alt oder durch lange Krankheiten zu sehr erschöpft sind; ferner, bei entzündlichen Fiebern, bei den meisten innern Entzündungen, namentlich der Brust- und Kopforgane, der Leber, der Milz, weil hier durch kaltes Baden ein zu schnelles Zurückdrängen der Säftemasse nach innen plötzlichen Tod durch Paralyse oder Apoplexie herbeiführen könne; bei nervösem Fieber mit mehr aufgeregtem Charakter (Febris nervosa versatilis). Im Anfange einer Wassercur, wenn der Kranke noch nicht ans kalte Wasser gewöhnt war, oder bisher warm und heiß gebadet oder heiße und warme Mineralbrunnen getrunken hatte, sind laue Bäder der Vorsicht gemäß anzuwenden, bei congestiven Zuständen, namentlich bei Plethora abdominalis, bei Krampfhusten, bei Magenkrampf von Congestionen, bei congestiven Zuständen der Brustorgane; bei manchen Menstruationsfehlern, bei Hämorrhoidalbeschwerden, bei manchen Hautkrankheiten, die mit großer Rigidität des Hautorgans verbunden sind, bei katarrhalisch-rheumatischen Zuständen der Lungen, bei asthmatischen Beschwerden, die auf Hämorrhoidalcongestionen beruhen; bei katarrhalischer, rheumatischer Diarrhoe, bei Dysenterie u. s. w. sind sie niemals zu unterlassen.

§. 39.

Das kalte Bad, in Verbindung mit der Schweißerregung, ist indizirt bei solchen Krankheiten, die im Ganzen eine krankhafte Mischung der Säftemasse im Allgemeinen erkennen lassen, daher bei den eigenthümlichen, specifischen, entzündlichen Krankheitsformen, bei allen diese Entzündungen erzeugenden Grundkrankheiten, als Scropheln, Rhachitis, Gicht, Syphilis, bei Rheumatismus, bei chronischem Katarrh, bei Hämorrhoiden, bei Menstruationsfehlern, bei Krankheiten der Schleimorgane des Darmcanals, Wurmkrankheit, bei Mercurialcachexie, bei Krankheiten der Haut: als Grind, Krätze, leichten nicht allgemein verbreiteten Flechten, Psora, bei leichtem Hydrops, bei Darrsucht der Kinder, bei Lähmungen, Hypochondrie, Hysterie, Fallsucht, Säuferzittern u. a.

Nerven- und Geisteskrankheiten, wenn Mischungsfehler selbigen zu Grunde liegen.

§. 40.

Das kalte Bad mit allgemeinen feuchten, erwärmenden und Schweiß erregenden Einwicklungen. Bei großer Hitze des Hautorgans in nervösen, hitzigen, gastrischen, katarrhalischen und rheumatischen Fiebern, bei acuten Exanthemen, namentlich wenn die Hauteruptionen unvollkommen sind, wenn das Exanthem zurückzutreten drohet oder schon Metastasen nach innern Organen gemacht hat, wie dies bei Erysipelas, bei Scarlatina, Masern, Pocken u. s. w. zu geschehen pflegt, auch wenn diese Exantheme von großer Spannung, Schmerz, dunkler Röthe der Haut, von nervösen und typhösen Erscheinungen begleitet werden; bei manchen chronischen Hautkrankheiten mit Spannung und großer Schmerzhaftigkeit der Haut selbst; bei Gicht mit sehr schmerzhaften Gelenkanschwellungen, bei Hautwassersucht nach acuten Exanthemen, bei Krankheiten der Nieren, der Harnblase, bei manchen Nervenkrankheiten, Geisteskrankheiten, Apoplexie und manchen Fällen von Scheintod.

§. 41.

Das kalte Bad in Verbindung mit nassen Einwicklungen, welche vor dem Bade mehrmals gewechselt werden und jedesmal bis zur bloßen mäßigen Erwärmung der Haut liegen bleiben, in manchen Hautkrankheiten, wo das ganze Hautorgan von einem Ausschlag dicht befallen wird, wie bei Herpes, Ichthyosis, Lepra u. dergl. Uebeln, welche durch Schuppen, Krusten, Knoten u. s. w. die Hautthätigkeit entweder ganz oder in einem bedeutenden Grade hemmen.

§. 42.

Gegenanzeigen für das ganz kalte Bad sind das ganz frühe und das späte Lebensalter, sehr große allgemeine Körperschwäche, die Frostperiode in den Fiebern, bedeutende innere Entzündungen, namentlich der Kopf- und Brustorgane, Neigung zu Metastasen, große Furcht und Angst für das Bad, apoplektischer Habitus, Congestionen nach Brust und Kopf, phthisischer Habitus, Brustkrankheiten überhaupt, namentlich Schwindsuchten, Herzkrankheiten, Abzehrungskrankheiten, wo die Schwäche schon bedeutend ist, wo Colliquationen eingetreten sind, Krankheiten, wo bedeutende krankhafte Ausscheidungen in die Körperhöhlen oder in das Parenchyma innerer edler Organe vorhanden, wo bedeutende organische Ver-

bildungen, z. B. Knoten, Gewächse, Ausartungen des Gewebes u. s. w. in den zu den Lebensverrichtungen am meisten in Anspruch genommenen innern Organen vermuthet werden müssen.

§. 43.

Warme Bäder sind kontraindizirt bei nervösen, typhösen und putriden Fiebern und Krankheiten; überhaupt in den Krankheiten, wo man durch die Kälte eine Erregung der Lebensthätigkeit in der Peripherie des Organismus beabsichtigt, also wo man eine Vermehrung des Umtriebs in dem Endsysteme des Gefäß- und Nervensystems zu Stande bringen will, wo man einen momentanen heftigen und plötzlichen Andrang nach innern edlern Organen nicht zu scheuen hat.

§. 44.

Kontraindizirt ist die Schweißerregung bei großer Körperschwäche, bei lenteszirenden und hektischen Fiebern, bei Krankheiten, in denen irgend ein abgeändertes Mischungsverhältniß der Säfte nicht bemerkt wird, bei innern großen Vereiterungen und Zerstörungen edler Organe. Bei heftigen und anhaltenden Congestionen, bei activen und passiven Blutflüssen, Colliquationen u. dergl. m.; ferner bei Nervenleiden, die auf einer krankhaft erhöhten Nerventhätigkeit im Allgemeinen beruhen; bei solchen Nervenleiden, die besonders in den Centralorganen des Nervensystems ihren Sitz haben, namentlich bei Störungen der Funktionen der Geistesorgane, die rein nervöser Natur sind und nicht aus materiellen Leiden hervorgehen.

§. 45.

Das Halbbad ist indizirt als allgemeines Bad, gewöhnlich abgeschreckt bei fast allen den Fällen, wo man das Vollbad anwendet, nur braucht man es bei kleinen Kindern, bei solchen Kranken, die so schwächlich sind, daß sie ein Vollbad nicht nehmen können, indem sie vielleicht von Gehülfen und Wärtern gehalten werden müssen, wo man mit dem Bade gern anhaltende Friktionen verbindet; bei sehr furchtsamen Kranken, bei Geisteskranken, wo man erregend und bethätigend auf die Unterleibsorgane, auf die sympathischen Nervenendigungen wirken will und dabei zugleich auf den Kopf kalte Sturzbäder beabsichtigt; bei sehr reizbaren Frauen, ebenfalls bei innern Entzündungen und beginnenden Exsudaten der Hirnhöhlen, in Verbindungen mit kalten Ueberschlägen und Begießungen, bei fieberhaften Krankheiten mit Gehirnaffectionen; bei manchen entzündlichen Krankheiten des

Unterleibes, namentlich der weiblichen Sexualorgane (kurze Bäder), bei großer Schwäche und Erschlaffung in diesen Organen, bei manchen Menstrualfehlern, bei Verhärtungen, Anschwellungen, Vereiterungen in diesen Theilen (lange dauernde Bäder); bei manchen Krankheiten des Darmcanals und überhaupt bei solchen fieberhaften und entzündlichen Leiden von Bedeutung, wo man fürchten muß, daß das Vollbad zu intensiv einwirken würde. Ferner, bei Krankheiten der Schleimhäute der weiblichen Geschlechtsorgane, die auf Atonie derselben beruhen, bei dergleichen Blutungen aus diesen Theilen, bei Lähmungen der Blase, des Mastdarms, der untern Extremitäten, überhaupt bei Schwäche im untern Theile des Rückgrats u. s. w.; endlich als Vorbereitungsbäder zur Wassercur und zu den Vollbädern überhaupt.

Kontraindizirt sind sie bei allen Brustkrankheiten, bei Congestionen dahin, bei Entzündung sehr blutreicher, besonders parenchymatöser Organe, und dort, wo eine gleichmäßigere Einwirkung des Wassers auf das ganze Hautorgan überhaupt wirksamer ist, namentlich bei allen chronischen Krankheiten, wo eine Dyscrasie der Säfte vorwaltet und wo überhaupt die Vollbäder im Allgemeinen indizirt sind.

§. 46.

Das Wellenbad, ein ebenfalls mehr allgemein wirkendes Bad, ist indizirt, besonders bei chronischen Unterleibsleiden allerlei Art, namentlich bei Störungen im Pfortadersystem, Stockungen, Anschoppungen der Leber, bei Infarkten, bei Hämorrhoiden, bei Drüsenanschwellungen und Verhärtungen des Gekröses, bei Polycholie, bei Schwächekrankheiten mancher Unterleibsorgane, des Sexualsystems bei Frauen, bei Impotenz in noch zeugungsfähigen Jahren, bei Menstrualbeschwerden, bei manchen Krankheiten des Mastdarms, bei Lumbago, Ischias, bei manchen Krankheiten der männlichen Zeugungstheile, Verhärtung der Prostata, Anschwellungen und Verhärtungen der Hoden u. s. w.

Kontraindizirt sind sie bei allen fieberhaften und innern entzündlichen Zuständen, bei Gastricismus, bei nervöser Kardialgie, bei allen bedeutenden Brustkrankheiten, bei Herzleiden, bei Congestionen nach Brust und Kopf und bei Leiden des Gehirns.

§. 47.

Das Sturzbad, die kalten Uebergießungen oder Ueberschüttungen sind angezeigt bei heftigen Aufregungen des Nervensystems in hitzigen, nervösen und typhösen Fiebern, bei großer Atonie

und Schwäche des Nervensystems in chronischen Krankheiten überhaupt, bei manchen Krampfkrankheiten, bei Convulsionen und bei Geisteskrankheiten. Ferner bei Congestionen nach dem Kopfe, in dessen Folge mancherlei Kopfübel entstanden; empfohlen hat man es auch bei Exsudaten und Ausschwitzungen in den Hirnhöhlen und daraus folgenden mancherlei Leiden; bei ähnlichen Leiden des Rückenmarks, bei Lähmungen und Krämpfen, welche von den Rückenmarksnerven ausgehen.

Kontraindizirt sind sie bei Kopfverletzungen, bei entzündlichen Zuständen überhaupt, bei catarrhalischen, gastrischen, rheumatischen Fiebern, überhaupt bei großer Irritabilität und Sensibilität des Nervensystems in allen chronischen Krankheiten, bei allen Brustkrankheiten, bei apoplectischem und phthisischem Habitus, bei großer Unthätigkeit des Darmcanals, bei großer Furcht des Kranken davor (wenn man nicht eine überraschende Wirkung dadurch hervorzubringen gedenkt), bei kleinen noch ganz jungen Kindern, bei sehr schwächlichen Personen, bei alten Leuten, überhaupt bei Colliquationen, bei hektischen und lentescirenden Fiebern u. s. w.

§. 48.

Die Douchen, zuerst als allgemein wirkende betrachtet, sind indizirt: bei Gesunkensein oder zu geringer und gänzlicher Unthätigkeit des Capillargefäßsystems, namentlich des Hautorgans und der Nerventhätigkeit im Allgemeinen, besonders da, wo dem Organismus allerlei krankhafte materielle und dyscrasische Stoffe inhäriren. Daher sind sie anwendbar bei solchen chronischen Krankheiten, die in Folge unterdrückter und geschwächter Hautfunctionen entstanden, wie catarrhalische, rheumatische Uebel; bei solchen Leiden, die in Folge gesunkener und gestörter Nerventhätigkeit erscheinen, wie Krämpfe, Lähmungen u. s. w., ferner bei solchen Krankheiten, und dies ist die bei weitem größte Zahl, die auf eigentlichen Mischungsfehlern, krankhaften Mischungsverhältnissen beruhen, zu deren Mobilmachung sie das Meiste beitragen; dahin sind zu rechnen: die krankhaften Mischungen des Blutes, des Schleimes, der Lymphe, die Beimischung dem Organismus fremder Stoffe, die Ablagerung krankhafter Niederschläge, Absonderungen verschiedenartiger Stoffe in einzelnen Theilen oder Organen des Körpers. Hierher gehören: die Apoplexien, Hämorrhoiden, manche Fehler der Menstruation, die Bleichsucht, Scorbut, die meisten chronischen Krankheiten der Schleimwege, wenn sie nicht von Fieber begleitet sind, manche chronische Hautausschläge, Gicht,

Drüsenleiden, Syphilis, Mecurialcacherie, Wurmkrankheiten, manche leichtere Arten von Wassersucht (die nicht Folge von Verbildungen und Zerstörungen innerer wichtiger Organe sind) u. s. w.

Kontraindizirt ist die allgemeine Douche bei fieberhaften Krankheiten, gleichviel, ob sie auf erhöhter oder verminderter Lebensthätigkeit beruhen, bei allen entzündlichen Leiden, bei Neigung zu Congestionen, beim Habitus apoplecticus, bei activen Blutflüssen, bei fieberhaften Erscheinungen der gastrischen und galligen Wege, bei profusen Diarrhoen, überhaupt bei colliquativen Ausleerungen aller Art, bei bedeutenden Verbildungen und deren Folgekrankheiten innerer wichtiger Organe, bei Schwindsuchten, Abzehrungen, Wassersuchten, überhaupt bei sehr großer Körperschwäche, bei manchen Hautkrankheiten, welche besonders über das ganze äußere Hautorgan verbreitet waren (Flechten, Lichen, Psora) u. s. w.

Die partiell wirkenden Douchen sind, ausgenommen die aufsteigenden, nur für äußere Krankheiten anwendbar.

Was die aufsteigende Douche betrifft, so ist sie eins der wirksamsten Mittel in allen den Krankheiten, welche wir bei den Wellenbädern und theilweise bei den Sitzbädern angegeben haben; besonders wirksam ist sie gegen hartnäckige Stuhlverstopfung, gegen mancherlei auf Schwäche und Unthätigkeit beruhende Leiden der weiblichen Geschlechtsorgane, bei Hämorrhoiden, Blasenkrankheiten, männlicher und weiblicher Impotenz. Sie ist jedenfalls wirksamer als die Wellenbäder.

Kontraindizirt ist sie bei entzündlichen Zuständen in genannten Organen, bei großer Reizbarkeit der Geschlechtsorgane, daher bei jungen kräftigen Mädchen, bei activen Blutungen aus genannten Organen, bei Diarrhoen, bei acutem Tripper, bei Chanker, Bubonen, bei Geschwüren aller Art an jenen Theilen, die sie berührt.

Partielle Douchen wenden wir an bei Gelenkauftreibungen, Gelenkverhärtungen, Gelenksteifigkeiten, anderer dergleichen Mißverhältnisse an einzelnen Theilen, wenn sie nicht auf Verrenkungen oder schlecht geheilter Brüche, Wunden u. s. w. beruhen. Bei einzelnen Augenkrankheiten hat man Augendouchen empfohlen. Man sei jedoch sehr vorsichtig damit, sie können nur sehr beschränkte Anwendung finden, vielleicht bei chronischen Augenleiden, verbunden mit Atonie, mit Lähmung einzelner Theile derselben.

Kontraindizirt sind partielle Douchen, bei Entzündung, Verwundung, Geschwüren der zu berührenden Theile, bei großer

Empfindlichkeit und Reizbarkeit, so wie bei Zartheit und Weichheit derselben. Bei Fehlern der Form, bei Verwachsungen, bei ganz veralteten Geschwülsten, bei Aneurysma, bei Blutadergeschwülsten, bei erkrankten Sinnesorganen (sehr vorsichtig), namentlich bei Neigung zu Entzündung der Theile derselben, ja nicht.

§. 49.

Das Regenbad, als Staub-, Strich-, Regen-, Tropfbad, ist mehr indizirt bei solchen Krankheiten, wo eine gesteigerte krankhafte Thätigkeit in den Centralorganen des Nervensystems, in den Zweigen und Geflechten der splanchnischen Nerven vorhanden ist; daher bei Schlaflosigkeit vom Nervensysteme ausgehend, bei nervösem Kopf-, Lenden- und Hüftschmerz, bei Exaltationen der höhern Nervenfunctionen, bei Narrheit, Tobsucht, Wahnsinn, bei nervösem Magenkrampf, bei Hypochondrie und Hysterie und überhaupt bei allen chronischen Krankheiten, wo das Nervensystem in sehr erregtem Zustande sich befindet, namentlich beim weiblichen Geschlecht.

Nicht brauchbar sind sie bei rein entzündlichen, rheumatischen, catarrhalischen Zuständen, bei Krankheiten, wo das Blutleben krankhaft erregt ist, und bei Krankheiten der vegetativen Sphäre.

§. 50.

Das Tropfbad und das Besprengen mit kaltem Wasser sind indizirt bei Krankheiten, die theils vom Nervensystem, theils vom Blutleben ausgehen, namentlich wenn durch eine plötzlich oder tief einwirkende Ursache eine theilweise oder völlige Unterdrückung eines oder des andern dieser Systeme stattfindet, daher bei Ohnmacht, Apoplexie, Lähmung, Scheintod u. s. w.

§. 51.

Die nassen Abreibungen, die Be- und Uebergießungen in trockner Wanne, die kalten Waschungen sind nach Verhältniß überall in den Fällen, wo das kalte Bad selbst angezeigt ist, anzuwenden, nur ist das Verhältniß in so fern abgeändert, daß man in manchen fieberhaften Krankheiten, bei schwachen, furchtsamen, kindlichen Kranken, im Anfange und als Einleitung zur Wassercur oder als diätetisches Mittel, bei Hautwassersucht, bei leichten Uebeln, zur Winterszeit, diese Abreibungen vorzieht; bei langwierigen Curen, bei eingewurzelten chronischen Leiden reichen sie nicht aus, dagegen sind sie jedoch in leichten Krankheitsfällen vorzugsweise anzuwenden.

§. 52.

Das Begießen unmittelbar, mit dem auszugießenden Strome über Kopf und Körper zugleich, in trockner Wanne, ist vorzuziehen bei anhaltenden und heftigen Congestionen nach dem Kopf, bei manchen davon herrührenden Krankheiten, wie Schwindel, Singen, Brausen vor den Ohren, Kopfschmerzen, selbst bei Hydrocephalus internus, bei Geisteskrankheiten von Blutfülle, bei drohenden Zeichen von Apoplexia sanguinea, bei nervösen und typhösen Fiebern.

§. 53.

Das Untertauchen und das Durchziehen durch eine, mit kaltem Wasser gefüllte, geräumige Wanne, geschieht bei manchen convulsivischen Krankheiten, besonders bei Chorea, beim Tetanus, Trismus, selbst auch bei der Wasserscheu und überall auch da, wo Wannenbäder indizirt sind.

Kontraindizirt sind die unmittelbaren Begießungen bei mancherlei Bildungsfehlern im Gehirn und seiner nahliegenden Theile, bei Lähmungen, welche vom Centralorgane des Nervensystems ausgehen, bei Blutüberfülle in den Brust- und Abdominalorganen u. s. w.

§. 54.

S i t z b ä d e r bedürfen wir bei entzündlichen Zuständen mancher Unterleibsorgane,

1) als des Darmcanals, der Nieren, der Harnblase, der Sexualorgane, der äußern Theile, die am untern Theile des Thorax befindlich sind, sowie besonders der Geschlechtstheile.
2) Bei Congestionen nach dem untern Theile des Rückenmarkscanals und seiner Umgebungen, nach den Gefäßen des Mastdarms, des Uterus, daher bei blinden Hämorrhoiden, bei Menstruationsstörungen.
3) Bei Blutungen aus den weiblichen und männlichen Zeugungsorganen, sowohl activen als auch passiven, bei Blutungen aus den Darmwegen; daher bei Menstruatio nimia, bei Haemorrhagia uteri et vaginae, bei Verwundungen und Zerreißungen jener Theile, bei Hämorrhoidalblutungen, bei Haematuria etc.
4) Bei Schleimflüssen aus den Darm- und Urinwegen, sowie auch bei dergleichen aus den weiblichen Zeugungstheilen ꝛc.

5) Bei manchen krankhaften Ausscheidungen aus dem Darmcanal, Schleimfluß, Diarrhoe u. dgl. m.
6) Bei Wurmbeschwerden, namentlich Ascariden.
7) Bei Drüsenleiden der Gekrösdrüsen, der Prostata.
8) Bei Obstructionen des Darmcanals, überhaupt bei Unthätigkeit der Schleimhäute derselben.
9) Bei Harnbeschwerden, Dysurie, Strangurie, bei Lähmung der Harnblase, bei Diabetes, bei Harn- und Nierengries.
10) Bei Schwäche in den Nerven des Rückenmarks, nach Ausschweifungen allerlei Art, nach Onanie, bei freiwilligen Pollutionen, bei männlicher und weiblicher Impotenz, bei angehenden Rückenmarksleiden (Tabes dorsualis) u. dgl. m.
11) Bei Rheumatismus und Gicht in den um das Becken gelegenen Theilen (Lumbago, Ischias).
12) Bei Wunden, Verbrennungen, Excoriationen, Geschwüren (syphilitischen und andern) der Geschlechtstheile, bei Phimosis und Paraphimosis, bei syphilitischer Gonorrhoe &c.
13) Bei Lähmungen der untern Extremitäten, des untern Theils des Rückenmarks.
14) Bei Hypochondrie, Hysterie, Blasenkrampf u. s. w.
15) Bei Ausschlägen chronischer Art, bei Flechten, (Herpes haemorrhoidalis, praeputialis, bei Prurigo u. dgl. m.)

Als mehr ableitendes und beruhigendes Mittel benutzen wir die Sitzbäder, bei Leiden der Organe des Kopfs, bei Leiden congestiver Natur sowohl, als auch vom nervösen Charakter, daher

1) bei manchen fieberhaften Krankheiten mit großem Blutandrang nach dem Kopf oder den Brustorganen, bei Kopfschmerz von Leiden der Gallenorgane und bei Gastricismus.
2) Bei entzündlichen Leiden des Kopfs und seiner Theile, bei Rheumatismus und Gicht, bei manchen Augenleiden, bei rheumatischer Schwerhörigkeit, bei chronischem Catarrh der Luftwege, bei Magenkrampf von Hämorrhoidalcongestionen, von Plethora abdominalis, bei Chlorose.
3) Bei großer Schlaflosigkeit, bei Säuferzittern, bei mancherlei chronischen Nervenleiden, bei nervösem Rheumatismus, bei Hypochondrie und Hysterie.

Nicht anwendbar sind die Sitzbäder oder doch sehr vorsichtig zu brauchen:

1) Bei Entzündung der parenchymatösen und blutreichen Organe der Brust, bei Entzündung der Leber, der Milz, oder

sehr weit verbreiteter häutiger Gebilde, namentlich seröser Membranen; überhaupt auch bei allen Brustkrankheiten, die mit Zerstörungen, Verbildungen und Umänderungen der in derselben enthaltenen Organe in Gesellschaft auftreten, bei profusen Ausscheidungen, bei Bluthusten, bei Eiterabsonderungen und Ansammlungen in den Lungen, der Leber, der Milz, bei hydropischen Krankheiten, als: Hydrothorax, bei Pleurothorax, bei Hydrops ascites u. s. w., die auf großen Fehlern innerer edler Eingeweide beruhen, bei Sackwassersucht u. s. w.

2) Bei Erysipelas, bei Masern, Scharlach, Blattern u. s. w. (nie, oder im Nothfalle sehr vorsichtig).

3) Bei großer Reizbarkeit der Geschlechtssphäre junger Mädchen und sehr üppiger, junger Frauen.

§. 55.

Die Kopfbäder sind indizirt, bei entzündlichen Zuständen der Centralorgane des Nervensystems, der Sinnesorgane, der Kopfbedeckungen, bei Verwundungen der Organe des Kopfes, bei Verletzungen des Gehirns, Extravasat daselbst, bei Fracturen und Fissuren des Hirnschädels, manchen rheumatisch-entzündlichen Zuständen der Gehirnorgane.

Bäder des Hinterkopfs bei Schwäche der Zeugungsorgane nach Onanie und andern die Säftemasse schwächenden Ausschweifungen, besonders gegen Pollutionen.

Ihnen ähnliche Indicationen kommen den Umschlägen von kaltem Wasser, von Schnee, Eis und andern künstlich bereiteten, Kälte erzeugenden Mitteln, zu.

Kontraindizirt sind sie bei Lähmungen des Gehirns und den nach den Sinnesorganen führenden Nervenästen, bei Exanthemen welche den Kopf zu befallen pflegen, als Erysipelas, Kopfgrind rc.

§. 56.

Augenbäder, bei Verwundungen, Contusionen und aus dergleichen ähnlichen Ursachen entstandenen Entzündungen der Augen, bei Blutungen aus den Augen, bei Congestionen dahin und bei großer Schwäche und Lähmung der Gesichtsorgane, bei venerischer, skrophulöser Augenentzündung und daraus folgenden Augenkrankheiten

Weniger passend sind die eigentlich kalten Umschläge bei catarrhalischer, gichtischer, rheumatischer, exanthematischer Augen-

entzündung und solchen Augenkrankheiten, welchen ähnliche Ursachen zum Grunde liegen.

§. 57.

Nasen- und Mundbäder, bei entzündlichen Affectionen der Schleimhäute in jenen Organen, bei Verbrennungen, durch mancherlei ätzende und andere Stoffe, bei Verwundungen der Nasen- und Mundhöhle, bei Aphten, bei Scorbut, Mercurialgeschwüren, bei Krankheiten der Rachenhöhle, als syphilitischen, scrophulösen u. a. Geschwüren, Anschwellungen und Verhärtungen der Halsdrüsen, des Zahnfleisches, des Gaumens, der Tuba Eustachii, bei entzündlichen Leiden der Schleimhäute des Kehl- und Schlundkopfes u. s. w.; ferner bei manchen Zahnschmerzen, namentlich von Congestionen dahin, bei rein nervösen Zahnschmerzen, (palliativ) bei Zahn- und andern Mundgeschwüren (Reinigungsmittel), Knochenfraß, beim Tetanus (als Einspritzung).

§. 58.

Arm- und Beinbäder, bei Verwundungen, Contusionen, Verrenkungen, Brüchen, Gelenkauftreibungen, Contracturen, Gelenkvereiterungen, Caries, Entzündungen, heftigen nächtlichen Schmerzen bei chronischem und nervösem Rheumatismus jener Theile. Bei Lähmungen, wo die Bewegung der Extremitäten zwar gehemmt, dagegen die Gefühlsthätigkeit jener Theile krankhaft gesteigert ist, ein erhöhter Wärmegrad oder heftige Schmerzen in jenen Theilen den Kranken plagen. In Schnee und Eis bei Erfrierungen.

Nicht zu empfehlen sind sie bei acuten und chronischen Hautausschlägen, bei Oedem, bei Gicht und bei gänzlicher Vernichtung der Lebensthätigkeit in jenen Theilen, durch Gangrän oder bei kritischen Exanthemen.

§. 59.

Ellenbogenbäder wirken überdies noch (ableitend) bei entzündlichen Affectionen des Vorderarmes und der Hand (Panaritium); H a n d b ä d e r (ableitend), bei catarrhalisch-rheumatischen Kopf-, Ohren-, Augen-, Zahnschmerzen, bei dergleichen Hals- und Nackenschmerzen, in eben der Absicht die F u ß b ä d e r (ableitend) bei den ebengenannten Krankheitserscheinungen des Kopfes, namentlich bei Congestionen dahin, bei Schwindel, Sausen und Singen vor den Ohren, Neigung zu Ohnmachten, bei heftigem Nasenbluten, Blutspucken, bei Delirien, hysterischen Krämpfen (Clavus hystericus); K n i e b ä d e r (ableitend) wie die Ellenbogen-

bäder bei entzündlichen, schmerzhaften Affectionen im Fußgelenke und den Füßen und Zehen selbst. (Besonders wirksam fand ich sie in einem Falle bei Pollutiones nocturnae.)

Dergleichen Bäder wendet man dann nicht an, wenn acute oder kritische Exantheme an jenen Theilen vorhanden wären.

§. 60.

Die ganz kalten Umschläge sind nun, an den genannten Theilen angebracht, wo wir so eben die kalten örtlichen Bäder empfehlen, bei denselben Krankheiten indizirt. Ihr Kältegrad wird gesteigert durch Application von Schnee oder Eis. Ueberdies sind sie noch indizirt bei Blutbrechen über den obern Theil des Rückens und auf die Magengegend, bei Nasenbluten über die Stirn, Kopf, Schläfe, Nasenwurzel und im Nacken, bei Bluthusten, bei Lungenblutungen überhaupt auf und über die Brust, den Rücken, die Geschlechtstheile, bei asthmatischen Anfällen durch Lungenemphysem hervorgebracht, auf die Brust, besonders beim Croup und den entzündlichen Affectionen der Luft- und Speisewege um den Hals; bei entzündlichen Zufällen des Rückenmarks und seiner Theile und Umgebungen, längs der Wirbelsäule; bei entzündlichen Zuständen des Magens, der Leber, der Milz, der Nieren, des Darmcanals, der Harnblase, der Zeugungsorgane; bei gallig, gastrisch-entzündlichen Leiden auf die bezeichneten Stellen, bei galliger, gastrischer, rheumatischer, katarrhalischer Diarrhoe (selten ganz kalt), bei Ruhr im entzündlichen Stadium, bei Meteorismus, bei Miserere, Volvulus, Intussusceptio, Hernia incarcerata (über den Unterleib), bei Verhärtung und Entzündung der Gekrösdrüsen, bei manchen chronischen Leiden der Harnblase, der Nieren, bei hysterischen und hypochondrischen Krämpfen, bei Blutungen aus allen jenen Theilen.

§. 61.

Feuchte (nicht völlig ausgerungene) Umschläge bei rheumatisch-catarrhalisch entzündlichen Affectionen aller Organe und Theile, bei gastrisch-entzündlichen Leiden, bei Kopf- und Zahnschmerzen, bei rheumatischen Halsschmerzen (ableitend); bei Schmerzen in allen Theilen, wenn sie den nervösen Charakter an sich haben, bei manchen krampfhaften Affectionen der Gliedmaßen, beim Einschlafen der Theile, beim sogenannten nervösen Ziehen, in der Nähe entzündeter Gelenke u. s. w.

§. 62.

Erregende (völlig ausgerungene Umschläge) sind indizirt bei

örtlichen catarrhalischen, rheumatischen Beschwerden, sowohl neu entstandenen als veralteten, bei Gicht, bei Ansammlungen von Wasser in den Höhlen des Körpers, bei chronischen Krankheiten der Schleim- und der serösen Häute, bei Drüsenleiden, bei Oedem (als Einwicklung in Binden), bei gastrischen, galligen Beschwerden, bei Kardialgie, bei Unthätigkeit der Schleimhäute und des Capillargefäßsystems, des Darmcanals, bei nervösen Zuckungen und Krämpfen, bei Diarrhoen in Folge von Schwäche der Verdauungsorgane, bei manchen Verhärtungen und Anstreibungen innerer Gebilde, bei heftiger Obstruction, bei Leiden des Uterus, der Ovarien, bei gichtischen, scrophulösen, syphilitischen Beschwerden, bei Mercurialcacherie, bei Hämorrhoidalbeschwerden, bei Hypochondrie und Hysterie, bei nächtlichen nervösen Schmerzen, bei schmerzhafter und erschwerter Manstruation, bei Gehirnentzündung oder bei Congestionen nach dem Kopfe um die Lebergegend, namentlich bei solchen Gehirnleiden, welche chronische Leber- und Gallenkrankheiten begleiten.

§. 63.

Kalte örtliche Umschläge sind nicht anzuwenden bei allgemeinen exanthematischen, fieberhaften Krankheiten, bei großer Schwäche und Unthätigkeit des Hautorganes oder einzelner Theile und Organe, auch dort nicht, wo man durch äußere kalte Umschläge ein Hindrängen erhöhter Lebensthätigkeit nach innern Organen zu verursachen befürchten muß, wie bei Entzündungen solcher innerer Organe, welche schon im gesunden Zustande einen großen Einfluß auf das Blutleben ausüben, wie die Lungen, das Herz, die Leber u. s. w. Feuchte Umschläge gebraucht man nicht bei Entzündungen äußerer und nahe unter den äußern Theilen liegender Organe, und überhaupt in allen den Fällen nicht, wo man befürchten muß, die Reizbarkeit der kranken Theile zu vermehren, was nun besonders von den erregenden Fementationen gilt.

Fünftes Kapitel.

Wirkungsweise des kalten Wassers im Allgemeinen.

§. 64.

Die Wirkung des kalten Wassers muß, nach den verschiedenartigen Anwendungsweisen desselben, eine sehr verschiedene sein,

wie die Indicationen desselben in verschiedenen Krankheiten schon zu erkennen geben.

Von vielen Seiten wurden in den neuern Zeiten die Kräfte des kalten Wassers geprüft, gerühmt, angefeindet, die Wirkungen desselben auf den lebenden Organismus beschrieben, verschiedenartig beurtheilt und in den meisten Fällen vorzugsweise nur die Kälte als das Hauptprincip für die Wirkung des kalten Wassers darzustellen versucht; allein es sind nicht die Kälte, noch die Urstoffe des Wassers allein, welche die Heilsamkeit desselben in vielen Krankheiten bedingen, sondern auch die mit der Anwendung des Wassers in Verbindung stehenden Schweißerregungen, allgemeinen erregenden (erwärmenden) Einwicklungen, die nassen und trocknen Reibungen, die Abreibungen, die kalten Waschungen, die verschiedenartigen äußern Applicationen des kalten und abgeschreckten Wassers, so wie endlich Bewegung und Diät und das Zusammenwirken der organischen Lebensthätigkeit mit dem Wasser zugleich.

Betrachten wir nun theils die einzelnen Eigenschaften des Wassers und seine Wirkungen, so ist wohl allerdings der Kälte eine bedeutende Einwirkung bei der Wassercur zuzutheilen, allein der Meinung des sehr scharfsinnigen Dr. Claessen [1]) zu Köln: „daß das kalte Wasser durch nichts, als durch seine Kälte wirke, „daß das kalte Wasser nichts als Kälte in tropfbar flüssiger Form „sei," kann ich nicht beistimmen, so wie, entgegengesetzt, die warmen und heißen Thermen auch bloß durch ihren Hitzegrad und nicht durch die ihnen innewohnenden Bestandtheile wirken sollten. Warum sollte denn die Kälte, nur an das Wasser gebunden, diese Wirkung ausüben? Würde sie es nicht auch, mit andern Körpern und Bestandtheilen vermischt, eben so gut zu Stande bringen können, wenn nicht die übrigen Bestandtheile des Wassers einen wesentlichen Antheil hätten? Betrachten wir die Kälte, auf den lebenden Körper einwirkend, so kömmt die Dauer, die Art, der Grad, die Zeit ihrer Anwendung, die individuelle Beschaffenheit des Organismus selbst, mit welcher sie in Berührung tritt, in genaue Beachtung.

Was die Dauer der Anwendung der Kälte betrifft, so ist zuerst eine länger einwirkende starke Kälte auf den lebenden Or=

---

1) H. Claessen. Wahres und Falsches in der sogenannten Wasserheilkunde. Köln 1840.

ganismus ein Zerstörungsmittel der organischen Thätigkeit. Durch immerwährendes, lang dauerndes Zurückdrängen der Lebensthätigkeit nach den innern edlern Organen, entsteht eine zu große Blutüberfülle in denselben, eine augenblickliche Erstarrung in den äußern Organen, mit Empfindungslosigkeit des gesammten Nervensystems für äußere Eindrücke (Scheintod); bei noch längerer Einwirkung von Kälte, gänzliches Aufhören der Lebenskraft (Tod) durch Apoplexie, wohl meistentheils vom Gefäßsysteme ausgehend.

Kurz dauernde Einwirkung von Kälte bewirkt ein momentanes Zurückdrängen der peripherischen Lebensthätigkeit nach innen, ruft aber die innere Lebenskraft um so energischer hervor, sobald sie auf die Haut zu wirken aufgehört hat, und vermehrt die Thätigkeit im Hautorgane bedeutend; verwandelt daher das Kältegefühl der Haut in behagliche Wärme, ja, in Gefühl von Brennen, die Bläsſe der Haut in eine höhere Röthung derselben, die Starrheit der Glieder in eine leichtere Beweglichkeit, die durch die Kälte verminderte oder gehemmte Thätigkeit der Haut und anderer natürlicher Aussonderungen in eine erhöhte vermehrte Thätigkeit (Ausdünstung, Schweiß, Harn); die gestörten Verdauungskräfte werden geregelt, die gesammte Lebensthätigkeit tritt mit vermehrter Energie hervor, die Sinnesorgane sind geschärft und die Geisteskräfte werden kräftig angeregt, das Gemüth wird heiterer und der Wille freier und thatkräftiger.

Es gehören die erstern Einwirkungen nur allein der Kälte an, die Nachwirkung hingegen dem Organismus, der demselben innewohnenden Lebensthätigkeit, alles auf ihn Eindringende, Feindselige, Ungewohnte mit noch größerer Energie zu beseitigen oder die Einwirkung desselben aufzuheben. Wohnt nun dem kranken Organismus noch die nöthige Lebenskraft innen, dann wird die Kälte durch Hervorrufung dieser Lebenskraft, die wir im kranken Körper mit dem Namen Heilkraft der Natur (vis medicatrix naturae) bezeichnen können, den Impuls geben, daß die Naturkräfte des Organismus erwachen und das ihm feindselige Princip zu beseitigen suchen; indem sie die Lebensäußerungen an der Peripherie der meisten der Außenwelt zugekehrten Organe (der äußern Haut, der Schleimhäute) erhöhen, bethätigen und den Grund legen, die Ausscheidungen zu vermehren, um krankhafte Stoffe zu beseitigen (Stuhl, Harn, Sputa, Schweiß) und solche Bestrebungen der Lebensthätigkeit erwecken, die krankhafte Mischung der Säfte durch obenbenannte Colatorien zu beseitigen (kritische Be-

strebungen der Natur). In solchen Krankheiten, wo die materielle Sphäre des Organismus erkrankt ist.

Doch auch auf die dynamische Seite des Lebens im Organismus muß dieses Anregen der Lebenskraft bei Krankheiten einwirken, wie wir dies bei solchen Krankheiten, wo eine Entmischung der Materie nicht entdeckt werden kann, sehen und wie uns die Erfahrung lehrt. Es ist hier die Wirkung eine umstimmende, umändernde (alienirende) zu nennen.

Während im erstern Falle durch die vermehrte Lebensthätigkeit in den Centralorganen des Gefäß- und Nervensystems, vorzüglich das Capillargefäßsystem, in der Peripherie die Ausscheidung des der Materie fremdartig aufgedrungenen übernimmt, versucht im zweiten Falle das Nervensystem der peripherischen Seite des Organismus die Vermittelung zu übernehmen.

Allein noch eine andere sehr wichtige Wirkung zeigt die Kälte auf den lebenden organischen Körper, nämlich beim Scheintod, besonders durch Erfrieren, bei Ohnmachten, bei Schlagfluß und ähnlichen Krankheiten. Hier wirkt sie wirklich belebend, denn wo sie im lebenden Körper die Thätigkeit nach innen, als Erstwirkung, hindrängt, erregt sie hier gerade das Entgegengesetzte als primäre Einwirkung, denn sie belebt das Nerven- und Capillargefäßsystem der Haut und leitet die nach innen, nach den Centralorganen des Blut- und Nervensystems, hingedrängte Lebenskraft und ihre nach außen hinwirkende gestörte Thätigkeit nach der Peripherie hin und belebt den Organismus wieder. Wir sehen dies nicht nur allgemein, sondern auch partiell, nach dem Erfrieren einzelner Theile des Körpers.

Es wirkt demnach die Kälte in ihrer schnell vorübergehenden Anwendung:

1) Die Lebensthätigkeit der äußern Organe momentan beschränkend, Wärme entziehend, das Leben nach innen zurückdrängend, aber auch zugleich, und namentlich je höher der Kältegrad, je rascher der Uebergang war, in- und extensiv, die innere Lebenskraft erregend, zu größerer Wirkung auffordernd und die Peripherie des Organismus, im Nerven- und Capillargefäßsysteme kräftigend
   a. auf materielle,
   b. auf dynamische Weise.
2) Bei schon nach innen hingedrängter, theilweise verhinderter,

gelähmter oder suspendirter Lebenskraft, belebend auf die Peripherie und ableitend von innen, von den Centralorganen.

Es tritt hier der Gegensatz, die Wechselwirkung zwischen Peripherie und Centrum mit einer solchen Deutlichkeit hervor, daß sie wohl nie geläugnet werden kann, aber auch die Wahrheit, daß kein anderes Mittel eine so allgemeine und kräftige und schnelle Einwirkung auf den gesunden und kranken lebenden Organismus hervorzubringen vermag, als das kalte Wasser.

Was nun die Art und Weise der Einwirkung des kalten Wassers, welche theils durch innere, theils äußere, theils allgemeine, theils partielle Application geschieht, anbelangt, so werden wir dies bei Beurtheilung der einzelnen Fälle sehen, denn hier concurrirt die an das Wasser gebundene Kälte nicht allein.

§. 64.

Nicht unwichtig ist der Grad der Kälte oder vielmehr, und richtiger, der Wärme des anzuwendenden Wassers, je tiefer der Wärmegrad 0 — 5°, desto intensiver die Einwirkung, doch verlangen die Tages-, die Jahreszeit, das Klima, die individuelle Beschaffenheit u. s. w. verschiedene Modificationen. Warme Klimate, höhere, kalte Zonen niedere Wärmegrade, der Winter niedere, der Sommer höhere Wärmegrade, das kindliche und das höhere Alter, wo die Wärmeerzeugung schwach ist und geringer wird, erfordern höhere Wärmegrade als das Jünglings- und kräftige Mannesalter; das zärtliche, zu geringerer Reaction geneigte weibliche Geschlecht höhere Wärmegrade als das männliche, kräftigere, stärkere, größere, innere Lebenskraft entwickelnde Geschlecht; der nervenschwache, überhaupt geschwächte Kranke einen höhern Wärmegrad, als derjenige Kranke, dessen Blutleben in einem krankhaft gesteigerten Zustande sich befindet.

§. 65.

Noch zwei wichtige Hauptbestandtheile, an welche die Kälte im Wasser gebunden ist und welche theils das geistige belebende Princip des Wassers enthalten, theils das Flüssigmachende desselben begründen und gewiß in Verbindung der Kälte die Träger ihrer Heilkraft bilden, sind:

1) Der Sauerstoff. Er wirkt gewiß als belebendes Princip in dem Wasser, denn er enthält Licht und Wärme gebunden, er entwickelt das geistige Princip im Wasser. Hat das Wasser gestanden und es entweicht nach und nach der Sauerstoff (als Kohlensäure) in die atmosphärische Luft,

dann verliert das Wasser seine Frische, seine Reinheit und zersetzt sich um so leichter, je mehr andere Stoffe in ihm enthalten waren oder mit ihm in Verbindung treten; es fängt an zu faulen und kann unter gewissen Verhältnissen Ursache zu Erkrankungen abgeben (Sumpfluft und ihre miasmatischen Einflüsse).

Die Einwirkung des Sauerstoffs als belebendes und ernährendes Princip tritt so deutlich in der Pflanzenwelt zum Vorschein, wenn man die Bewässerung der Wiesen betrachtet, je frischer das darüber hingeführte Wasser, je schneller es darüber hingeleitet wird, desto reichlicher fließt den Pflanzen (Gräsern) das ernährende Princip zu, desto kräftiger entwickelt sich die Pflanze, während an solchen Stellen, wo das Wasser unerneut stehen blieb, entweder die Pflanze verkümmert und unvollkommen hervorsproßt, oder das Wachsthum derselben ganz unterdrückt wird. Man sehe die üppige Vegetation in der Nähe von Quellen, wo selbst bei Frost und Schnee die Wärmeentwicklung so groß ist, daß es mitten im Winter um solche grünet. Es ist der Sauerstoff für das Fortbestehen der Thierwelt ein unbedingt erforderliches Element; ohne Sauerstoff kein Leben, dies gilt in fast eben dem Grade von dem Wasserstoffe; sie müssen also beide in solcher Verbindung auf den Organismus, als das kalte Wasser ist, angebracht, auch die ihnen innewohnenden Kräfte äußern.

2) Das Wasserstoffgas, ein leicht entzündbares Gas, bildet mit einem Theile Sauerstoff das Wasser und ist das eigentliche Verflüssigungsmittel. Obgleich die Wirkungen dieses Gases auf den menschlichen Organismus noch wenig bekannt sind, so ist dasselbe gewiß nicht ohne nützliche Eigenschaften denkbar und nie als bloß todtes Medium zu betrachten.

3) Kommen im Wasser selbst noch mancherlei aufgelöste und beigemischte Bestandtheile vor, die jedoch hier nicht in Betracht zu ziehen und nur in so fern zu erwähnen sind, als sie durch aufgelöste mineralische oder vegetabilische Stoffe mehr oder weniger fremdartig auf den Organismus einwirken, und so entweder Mineralbrunnen sind oder zu einer Wassercur untauglich werden können.

§. 66.

Anatomisch und physiologischen Gesetzen zu Folge scheint mir die Behauptung: daß das Wasser durch seine zersetzende, aus-

laugende Kraft wirke, daß es, vermöge einer feindlichen gegen alles Organische innewohnenden Gewalt, stets zerstörend und zersetzend auf die Urbestandtheile des Organismus zu Felde ziehe[1]), zu vage und unbestimmt und mit den Wirkungen der Wassercur nicht vereinbar. Nur wenn die Kälteeinwirkung auf den lebenden Organismus in so langer Dauer, in solchem hohen Grade und unter andren ungünstigen individuellen Verhältnissen geschieht, so daß die dem Organismus innelebende größere Selbstständigkeit überwunden, seine eigene Thatkraft aufhört, wird das kalte Wasser nur theilweise seine zersetzende Kraft auf den todten Körper auszuüben im Stande sein.

In so fern der Stoffwechsel im lebenden Organismus durch immerwährendes Zerstören und Ausscheiden und im Gegensatz in Zuführen und neuer Bildung besteht, in so fern wird auch das kalte Wasser innerlich und äußerlich sowohl im gesunden als kranken Körper bei diesem natürlichen Vorgange betheiligt sein und diesen Proceß mehr der Natur gemäß begünstigen.

Wichtig bleibt die Behauptung, und die Erfahrung hat es sattsam bewiesen, daß das Wasser das natürlichste Heilmittel sei, dem Organismus selbst eigenthümlich, am leichtesten assimilirbar, ruft oder regt es die natürliche Lebensthätigkeit auf, durch deren eigne Kraft das dem Körper aufgedrungene Fremdartige zu entfernen, während durch die meisten Medicamente künstliche, auf einzelne Systeme oder Organe berechnete Wirkungen hervorgebracht, dem Organismus fremdartige Stoffe aufgedrungen und oft neue Erkrankungen hervorgerufen, haben oder die Heilkraft der Natur, nächst der Krankheit, auch gegen die ihm fremdartig aufgedrungenen Mittel und gegen das vorhandene Kranksein zu kämpfen (reagiren) gezwungen hat.

§. 67.

Auch Sauvan[2]), so wie noch viele Andere, suchten die Heilkraft des kalten Wassers in einer auflösenden zersetzenden Wirkung, gleichsam als wenn dasselbe durch den Körper hindurch liefe, alles vorgefundene Fremdartige zersetze, auflöse und mit sich fortführe. Es würde dann das Wasser in manchen Krankheiten, in welchen es bisher von Aerzten, angewendet, von Wasserheil-

---

1) Reisescenen aus zwei Welten.

2) Darstellung der wissenschaftlichen Principien der Wasserheilkunst u. s. w. von Dr. Sauvan. Aus dem Französischen von Dr. Karl Munde. Neisse, Frankenstein und Leipzig 1840.

künstlern empfohlen worden, schädliche Eigenschaften äußern müssen, namentlich beim Typhus und bei andern ähnlichen Krankheiten mit Neigung zur Zersetzung, nicht anwendbar sein.

Wir wenden uns nun, nachdem wir die Wirkung des kalten Wassers im Allgemeinen auf den gesunden und kranken Organismus betrachtet, zu seinen Heilthätigkeitsäußerungen ins Besondere.

§. 68.

Als Getränk geben wir es in fieberhaften, entzündlichen und andern auf einer erhöhten Lebensthätigkeit beruhenden Krankheiten als Kühlungsmittel, als reizminderndes, entzündungswidriges Mittel, bei Entzündungen der Mundparthien, der Schleimhäute der Luftwege und des Speisecanals, des Magens, der Gedärme, der Nieren und der Harnblase, als Verdünnungs- und Auflösungsmittel krankmachender im Magen und Darmcanal befindlicher Stoffe, als verdorbner, unverdaulicher, galliger Bestandtheile, Schleim, Blut, Eiter, daher in gastrischen, galligen Krankheiten, Verschleimungen, Wurmkrankheiten; als blutstillendes Mittel bei innern Blutungen; als beruhigendes, kühlendes Mittel, bei congestiven Zuständen, namentlich im Unterleibe; als Verdünnungsmittel, Auflösungsmtttel, Unterstützungsmittel der Hautthätigkeit, bei scrophulösen, syphilitischen und Mercurialkrankheiten, belebend, erregend, bei solchen Leiden, die auf gesunkener Lebensthätigkeit beruhen; stärkend auf die Muskelfaser, wahrscheinlich vermöge seines reichlichen Antheils von Sauerstoff, überhaupt gilt es als ein unentbehrliches Mittel in allen Krankheiten.

§. 69.

Einspritzungen dienen als entzündungswidrige (kühlende), blutstillende, schmerzlindernde, die Secretion befördernde, reinigende und bei großem Torpor als stärkende Mittel.

§. 70.

Halb-, Sitz- und andere partielle Bäder, so wie kalte Waschungen, partielle Umschläge und Localbäder, Uebergießungen wirken, wenn sie schnell vorübergehend und öfters oder sogleich wieder applizirt werden, antiphlogistisch, blut- und schmerzstillend, beruhigend, bei Fiebern, Entzündungen, Blutungen, acuten Hautkrankheiten u. s. w.

§. 71.

Ganz- oder Voll-, Halb- und Sitzbäder, so wie erwärmende allgemeine und partielle Umschläge und Einwicklungen, kalte Waschungen, Abreibungen, Douchen, Sturzbäder sind erregende,

die Thätigkeit im Capillargefäßsysteme und dem Hautnervensysteme erhöhende, stärkende und belebende und umstimmende Mittel. Halb- und Sitzbäder sind hier von **10** bis **15** Minuten Dauer, Umschläge und Einwicklungen von ein- bis sechsstündiger Anwendung zu brauchen.

§. 72.

Bäder der Extremitäten: kalte Umschläge, Waschungen, kalte Klystiere, erwärmende Umschläge, Einwicklungen in nasse Leinentücher, Regenbäder wirken beruhigend ableitend, und sind hauptsächlich während der Wassercur wichtig, weil sie, zu gehöriger Zeit angewendet und richtig gehandhabt, von großer Bedeutung werden können, namentlich bei fieberhaften entzündlichen exanthematischen Krankheiten, bei erfolgten Metastasen, bei den meisten chronischen Krankheiten in dem Stadium, wo durch herannahende Krisen stürmische Erscheinungen im Gefäß- und Nervensysteme drohen, die vielleicht eine schon zu weit gesunkene oder schon zu sehr in Anspruch genommene Lebenskraft zu besiegen und zu überwinden befürchten lassen, oder wo eine Uebertreibung der Cur, ein Mißbrauch derselben solche beängstigende Erscheinungen herbeiführen.

§. 73.

Auflösend, zertheilend, den Umtrieb der Säfte beschleunigend, wirken Halbbäder, Sitzbäder von langer Dauer, erregende Umschläge, Wellenbäder, Stromsitzbäder u. s. w.

Sechstes Kapitel.

Diät und Verhalten im Allgemeinen.

§. 74.

Diät und die Beobachtung der bei der Wassercur gegebenen Verhaltungsregeln sind zwei unbedingt erforderliche Gesetze zum Gelingen der Cur.

§. 75.

Nachdem die Krankheit eine hitzige, schnell verlaufende (acute) oder eine sich langwierig dahinziehende (chronische), je nachdem der erkrankte Organismus ein kräftiger, blutreicher, üppiger oder ein siecher, durch langes Kranksein geschwächter, je nach früher gewohnter Lebensweise, nach Geschlecht, nach Alter wird die Diät eine modifizirte sein müssen.

Da, wo die Lebensthätigkeit krankhaft erhöht, der Umtrieb

der Säfte beschleunigt, die Constitution eine kräftige, der Körper wohlgenährt, wird im Allgemeinen eine Beschränkung dieser Erscheinungen, auch in diätetischer Hinsicht, eintreten müssen, selbst wenige, und nicht nährende Lebensmittel gereicht werden, alles Erhitzende, stark Nährende, den Blutlauf Beschleunigende muß streng vermieden werden. Die Speisen nur auf wenige, die Getränke nur auf Wasser, dünne Milch u. s. w. beschränkt werden.

Bei krankhaft verminderter, herabgestimmter Lebenskraft, bei großer Schwäche, bei lange dauernden Krankheiten und lange fortgesetzten Wassercuren muß die Diät eine mehr nahrhaftere, kräftigere, stärkende, den Stoffwechsel begünstigende sein; daher hier nach Verhältniß der Umstände kräftige Fleischbrühen, gekochtes, gebratenes Fleisch, nährende Gemüse, zum Getränk Milch und Wasser gereicht werden müssen.

Eine Ausnahme hiervon machen die sogenannten dyskrasischen Krankheiten: Scropheln, Syphilis u. s. w., welche in den meisten Fällen, wenn sie gelingen sollen, eine mäßige Entziehungsdiät erfordern.

Eine besondere Beachtung verdient die bisher geführte Lebensweise des die Cur beginnenden Kranken; hier dürfen, wie die Erfahrung gelehrt, mancherlei Rücksichten nicht aus dem Auge zu setzen sein. Was im Bezug auf Diät allgemein gilt, ist, daß bei langdauernden Curen eine kräftige, nahrhafte Kost einzuführen sei, jedoch sind dabei niemals schwere, schwerverdauliche, saure, fette, stopfende Nahrungsmittel gemeint; auch überhaupt zu warnen, daß dergleichen Speisen während einer Wassercur erlaubt werden, oder daß erlaubte, wie es häufig der Fall ist, im Uebermaas und zur Ungebühr genossen werden. Stets beschränke man die Kost auf eine einfache, leicht verdauliche, jedoch nahrhafte und in vielen Fällen kräftige. Man gestatte, um die Cur so viel wie möglich zu begünstigen, dem Bedürfniß des Hungers zwar zu entsprechen, beschränke jedoch den hier oft unmäßigen Appetit durch strenge Aufsicht; man gestatte dem Kranken täglich nur dreimal Speise zu sich zu nehmen.

Zuweilen wird es nöthig sein, von der bei der Wassercur streng vorgeschriebenen Regel abzugehen oder doch etwas nachzusehen, z. E. bei Feinschmeckern, bei solchen an eine bisher geführte luxuriöse Lebensart Gewöhnten, bei Wein-, Bier-, Branntweintrinkern, bei Thee- und Kaffeeschwestern. Man suche diese Genüsse durch nach und nach erfolgte Abbrechung und Beschränkung

zu verbannen. Man führe solche Kranke nach und nach auf eine möglichst einfache und naturgemäße Nahrungsweise zurück. Man lasse ferner nie heiß, sondern nur warm die Speisen genießen, weil einestheils heiß genossene Nahrung nachtheilig auf die Verdauungsorgane wirkt, anderntheils in Verbindung mit Trinken des kalten Wassers besonders den Zähnen schadet, und noch nachtheiliger auf die Schleimwege des Verdauungsapparates einwirkt. In jedem Falle gestatte man nur einmal täglich Fleischspeisen zu genießen und dieses nur Mittags; man führe Genauigkeit in Zeit und Dauer der Mahlzeit ein, man bestimme und halte nämlich die Speisestunde genau und lasse die Dauer derselben nie über eine Stunde sich ausdehnen. So viel als es möglich ist, als es nämlich die Verhältnisse und Umstände in Hinsicht auf Individualität und Krankheit gestatten, suche man es dahin zu bringen, daß das Speisen in Anstalten gemeinschaftlich geschehe. Abends lasse man nach 7 Uhr den Kranken keine Speisen mehr zu sich nehmen.

§. 76.

Was nun im Allgemeinen noch von den Nahrungsmitteln in Bezug auf Wassercuren zu sagen wäre, bezieht sich auf die Herzählung solcher Speisen, welche erlaubt und welche verboten werden müssen. Es kann natürlich nicht ein und dasselbe Nahrungsmittel in allen Krankheiten gegeben, nicht allen Kranken empfohlen werden, sondern eine strenge und regelrechte Bestimmung liegt in dem Ermessen des handelnden und rationellen Arztes, denn, wie schon erwähnt, machen die Art und der Charakter der Krankheit, die Dauer derselben, die Gewohnheit des Kranken, die bisherige Lebensweise, das Alter, der Stand, Geschlecht und andere dauernde oder vorübergehende, körperliche, gemüthliche und geistige Verhältnisse eine strenge Sonderung nöthig.

§. 77.

Als die nahrhaftesten und dem Verdauungs- und Ernährungsapparat der Menschen nothwendigsten Speisen sind, nächst den vegetabilischen Stoffen, die animalischen Nahrungsmittel zu nennen.

Das Fleisch, und zwar das Fleisch derjenigen Thiere, die theils noch jung, theils und vorzüglich in dem kräftigsten Alter stehen, ist das Nahrungsreichste, das Kräftigste. Es wird nun entweder gekocht oder gedünstet oder gebraten genossen.

Die Fleischbrühe, wenn sie gut bereitet, ist eine vorzügliche nährende und kräftige Kost, für solche, welche erst anfangen,

nährende Speisen genießen zu dürfen, welche, wegen geschwächter Verdauungsorgane und anderer Krankheiten, kein Fleisch genießen dürfen, für Kinder und sehr alte Leute. Sie ist das beste Bereitungsmittel zu Suppen und vegetabilischen Gemüsen.

Noch nahrhafter ist die thierische Gallerte und wegen ihrer leichten Verdaulichkeit, besonders als stärkendes Mittel, bei geschwächten Kranken und sehr schwachen Verdauungsorganen zu empfehlen.

Was nun die Fleischarten betrifft, welche während einer Wassercur entweder gebraten, gedünstet oder gekocht zu empfehlen sind, so dienen vor Allen

1) Unter dem Geflügel: Tauben, Staare, Krammetsvögel, Lerchen, Hühner, Reb- und Birkhühner, Kapaunen, Fasanen, Truthahn, seltener Enten und Gänse.
2) Besonders zu empfehlen ist das Wild, und zwar bei uns nur Hirsch-, Reh- und Haasenfleisch, vielleicht noch das der Frischlinge.
3) Verdient den Vorzug bei uns das Fleisch eines jungen ausgewachsenen, nicht zu fetten Rindes (Ochsen) vor allem anderen Mastvieh. Es ist für uns das angemessendste, nahrhafteste und stärkendste Fleisch; am nahrhaftesten gedünstet, doch gut gekocht und gebraten, nie zu verschmähen. Ihm folgt das Fleisch vom Kalbe; weniger gut ist das Fleisch vom Schöpse, der Ziege, und nur mit großer Umsicht und selten das Fleisch vom Schweine zu erlauben. Gleichfalls gestatte man niemals, von den Eingeweiden dieser Thiere, wie vom Rind die Leber, Lunge, die sogenannten Flecken vom Kalbe, das Gekröse u. s. w., und niemals erlaube man sehr fette Fleischstücke zu genießen. Was das geräucherte und gepökelte Fleisch, namentlich das vom Schwein, betrifft, so wird es selten, und nur in manchen Beziehungen, Kranken zu genießen erlaubt werden dürfen.

§. 78.

Der Fisch hat in den seltensten Fällen ein gesundes leicht verdauliches Fleisch und eignet sich daher niemals als zweckmäßiges Nahrungsmittel für Kranke. Fische, die in schnell fließenden, über kiesigen Grund gehenden Wässern leben, sind hier den in Teichen, Sümpfen und Seen sich aufhaltenden vorzuziehen; daher bei uns eine Forelle, Lachs (frisch), Hecht und Krebse, doch wohl nur selten, zu erlauben wären. Am meisten würde manchem

Kranken ein Hering, eine Sardelle oder ähnliche gesalzene Fische, zuweilen, und besonders bei vorhandenem Appetit danach, zu genießen verstattet sein.

Zu den animalischen Stoffen rechnen wir hier noch die Butter, der ölige, fettige Bestandtheil der Milch. Es ist nun wohl in vielen Krankheiten während der Wassercur erlaubt, solche zu essen, doch ist streng darauf zu sehen, daß dieß nicht im Uebermaaße geschehe, und in manchen Krankheiten ihr Genuß beschränkt oder ganz untersagt werde, weil sie allerdings zwar ein nährendes, doch leicht ranzig werdendes, schwer verdauliches animalisches Product ist.

§. 79.

Die Milch, eins der vortrefflichsten Nahrungsmittel des Thierreichs und das in den meisten Krankheiten dienlichste und nützlichste und am leichtesten assimilirbare Getränk, ist natürlich rein und so eben gemolken, am angemessendsten, und besonders in gebirgigen, futterreichen Gegenden am reichhaltigsten. Schon Hippokrates hat die Milch in fast allen Krankheiten, acuten sowohl als auch chronischen, empfohlen, doch kann es Fälle geben, wo sie wegen ihrer zu großen Nahrhaftigkeit nur verdünnt oder ihrer fettigen Bestandtheile (Rahm, Sahne) beraubt, gereicht werden darf. Sie ist ein Hauptnahrungsmittel, und, nächst dem Wasser, beinahe das einzige erlaubte Getränk während der Wassercur. Besonders wirksam, nährend, blutreinigend, auflösend wirkt sie in den Zeiten, wo junge, frische Kräuter, Klee u. s. w. gefüttert werden. Wesentlich verändert ist sie während der Jahreszeiten, wo trocknes Futter, wo Stroh, Kartoffeln gefüttert werden; sie kann aber für viele Kranke nachtheilig und schädlich wirken, wenn die Kühe mit sogenanntem Branntweinspülig, dem beim Branntweinbrennen durch Kartoffeln erhaltenen Rückstande, bestehend in Trebern und Spüligt, gefüttert werden. Daher taugt auch jene Milch zum Aufziehen kleiner Kinder nicht.

Die Molken, ein süßlich-säuerlicher Bestandtheil der Milch, nachdem das Käsige davon getrennt worden, sind ein ganz vorzügliches Getränk in manchen hitzigen und abzehrenden Krankheiten, sind leicht assimilirbar, nicht zu nährend und in manchen Krankheiten während der Wassercur empfohlen.

Die Buttermilch ist, wenn sie frisch im Frühjahr und Sommer getrunken, ebenfalls in manchen Krankheiten ein unterstützendes, ein verdünnendes, kühlendes Getränk, und kann in gewissen

Beziehungen, wie bei den einzelnen Fällen erwähnt wird, auch während der Wassercur zu trinken erlaubt werden.

Milch, Molken und Buttermilch werden von den Aerzten zur Heilung mancher Krankheiten, als Frühjahrscur, häufig verordnet.

Ein in neuerer Zeit häufig, namentlich von denen, welche Wasserkuren gebrauchen, gesuchter Genuß ist die saure Milch; nämlich wenn sich die öligen und käsigen Bestandtheile von den Molken getrennt haben, wird das Dicke gewöhnlich oben abgeschöpft und mit Zucker und geriebenem Brode vermischt, genossen. Es enthält also diese Milch buttrige, käsige und molkige Stoffe getrennt in dem Zustande des Ueberganges in Gährung. Wenn man nun an und für sich vielen Kranken den Genuß von Butter, andern und fast allen den des Käses verbietet, so geht schon daraus hervor, daß der Gebrauch jener sauren Milch schädlich werden kann, weil die einzelnen Bestandtheile der Milch getrennt, eine schon kräftigere Verdauung erfordern, als die Milch frisch, im Zustande inniger Vereinigung aller ihrer Bestandtheile, wo sie wegen der Aehnlichkeit unsers Milchsaftes leicht und schnell aufgenommen und assimilirt wird.

Die beste Milch ist die der Kühe, der Ziegen, der Schafe und der Eselinnen.

§. 80.

Eier sind mit beschränkten Ausnahmen im rohen Zustande, so wie weich gesotten, daß sie noch flüssig sind, für viele Kranke erlaubt; desgleichen sind leichte Speisen aus Eiern, Mehl, Zucker und etwas Butter bereitet, Omeletten, Eierkuchen u. s. w. zuweilen zu genießen, nicht nachtheilig, dagegen harte Eier und Eier auf Butter untersagt werden müssen.

§. 81.

Diejenigen Stoffe, welche uns das Pflanzenreich als Nahrungsmittel darbietet, sind ungemein mannichfaltig und für den Menschen genau genommen noch unentbehrlicher als die animalischen Genüsse.

Eines der unentbehrlichsten ist das Brod, welches bei uns aus Roggen= oder Weizenmehl bereitet wird.

Für die meisten Kranken wird das aus Weizenmehl bereitete Brod (Semmel) das vorzüglichste, das leicht verdaulichste Gebäck abgeben, bei besserer Verdauung, bei abgehärtetem Körper, bei viel Bewegung, reicht es zur Nahrung oft nicht aus und es ist

für die nicht schweren Kranken ein gut gegohrnes, ausgebackenes nicht sehr gesäuertes Roggenbrod vorzuziehen.

Als erlaubte Genüsse sind der Zwieback, ein aus Weizenmehl, Butter, Eier und Zucker bereiteter trockner, oder mit Obst, Kirschen, Pflaumen belegter Kuchen, einfaches nicht mit Gewürz bereitetes Bisquit oder Brodtorte, anzusehen. Alle Conditor- und Gewürzwaaren sind streng zu untersagen.

Breie oder Muß aus Weizen- oder Roggenmehl bereitet, Klöße mit oder ohne Hefen, Macaroni oder ähnlich bereitete Speisen, dürfen nicht gestattet werden; dagegen Speisen aus Reis, Gries, Grütze, Hafergrütze. feinen Gräupchen, Nudeln, Hirse, Sago unter die am häufigsten zu empfehlenden Nahrungsmittel gehören. Die Kartoffeln werden für schwere und an mancherlei Krankheiten der Säfte und der Verdauung leidende Individuen niemals, und für viele Kranke nur in beschränktem Maaße und in manchen Zubereitungen zu essen, erlaubt werden dürfen. Man lasse sie nie oft essen, und nie wenn sie noch zu jung oder zu alt sind. Grüne, junge Schoten sind wohl, aber Erbsen, Bohnen, Linsen u. s. w. niemals in Wasserheilanstalten auf die Tafel zu setzende Speisen.

Unter den sogenannten grünen Gemüsen sind vorzüglich zu erwähnen: Petersilie (Kraut und Wurzel), Spargel, Artischocke, Spinnat, Kohl (letzterer selten und nur jung), Kerbel, Portulak, Blumenkohl, Mohrüben, Teltower Rübchen, selten und nur frisch Kohlrabi, seltener Weiß- oder Welschkraut (nie Sauerkraut), ferner Meerrettig, Rettig, Rabünzchen, Pastinak-, Selleriewurzeln. Grünen Sallat und Gurken-, Sellerie-, rothe Rüben-, Runkelrüben-Sallat, sowie saure Bohnen und Gurken erlaube man nie oder nur mit der größten Vorsicht. Dagegen sind etwas Sallat mit Rahm oder Sahne bereitet, grüne Gurken, gekochte Gurken zuweilen zu genießen gestattet.

Pilze und pilzähnliche Gewächse sind den Kranken stets zu versagen.

§. 82.

Eine sehr wichtige Beachtung verdient der Ge- oder Mißbrauch der Gewürze bei Bereitung der Speisen für Kranke. Es hat nämlich seit der Entdeckung Amerikas und seit der immer neuen und vielfältigen Auffindung neuer Gewürze der Mißbrauch von Jahr zu Jahr zugenommen, und es sind solche Gewürze ohne Rücksicht ihrer Schädlichkeit oder Nützlichkeit, ohne zu berück-

sichtigen, daß das, was in einer heißen Zone nützlich und angemessen, in einem andern Klima schädlich sein könne, fortwährend zum täglichen Gebrauch eingeführt worden.

Man zählt zu denjenigen Gewürzen, welche während des Gebrauchs unserer Cur streng verboten sind: den Zimmt, Ingwer, Gewürznelke, Neuewürze, Pfeffer, Muscatenblüthe, Muscatennuß, Morgeln, Coriander, süße und besonders bittere Mandeln, Trüffeln u. s. w.

§. 83.

Das unentbehrlichste Gewürz, auch gewiß das nützlichste in jeder Beziehung, ist das Salz, nächst demselben der Zucker. Gebräuchlich, und in den meisten Krankheiten als Zusatz zu Speisen erlaubt, sind: Kümmel (Karbe), Fenchel, Anis, Senf, etwas Citronenschaale, etwas Citronensaft, große und kleine Rosinen, Zwiebeln u. a. m.

§. 84.

In Ansehung des Genusses von Obst und Früchten, ist bei unserer Wassercur den meisten Kranken ein beschränkter, ein mäßiger Genuß zugesagt; nur ist es von Seiten des Kranken wichtig, zuvor den Arzt zu fragen, ob und in welcher Quantität ihm der Genuß der verschiedenen Obstarten zuträglich, oder wenigstens nicht schädlich sei. Es ist wohl den Meisten bekannt, daß viele Aerzte, von den frühesten Zeiten her, Kirschen- und Weintrauben- oder vielmehr Weinbeeren-Curen in manchen Krankheiten empfahlen, und es noch häufig und mit Erfolg thun. Es geht hieraus hervor, daß wirkliche Heilkräfte in den Säften manches Obstes verborgen liegen, aber auch, daß ein mäßiger Genuß eines reifen, guten Obstes in den meisten Krankheiten nicht zu versagen sei.

Unter dem frühzeitigen Obst nehmen die Kirschen die erste Stelle ein; wir haben vorzüglich zwei Arten, die süße, bei uns heimische, und die saure, wahrscheinlich aus Asien stammende und durch den Lucullus aus der Provinz Pontus, am schwarzen Meere, noch vor Christo nach Italien verpflanzte Kirsche. Auch mancherlei Zubereitungen aus diesem Obste sind empfehlenswerth, als Kirschsaft, geschmorte Kirschen, getrocknete oder gebackne Kirschen u. s. w.

Die Pflaume oder Zwetsche, ein an Zuckerstoff reiches, doch leicht in Gährung übergehendes Obst. Man hat von ihr eine ungemeine Menge Spielarten, von welchen die große gemeine und die Mirabelle und Reineclaude die besten sind; nur müssen sie

mäßiger genossen werden als die Kirschen, weil ihr Fleisch unverdaulicher zu sein pflegt. Das Pflaumenmus und die gebackenen Pflaumen sind zwei wichtige Nahrungsmittel für Kranke.

Pfirsiche (Pfirschen), Aprikosen, Früchte südlicher und warmer Klimate sind wohl vorsichtig und mäßig einzelnen Kranken zu erlauben, doch seltener und mit Beschränkung zu genießen.

Aepfel, eine unserer nutzbarsten Obstarten, sind sowohl grün als auch abgebacken, gebraten, als Suppe, Mus, Trank, als Compot vielen Kranken anzurathen. Es ist dieß Obst vorzüglich deshalb nutzbar, weil viele Sorten sich lange frisch erhalten lassen.

Die Birne, ein noch angenehmer schmeckendes Obst als der Apfel, ist vielen Kranken zu genießen erlaubt, nur Unterleibs- und an Obstruction leidenden Kranken nicht, daher sie auch abgebacken für Kranke sich nicht eignet. Besser werden gekochte Birnen, Compot, Birnensaft u. s. w. zu benutzen sein.

§. 84.

Die Weintraube ist eine der lieblichsten Früchte für Gesunde und Kranke, doch müssen von süßen, angenehm schmeckenden Sorten, am besten von sogenannten Weingeleiten, die reifsten Beeren ausgesucht werden. Man kann sie fast jedem Kranken, ausgenommen bei rein fieberhaften und entzündlichen Leiden, genießen lassen. Oft sehr wirksam sind sie als Weintraubencur, bei Unterleibsleiden, darauf beruhender Hypochondrie, Hysterie u. s. w.

Die Himbeere, die Erdbeere, besonders letztere, sind fast jedem Kranken, ausgenommen solchen, die an Hautkrankheiten leiden, zu gewähren und sind in vielen, namentlich hitzigen Krankheiten, jeder andern Fruchtart vorzuziehen. Himbeersaft oder Syrup sind auch bei Wassercuren gebräuchliche Erquickungsmittel.

Johannisbeere, ist eine sehr angenehm säuerliche Frucht, ihr ähnlich sind die Heidelbeere, die Preiselsbeere. Sie sind namentlich als Saft (Syrup), als eine Art Compot u. s. w. Kranken zu reichen, doch nie so allgemein gebräuchlich als die Erdbeere.

Eine gute Frucht ist bei uns noch die Stachelbeere, eine süße, zwar etwas blähende, doch auch, viel genossen, Stuhl befördernde Fruchtart, daher manchen Kranken zuträglich.

Brombeere, auch schwarze Himbeere, ähnelt der Himbeere in Geschmack und Eigenschaften ungemein.

Hagebutte (Hahnebutte), ist nur getrocknet in Suppen für viele Kranke zu brauchen.

§. 85.

Unter den Erdfrüchten oder Rankengewächsen habe ich die Gurke schon erwähnt, und es ist hier nur noch der Kürbisse und Melonen zu gedenken. Beide werden nur selten und nur mit strenger Auswahl den Kranken zu essen gestattet werden dürfen.

Dasselbe gilt von manchen ausländischen, namentlich südlichen, bei uns nur in Gewächshäusern zu erzeugenden Früchten, wie Citronen, Pomeranzen, Limonien, Ananas, Datteln, Feigen, Quitten, Mispeln. Sie können während der Wassercur nur unter sehr beschränkten Verhältnissen und in geringer Menge ihre Anwendung finden.

Unter den Nüssen sind die Wall- oder welschen Nüsse, die Buchnüsse wegen ihrer leicht erzeugenden öligen und ranzigen Schärfe, wegen ihrer Schwerverdaulichkeit Kranken seltener zu gestatten, als Haselnüsse und Kastanien u. s. w.

§. 86.

Das wichtigste, das allgemein nützlichste, fast in allen Lebensverhältnissen passendste, das gesündeste Getränk bleibt gewiß das frische Wasser, und die Aerzte aller Zeiten und aller Länder haben es allen Getränken stets vorgezogen und ihm in diätetischer Hinsicht den ersten Platz eingeräumt. Es ist und bleibt die Grundlage aller andern Getränke. Hellfeld, in seiner Lebensordnung für Gelehrte, Jena 1790, nennt es das der Gesundheit angemessendste Getränk, es erhalte die Heiterkeit des Geistes, befördere die Auflösung der Speisen, unterstütze die natürlichen Absonderungen, verhindere Leibesverstopfung, erhalte das Blut flüssig, verhindere die Bildung von Schärfen; er rühmt es für Gelehrte, für starke, junge, vollblütige Personen. Zückert[1]) sagt: bloßes Wasser und dünn ausgegohrne Biere sind den Menschen in jeder Lebensart am gesündesten. Langhans[2]) sagt: daß die Berg- und Alpenbewohner eine weit dauerhaftere Gesundheit, schönere und kräftigere Leibesgestalt und gesündere (angenehmere) Gesichtsfarbe haben und ein höheres Alter erreichen, weil sie nur das reinste Wasser, Milch und Molken zu sich nehmen, als diejenigen Schweizer, die in den Weinländern viel Wein, und diejenigen gemeinen Leute, welch viel Kornbranntwein trinken.

---

1) Allgemeine Abhandlung von den Nahrungsmitteln. Berlin 1775.
2) Von den Lastern, die sich an der Gesundheit der Menschen selbst rächen. Bern 1773.

Es ist ja allgemein bekannt, daß diejenigen Menschen, die am einfachsten leben und meist nur frisches Wasser zum Getränk benutzen, am ältesten werden, am kräftigsten sind. Friedrich Hoffmann sagt: von allen Erzeugnissen der Natur und Kunst kommt das reine frische Wasser der Universalmedicin am nächsten, welcher die Menschen so sehr nachgestrebt haben, ohne sie zu entdecken. Kurt Sprengel, Tissot, Theden, Hufland u. v. A. sind derselben Meinung.

Wir haben die Nützlichkeit des Wassers schon von allen Seiten betrachtet.

§. 87.

Was nun die künstlich bereiteten Getränke betrifft, so giebt es deren viele, welche bei und während der Wassercur unter gewissen Verhältnissen zu genießen sind. Ich muß jedoch, ehe ich zu deren Abhandlung schreite, noch erwähnen, was Plinius davon sagt. Er meint: es sei ein abgeschmackter Gebrauch, seine Zuflucht zu dergleichen zu nehmen, da doch die Natur den Menschen das reinste Wasser als das schicklichste Getränk angewiesen habe. Sydenham betrachtet es als eine gute Regel, daß junge Leute nichts als Wasser trinken.

Es gehören hierher: mit frischem Wasser vermischte Fruchtsäfte, Abkochungen von Brodrinde in Wasser, von Gerste, Graupen, Hafergrütze, zuweilen etwas Wasser mit Zucker und Citrone; Brühen von gebacknem Obst, von Hagebutten sind unter mannichfachen Verhältnissen in den verschiedenartigsten Krankheiten, wie bei den einzelnen Fällen angemerkt ist, zu verordnen. Frisches Wasser mit reinem Zucker dient ebenfalls und oft zum Getränk.

Thee, Kaffee, Chokolade, Cacaoabkochung sind, so viel als es irgend nur möglich ist, zu verbieten; nur muß hier die Gewöhnung an dergleichen Getränke, die bisherige Lebensweise, die vorhandene Krankheit sorgfältig in Betracht gezogen werden. Bei großer Sehnsucht, bei lang dauernder Angewohnheit u. s. w. suche man solche Individuen nach und nach davon zu entwöhnen, gestatte ihnen, namentlich darnach lüsternen Frauen, so viel, um zuweilen ihren Appetit zu stillen. Bei sehr geschwächten, in der Reconvalescenz befindlichen Personen, kann man zuweilen eine Tasse Chokolade geben; eine Cacaoabkochung kann man allerdings manchen Kranken erlauben, sie nur nicht zur Regel machen.

Bei solchen Personen, die in Folge zu starker Aufgüsse und zu häufigen Genusses des Thees und Kaffees erkrankt sind, muß

der Arzt besondere Aufsicht führen, daß er von denselben nicht hintergangen wird, weil sie gern heimlich ihre Leidenschaft befriedigen, wie dies von leidenschaftlichen Wein-, Bier- und Branntweintrinkern ebenfalls gilt.

Besonders nachtheilig wirken die sogenannten Kaffeesurrogate und ihr Genuß ist streng zu untersagen. Es gehören hierher die gebrannten Cichorien, der Gerstencaffee, gebranntes Getreide, Erbsen, Möhren, Runkelrüben, Aepfel u. dergl. m. Es nützen alle diese künstlich bereiteten Kaffeesorten nichts.

Was den Wein anbelangt, so kann auch der Wasserarzt zuweilen genöthigt werden, den sehr geschwächten, entnervten, an dies Fluidum gewöhnten Kranken ein Glas zu trinken erlauben oder gar verordnen zu müssen. Nur muß diese Erlaubniß sehr beschränkt und auf kleine Quantitäten reducirt werden, welche in großen Zwischenräumen zu reichen sind. Weintrinker, wenn sie schon über die 40 Jahre hinaus, suche man nach und nach zu beschränken.

Man wähle dazu einen milden, süßsäuerlichen reinen Wein, der jedesmal dem Klima angepaßt ist; man lasse nie zu junge, aber auch nicht alte Weine trinken. Für unsere Länder passen ein reiner guter Würzburger, Mosler, Rheinwein, am besten ein guter nicht verfälschter Champagner. Unter den rothen Weinen ist ein feiner Medok am meisten zu rathen.

Die aus Wein mit andren Ingredienzien bereiteten warmen Getränke, wie Necus, glühender Wein, Champagner-Punsch, so wie die mit Rum und Arak hergestellten warmen Getränke sind niemals während einer Wassercur zu erlauben; Weinmost, Cyder oder andere künstliche Weine eben so wenig.

Ein gutes, rein gegohrnes Bier aus Malz und Hopfen würde zuweilen wohl, in einer geringen Quantität genossen, erlaubt werden können, wenn die vorhandene Krankheit dem nicht entgegen wäre; allein es ist in unserer Zeit für Gesunde gefährlich, viel von den künstlichen und erkünstelten Gebräuen, welche man mit Hinzufügung verschiedener Beinamen „Biere" nennt, zu trinken. Es ist Kranken selten nützlich, daher leicht entbehrlich, so daß man nur in den dringendsten Fällen Gebrauch davon zu machen empfiehlt. Es gilt dies von allen Doppel- und fremden Bieren, sie mögen den Namen haben wie sie wollen.

Alle destillirte und gebrannte Wässer, welchen Namen sie

auch führen mögen, sind den Kranken zu verbieten; eben dies gilt besonders vom Rum, Arak, Grog und Punsch.

Zwei, für die Wassercur brauchende Kranke, erlaubte Genüsse sind: der Honig und der gewürzfreie Pfefferkuchen (Honigkuchen).

§. 88.

In Bezug auf das Verhalten des Erkrankten während des Gebrauchs einer Wassercur, so ist folgendes von besonderer Wichtigkeit im Allgemeinen zu bemerken:

§. 89.

Die Behandlung schnell vorübergehender, gefährlicher, schnell eintretender (acuter) Krankheiten muß natürlich ohne große Berücksichtigung des Ortes, der Zeit, der übrigen Außenverhältnisse sofort eintreten, nur bleibt es immer die erste Indication, die ursächlichen, krankmachenden Momente zu entfernen oder, wo möglich so viel es geht, deren fernere Einwirkung zu mindern. Als krankmachende Ursachen, welche theils im Organismus des Menschen selbst begründet, theils als Schädlichkeiten von außen her auf ihn einwirken, sind nun entweder körperliche Anlage oder schädliche, auf den Körper und seine Theile störend einwirkende Einflüsse, theils mechanische, theils materielle oder das Gemüth und geistige Leben (Nervensystem) krankmachende, mehr dynamische Ursachen zu nennen. Wir werden bei Behandlung der einzelnen Krankheiten diese ursächlichen Einwirkungen jedesmal hervorheben und machen hier nur im Allgemeinen noch folgende Bemerkungen.

§. 90.

Daß bei Behandlung chronischer, veralteter Leiden, Entfernung aus den gewöhnlichen Lebensverhältnissen, aus dem bisherigen Geschäftskreise, von dem amtlichen Wirken, der Aufenthalt in einer Geist und Gemüth heiter stimmenden Gegend, der Genuß reiner Luft, freie ungehemmte Bewegung, eine schöne Jahreszeit, Frühling, Sommer, Herbst, Bergluft, heitere Geselligkeit, passende, dem Individuo zusagende Vergnügungen, welche die Leidenschaften nicht erregen, eine angenehme Lectüre, ganz regelmäßige Lebensweise, Unterbrechung aller bisher gefröhnten Leidenschaften, Vermeidung aller heftigen Gemüthsaffecte u. s. w. erforderliche Bedingnisse sind, wird man gewiß zugeben.

§. 91.

Entfernung aus den bisher geführten Lebensverhältnissen ist meist eine wichtige Bedingung, weil das Geschäftsleben oft die

unterhaltende Ursache vieler Krankheiten ist; man denke hierbei an die schädlichen Einflüsse mancher Arbeiten (Fabriken, Berg- und Hüttenwerke, Sandsteinarbeiter, Müller, Steinbrecher), an die Lebensweise mancher Handwerker, da fast jedes Gewerbe in seiner eigenthümlichen Weise nachtheilig einwirken kann; an die schädlichen Einflüsse, denen Schulmänner, Gelehrte und viele in öffentlichen Aemtern angestellte Männer so häufig durch ihre Arbeiten, durch eine sitzende Lebensweise ausgesetzt sind.

Noch viel nachtheiliger wirken in den angegebenen Verhältnissen und an das häusliche Leben gebundene Affecte, dahin gehören Aerger, Sorge, Kummer, Schreck. Wie manche unnöthige, ja schädliche Bequemlichkeiten, wie manche Genußsucht, wie manche Leidenschaft, wie manches Laster sind an das häusliche und an das städtische Leben gebunden, besonders wenn Wohlhabenheit und Reichthum sie gestatten? Man dringe also bei der beginnenden Cur, wenn es die Möglichkeit gestattet, auf Entfernung aus diesen Verhältnissen, um jene Einflüsse, wo nicht gleich zu vernichten, doch nach und nach unschädlich zu machen.

Wie oft ist durch das Beisammenwohnen vieler Menschen der Impuls zur Erzeugung und Verbreitung mancher Krankheit gegeben; wie häufig sind Kleidung und andere die freie Bewegung und Ausdünstung des Körpers hemmende Gegenstände, Ursache zu Krankheiten; besonders auch Unregelmäßigkeit, Unmaß im Essen und Trinken, Vernachlässigung in der Reinlichkeit des Körpers, in der gehörigen Zeit des Schlafens und Wachens, ungezähmte Vergnügungssucht, Lectüre, Spiel-, Trunksucht, Unmaß im Beischlaf u. s. w. geben Bedingung zur Verschlimmerung und Fortdauer vieler Krankheiten ab.

§. 92.

Wo kann nun wohl allen jenen genannten Schädlichkeiten am besten begegnet, am ersten abgeholfen werden, als in solchen Anstalten, welche die Entfernung des Kranken aus seinen bisherigen Lebensverhältnissen bedingen, und zwar in solchen Anstalten, welche bei einer naturgemäßen, höchst einfachen, ärztlichen Behandlung eine höchst einfache, doch den Krankheitsverhältnissen angepaßte Nahrungsweise, strenge Verhaltungsregeln in der Diät, im Schlafen und Wachen, in der Kleidung u. s. w. mit den Reizen einer schönen, mancherlei Naturschönheiten darbietenden Gegend verbinden? wo solche Vergnügungen, welche die Leidenschaft aufregen können, streng verpönt, wo doch aufheiternde, die

Geselligkeit erhöhende, den Geist angenehm beschäftigende Vergnügungen, Spiele und Unterhaltungen zu finden sind; wo jeder Luxus verbannt ist, doch gewiß verbannt sein sollte! Daher werden die vielen Mineralbäder, ja fast die meisten, wo vermöge der Zeit- und Ortsverhältnisse jenen genannten schädlichen Genüssen, Leidenschaften, der Vergnügungssucht, der Spiel-, der Tanzwuth u. s. w. schwer Grenzen zu setzen sind, ja, wo sie oft gefröhnt, gefördert, unterhalten und öffentlich begünstigt werden, die frühern günstigen Resultate nicht mehr liefern, als zu der Zeit, wo sie noch im Zustande ihrer Einfachheit waren.

Man bleibe deswegen ja bei der bisher beobachteten Einfachheit, bei der strengen Regel des bisher beobachteten Verhaltens in Wasserheilanstalten; sie sind die besten Präservative gegen Einführung von Luxus, sie gewähren dem Arzte eine bessere Controlle über seine Kranken, verhindern Genußsucht, Leidenschaften, die Ausübung von frühern unnöthigen Dingen und Bedürfnissen, welche mancherlei Schädlichkeiten in ihrem Gefolge haben. Allerdings wird es den Reichen, Genußsüchtigen, den Feinschmecker oft abschrecken, sich einer solchen Curweise zu unterwerfen, doch am auffallendsten ist bei ihnen auch oft der Erfolg der Cur, wenn sie zu der Einfachheit des Lebens zurückkehrten.

§. 93.

Oft sind Krankheiten an den Aufenthalt in gewissen Gegenden gebunden; auch hier wird der Wechsel mit einer andern Gegend, der erste Schritt zur gewünschten Heilung werden. Es muß daher bei Anlegung von Wasserheilanstalten streng darauf gesehen werden, daß sie nicht in Gegenden errichtet werden, wo andere schädliche Einwirkungen die Heilung hindern, oder wo Gelegenheit zur Erzeugung neuer Krankheiten gegeben wird. Daher in den mehr gemäßigten Klimaten, in gebirgigen Gegenden, an Naturschönheiten Abwechselungen reichen, dem Luftwechsel leicht zugänglichen, nicht in zu tief liegenden, engen, von nahen, hohen Bergen und viel Nadelholz eingeschloßnen Thälern, vielleicht nah an einem oder mehrern Dörfern, nicht zu einsam angelegten, aber doch von Städten, namentlich von zu großen Städten gehörig entfernten, mit dem zu solchen Curen nöthigen Eigenschaften begabten, in gehöriger Quantität vorhandenem Wasser, nur Wasserheilanstalten anzulegen sind. Es sind mit der Anlage derselben zwar die nöthigen Bequemlichkeiten zu verbinden, aber aller un-

nöthige Luxus zu beschränken. Einfachheit, Reinlichkeit, Ordnung, Regelmäßigkeit in allen Dingen bleiben die Hauptsache.

§. 94.

Gelegenheit zu freier, ungezwungener Leibesbewegung, mit allen möglichen Abwechselungen, sind Haupterfordernisse der Cur und müssen auch bei unfreundlichem Wetter, bei Regenwetter und Schnee möglich sein; deswegen sind gute Wege, angelegte Spaziergänge und, wo möglich, nahe Höhen zum Besteigen, wichtige Rücksichten bei Etablirung einer solchen Krankenanstalt; deswegen ist der Gebrauch der Cur in den schönern Jahreszeiten den Wintercuren vorzuziehen. Obgleich Prießnitz im Winter mehr kritische Hauteruptionen als in den Sommermonaten beobachtet haben will und man dies als ein günstigeres Zeichen für die Wintercuren gelten lassen wollte, so kann ich deswegen nicht einverstanden mit dieser Meinung sein, weil es einzusehen ist, daß bei einer Wassercur im Winter, wo die Ausdünstung der Haut durch die äußere kalte Luft, durch Mangel einer nöthigen Leibesbewegung ohnedies bedeutend beschränkt wird, die Contraction der aushauchenden Gefäße bedeutend vermehrt, die Lebenskraft hingegen zu Thätigkeitsäußerungen nach der Peripherie des Organismus immerfort angeregt wird, muß die hier schwerer zu bedingende Ausdünstung durch einen andern Hautauswurf ersetzt werden. Dies erfolgt natürlich in den warmen Monaten nicht so leicht, weil durch die Curmethode, durch äußere erhöhte Wärmetemperatur, durch viele Bewegung die Hautausdünstung fortwährend und in einem immer erhöhten und reichlichen Grade unterhalten wird, deswegen weniger sogenannte kritische Hautausschläge, jedoch deshalb nicht weniger Heilungen. Schon die im Frühjahr, Sommer und Herbst auf Kranke einwirkenden schönen Natureindrücke, das beseligende Gefühl einer schönen, reinen, warmen Luft, der Duft der Pflanzenwelt, der Gesang der Vögel überhaupt, das rege, bildende Leben der Außenwelt muß günstigere, die Heilung einer Krankheit fördernde Resultate liefern, als die todte stille Einförmigkeit des Winters, die fast erstorbene Naturwelt. Keine Vergnügen der Salons, ob sie den Geist oder das Gemüthsleben beschäftigen, können uns die Göttlichkeit eines schönen Frühlingsmorgens ersetzen, können uns den majestätischen Aufgang der Sonne eines Sommermorgens gewähren; nicht die angenehmste, die geistreichste Lectüre kann uns die Pracht der Natur in ihrer Mannichfaltigkeit so versinnlichen, als ihre eigne Anschauung; nichts kann uns das

Dasein einer höchsten waltenden Macht deutlicher verkünden, als die Großartigkeit und das Walten der Natur und ihrer Kräfte.

§. 95.

Doch auch gesellige, das Gemüth und den Geist erheiternde Vergnügungen müssen Abwechselungen für das Badeleben bringen. Es fehlt der Austausch der Gefühle, die Unterhaltung passender Dinge gleichgestimmter Geister, der Austausch der Gesinnungen, dort nie, wo sich, wie bei der Wassercur, schon in den frühen Morgenstunden die Gäste an den Brunnen zum Trinken einfinden, ihre Spaziergänge in Gesellschaft nach ihrer gegenseitigen Annäherung und Uebereinstimmung abhalten; allein sie wird noch mehr gebunden, wenn die Kranken ihre Mahlzeiten gemeinschaftlich zu sich nehmen. Es gewährt dann dies Leben einen abgeschloßnen Kreis, einer großen Familie nicht unähnlich, wo Jeder dieselben Rechte, dieselben Ansprüche hat. Es stimmt dies Insgemein zur Geselligkeit, zur Heiterkeit, zur Zufriedenheit.

§. 96.

Es versteht sich von selbst, daß nicht alle Kranke ein und dieselben Speisen genießen können; es ist deshalb nöthig, daß darauf gesehen wird, daß hier entweder zwei verschiedene Tische, nämlich eine geringere Diät und ein kräftigerer Tisch, vorhanden sind, oder daß solche, welche Einschränkungen in der Kost zu beachten haben, besonders bedient werden können. Es ist darauf zu sehen, daß die Speisen abwechseln, daß sie nahrhaft, kräftig, gut zubereitet, leicht verdaulich, gewürzfrei sind, so daß sie stets einfacher Hausmannskost gleichen, nicht zu Feinschmeckerei und Luxus ausarten; daß sie zu gehöriger Zeit jedesmal zu haben sind und nicht heiß und nicht im Uebermaß genossen werden. Es war dies nur, in Bezug auf das Essen in Gesellschaft mit erwähnt, damit nie über die Art und Weise der Zubereitung der Speisen, der Zeit des Essens Streitigkeiten entstehen können.

§. 97.

Ein kleines, nicht den Beutel anstrengendes und die Leidenschaften aufregendes Kartenspiel, nur nie zu lange fortgesetzt; oder, noch bessere, die Bewegung mäßig bethätigende Spiele sind die Kegelbahn und das Billard. Gesellschaftliche, in den Schranken des Anstands bleibende Spiele, wobei eine mäßige Bewegung stattfindet, die Geisteskräfte einigermaßen beschäftiget werden: ein kurzes Tänzchen, Musik, das Vorlesen gemeinnütziger, unterhaltender Schriften, in so weit es sich mit der Cur verträgt, practische

Beschäftigungen im Gebiete des Naturreichs (Thier=, Pflanzen=, Mineralien=Sammeln), kleine Declamationen, Vorträge, Gesellschafts=Theater (ohne große Geistesanstrengungen), gemeinschaftliche Gesänge bieten gebildeten und wissenschaftlichen, gelehrten Kranken manche Unterhaltungen dar.

Das mäßige Reiten, Spazierfahrten zu Wasser und zu Lande sind, so wie ein vorsichtiges Turnen, dahin zu rechnen.

Das Lesen gelehrter, den Geist anstrengender Schriften, oder gar dergleichen Arbeiten vertragen sich mit keiner, also am allerwenigsten mit der Wassercur. Gelehrte, kunstsinnige, wissenschaftliche und politische Streitigkeiten sind zu vermeiden; sie erregen gar oft die Gemüther sehr und haben nachtheilige Folgen; das Lesen dergleichen Flugschriften kann mit den nöthigen Beschränkungen, für Viele als Unterhaltung dienen.

Das Rauchen des Tabaks kann bei daran Gewöhnten nicht ganz versagt, doch muß es so weit als möglich beschränkt werden. Dies gilt auch vom Tabakschnupfen.

Leichte weibliche Arbeiten sind nur als Unterhaltung zu betrachten, in solchen Zeiten, wo die Curregel sie gestatten.

Da die Cur nun wohl immer ein frühes Aufstehen fordert, dieselbe sowohl, als die vielen Körperbewegungen, die Kranken fortwährend anstrengen und ermüden, so ist zeitiges Schlafengehen und die möglichste Nachtruhe nothwendig; daher Beschäftigungen, Vergnügungen, die sich bis in die Nacht hinein ziehen, so wie jede Nachtwache, streng zu vermeiden und zu hintertreiben sind.



Zweiter Theil.

Besondere Anwendungsart des Wassers nach der Prießnitz'schen Heilmethode.



§. 1.

Angina.

Cynanche, Isthmitis, Synanche. Die Bräune, Halsgeschwulst, Halsentzündung.

Eine Krankheit, bei welcher vorzugsweise schmerzhaftes oder beschwertes Athmen, verhindertes und schmerzhaftes Schlingen, oder beide Krankheitssymptome zugleich vorkommen. Die Bräunen haben meist den entzündlichen, catarrhalischen und rheumatischen Charakter und befallen den Kehl-, den Schlundkopf, die Luft- und die Speiseröhre, den Hintermund und den Rachen und mehrere in und am Halse gelegenen Theile, z. B. die Drüsen.

Man unterscheidet dem Sitze nach:

1) Bräunen der Luftwege:
Angina laryngea,
„ trachealis,
„ bronchialis.

2) Bräunen der Speisewege:
Angina pharyngea,
„ oesophagea.

3) Bräunen der Mund- und Rachenhöhle:
Angina faucium,
„ palatina et uvularis,
„ tonsillaris.

4) Bräunen der nahgelegenen Theile:
Angina parotidea,
„ thyreoidea,
„ muscularis.

Zur Eintheilung für die Curmethode kann uns hier hauptsächlich der Charakter der Krankheit dienen, weil sich namentlich nach der Eigenthümlichkeit desselben die Behandlung richtet, und wir werden hiernach die Anwendung mit kaltem Wasser bestimmen und nur bei den einzelnen Bräunen das Eigenthümliche der Curweise bemerken.

1) Die echt entzündliche Bräune, welche überhaupt einen schnellen Verlauf hat, erfordert eine thätige und schnelle Hülfe, weil auch nur im ersten Stadio die Heilwirkung des Wassers am sichersten ist, indem sich sonst entweder schnell häutige Ausschwitzungen bilden und Angina membranacea erzeugen, oder in den weichen Theilen des Hintermundes und Schlundkopfes brandige Zerstörungen sich einfinden und Angina gangränosa (brandige Bräune) bedingen.

Bei dieser entzündlichen Bräune nun ist es zuerst nöthig, zu beobachten, ob es kein Mittel gebe, sie zu verhindern, ob es nicht möglich sei, den Kranken, wenn sie häufiger auftritt, dafür zu schützen.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß das Wasser als ein kräftiges Präservativ gegen Bräune gelten kann; besonders ist dies von den nüchternen kalten Waschungen des ganzen Körpers und namentlich des Halses, Nackens und Rückens in einem mäßig erwärmten Zimmer, täglich wiederholt und schnell abgetrocknet, wichtig; namentlich wenn in Folge des Zurücktretens von Scharlach und Masern häufige Bräunen eintreten, wird das Umlegen eines erregenden kalten Umschlags täglich ein bis zweimal wiederholt, dabei aber die Kinder, wenn die Witterung nicht sehr günstig ist, im Zimmer zu behalten, empfehlenswerth. Es wird überhaupt eine Disposition zur Bräune sich um so seltener entwickeln, je früher die Kinder an das Waschen mit kaltem Wasser und an das kalte Baden gewöhnt wurden; auch viele Aerzte haben die Anwendung des kalten Wassers zu diesem Behufe empfohlen, so rieth Dewees [1]), um Recidive zu vermeiden, das tägliche Waschen des Halses mit kaltem Wasser; ebenso verordnet Most [2]) das Waschen des Halses jedesmal beim täglichen Reinigen des Gesichts.

Besonders wichtig sind: Gewöhnung der Kinder an die frische Luft zu jeder Jahreszeit, der Aufenthalt in nur wenig und mäßig geheizten Zimmern, Vermeidung zu schnellen Temperaturwechsels, der zu warmen, wollenen Bekleidung, namentlich auf bloßer Haut, des Tragens von warmen Mützen, Tüchern u. s. w. im Zimmer. Man lasse die Kinder frühzeitig mehr im bloßen Halse gehen, lüfte die Zimmer auch fleißig im Winter; man sehe darauf, daß

---

1) Dewees. On Treat. on the phys. and med. treat of Children. Philad. 1826.

2) Most. Encyklop. der medic. Praxis. Leipz. 1833. Band I.

vorzüglich die Füße immer warm gehalten werden. Man darf den Kindern keine erhitzende, stopfende, mit fremden Gewürzen bereitete Nahrung reichen; vorzüglich sind leichte, nahrhafte Speisen, wie Gries, Grütze, Hafergrütze, mit Fleischbrühe, Semmel, wenig Brod, keine Erdäpfel, und zum Getränk kaltes Wasser und Milch. Des Morgens läßt man den Kindern kaltes Wasser in den Mund nehmen und am Tage über fleißig wiederholen, so wie das Trinken desselben eine Hauptsache bleibt.

Gewöhnlich stellt sich die Bräune, auch die entzündliche, mit einem catarrhalischen Stadium ein, welches öfters längere, öfters kürzere Zeit dauert, zuweilen auch fehlt. Hier nun gilt es noch viel, die anrückende Krankheit zu brechen. So lange daher noch ein trockner, rauher, bellender Husten ohne bedeutende Athmungsbeschwerden da ist, halte man den Kranken in einem nur mäßig erwärmten Zimmer, vermeide überhaupt schnellen Temperaturwechsel, lasse wenig essen, wenn auch viel Appetit da ist, halte die Darmwege auf durch Klystiere von kaltem Wasser; man errege bei vorwaltender Uebelkeit, bei großen Schleimansammlungen in den Bronchien, Erbrechen. Allein man wird es bei Kindern, und in diesem Falle, nie durch vieles Wassertrinken dahin bringen, sondern zu einem Brechmittel seine Zuflucht nehmen müssen, am liebsten zur Ipecacuanha. Es hebt bei vorwaltendem Gastricismus die Krankheit oft augenblicklich. Ist jedoch das Brechen nicht angezeigt, so tauche man zwei kleine Handtücher in ganz kaltes Wasser, presse sie ganz gut wieder aus und lege das eine so fest als es möglich ist um den Hals, nehme sich jedoch in Acht, daß man das Athmen nicht beeinträchtigt; das andere binde man, wie Frauenzimmer ihre Brusttücher umzubinden pflegen, um, und über beide lege man nun sorgfältig trockne Tücher über, und zwar so, daß sie die feuchten ganz genau decken und das Eindringen der Luft unter dieselben verhüten. Diese Umschläge bleiben ein bis zwei Stunden lang liegen, werden dann weggenommen, die hiermit bedeckt gewesenen Theile kalt abgewaschen und die Umschläge eben so erneuert, je nachdem es die Zufälle nothwendig machen. Größeren Kindern und Erwachsenen lasse man öfters kaltes Wasser in den Mund nehmen und bis zur Erwärmung darinnen behalten; man lasse, je nach Alter und Größe der Kinder, aller $^1/_4$, $^1/_2$ bis 1 Stunde von einer halben Tasse bis zu $^1/_8$ Kanne kaltes Wasser trinken, und am besten ist es, wenn nicht freiwillige Transpiration erfolgt, den Kranken durch

leichte oder festere Einwicklungen dahin zu bringen. Ist der Schweiß eingetreten, dann muß er nach Verhältniß ein bis zwei, auch in seltenern Fällen drei Stunden lang unterhalten, dabei dem Kranken zuweilen etwas frisches Wasser gereicht werden und nach beendigter Schwitzzeit derselbe mit abgeschrecktem Wasser abgewaschen, oder wenn er schon früher daran gewöhnt war, in kaltem Wasser (10 bis 16° R.) gebadet werden. Bald wird das Nachlassen des Uebels bemerkbar, es werden nun die kaltem Waschungen und das Schwitzen sowie die erregenden Umschläge, um Recidive zu vermeiden, noch zuweilen repetirt, und nach Verhältniß der Umstände fortgesetzt.

Wichtig in dieser Periode sind noch kalte Handbäder von 3 bis 5 Minuten Dauer, und naßkalte Abreibungen der Füße durch die Hände eines Andern.

Diese hier angegebene Behandlungsweise wird bei der Angina tonsillaris, der Angina palatina et uvularis, überhaupt bei jeder Bräune, die den catarrhalischen Charakter hat, anwendbar sein. Bräunen der Muskeln der Luft- und Speisewege, welche stets den rheumatischen Charakter an sich tragen, sind im Verhältniß ihrer Heftigkeit oder ihres öftern Auftretens wegen, und weil sie leicht wandern, auch zu Metastasen geneigt sich zeigen, in Hinsicht auf ihre Behandlungsweise besonders vorsichtig zu beachten. Im Ganzen gilt hier das von der catarrhalischen Bräune Gesagte, nur muß die Behandlungsweise eine mehr allgemeine sein, besonders ist bis zur Beseitigung der rheumatischen Zufälle das tägliche Schwitzen nöthig, auch ist bei vorwaltendem heftigen Fieber das Einschlagen des ganzen Körpers in ein feuchtes Betttuch, entweder bis zur völligen Erwärmung, oder noch besser, bis zum Eintritt eines mäßigen Schweißes, anzuwenden. Da diese Krankheit häufiger Erwachsene befällt, so ist eine Geneigtheit zu Rückfällen schon deshalb leichter zu erwarten, weil sich diese öfters Erkältungen aussetzen; daher muß die Cur bis zur völligen Tilgung des rheumatischen Uebels continuirt werden.

Die entzündlichen Bräunen, unter welchen die häutige Bräune, die an Heftigkeit und Ausbildung des entzündlichen Charakters, an schnellerm Verlaufe, an Gefahr, die größte ist, verdienen in Bezug auf ihre Behandlungsweise mittelst kalten Wassers die vorzüglichste Beachtung. Nur hier kann eine schnelle und kräftige Einwirkung die Krankheit am schnellsten heben. Sobald sich die wirklich entzündlichen Symptome zeigen, sei es in den Luft- oder

Speisewegen, den drüsigen Organen des Halses, läßt man den Kranken legen, ist das Schlucken noch möglich, fleißig, in 5 bis 10 Minuten, einen Eßlöffel ganz frischen Wassers einflößen und trinken, wenn es die Erstickungszufälle nicht unmöglich machen; Erwachsenen und größern Kindern aller 2—3 Minuten etwas kaltes Wasser in den Mund nehmen und schnell wieder ausspucken, namentlich bei entzündlichen Bräunen des Mundes und der Rachenhöhle; hierbei werden unaufhörlich naßkalte Umschläge um den Hals, Nacken und, bei tiefern Eindringen der entzündlichen Symptome, auch über die Brust gemacht, dabei jedoch die Tücher so weit ausgerungen, daß das Wasser nicht an dem Kranken herabläuft, selbige anfangs alle halbe, später aller 1, 2, 3, 4, 5 Minuten in das frischeste Wasser eingetaucht. Ich habe bei den heftigsten und gefahrdrohendsten Symptomen im Verlauf von 10—30 Minuten die Zufälle sich schnell mindern und nach 3—4 Stunden die ganze Krankheit verschwinden gesehen. In zwei Fällen traten die in Folge von Erkältung zurückgetretenen Masern nach Verlauf von 4 und 8 Stunden vollkommen wieder ein und die Kranken waren gerettet. In zwei andern Fällen, wo schon vorher örtliche reichliche Blutentziehungen angewendet worden waren, waren die Symptome hartnäckiger zu beseitigen, weil die Gegenwirkung (Reaction) zu langsam erfolgte.

Bei sehr hartnäckigen Symptomen und einem schon höhern Grade der Krankheit, bei sehr rapidem Verlaufe sollen, wenn die Umschläge nicht ausreichen, kalte Begießungen des Nackens und Rückens bis an das Kreuzbein herab gemacht werden, die langsam aus einem Gefäß gegossen, 3—5 Minuten und länger fortzusetzen, aller zwei Stunden wiederholt werden müssen. Der Kranke wird dabei auf den Bauch in eine Wanne, auf ein Heukissen, gelegt. Man soll nach Harder [1]) zwei Eimer voll nach und nach ausgießen. Der Kranke wird dann schnell abgetrocknet und ins Bett gebracht, die Umschläge wie oben bemerkt erneuert.

Auch noch eine Menge andere practische Aerzte rühmten die Anwendung des kalten Wassers, theils als kalte Uebergießungen, wie Benedix [2]), Hergt [3]), Wolfers [4]), theils als Umschläge, wie

---

1) Vermischte Abhandl. a. d. Gebiete der Heilkunde von einer Gesellsch. prakt. Aerzte in St. Petersburg. 1. Samml. 1821. 2. Samml. 1823.

2) Hufelands Journal. 8. Stück. Jahrgang 1824.

3) Heidelberg: klin. Annalen 1835.

4) v. Siebold, Journal für Geburtshülfe, Frauenzimmer- und Kinderkrankheiten. 5. Bandes 3. Stück.

Kroll [1]), theils durch den Genuß vielen kalten Wassers in dem letzten Stadio des Kroups, wie Piorry [2]), theils durch Einspritzungen mit kaltem Wasser und Milch in den Hals durch Mund und Nasenlöcher, um Brechen zu erregen, nach Recamier [3]), theils nach Sachse [4]) u. s. w. In neuerer Zeit liegen mehrere Erfahrungen vor, welche für die Wirksamkeit des kalten Wassers in der Bräune; auch der häutigen Bräune, sprechen. Auch Prießnitz hält dieselbe für heilbar und hat sie nach Munde u. A. geheilt. Wichtig bleibt es schon, daß sie in ihrem entzündlichen Stadium so leicht durch die oben bezeichnete Anwendungsweise zu heilen ist. Einverstanden bin ich mit den meisten Aerzten, und namentlich mit Heidenhain [5]), daß, wenn einmal bedeutende häutige Concremente sich gebildet, die fest in der innern Luftröhrenfläche adhäriren, auch die Wassercur nichts mehr zu leisten vermag und nur die von Recamier gerühmten Einspritzungen könnten hier noch empfohlen werden. Leichte häutige Gebilde würden sich auch hier in Folge der zweckmäßig angewendeten Wassercur beseitigen, weil nach Entfernung der Entzündung die vermehrte Thätigkeit in den Schleimhäuten der Luftwege solche krankhafte Gebilde durch Erregung von Husten beseitigt.

Ist die Gefahr vorüber, functioniren die Respirationsorgane wieder gut, dann wird nach den fortbestehenden Verhältnissen die Nachcur einzuleiten sein. Bei zu geringer Hautthätigkeit, sind Beförderung des Schweißes durch die Respirationsorgane, nicht halbirende Einhüllungen des Halses, darauf vorzunehmende kalte Waschungen oder abgeschreckte Bäder anzuwenden; bei fortdauerndem heftigen Fieber, das Einschlagen in feuchte Betttücher; bei mangelnder Expectoration, erregende Umschläge um Hals und Brust; bei nicht gehörigem Erscheinen eines zurückgetretenen Exanthems, das Einschlagen in feuchte Tücher bis zum Eintritt des Schweißes wiederholt, bis das Exanthem völlig eingetreten ist, zu empfehlen. Nur in dieser Periode passen erst die Einwicklungen und das Einschlagen, eher verträgt es weder die Krankheit, noch kann es der Kranke wegen zu großer Beängstigung und Hemmung der Respi-

1) Andreae, Medicinalk. d. königl. preuß. Coll. der Provinz Sachsen aus dem Jahre 1830. Magdeburg, 1831.
2) Journal hebdom. 1829. 1. Band, 97. Seite.
3) Szerlecki, Dict. abrégé de thérap. Paris, 1837.
4) Hufeland, Journal 1825, Stück 1.
5) Die Prießnitz'schen Wassercuren ꝛc. in einzelnen Krankheiten, von Dr. Heinrich Heidenhain u. s. w. Marienwerder, 1840.

ration aushalten; es ist daher vor der Verfahrungsweise zu warnen, wo sogleich die Cur mit Einwicklungen beginnen soll, wie in einem Schriftchen, welches im Jahre **1841** [1]) erschienen, fälschlich vorgeschlagen wurde; es können solche Empfehlungen nur zu einem unglücklichen Ausgange führen und der Wasserheilkunde im Ganzen schaden.

Das Trinken des frischen Wassers wird auch hier fortgesetzt und dem Alter, dem Zustande der Krankheit u. s. w., wie schon früher angegeben, angemessen. Eben so das übrige Verhalten. Aeußerst vorsichtig ist die Diät bei dem Nachlassen der Symptome in der häutigen Bräune zu handhaben, und das geringste Versehen ist hier Gefahr bringend. Daher nur etwas laue Milch, nur dünne Wassersuppe mit Semmel, dünner Gries, Grütze, die ersten Tage zu verabreichen sind.

Besondere kritische Erscheinungen auf der Haut sind, wenn man etwa ein kleines frieselartiges Exanthem, welches bei der katarrhalischen und rheumatischen Bräune um den Hals erscheint, nicht dahin rechnen will, bei dieser Krankheit weiter nicht bemerkt worden. Erfreulich ist der Nachlaß der Erstickungszufälle und der Eintritt reichlicher dicker, zäher und schleimiger Sputa, allgemeine reichliche Transpiration der Haut und das Wiedererscheinen zurückgetretener Exantheme.

Die Bräunen in drüsigen Gebilden treten hauptsächlich bei Individuen auf, die an scrophulöser Disposition oder an Scrophelkrankheit selbst leiden. Sie sind Anfangs größtentheils entzündlicher Natur, und fordern die hier eben angegebene entzündungswidrige Curweise nun im mäßigern Grade, die Umschläge müssen auf dem befallenen Theile etwas längere Zeit liegen bleiben, zehn Minuten bis ¼—½ Stunde lang, öftere kalte Waschungen, Gurgeln mit kaltem Wasser, Trinken vielen kalten Wassers. Oertlich muß die weiter unten näher anzugebende Heilmethode gegen Scropheln allgemein nach beseitigtem entzündlichen Stadium angewendet werden. Leicht gehen die leidenden Organe in Vereiterung über, und es bilden sich Drüsenabscesse. Hier bleiben die Umschläge über den kranken Theil einige Stunden lang liegen, die Tücher werden nicht so sehr ausgedrückt. Bei Congestionen nach dem Kopf und heftigen Schmerzen desselben dienen kalte Umschläge um den Kopf und Fußbäder. Hauptsache bleibt hier die allgemeine Cur.

---

1) Beiträge zur pract. Wasserheilkunde nach der Prießn. Methode, von Medicolaicus. Freiberg, 1841, Seite 76.

Zuweilen nimmt die Bräune den nervösen Charakter an, namentlich gern als Ausgang der entzündlichen Bräune, oder bei nervöser Constitution, während der Dentitionsperiode, bei Complication mit andern Krankheiten. Wohl kann auch hier die Wassercur, wie bei manchen fieberhaften Nervenleiden, von großem Nutzen werden, nur liegen noch zu wenig Erfahrungen vor. Auch ich habe sie angewendet; leider gelangte ich jedoch erst dann zu ihrer Anwendung, als alle andere Mittel vergeblich versucht waren und jede Hoffnung auf Genesung geschwunden. Bei sehr trockner Haut sind feuchte Einwicklungen bis zur Schweißerregung, kalte Umschläge um den Kopf, kalte Waschungen, abgeschreckte Vollbäder, nach Umständen wiederholt und mit der oben angegebenen örtlichen Behandlungsweise in Verbindung gesetzt, wohl zu empfehlen, wie auch bei der Behandlung des Nervenfiebers weiterhin ausführlich auseinandergesetzt wird.

Bei manchen Epidemien, namentlich auch zuweilen nach dem Scharlach, werden bei der Bräune die ergriffenen Organe brandig. In diesen Zeiten wird die Anwendung des kalten Wassers besonders behufs der Prophylaxis innerlich und äußerlich und hauptsächlich im entzündlichen Stadio der Krankheit energisch erfolgen müssen. Abgeschreckte und kalte Bäder, kalte Waschungen und Umschläge auch bei dem, den Zustand begleitenden Faulfieber, wie dort angeführt wird, bleiben die Hauptsache. Besonders ist das öftere Reinigen des Mundes mit frischem Wasser erforderlich, wenn die Theile brandig geworden und sich loszustoßen beginnen.

Hufeland [1]) rühmt hier die Kälte als äußerst wirksam, namentlich das Trinken von Eiswasser, Säckchen mit Eis in den Mund gelegt. — Jackson [2]) heilte bösartige Bräunen dadurch, daß er den Kranken so viel Wasser trinken ließ als sie wollten. — Piorry [3]) empfiehlt Blutentleerungen und reichliches Wassertrinken.

Frische, reine Temperatur des Zimmers (12—14° R.), immerwährendes Ausspülen des Mundes, Sprengen mit kaltem Wasser im Zimmer, Aufstellen von Fässern mit frischem Wasser, welches aller 3—4 Stunden erneuert werden muß, das Abwaschen des ganzen Körpers mit ganz frischem Wasser, oft wiederholt und schnell abgetrocknet, öfteres Wechseln der Leib- und Bettwäsche, schnelles Entfernen der ausgeleerten und ausgeworfenen Stoffe,

---

1) Hufeland, Enchirid. med. 4. Auflage, Seite 179.
2) The Americ. Journ. of the med. scienc. 1833. Mai.
3) Rev. méd. franç. et étrang. 1829. Band IV., Seite 139.

reichliche stärkende Nahrung, Milch, Bouillon von Tauben, Hühnern u. s. w., sind nothwendig zu beachtende Dinge. Kann der Kranke nicht gurgeln, dann macht man von Stunde zu Stunde kalte Einspritzungen. Sam. Gottl. Vogel empfiehlt in seinem Handb. der pract. Arzneiw.: laue Halbbäder.

§. 2.

Animi deliquium.

Lipothymia, Syncope. Ohnmacht.

Eine Unterbrechung animaler und vitaler Lebensäußerungen im höhern oder niedern Grade, vom bloßen Schwinden der Sinnesthätigkeit, bis zur Aufhebung aller Sinnesverrichtungen, Aufhebung aller Muskelthätigkeit, Verminderung der Respiration des Herzschlages, der Hautwärme sich steigernd, selbst in momentane Unterbrechung aller Lebensthätigkeit (Scheintod) übergehend. Sie erscheint meist als Symptom anderer Krankheiten.

Die Curweise zerfällt hier in Beseitigung des Anfalls und in die Heilung und Entfernung der Ursache, welche sie hervorbringt. Hierher gehört die Beseitigung alles dessen, was den Blutumlauf beschränken oder hindern kann. Man bringt den Ohnmächtigen in eine mehr horizontale Lage, löset alle enganliegenden und drückenden Kleidungsstücke, sorgt für frische reine Luft, die lieber kühl, ja kalt sein muß, wenn der Kranke nicht gerade bedeutend heiß ist oder schwitzt; man besprenge den Ohnmächtigen mit kaltem Wasser, gieße oder spritze einen schwachen Strahl gegen die Herzgrube, wasche den Kopf und die Schläfe bei mäßigem Reiben damit, frottire die Extremitäten tüchtig mit den kalten nassen Händen, wende laue Handbäder, zuweilen auch Fußbäder an, man reibe die Handteller und Fußsohlen mit einer in kaltes Wasser getauchten Bürste. Bei wiederkehrendem Bewußtsein flöße man etwas kaltes Wasser ein, bringe den Leidenden in ein abgeschrecktes Halbbad und lasse denselben bis zum Eintritt des vollen Bewußtseins den Rücken und Brust, Arme und Hände tüchtig reiben, man applicire kalte Klystiere u. s. w.

Die Cur der Ohnmachten von sehr großer Schwäche, nach bedeutenden Säfteverlusten, bei großer Nervenreizbarkeit, nach schweren Entbindungen, erfordert bei ruhigem Verhalten des Körpers und Geistes, bei Entfernung aller Gemüthsaffecte, eine nährende, kräftige Diät, Sorge für Darmausleerungen, das Waschen mit kaltem Wasser, nach und nach von warmen zu ganz

kalten Bädern übergehend, das Trinken vielen frischen, reinen Wassers, Entfernung aller Gelegenheitsursachen, welche Ohnmachten erregen können, z. B. von hitzigen Getränken, von verunreinigter, mit schädlichen übelriechenden Stoffen vermischter Luft.

Eine Radicalcur kann nur die Entfernung und Beseitigung der den Ohnmachten zum Grunde liegenden Ursachen und Krankheiten bedingen. Die meisten Aerzte, wie Berends [1]), Burns [2]), Hufeland [3]), Most [4]), Naumann [5]), Richter [6]) u. A. empfehlen die Anwendung des kalten Wassers auf mannichfaltige Art und Weise, selbst die Hippokratiker [7]) wendeten bei Ohnmachten Umschläge und Uebergießungen von kaltem Wasser an.

§. 3.

Aphonia.

Anaphthia, *Anaudia*, *Loquela abolita.* Stimmlosigkeit, Sprachlosigkeit.

Gewöhnlich Folge eines vorhergegangenen Krankheitszustandes der Respirationsorgane und Stimmwerkzeuge.

Wenn sie in Folge von Erkältung und vorhergegangener Krankheit in oben benannten Organen eingetreten ist, dann ist eine allgemeine Schwitzcur mit darauffolgenden Vollbädern, erregenden Umschlägen um Hals und Brust, Fuß- und Handbädern, mäßigem Douchen des Nackens, in 3 bis 4 Tagen einmal wiederholt, von Erfolg.

Ist die Stimmlosigkeit mit großer Schwäche verbunden, rührt sie von Schreck u. s. w. her, dann sind kalte Waschungen über den ganzen Körper, kalte Umschläge auf die Lebergegend, Sitzbäder von 5—10 Minuten Dauer, abgeschreckte Bäder und das fleißige Trinken des kalten Wassers nützlich. Dabei ist eine mehr nährende Diät, Ruhe des Geistes, mäßige Leibesbewegung, Sorge für tägliche Leibesöffnung zu beachten.

Zurückgetriebene Hautausschläge, namentlich Tinea, Scabies u. s. w., sind zuweilen Ursache dieses Leidens. Ihre Cur er-

1) Berend's, E. A. W., Vorlesungen über pract. Arzneiwissenschaft. Herausg. von Sundelin. Berlin, 1828. Band VI.
2) John Burns Grundsätze der Geburtsh. Aus dem Engl. von Kölpie. Stettin, 1820. Seite 263 und 527.
3) Hufeland, Enchirid. med. 3. Aufl. Berlin, 1837.
4) Most, Encyclop. d. med. Praxis. Leipzig, 1836. Band I.
5) M. E. A. Naumann, Handb. der med. Klinik. Berlin, 1836.
6) A. G. Richter, Specielle Therapie. Berlin, 1821. Band 8.
7) Dierbach, Die Arzneimittel des Hippokrates. Heidelberg, 1824. Kap. 1.

fordert die Anwendung des Schwitzens in wollenen Decken und eine, jene zurückgetretene Hautkrankheit wieder hervorrufende, allgemeine Cur. Tritt der früher dagewesene Ausschlag nicht wieder ein, dann erfolgt gewöhnlich ein anderes Exanthem kritischer Natur, namentlich das Hervorbrechen von größern oder kleinern Blutschwären, von blatterähnlichen Pusteln, von Erisypelas u. s. w.

§. 4.

Arthritis.

Artestis, Articulorum dolores, Morbus articularis. Gicht, Gliedersucht, Gliederweh, Zipperlein.

Die Gicht ist eine von der reproductiven Sphäre des Organismus ausgehende Krankheit, welche sich äußerlich durch Schmerzen, bisweilen mit entzündlicher Röthe verbunden (acute Gicht), später durch Absetzung fester Concretionen in den Gelenken, durch Gelenkanschwellungen, Gelenksteifigkeit (chronische Gicht), und bei acuter Gicht mit Fieber begleitet, documentirt.

Bei keiner Krankheit hat sich wohl bisher die Wasserheilmethode wirksamer gezeigt als bei Gicht und chronischem Rheumatismus, zwei in ihren äußern Erscheinungen sehr verwandte Krankheiten.

Für die Behandlung sind die Unterschiede zwischen acuter, chronischer und nervöser Gicht zu bemerken.

Bei acuter Gicht haben wir zuerst die Regeln zu beachten, welche anzuwenden sind, um bei vorhandener gichtischer Anlage dem Ausbruch eines Gichtleidens zu begegnen; denn es ist hier besonders wichtig, das Leiden zu verhüten, als gegen dasselbe zu Felde ziehen zu müssen. Da die Gicht am meisten im Gefolge einer unregelmäßigen Lebensweise erscheint, denn theils ist sie Begleiterin des Ueberflusses und des Reichthums, theils der größten Armuth und Entbehrungen, so bleibt es Haupterforderniß:

Zuerst die Lebensweise so zu regeln, daß sie zum Verhältnisse paßt. Man entferne daher so viel als möglich die ursächlichen Momente. Da nun die Gicht ihre Hauptquelle in den Assimilationsapparaten des Unterleibes hat, meistentheils in Folge übermäßiger Säureerzeugung auftritt, so muß Regulirung der gestörten Verdauungsfunctionen unsere erste Sorge sein. Siehe die betreffenden Krankheiten. In Verbindung hiermit tritt bei bisherigem Uebermaß an Lebensgenüssen, Beschränkung derselben in jedem möglichen Grade ein. Der Genuß des Weines, überhaupt

aller geistigen Getränke muß nach und nach beschränkt werden, alle sauren Nahrungsmittel müssen dem Gichtcandidaten entzogen werden; eine streng geregelte Lebensordnung in Bewegung und Ruhe, eine zwar hinlänglich warme doch nicht verzärtelnde und verweichlichende Bekleidung muß eingeführt, jede Ausschweifung vermieden werden. Man schlafe am besten auf Matratzen, und bedecke den Körper mit wollenen Decken, beobachte eine mäßige Zimmerwärme, man mache kleine nicht anstrengende Reisen, wechsele wo möglich den Wohnort; man sehe auf Ruhe des Gemüthes, vermeide sorgfältig Nachtarbeiten und Nachtwachen. Bei großer Armuth suche man die Lage, die Wohnung, die Kost zu verbessern, ohne Beseitigung dieser Widerwärtigkeiten ist an keine Heilung zu denken. Der Genuß grober, schwer verdaulicher Nahrungsmittel, finstre, feuchte Wohnungen, das Zusammenleben vieler Menschen an solchen Orten, große Strapatzen, das Bivouaquiren in kalten nassen Nächten, in feuchten Gegenden, Erkältungen der Füße, sind, wenn sie nicht beseitigt werden können, Momente, welche bei vorhandener Disposition die Entwicklung dieser Krankheit begünstigen. Zuerst gewöhne man dergleichen Menschen an eine ganz regelmäßige Lebensweise. Mäßig genossene nicht fette Fleischkost, Suppen von Bouillon, von Wasser. Gemüße, welche weder Blähungen noch Säure erzeugen; daher trockne Hülsenfrüchte, junge, grüne Gemüße; wenig oder gar kein Obst, selbst nicht Erdbeeren. Oft erzeugt hier die Milch Säuren. Mehlige Speisen, Gebäck, außer Semmel und Weißbrod, sind zu untersagen. Prophylaktisch sind der Genuß eines reinen frischen Wassers, besonders nüchtern und anfangs in kleinen Quantitäten getrunken, beim Mittagsmahl und Abends vor dem Schlafengehen wiederholt, in Verbindung mit mäßiger Leibesbewegung am wichtigsten; früh und Abends kalte Waschungen, nasse Abreibungen, laue, kühle, endlich kalte Bäder, täglich, nach Verhältniß auch zweimal und von kurzer Dauer (4—6 Minuten) nothwendig.

Die Behandlung acuter Gicht muß in so fern auch vorsichtig durch den Wasserheilkünstler unternommen werden, als sie äußerst leicht zu Versetzungen nach innern edlern Gebilden geneigt ist. Keinesweges hat man sich vor der Anwendung der Kälte und des kalten Wassers zu fürchten, nur ist der übermäßige Gebrauch desselben zu beschränken. Tritt die Gicht ohne bedeutendes Fieber auf, so werden die befallenen Theile mit mäßig ausgerungenen dicht anschließenden Umschlägen bedeckt; nachdem diese warm ge-

worden, wieder erneuert, doch darf der Kranke dabei das Zimmer nicht verlassen, er muß regelmäßig aller halben oder ganzen Stunden oder in noch längerer Zeit $^1/_{16}$ — $^1/_{12}$ — $^1/_8$ Meßkanne Wasser trinken; es werden dabei erregende Fomentationen um den ganzen Unterleib gemacht. Befällt die gichtische Entzündung die Rückenwirbelsäule, so macht man ableitende Fußbäder, Handbäder, dabei abgeschreckte Sitzbäder, je nach dem Grade des Leidens, kürzere oder längere Zeit. Bei Gicht in dem Knie, den Füßen leiten Sitzbäder, in der Hand Ellenbogenbäder ab. Hauptsächlich berücksichtige man den Unterleib; man wende als ableitendes, zertheilendes und erregendes Mittel kalte Klystiere an. Endlich lasse man den Kranken, wenn die Localaffection nicht zu bedeutend ist, in einer leichten Umhüllung schwitzen, während man die leidenden Theile in feuchte Tücher wickelt.

Hierauf bade man zuerst in etwas abgeschrecktem Wasser, wiederhole das Schwitzen in längern Zwischenräumen und bade jedesmal kälter bis der Anfall beseitigt ist. Finden sich während des Schwitzens Congestionen nach dem Kopfe ein, dann gilt jedesmal als Regel kalte Umschläge über den Kopf. Ist nun das Localleiden beseitigt, dann tritt die Behandlung des zum Grunde liegenden Leidens ein, bei welchem die Cultur der Haut natürlich eine Hauptrolle spielt, doch darf man hier in Hinsicht des Schwitzens nicht in Mißgriffe verfallen, weil übermäßige Hautausdünstung die Wirkung der Lebensthätigkeit zu sehr von den leidenden Verdauungsorganen abzieht und Störungen des regelmäßigen Gleichgewichts in den betheiligten Organen herbeiführt. Das Hauptaugenmerk ist daher besonders mit auf den Unterleib zu richten; eine übermäßige krankhafte Säureerzeugung, Krankheiten der Leber, der Milz, des Pfortadersystems, müssen, wie an den betreffenden Orten angegeben, behandelt werden.

Ist mit dem Localleiden ein heftiges Fieber vorhanden, so findet die Curweise in so fern Abänderung, als man, so lange die fieberhafte Aufregung heftig ist, den Kranken nicht schwitzen lassen kann, sondern am Besten in der Remission des Fiebers bis zur Erwärmung in ein feuchtes Betttuch wickelt, ihn fleißig frisches Wasser zum Trinken reicht und dann nach Verhältniß kalt badet; diese Procedur so lange wiederholt bis das Fieber schwindet. Das Localleiden wird behandelt wie schon angegeben.

Der Aufenthalt des Kranken ist ein mäßig erwärmtes, helles und trocknes Zimmer, die Bedeckung eine leichte, wenn die Ein=

wicklung oder Schweißperiode geendet; eine wärmere, dichtere, wenn man jene Einhüllungen beginnt. Besser ist es, wenn man den Kranken ohne dichte und feste Einwicklung hier zum Schweiß bringen kann, doch nie durch Ofenwärme, sondern durch warme und gute Bedeckungen. Ruhe des Geistes, des Körpers und Gemüths sind Haupterfordernisse. Die Diät sei eine mehr kühlende, entziehende. Keine Fleischspeisen, keine Bouillon, sondern Wassersuppen, Gemüse in Wasser gekocht, zuweilen etwas Wasser mit Zucker, mit etwas Honig, etwas gebacknes Obst, nur nicht saure Früchte, Semmel, Weißbrod. Gewöhnlich lassen in kürzern oder längern Zwischenräumen die Anfälle nach. Zu ihrer gänzlichen Beseitigung gehört dann die schon erwähnte Cur gegen das Grundleiden.

Die chronische Gicht besteht in einer krankhaften Ablagerung von phosphorsaurem Kalk und harnsaurem Natron, auf einzelne oder mehrere Gelenke, ist mit Gelenksteifigkeit und Schmerzen, Knarren in den befallenen Theilen und oft mit Schwinden (Abnahme) der nahe gelegenen Extremitäten verbunden. Sie kann Jahre lang ertragen werden; tritt von Zeit zu Zeit heftiger hervor oder mindert sich. Oft treten mit acuten, entzündlichen Symptomen plötzlich neue gichtische Gelenkanfälle hervor. Sie hat ihren Sitz sowohl in den Enden der langen, als auch in platten breiten Knochen, tritt nur in den kleinsten Gelenken am ausgebildetsten auf. Sie kommt daher am meisten in den Gelenken des Fußes (Podagra), seltener der Hand (Chiragra), des Knies (Gonagra), des Ellenbogens (Pechyagra), der Schulter (Omagra), u. m. a. Theilen vor. Ungewöhnlich, unregelmäßiger, unbestimmter, undeutlicher ist der Verlauf der Gicht, wenn sie die Knochen des Kopfes, des Rückenmarkes, der Lenden-, Kreuz- und Hüftgegend befällt, gern tritt sie in letztern Fällen als nervöse Form auf.

Die Behandlung der chronischen Gicht durch das kalte Wasser ist in jeder Hinsicht eine günstige und ich habe sie in den hartnäckigsten Fällen, in den Fällen, wo sie nach Jahre langer Dauer keinen medicinischen Versuchen, keiner medicinischen Heilart weichen wollte, dennoch gelingen sehen. Aber auch hier gehört Geduld von Seiten des Kranken und Ausdauer und Festigkeit von Seiten des Arztes dazu. Oft ist die Gicht mit andern chronischen Krankheiten, namentlich veralteter Syphilis, Mercurialcachexie vergesellschaftet, was Ursache abgiebt, daß die Cur noch langwieriger wird. Wichtig zu beobachtende Momente sind der

Kräftezustand des Körpers, das Alter, das Geschlecht, die Dauer, die Complicationen mit andern Krankheiten, die bisher geführte Lebensweise, der Gemüthszustand des Individuums, der Grad und der Sitz des Leidens.

Hat der allgemeine Kräftezustand des Körpers durch die Dauer der Krankheit, durch großen Mangel und Entbehrungen, durch Säfteverluste, durch schlechte Lebensweise sehr gelitten, dann ist es Pflicht, um die Cur mit Ausdauer zu betreiben, durch Bethätigung des allgemeinen Kräftezustandes den Körper zur Behandlung geschickt zu machen. Man unterstütze die Verdauungsorgane mit kräftigen Nahrungsmitteln, Fleischbrühen von Hühnern, Tauben, gehe nach und nach zum Fleisch vom Geflügel vom Rind über, gebe Braten von Wildpret mit passenden leicht verdaulichen Gemüßen, vermeide alle Säuren, alles fremde Gewürz, alle hitzigen und erhitzenden Getränke, ordne den Verhältnissen gemäße Leibesbewegung an, bringe den Kranken in die frische Luft, setze ihn der Sonnenwämme aus. Bade anfangs lau täglich einmal, dann kühl und kalt, wasche die leidenden Theile täglich mehrere Male unter gelindem Reiben ab, wickle dieselben in feuchte erregende Umschläge, lasse, wenn namentlich körperliche Bewegungen fehlen zwar öfterer Wasser, doch nur in kleinen Quantitäten trinken, sorge für gehörige Leibesöffnung, mäßige Ausdünstung der Haut durch warme Bedeckungen. Erst bei Zunahme der Kräfte gehe man allmählig zu höhern Graden der Cur über. Man lasse den Kranken erst in 3—4 Tagen einmal schwitzen. Man gebe genau auf die Wirkung des Schweißes acht; wenn mehr Erschöpfung oder Erregung hervortritt, dann beschränke man die Cur abermals, man wende in dieser Zeit die Douchen noch nicht an, denn sie vermehren hier mit der Schwäche die krankhafte Irritabilität und heben gewöhnlich die Empfindlichkeit der erkrankten Theile. Läßt man in diesem Zustande viel schwitzen, dann treten gewöhnlich mit großer Erschöpfung Ohnmachten, Verdauungsbeschwerden und eine krankhaft gesteigerte Erregbarkeit auf. Alles krankhafte Erscheinungen, die die Cur aufhalten.

Auch eine zu kräftige Constitution, Fettleibigkeit, plethorischer Zustand, besonders Congestionen nach dem Kopf, Neigung zu Schwindel u. s. w. erfordern eine vorsichtige Curweise, besonders in Hinsicht des Schwitzens; auch hier müssen allzulanges, anhaltendes Liegen, vieles und öfteres Schwitzen verhütet, der Unterleib immer in Thätigkeit erhalten, die Diät beschränkt, der Ge=

nuß des Wassers vermehrt und nach Umständen wiederholt Umschläge um den Kopf gemacht werden. Vorhergegangene große Säfteverluste, entweder durch Krankheiten oder durch ausschweifende Lebensweise, erfordern ebenfalls, ehe man die Radicalcur beginne, die Hebung des Kräftezustandes des Organismus durch eine kräftig nährende, mit der Krankheit selbst verträgliche Diät, und die strengste, geregelste Lebensweise. Bei Schwäche des Verdauungsapparates, der Geschlechtssphäre, stärkende Sitzbäder, kalte Waschungen des Rückgrates, kalte Bäder, kalte Begießungen des Rückens, leichte nicht hohe Douchen, Einwicklungen in feuchte Betttücher bis zur Erwärmung, frische reine Luft, mäßig erwärmt, Sorge für nächtliche Ruhe. — Große Schlaflosigkeit wird meist durch Waschungen der Stirn und des Rückens Abends vor dem Schlafengehen, durch Fuß- und Handbäder, durch kurze Vollbäder einige Stunden vor dem Bettgehen, nachdem mäßige Bewegung in frischer Luft vorhergegangen, gehoben.

Was das Alter anbelangt, so ist eine hohe Lebenszeit, besonders verbunden mit langer Dauer des Leidens, der Cur zwar nicht hinderlich, doch das Gelingen derselben nicht so schnell zu erwarten als in jüngern Jahren, wo eine kräftigere Reaction statt findet. Bei einem kräftigen Körper, bei mehr phlegmatischem Temperament, kann man die Cur in den vierziger und funfziger Jahren kräftiger betreiben als bei jungen plethorischen, leicht erregbaren Subjecten. Bei ältern Individuen muß in Hinsicht der Anwendung der Kälte ein Unterschied mit jüngern gemacht werden. Erstere vertragen eine so starke und lange dauernde Einwirkung der Kälte nicht als Letztere, daher man bei alten Personen gern das Wasser etwas abzuschrecken pflegt; eben so vertragen diese das Trinken des Wassers in so großen Quantitäten wegen geringerer Thätigkeit der Verdauungsorgane nicht so gut, als jene.

In geschlechtlicher Beziehung ist es wichtig zu wissen, daß Männer öfterer von Gicht befallen werden als Frauen, daß die Krankheit in der Regel bei Ersteren mehr den entzündlichen, bei Letztern mehr den nervösen Charakter an sich trägt; daß auch hier die Cur eine mehr verschiedene sein muß, werden wir unten bei der nervösen Gicht sehen. Wichtig ist die Bemerkung, daß die Gicht beim Manne zuweilen die Hoden zu befallen pflegt, wahrscheinlich aber erst in Folge von Syphilis oder Merkurialcacherie. Ich habe diesen Fall zweimal in der Anstalt gesehen, beidemale

war die Krankheit mit veralteter Lustseuche verbunden. In beiden Fällen endete sich die Krankheit bei Anwendung von erst kühlern, später bei beseitigter entzündlicher Affection, mehr erregender Fomentationen, durch einen nicht unbeträchtlichen Schleimausfluß (Gonorrhoea) aus der Urethra. — Beobachtet habe ich, daß die Frauen in den meisten Fällen eine bedeutendere Einwirkung der Cur vertragen, daher wenn nicht nervöse Constitution, Hysterie und andere Nervenleiden gegenwärtig sind, das Schwitzen länger, ohne wesentliche Störungen, ausgehalten wird.

Je länger die Dauer der Krankheit war, desto langsamer wird die Cur gehen. Bei bedeutenden Ablagerungen in den Gelenken wird natürlich eine tiefer eingreifende Curweise nöthig sein. Man läßt im Allgemeinen des Morgens schwitzen, nach Verhältniß eine, höchstens zwei Stunden lang, dann ein Vollbad, hierauf wo möglich Bewegung im Freien, wenn dies nicht möglich, in einem luftigen Raume, entweder durch Fahren oder Herumführen, anordnen. Geht dieses nicht, dann läßt man den Kranken wieder bis zur Erwärmung ins Bette bringen, man läßt die leidenden Theile, überhaupt den ganzen Körper, bis zur Erwärmung mit trocknen Linnen reiben. Man läßt hierauf, wovon ich den größten Nutzen sah, Vormittags einige Stunden lang kalte Umschläge um die kranken Gelenke anlegen, dieselben jedoch nur so lange liegen, bis sie warm werden, dann immer wieder wechseln. Wie wichtig diese Fomentationen hier sind, zeigt das Wasser und die zum Gebrauche angewendeten Linnen genugsam; denn man sieht bald, daß Letztere, wenn sie auch ganz weiß waren, bald gelblich, bald braun, bald röthlich gefärbt werden, warauf auch das zuerst ganz reine Wasser dieselbe Färbung annimmt. Bei mehr erethistischem Zustande passen nun täglich mehrmals wiederholte mäßige Begießungen und kalte Waschungen der leidenden Theile, während bei großer Unthätigkeit, bei mehr torpidem Zustande, nach und nach gesteigerte Einwirkungen der Douchen nothwendig werden. Im erstern Falle hüte man sich ja vor den Douchen, denn sie überreizen die Lebensthätigkeit in den befallenen Theilen, während sie im letztern Falle dieselbe in den kranken Gelenken anregen. Die erwähnten Umschläge und Begießungen, oder kurze Douchen und Sturzbäder, lasse man nun nach Verhältniß täglich mehrere Male wiederholen, eben so muß man sich mit dem Trinken des Wassers einrichten. Im Ganzen wird die Dauer der Cur hier niemals eine kurze sein können, nur erst kurze Zeit vorhan=

denes Gichtleiden läßt eine günstige Prognose für schnellere Herstellung zu.

Besondere Beachtung verdienen die so häufigen Complicationen mit andern Krankheiten, namentlich mit verlarvter Lustseuche, mit Mercurialcacherie, mit Hämorrhoiden, mit Krankheiten der Schleimhäute u. s. w. Bei Lustseuche und Mercurialcacherie werden die später zu erwähnenden kritischen Erscheinungen Einfluß auf die Diagnose und Cur haben. Ist Gicht mit Lustseuche complicirt, so sehen wir sie häufig in den Kopfknochen etabliren, dort Knochenauftreibungen bedingen, wir sehen chronische Entzündungen der Schleimhaut des Mundes, besonders der Rachenhöhle, der hintern Wand des Schlundes, der Eichel u. m. a. auftreten. Bei Schmerzen und Auftreibungen in den Kopfknochen passen örtlich kalte Fomentationen, kalte Begießungen, kalte Waschungen der kranken Theile, kalte Handbäder, kalte Umschläge und Begießungen des Nackens, ableitende Sitzbäder. Bei chronischen Entzündungen der Mund- und Rachenhöhle, das öftere Gurgeln mit frischem Wasser, erregende Umschläge um den Hals und ableitende Fußbäder. Bei Entzündung der Eichel, Bäder der Genitalien, kühlende Sitzbäder.

Oft tritt bei Complication mit Syphilis jene heftig zerstörende gichtische Augenentzündung (Ophthalmia arthritica) auf. Hier sah ich in einem Falle baldige Besserung durch mäßige, oft wiederholte Begießungen des Scheitels mittelst eines ganz schwachen Wasserstrahles; durch kalte Fomentationen über die Stirn, erregende Umschläge im Nacken, Hand- und Fußbäder, so wie oft wiederholte ableitende Sitzbäder; durch erregende Umschläge, aller zwei Stunden wiederholt, um die Genitalien; durch öfteres Auswaschen des Auges mit kaltem Wasser; bei sehr heftiger Entzündung durch kalte Umschläge, erfolgen. Der Kranke muß in einem kühlen, verfinsterten Zimmer sich befinden, immer mit erhöhter Kopflage sitzen, und darf seinen Durst nur durch kaltes Wasser stillen; dabei bleibt es jedoch Regel, um dem allgemeinen Zustand zu begegnen, täglich nach Verhältniß entweder im trocknen Tuche oder in feuchter Decke zu schwitzen.

Complication der Gicht mit Mercurialcacherie documentirt sich häufig durch Auftreibung (Nodi und Tophi) der Knochen, durch bösartige, fressende Haut- und Knochengeschwüre, durch hartnäckige Hautausschläge, namentlich Flechten u. s. w. Sie erfordern die später anzugebende Behandlung. Gewöhnlich treten hier anhaltende nächtliche Knochenschmerzen ein und erschweren die

Cur, indem sie die Lebenskräfte zu sehr in Anspruch nehmen. Besonders hartnäckig sind die erwähnten Geschwüre.

Häufig tritt die Gicht mit Hämorrhoidalleiden verbunden auf. Es erleidet die Cur hier im Wesentlichen keine besondere Abänderung. Gern etablirt sich hier jedoch die Gicht im Hüftgelenk, in Kreuz- und Lendenwirbeln, und verursacht die schmerzhaftesten Erscheinungen, erregt leicht entzündliche Zustände der nahegelegenen Knochengelenke, wie Coxitis, und erscheint oft als Coxalgie, Ischias, Lumbago u. s. w. Jedoch davon später an dahin gehörigen Orten.

Krankheitszustände der Schleimhäute der Brust und des Darmcanals erfordern bei obwaltender Gicht die vorzüglichste Vorsicht, weil sonst leicht Metastasen nach jenen Organen hervorgehen können. Ihre Cur siehe bei Behandlung der Verschleimungen. — Oft sieht man Krankheiten der Harnwege, namentlich Steinkrankheit, Blasencatarrhe, Nierenleiden, in Verbindung der Gicht auftreten. Sie lassen nur eine günstige Prognose für die Wassercur zu, wenn sie noch nicht zu veraltet sind, und erheischen die größte Folgsamkeit von Seiten des Kranken.

Was die bisher geführte Lebensweise betrifft, so ist sie auf die möglichst natürliche Art und Weise einzurichten. Bei gepflogenen excitirenden, übermäßigen Genüssen müssen dieselben möglichst beschränkt, bei vorhergegangenem großen Mangel und Entbehrungen müssen dieselben sofort gehoben werden, wenn die Wassercur gelingen soll. Siehe hierüber das schon im Allgemeinen Gesagte.

Auch der Grad und der Sitz des Leidens geben besondere Momente für die Behandlung ab. Eine im Ganzen weit vorgeschrittene Verbildung erfordert eine kräftigere, anhaltendere und tiefer eingreifende allgemeine Behandlung. Was den Sitz anbetrifft, so ist die Wassercur wirksamer bei Gicht in den Gelenken der langen Knochen und der Extremitäten, als bei Gicht in den platten, breiten Knochen, und bei Metastasen auf innere edle Theile des Organismus.

Schon seit den ältesten Zeiten haben die Aerzte die Anwendung des kalten Wassers bei der Gicht, jedoch meistentheils nur örtlich, in manchen Fällen auch allgemein und auf verschiedene Art und Weise, empfohlen. So verordnete schon Hippokrates (Aphorism. VI. 28. 29. V. Opp., p. 524) örtlich vieles Aufgießen von kaltem Wasser auf die geschwollenen Gelenke. Celsus [1])

1) Celsus, d. med. L. IV. C. 24

kühlende örtliche Fomentationen, jedoch auch oft warme Bähungen; Caelius Aurelianus [1]) warme Bäder; Burdach [2]) nächst andern Mitteln Bäder; Brandis [3]) kühle und kalte Stahlbäder; Kullen [4]): das einzige und schickliche Getränk die Gicht zu verhüten und zu mäßigen ist das Wasser, das kalte Baden, mäßiges Gehen und öfteres Reiten; Fabricius [5]) als schmerzlinderndes Mittel, bei unregelmäßigen Gichtanfällen nasse, kalte Umschläge; Gremmler [6]) anstatt Wassers, Schnee wiederholt aufzulegen; Kinglake [7]) kalte Umschläge; eben so Camerarius [8]), v. d. Heyden [9]), Zacutus Lusitanus [10]). So empfiehlt v. d. Heyden an andern Orten als örtliches Refrigerätium das kalte Wasser noch mehrmals [11]), so Kock [12]), Pietsche [13]). Boerhave sah nach dem Besprengen mit warmem Wasser augenblickliche Minderung der Schmerzen erfolgen; Tissot [14]) fand Fußbäder von lauwarmem Wasser bei heftigen Schmerzen sehr wirksam. Endlich empfahl in neueren Zeiten ein französischer Arzt [15]), das warme Wasser in beträchtlicher Menge zu trinken. Ihm folgten Goudinet [16]), Seiffert [17]), Wiesener [18]), Strecker u. A. Allein die Erfahrung hat gelehrt, daß diese Heilmethode die Gicht nicht beseitigte, und für die Dauer die Verdauungsorgane sehr schwächte.

Sehr wichtig ist die Behandlung der nervösen Gicht, die in Gefolge von nervöser Constitution, reizbarem Temperament, bei sehr schwächlichen Frauen, in Begleitung von Hypochondrie, Hy-

---

1) Cael. Aurelianus, Morb. chron. 1. v. 2.
2) Richter, A. G., Specielle Therapie. Berlin, 1818. Bd. 16.
3) J. D. Brandis, Nosologie und Therapie der Cachexien.
4) W. Kullen, Anfangsgründe der pract. Arzneikunde. Leipzig, 1789. Band I., Seite 586.
5) Salzb. med. chir. Zeitung. 1815. Band III., Seite 462.
6) Rust, Magazin. Band XIV
7) Kinglake, in Medical and Physical Journ., Stück XXIV.
8) Memorabilia cent. XII., No. 5.
9) v. d. Heyden, Discursus II. aquae frigidae Padagrae dolores vel sistentis vel demulcentis. Gand. 1649.
10) Praxis Admir. I. II. ob. 174 et scq. Opera omnia. Lugd. 1657.
11) Arthritifugum magnum: a Physical. Dissertation on de wanderful virtues of cold Water. London. 1724.
12) Abhandl. und Beobacht. aus der pract. u. gerichtlichen Arzneiwissenschaft. Berlin, 1787.
13) Geschichte pract. Fälle von Gicht und Podagra. Halle, 1772.
14) Tissots sämmtliche Schriften, übers. v. Kerstens. Bd. 2. Seite 370.
15) Cadet de Vaux, de la Goutte. Paris, 1823.
16) Annal. de la Soc. d. Méd. pr. de Montpell. An. XIV.
17) Rusts Magazin für die ges. Heilk. Band XV.
18) Daselbst, a. a. Orten.

sterie, in Folge langdauernder, deprimirender Gemüthsaffecte, in Folge großer Körperanstrengungen, in Folge von Ausschweifungen des Geschlechtstriebes, Onanie, in Begleitung von Hämorrhoiden, von andern Schwächekrankheiten erscheint. Weniger zeigt sie sich in ihren Erscheinungen äußerlich durch Anschwellungen, Auftreibungen, Gelenksteifigkeiten, sondern mehr als herumziehende, zuweilen auch mehr fixirte, sehr empfindliche, oft des Nachts, oft bei Bewegung, bei Witterungsveränderung, bei Aerger u. s. w. stärker hervortretende, mit lähmungsartiger Hemmung der Bewegung der befallenen Theile verbundene Krankheit. Große Aengstlichkeit, große Verstimmung des Geistes, des Gemüthes, sehr heftige, beunruhigende Schmerzen sind dabei vorhanden. Diese Schmerzen verschwinden manchmal plötzlich, erscheinen aber auch eben so überraschend, steigern sich öfters bis zum Wahnsinn, behalten oft lange denselben Sitz, bis sie zuweilen dort wegbleiben, aber eben so schmerzhaft in andern Theilen wiederkehren. Oft sind die Stellen bei Berührung nicht, wohl aber bei der geringsten Bewegung sehr schmerzhaft, doch empfindet der Kranke darinnen ein Gefühl der Taubheit, die Schmerzen verbreiten sich gewöhnlich über die nahe gelegenen Nervenäste und folgen ihrer Verbreitung; so entstehen der nervöse Gesichtsschmerz (Prosopalgie), das Lendenweh (Lumbago), der nervöse Hüftschmerz (Ischias) und alle ähnlichen Schmerzen in äußern nervenreichen Theilen. Sie können sich vom Rücken, von dem Nacken aus über die obere, vom Lenden, von den Hüftnerven aus über die unteren Extremitäten verbreiten und lähmungsartige Erscheinungen, selbst Lähmungen hervorbringen.

Diese Krankheiten trotzten bisher kühn den ärztlichen Bemühungen; verschwanden sie auch einmal, immer kehrten sie mit größerer Heftigkeit wieder. Auch hier hat sich die Wasserheilmethode schon in vielen Fällen bewährt und herrliche Früchte getragen, nur muß sie hier auf eigenthümliche Art und Weise gehandhabt werden.

In der ersten Zeit des Anfalls scheint ein entzündlicher Zustand in den Nervenscheiden des erkrankten Theiles vorhanden zu sein, woher der so äußerst empfindliche oft wüthende Schmerz zu entstehen scheint. Hier passen ganz vorzüglich alle Stunden, alle halbe Stunden ganz kalte Ueberwaschungen der kranken Theile, kalte Fomentationen bis zum Warmwerden der Leinen, trocknes Frottiren mit der Hand, anfangs laue, späterhin ganz kalte Bäder, Einwicklungen in feuchte Betttücher bis zum Erwärmen und

Verdunsten; selten läßt man schwitzen, und nur dann bei Complicationen mit andern Krankheiten. Die kalten Vollbäder braucht man im Verlaufe der Cur länger als gewöhnlich, und zwar so lange, bis Frösteln erscheint, dann entfernt man den Kranken aus dem Bade und trocknet ihn unter gelindem Reiben ab. Bald stellt sich ein gelinderer oder heftigerer Schüttelfrost ein, welchen man den Kranken am liebsten im Bette abwarten läßt. Hierauf läßt man den Patienten ankleiden und, wenn es halbwege möglich, ins Freie bringen und entweder in die Sonne setzen oder, nach seinen Verhältnissen, körperliche Bewegungen machen, wobei er Wasser trinkt. Während dieses Frosts, welcher hier als heilsame Bestrebung des Bewegungsnervensystems auftritt und durch seine erschütternde Wirkung hinterher belebend wirkt, sucht das Nervensystem die Krankheit von sich abzuwälzen. Nur hüte man sich, in den ersten Tagen der Cur, besonders bei großem Ergriffensein des Nervensystems, den Frost sogleich erregen zu wollen, weil dies, ehe das kranke Nervensystem disponibel geworden, den Krankheitszustand beseitigen zu können, das gesammte Nervensystem überreizen und die Cur verzögern würde, wie man dies bei Mißbrauch der Schweißcur und des Doucheus überhaupt oft wahrnimmt. Bei großer Empfindlichkeit des Nervensystems passen besonders Regenbäder, täglich einmal, gewöhnlich in den Morgenstunden oder, bei großer Unruhe und Schlaflosigkeit des Nachts, gegen Abend gebraucht. Douchen werden hier selten vertragen und sind nur mit größter Vorsicht und nach längerer Dauer der Cur anzuwenden. — Große Ruhe des Gemüthes und Geistes, so viel als möglich Anstrengungen des Körpers, daher Fahren, Reiten, Gehen, Bergesteigen, und wenn es auch mit mäßigen Schmerzen verbunden sein sollte, sind sehr nöthig; Geselligkeit, Unterhaltungen, Aufheiterung des Geistes und Gemüthes, eine reizlose, nährende Kost, Milchdiät, Obst und Früchte können hier stets gereicht werden, namentlich sind Erdbeeren und Kirschen wohlthätig.

Ich werde die hierher gehörigen Krankheiten hier nun in der Kürze abhandeln.

§. 5.

Prosopalgia.

Dolor faciei Fothergilli, Neuralgia facialis, Neuritis facialis, Dolor convulsivus, Trismus dolorosus, Trismus dolorificus, Heterocrania. Gesichtsschmerz.

Kalte Begießungen des Kopfes, indem der Kranke in eine trockne Wanne gesetzt wird; Spritzdouchen auf die besonders hervortretende schmerzhafte Stelle, mittelst eines schwachen Strahles nach und nach entfernter, von eiskaltem Wasser sind anzurathen. Diese kalten Uebergießungen rühmt schon Rostock[1]), die Spritzdouchen rühmten Friese[2]) und Mombert[3]). Ersterer sah bei einer schwangeren Frau, nach Bespritzungen der schmerzhaften Stelle, das Leiden ganz weichen; Letzterer wechselte mit kalten Bespritzungen und Auflegen von heißen Compressen, und sah ebenfalls guten Erfolg. Bird[4]) lobt den Gebrauch des kalten Wassers äußerlich sehr. Am vorzüglichsten fand ich mehrmals den Gebrauch ganz kalter Bäder bis zum Eintritt eines starken Schüttelfrostes, und täglich einmal wiederholt, nützlich; treten diese heilsamen Erschütterungen des Nervensystems ein, dann kann man auch auf baldige Beseitigung des Uebels rechnen; viel Bewegung in freier Luft und das Trinken von reichlichen Quantitäten frischen Wassers sind rühmenswerth. So lange die Krankheit im Facialnerven sich äußert, darf man den Kranken nicht schwitzen lassen, denn es wird dadurch die Reizbarkeit der kranken Nerven gesteigert; sind jedoch die Nervenzufälle geschwunden, dann muß gegen das Grundleiden zu Felde gezogen werden, um die Radicalcur zu machen.

Schauer (in Caspers Wochenschrift 1838. Nr. 28. S. 445) sagt: „Bei Körpern, welche noch Thätigkeit und Reinheit genug „besitzen, daß man es wagen darf, läßt man die Haut gegen „den Temperaturwechsel nach und nach abhärten durch Wasser„curen, Fußbäder, selbst kalte Douche auf den früher leidenden „Theil rc."

Es bleibt, wie schon gesagt, die Behandlung des Grundleidens zur völligen Beseitigung dieses Uebels die Hauptsache. Gichtische, rheumatische, nervöse Leiden, Krankheiten der Ver-

---

1) The Americ. med. and. phil. Register ect. Neu York 1810. B. I.
2) Medic. Zeitschrift v. d. Verein für Heilkunde in Preußen 1836. S. 50.
3) Hufeland's Journal. Bd. LXXVII. St. 3.
4) Horn's Archiv 1823. Jan. Febr. S. 106.

dauungsorgane, Hämorrhoidalleiden, unterdrückte, natürliche Ausleerungen, zurückgetriebene Hautausschläge u. a. Krankheiten erfordern dann die dorthin gehörige Behandlung. Eine üble Erscheinung für die Behandlung ist, wenn das Leiden mit Hypochondrie und Hysterie in Verbindung auftritt; in diesem Falle ist es schwer zu beseitigen.

§. 6.

Lumbago.

Das Lendenweh, ein in der Gegend der Lendenwirbel und der nahe gelegenen Theile des Rückens heftig empfindlicher, rheumatischer, gichtischer, häufig nervöser Schmerz und

§. 7.

Ischias.

Ischias nervosa Cotunni, Ischialgia, Ischiagra, Dolor ischiadicus

das Hüftweh, der Hüftgelenkschmerz, die Ischiadik, ein ähnlicher Schmerz, aus denselben Ursachen entspringend in der Gegend des Hüftgelenkes, des Kreuzbeines, bei welchem die Beweglichkeit der betreffenden Extremität oft ganz aufgehoben wird. Oft hat der Schmerz förmlich den Verlauf der Hüft- und Schenkelnerven. Diese Krankheiten sind ebenfalls bald acut, bald chronisch. Die Behandlung im Allgemeinen ist ganz die bei der nervösen Gicht im Allgemeinen angegebene. Oertlich dienen besonders bei Lumbago Halbbäder, bei acutem Hüftweh oft und schnell auf einander folgende, kalte Sitzbäder, kalte Klystiere, kalte Douchen, kalte, oft wiederholte Waschungen, oft wiederholtes Reiben der leidenden Theile, das gelinde Streichen des Nervens mit der naßkalten Hand.

Bei dem chronischen Lendenweh und Hüftschmerz dienen besonders das Einschlagen der Lenden, Hüften und untern Extremitäten in feuchte, naßkalte Tücher, worinnen der Kranke bis zur völligen Erwärmung liegen bleibt, dann kalt abgewaschen wird, mehr bis auf eine halbe Stunde ausgedehnte Sitzbäder, Beinbäder, kalte Waschungen und Abreibungen des Rückens, kalte Klystiere örtlich. Für starke und oft wiederholte Douchen muß man sich in diesen Krankheiten hüten. Quarin [1]) fand sehr kalte

1) Quarin. Animadvers. pract. Vindob. 1786.

Fomentationen auf die leidenden Theile wirksam; Vogel [1]) sagt unter andern: „Endlich ist noch ein äußerliches Mittel übrig, „das, wenn nichts im Stande ist, die unbändigen Schmerzen zu „lindern, unter gewissen Umständen mit großem Erfolge angewen- „det werden kann. Dies sind eiskalte Umschläge. Ihr Gebrauch „ist so sicher und ihre Wirkung so kräftig, daß ich sie bei der „äußersten, durch nichts zu dämpfenden Wuth der Schmerzen um „Vieles nicht entbehren möchte. Der Schmerz wird dadurch so „betäubt, daß die Kranken gar nicht wissen, wie ihnen geschieht „und sich in die plötzliche Erleichterung der Schmerzen gar nicht „finden können.“ Auch Hufland empfiehlt hier kalte Bäder.

§. 8.

Neuralgia.

Rheumatismus spurius nervosus. Der Nervenschmerz, das nervöse Reißen.

Eine Krankheitserscheinung, ganz denen bis jetzt abgehandelten ähnlich, und so genannt, wenn sie einzelne Verzweigungen des Nervensystems befällt oder über den ganzen Organismus sich verbreitet. So die Empfindungs- und Bewegungsnerven des Kopfes, des Nackens, der Brust, der Arme, der Rippen, selbst innerer Theile, so zuweilen in den Stumpfen amputirter Extremitäten, so die sogenannte Mercurialneuralgie u. s. w. Die Cur entspricht ganz den bisher angegebenen Verfahren im Allgemeinen; die örtliche Anwendung muß den befallenen Theilen entsprechend geschehen; so müssen kalte Fomentationen, Waschungen, Douchen, Sitzbäder nach der schon mehrmals angegebenen Art und Weise applizirt werden.

Die Dauer der acuten Gicht ist bei zweckmäßiger Anwendung der Wasserheilmethode verhältnißmäßig eine kurze, dagegen ist die Dauer der Cur bei chronischer, bei nervöser Arthritis, um die Radicalcur zu bewirken, oft Monate, ja Jahre lang, jedoch meistentheils von guter Wirkung. Ich habe in vielen Fällen die hartnäckigsten, schon Jahre lang anhaltenden arthritischen Beschwerden, in zwei bis fünf Monaten Zeit, völlig und dauernd verschwinden sehen.

Hier ist die Nachcur von großer Wichtigkeit, wenn nach Be-

---

1) Sam. Gottl. Vogel. Handb. d. pract. Arzneiwissenschaft. Stendal 1820. B. II. S. 221.

seitigung der Krankheit auch jede Disposition zur Wiederkehr vermieden werden soll. Monate lang müssen noch die mehrmals angegebenen diätetischen und Lebensregeln beibehalten werden; der Genesene darf sich nicht sogleich wieder in den Strudel früherer Vergnügungen und Ausschweifungen stürzen, denn dann hat er verspielt. Bei dagewesener acuter Arthritis sind fortdauernd kalte Bäder, abwechselnd vielleicht in acht Tagen ein bis zweimal Schwitzen und nach dem zum Grunde liegenden Leiden eine allgemeine Cur zu brauchen. Kalte Waschungen der früher befallen gewesenen Theile sind täglich zu wiederholen. Nach chronischer und nervöser Gicht muß die Nachcur oft Monate lang continuirt werden. Nach Verhältniß, namentlich nach chronischer Gicht mit Verbildungen in den Gelenken, muß periodisch noch geschwitzt, nach nervöser Gicht in feuchten Linnen noch gedunstet und täglich einmal des Morgens ein Vollbad oder eine Uebergießung oder nasse Abreibung oder Abwaschung u. s. w. genommen werden. Zuweilen, besonders in hartnäckig gewesenen Fällen, sind zur Stärkung noch kurze Douchen (2 bis 5 Minuten lang) nothwendig. Das Wasser muß bei solchen Nachcuren das einzige Getränk bleiben; mäßig Milch ist dabei erlaubt, nur dürfen niemals geistige und erhitzende Speisen und Getränke genossen werden.

Noch als eine wichtige Bemerkung, die Cur der Gicht angehend, sind die während derselben bemerkbaren kritischen Erscheinungen, gewöhnlich Vorgänger darauf folgender Besserung. Man sieht sie namentlich bei chronischen veralteten Uebeln periodenweise, stufenweise, in ihren Krafterscheinungen sich steigernd, allgemein und partiell erscheinen.

Bei acuter Gicht sah ich nach Verlauf von 3 bis 5 Tagen allgemeine übelriechende, besonders an den leidenden Theilen sehr reichlich fließende freiwillige Schweiße hervortreten, welche ich, sobald ich Abnahme des Fiebers und der Zufälle dabei beobachtete, durch sorgfältiges Zudecken stundenlang unterhalten ließ und darauf ein kaltes Vollbad anwendete. Gewöhnlich kehrte der Schweiß des andern Tages um dieselbe Zeit wieder. Der Urin war beim Abgange trübe, wurde in größerer Menge gelassen und bekam schleimiges, kleienartiges, sandiges Sediment; die Schleimhäute der Bronchien, der Nase fingen an zu functioniren, durch Aussonderung reichlicher Sputa, selbst Schleimflüsse der Genitalien und auch blutige Stühle (Hämorrhoidalblutungen) wurden bemerkt. Einmal zeigte sich ein über den ganzen Körper verbrei-

teter frieselartiger, mit heftigem Jucken verbundener Ausschlag; eine früher verloren gegangene Hautflechte erschien nach Beseitigung eines heftigen Gichtanfalles wieder.

Mannichfaltiger sind die kritischen Erscheinungen bei der chronischen Gicht und oftmals den zum Grunde liegenden Krankheiten entsprechend. Wenn man genau Acht giebt, so gehen allen solchen kritischen Bestrebungen leichtere oder stärkere fieberhafte Symptome, gewöhnlich Abends und des Nachts vorher, worauf am Morgen, entweder auf der Haut, allgemein und örtlich, Ausschläge oder leichte, entzündliche, erysipelatöse Anschwellungen, Hautgeschwüre, Geschwüre im Halse Munde, an den Genitalien, blutige, schleimige, eiterartige Durchfälle, verschiedenartig sedimentirter Harn, Speichelfluß, Blennorrhoen der Urethra, Menstrualblutungen unter Nachlaß der Zufälle erfolgen. Bei sehr veralteten Leiden wiederholen sich solche Krisen in 8, 14 bis 21 Tagen, jedesmal dann, wenn der Organismus sich wieder gekräftigt fühlt, eine solche Bestrebung hervorbringen zu können. Hier ist für die Wassercur eine wichtige Periode. Gewöhnlich ist es nun, daß mit dem Eintritt solcher heilsamen Lebensthätigkeitsäußerungen die Heilkraft der Natur, durch Schwitzen und Einwicklungen, Sitz-, Fuß-, Hand-, Sturz-, Douch- u. a. Bäder nicht gestört und unterbrochen wird. Man läßt hier nur täglich einmal baden und mäßig Wasser trinken, bis der Organismus den krankhaften Stoff ausgeworfen hat; dann schreitet man, wenn das Leiden noch nicht gehoben, zur Wiederholung der Cur.

Günstig für chronische Gichtkranke sind allgemeine Hautausschläge, welche ich theils als kleine und größere, rothe, unregelmäßige, schnell verschwindende, doch heftig brennende Hautflecken, oftmals als förmliche rosenartige entzündliche Röthe, theils allgemein, theils nur örtlich erscheinen sah. Einmal zeigte sich ein über den ganzen Körper verbreitetes, drei Tage lang auf sehr rothem Grunde stehendes, frieselartiges Exanthem mit qualvollen stechenden brennenden Schmerzen, was späterhin zweimal nur an den Füßen wiederkehrte. Einzelne Körpertheile wurden in mehreren Fällen mit rothen, harten, genau begränzten Knötchen, welche nach und nach unter Abschuppung wieder verschwanden und an andern Theilen wiederkehrten, besetzt. Oft erscheinen zahlreiche Blutschwäre, Blasenausschläge im Gesicht, an den Händen, Geschwüre der Haut an den Extremitäten, namentlich an den Fußzehen, Geschwüre in dem Munde, dem Halse, den Genitalien,

bei Complication mit Syphilis, Speichelfluß, bei Complication mit Mercurialismus, Blennorrhoe der Harnröhre, der Vagina, bei früher dagewesenem Tripper, Schleimfluß der Blase, blutige schleimige Stühle, bei Complication mit Hämorrhoiden, Blutungen aus den weiblichen Genitalien, bei Complication mit Krankheiten des Uterinsystems. Gegenwärtig, da ich dieses schreibe, befindet sich ein Kranker in der Anstalt, wo sich mehrmals unter bedeutendem Nachlaß der Zufälle, zu 2—3 Tage lang eine Blennorrhoe der Harnröhre eingestellt hat [1]). Granichstädten, Kröber [2]) u. A. führen in ihren Schriften gelungene Kuren dieser Krankheit an.

Was die Krisen bei der nervösen Gicht betrifft, so beschränken sie sich mehr auf eigenthümliche Fiebererscheinungen mit vorhergehendem Frost vom Rückgrat aus auf das Eintreten leichter oft sehr übelriechender Schweiße. Selten sah ich hier, und nur bei Complicationen mit andern Krankheiten örtliche Krisen auf der Haut; in einem Falle trat mit dem Schwinden des Leidens ein sehr starker Schleimauswurf der Bronchien mit leichtem Husten ein.

Bemerkenswerth sind noch, namentlich bei chronischer veralteter Gicht, nächst dem oft eigenthümlichen Geruch des Schweißes, die Färbung der Tücher durch denselben, so sah ich den Schweiß von dunkelgelber, von brauner, grünlicher Farbe, selbst die zu den Umschlägen verwendeten Lappen und das dazu gebrauchte Wasser färbte sich oft. Ein Beweis, daß während dem Gebrauche kalter Umschläge um den leidenden Theil, die Thätigkeit, krankhafte Stoffe fortzuschaffen, ungemein angeregt wird. Den Absatz eigenthümlicher kalkartiger Stoffe in den Liniamenten der innern Handfläche, auf welche Munde so viel Gewicht legt, habe ich mehrmals bei Gichtkranken gar nicht, bei andern Kranken, die nicht an Arthritis litten, jedoch häufig bemerkt.

§. 9.

Asphyxia.

Der Scheintod, tiefe anhaltende Ohnmacht.

Eine Unterbrechung aller Lebensäußerungen, bei noch fortbestehender Lebensfähigkeit, die Stunden ja selbst Tage lang

---

1) Dr. Granichstädten. Handbuch der Wasserheillehre Wien 1837.
2) Dr. Kröber. Prießnitz und seine Methode. Breslau 1834.

dauern kann. Ursachen des Scheintodes sind große Erschöpfung in Folge von mancherlei Krankheiten, durch Hunger, durch Blutflüsse, Betäubung durch Blitz, Erstarrung durch Frost, Erstickung durch unathembare Gasarten, durch Erdrosseln, Erhängen, Ertrinken u. s. w. Schwere, mit mancherlei Umständen verbundene Geburten bedingen den Scheintod Neugeborner.

Hat sich irgendwo die Anwendung des kalten Wassers in allen seinen Formen als wirksam bewiesen und ist es als wirksam gerühmt und angewendet worden, so gilt es in diesem Zustande. Ein großer Beweis seiner großen Wirksamkeit ist, daß selbst in den Zuständen, wo die Lebenskraft des Organismus gänzlich erschöpft und auf seiner niedrigsten Stufe steht, ja da, wo sämmtliche Lebenserscheinungen schon ganz erloschen zu sein schienen, man es mit dem ausgezeichnetsten Erfolge anzuwenden pflegt.

Es sind hier sogenannte Wassercuren in den meisten Fällen, als kalte und laue Voll- und Halbbäder, Schnee- und Eisbäder, kalte Umschläge, Eis- und Schneeumschläge, kalte Handbäder, kalte Uebergießungen, Waschungen, Hand- und Spritzdouchen, Bürsten und Reiben mit kaltem Wasser, kalte Tropfbäder und selbst das Einflößen des kalten Wassers, mannichfaltig empfohlen und als wirksam angewendet worden.

Da von sogenannten Wasserärzten ausgebreitete Beobachtungen hierüber noch nicht gemacht worden, auch so weit mir es bekannt ist, durch Prießnitz selbst Data darüber nicht vorliegen, so kann ich hier den eclatantesten Beweis führen, daß die Aerzte die Wichtigkeit dieses Mittels genugsam erkannt und unter den schwierigsten Fällen ausgebreitet angewendet haben.

Was im Allgemeinen bei der Behandlung Scheintoder als Regel gilt, ist:

1) Entfernung aller derjenigen schädlichen Einflüsse, welche diesen Zustand hervorbrachten.
2) Die gestörte oder aufgehobene Lebensthätigkeit des Organismus wieder herzustellen, und dies besonders durch Erregung der allgemeinen Lebenswärme auf der Oberfläche des Körpers, um dadurch die Hervorrufung der Functionen der Lungen und des Herzens zu bedingen. Daher Reinigung des Mundes und der Nase durch Schwämme mit lauem Wasser, durch Einspritzungen mit demselben, Lufteinblasen, Hebung und Senkung der Brust, durch aufrechte Lage des Kopfes und der Brust, durch Oeffnung

einer Vene, kalte Umschläge von Eis und Wasser, durch laue Bäder, durch Anwendung der frischen, reinen Luft auf den Körper in jedem Verhältnisse, durch Einwicklungen und Bedeckungen, welche mit Schnee- und Eiswasser getränkt sind, durch ganz kalte Wasserbäder, durch Abreibungen mit gewärmten Tüchern, durch Reiben mit in kaltes Wasser getauchten Bürsten, durch kalte Klystiere, Tropfbäder auf Kopf, Herzgrube, Geschlechtstheile und Rückgrat, Spritzbäder 2c.

Beim Scheintod neugeborner Kinder werden empfohlen warme Bäder, Aufspritzen von kaltem Wasser auf Herzgrube und Rückgrat, Auströpfeln von kaltem Wasser von einer mäßigen Höhe, kalte Klystiere, Waschungen des Kopfes und der Brust mit kaltem Wasser. Man bringe das Kind in warme Tücher gewickelt an die frische Luft nach W. Wagner: Encyclopädisches Wörterbuch der med. Wissenschaften. Herausg. v. Gräse, Hufeland u. s. w. Auch Wendt[1]), Sundelin[2]), Meißner[3]) Henke[4]) empfehlen es an verschiedenen Orten.

Vom Blitz Erschlagene, bringe man sofort an die frische reine Luft, mache kalte Waschungen und Begießungen des Kopfes, lasse die Extremitäten mit frischem Wasser reiben und bürsten, bringe mittelst eines in kaltes Wasser getauchten Schwammes etwas Wasser in den Mund, spritze dasselbe mittelst eines Spritzchens in den Magen, brauche, nachdem alle Versuche fruchtlos waren, ein Erdbad, in welchem man den Asphyktischen immerwährend das Gesicht mit kaltem Wasser bespritzt. Richter in seiner spec. Therapie, Band 1. empfiehlt den Kranken, nachdem man ihn entkleidet und an einen kühlen mit frischer Luft versehenen Ort gebracht hat, mit ganz frischem kaltem Wasser zu übergießen, mit Kraft ins Gesicht und die Herzgrube zu spritzen, den ganzen Körper mit kaltem Wasser zu reiben, kalte Umschläge um den Kopf zu machen, die ganze Oberfläche des Körpers mit steifen in kaltes Wasser getauchten Bürsten zu frottiren, kalte Lavements.

Bei Erhängten, Erdrosselten. Zuerst Aderlaß am Besten die vena jugular. ext., Lufteinblasen, kalte Umschläge auf den Kopf, kalte Waschungen und Besprengungen des Gesichts, laue Hand-

1) J. Wendt. Die Kinderkrankheiten, system. dargestellt. Breslau 1835.
2) Sundelin. In Berends Vorlesungen üb. pract. Arzneiwissensch. Berlin 1828. Bd. VI.
3) F L Meißner. Die Kinderkrankheiten. Leipz. 1828.
4) Henke, Handb. zur Erkenntn. und Heilung d. Kinderkr. Frankf. a. M. 1821. Band I. Seite 124

und Fußbäder, kalte Reibungen der Fußsohlen mit Bürsten. Frische, kühle Luft trägt vieles zum Gelingen der Wiederbelebung bei. Wenn Erwürgte noch einige Spuren des Lebens zeigen, so bringt sie das Bespritzen und Besprengen mit kaltem Wasser auf die Herzgrube und in das Gesicht oft allein wieder zu sich. Man reibe den Hals und die Theile, wo das Band gelegen, mittelst der in's kalte Wasser getauchten Hand fleißig. Man setze die Beine bis an die Knie in's warme Wasser, man begieße den Kopf dabei mit eiskaltem Wasser. Kömmt der Erhängte wieder zu sich, so gebe man ihm etwas kaltes Wasser, oder Wasser mit Essig zu trinken. Man muß in der ganzen Zeit, während man Rettungsversuche macht, Kopf und Brust in aufrechte Stellung bringen.

Ertrunkene müssen nach und nach erwärmt werden. Zuerst versucht man durch eine Seitenlage mit etwas tiefer liegendem Kopf und Brust das Wasser aus der Luftröhre zu entfernen. Man suche den Asphyktischen durch Reiben, durch geringe Wärme leitende Mittel zu beleben, bringe ihn in ein lauwarmes Bad, besprenge zuweilen das Gesicht mit kaltem Wasser, lasse dabei Brust und Herzgrube, Rückgrat und Extremitäten immerwährend frottiren. Reinigung der Nase, des Mundes, Lufteinblasen sind zuerst hier erforderlich. Als vorzügliches Erwärmungsmittel, ist der von der Sonne durchwärmte Sand und andere Wärme erzeugende Mittel nöthig anzuwenden.

Erfrorene müssen äußerst vorsichtig transportirt und entkleidet werden. Man bringe den Erfrornen in ein ungeheiztes Behältniß und lasse ihn am Besten in ein Schneebad oder in kaltes mit Eisstückchen vermischtes Bad legen, oder man taucht Tücher in solches Eiswasser und wickelt den Erfrorenen darinnen ein und erneuert sie von Zeit zu Zeit, wenn sie anfangen warm zu werden. Stellen sich Symptome des Wiederbelebens ein, dann reibt und trocknet man den Körper mit kalten Tüchern ab und bringt denselben in ein unerwärmtes Bett und läßt ihn mit Tüchern reiben und frottiren. Stellt sich das Athmen nicht ein, dann muß man Luft einblasen. Die Erwärmung des Zimmers, des Bettes u. s. w. muß mit der erfolgenden Belebung allmählig geschehen. Hier passen nun auch das kalte Tropfbad und kalte Klystiere, laue Fuß- und Handbäder. Kann der Erfrorene wieder schlucken, dann giebt man demselben von Zeit zu Zeit etwas kaltes Wasser zu trinken.

In schädlichen Luftarten, Dünsten, bösen Wettern, in Däm-

pfen Erstickte, erholen sich, wenn sie noch nicht gänzlich betäubt und leblos sind, bald wieder, wenn man sie in aufrechte, sitzende Stellung und an die reine frische Luft bringen kann, mit kaltem Wasser besprengt und ihnen etwas davon trinken läßt, den Kopf, Hals, Schläfe und Nacken damit wäscht. Ist der Erstickte leblos, so entkleide man denselben sofort, bringe ihn in reine kühle Luft, übergieße ihn sofort mit kaltem Wasser, doch hüte man sich, daß davon etwas in Mund und Nasenlöcher dringt. Man mache fortdauernd kalte Umschläge um den Kopf, man wasche, bespritze oft und wiederholt Gesicht und Herzgrube mit kaltem Wasser. Man lege in kaltes Wasser getauchte Tücher, ja Stücken von Eis auf die Brust, die Herzgrube, in die Achselgrube, man reibe und bürste das Rückgrat und die Extremitäten, die Brust mit in kaltes Wasser getauchten Bürsten. Gelingt die Wiederbelebung, so fahre man mit den angegebenen Mitteln in mäßigem Grade fort.

Ich habe hier nur hauptsächlich auf die Anwendung des kalten Wassers als Wiederbelebungsmittel Rücksicht genommen, man sieht daraus, wie wichtig, wie unentbehrlich es den Aerzten in diesen verzweifelten Fällen ist, ja es bleibt hier, nächst frischer, reiner Luft das Erste, das Hauptmittel. Gelingt dadurch die Wiederbelebung nicht, dann muß der Arzt die noch in großer Menge angegebenen Wiederbelebungsmittel, sowohl innerlich als äußerlich ohne Ermüdung anwenden, so lange bis auch die geringste Hoffnung einer Wiederbelebung schwindet. Hierher sind noch zu zählen äußerlich: Waschungen, Umschläge, Bäder von Arzneistoffen, Blutigel, Schröpfköpfe, Aderlaß, Lufteinblasen, Entwicklung von Sauerstoffgas, das Geißeln und Peitschen mit Ruthen, Brennesseln, Saug- und Druckpumpen; Reizmittel auf Schlundkopf und Luftröhre, Elektrizität, Galvanismus, Laryngotomie, Transfusion. Innerlich die vielfältig als wirksam empfohlenen Arzneimittel.

Autoritäten, welche vorzüglich die Anwendung des kalten Wassers bei Asphyxie in ihren Schriften empfohlen haben, sind:

A. G. Richter, Spec. Therapie. Berlin 1821. Band 8.

J. Wendt. Die Kinderkrankheiten syst. dargestellt. Breslau 1835.

M. Orfila. Rettungsverfahren für vergiftete und asphyktische Personen, übers. von J. F. John. Berlin 1831.

M. E. A. Naumann. Handb. d. med. Klinik. Berlin 1830. Band 2.

C. W. Hufeland. Enchirid. med. Berlin 1837.
C. P. Frank. System einer vollst. med. Polizey. Tübingen 1831. Band 5.
Poppe. Allgem. Rettungsbeobacht. u. s. w. Hannover u. Pyrmont 1804.
J. Beret. Das Rettungsverfahren b. Scheintode und in plötzlichen Lebensgefahren. Wien 1830.
C. A. W. Berends. Vorles. üb. prakt. Arzneiwissenschaft. Berlin 1828. Band 6.

§. 10.

Carbunculus.

Carbunculus simplex. — *Anthrax-Carbo.* — *Abscessus gangraenosus*—*Pruna.* Brandbeule. Brandschwär. Brandiges Eitergeschwür.

Eine Krankheit, in welcher auf der äußern Fläche der Haut eine begrenzte beulenartige, verhärtete Anschwellung entsteht, welche vermöge ihres bösartigen Charakters eine Tödtung der unter und in ihr liegenden Theile durch Brandigwerden zur Folge hat, und entweder leicht vorübergehend das Brandige abstoßend in Heilung übergeht, oder in Folge constitutioneller Verhältnisse; in Folge von krankhafter Anlage, von Mischungsfehlern, selbst in Folge von Ansteckung durch am Milzbrand leidender Thiere (Carbunculus contagiosus, Milzbrandkarfunkel) eine sehr bösartige, selbst mit dem Tode endende Krankheit werden kann.

Da mir über die Behandlung dieser Krankheit selbst keine Erfahrungen vorliegen, so muß ich mich natürlich nur darauf beschränken, anzugeben, in wie fern die Wassercur in ähnlichen Krankheiten vorzüglich wirksam sich erzeigt hat. — Ich glaube, daß nur in dem ersten Stadium dieser Krankheit, und vorzüglich als prophylaktisches Mittel die Cur mit Wasser eine heilsame sein kann; weil große Reinlichkeit der Haut durch kalte Waschungen, Stärkung des gesammten Hautorgans durch allgemeine Bäder, welche überhaupt die Thätigkeit desselben heben, das Trinken des kalten frischen Wassers, ein kräftiges Vorbeugungsmittel, und kalte Umschläge, beim drohenden Carbunkel auf die befallene Stelle, als ein Linderungs- und Heilmittel gelten können.

Als prophylaktisches Mittel empfiehlt es Basedow[1]) in

1) Basedow. Im encyklop. Wörterb. d. med. Wissensch. Herausgeg. v. Busch u. v. Gräfe u. s. w. Berlin 1830.

Form kalter Waschungen; Copland[1]) rühmt im ersten Stadium der Krankheit, als besonders gut, kalte Umschläge auf den befallenen Theil. Bei der schwarzen Blatter wollen Fr. Hoffmann[2]) warme schwefelsaure Bäder mit Uebergießungen von Wasser, Marjolin[3]) das Trinken des reinen frischen Wassers in fast allen Perioden der Krankheit, Schrader[4]) salpetersaure kalte Waschungen und kalte Begießungen wirksam gefunden haben.

Daß besonders Säuren für diesen Krankheitszustand der Erfahrung gemäß passend gefunden worden sind, darf man hier nicht übersehen.

Im Jahre 1824, als ich, als Militärarzt dienend, auf dem Marsch ins Kantonnement von einer gewöhnlichen Fliege (Musca domestica) in die Hand gestochen worden war, bildete sich die Nacht darauf ein hartes schmerzhaftes Knötchen an dieser Stelle, auf welchem des Morgens ein kleines gelbliches Bläschen zu sehen war. Da ich am Tage über, dies nicht achtend, auch nichts anwendete, so war des Nachmittags die Hand schon so geschwollen, die kranke Stelle blauröthlich, daß ich den Handschuh nicht an die Hand zu bringen vermochte. Die Schmerzen wurden des Abends so heftig, daß ich weder zu liegen noch zu sitzen vermochte, und der ganze Arm fing an zu schwellen. Nichts verschaffte mir hier Linderung, als wenn ich die Hand in frisches Wasser hielt, welches ich aller 10 Minuten erneuern mußte. Am Morgen verminderten sich nun wohl die Schmerzen, doch hatte sich die Anschwellung vermehrt, die kranke Stelle wurde dunkler, bläulich. Nur im kalten Wasser war der Schmerz erträglich. Den vierten Tag minderten sich Schmerz und Geschwulst; nun trat die kranke Stelle deutlicher hervor, wurde in der Größe von einem preußischen Viergroschenstück begrenzt, bleifarbig, und fing im Umkreise an zu eitern. Nach einigen Tagen fing sich das Tode an abzustoßen; es trat neue Granulation ein, und nach acht Tagen war das ziemlich tiefe Geschwür so weit heil, daß ich wieder die Hand gebrauchen konnte. Ich habe während der

---

1) Jam. Copland. Encyklop. Wörterbuch d. med. Wissensch. Aus dem Engl. übertr. v. Kalisch. Berlin 1837. Bd. 4.
2) J. Fr. Hoffmann. Der Milzbrand oder contagiöse Karfunkel des Menschen. Stuttgard 1827.
3) Marjolin, in d. Encyklop. d. med. Wissensch., nach dem Dict. de méd. Herausgeg. v. Meißner u. Schmidt. Leipzig 1830.
4) Schrader. Ueber die Natur des Milzbrandes d. Thiere u. d. Milzbrandkarbunk. der Menschen &c. Magdeburg 1828.

ganzen Zeit nichts als kaltes Wasser und später ein einfaches Pflaster zur Bedeckung gebraucht. Einige Tage begleitete die Krankheit ein heftiges Fieber.

In Gräfenberg hat man früher, nach Brand und Kröber, zuweilen Karbunkel in Folge der Cur auftreten sehen und ihnen eine kritische Bedeutung beilegen wollen, allein es scheint mir dies mehr in der Anwendung der zu oft und zu viel wiederholten, zu kalten Bäder, der zu lang gebrauchten Douchen gelegen zu haben; denn sie wurden nur zur Winterzeit und meistentheils ohne Erfolg für die Krankheit beobachtet.

§. 11.

Cardialgia.

Gastrodynia, Spasmus ventriculi, Morbus cardiacus, Dyspepsodynia, Gastralgia, Magenkrampf, Magenschmerz, Magendrücken.

Der Magenkrampf ist ohnstreitig eine Krankheit, wo die umsichtig angewendete Wassercur, in Verbindung einer gewählten Diät und Lebensweise, besonders an ihrem Platze ist. Da der Magenkrampf den ihm zum Grunde liegenden verschiedenen Krankheiten auch einen verschiedenen Charakter haben wird, so geht schon daraus hervor, daß auch die Behandlung mit Wasser dem individuellen Leiden angepaßt werden muß. So kann der Magenkrampf von Plethora, von Säure, von scharfen, ätzenden, zu hitzigen Genüssen, von gastrischen Beschwerden, mit dem, von zurückgetretenen Fußschweißen, Hautausschlägen, großer Nervenreizbarkeit und Schwäche u. s. w., nicht einerlei Bedeutsamkeit, aber auch nicht einerlei Anwendung des Wassers zur Folge haben. In der Hauptsache werden wir den eigentlichen Magenkrampf in zwei Hauptformen auftreten sehen.

1. In Folge von Magenschwäche, durch Unmäßigkeit, durch den Genuß unverdaulicher, schädlicher Stoffe, zu warmer, erschlaffender Getränke, durch Druck, Stoß auf die Herzgrube; durch verweichlichte Erziehung, sitzende Lebensweise, Ausschweifungen, deprimirende Gemüthsaffecte, große Geistesanstrengungen, Mißbrauch von Medicamenten, und übermäßige Säfteverluste herbeigeführt.

Die für diese Form zu stellenden Indicationen sind:

1) Während des Anfalls, Linderung der Schmerzen, Beseitigung der Krämpfe.

2) Behandlung und Entfernung der zum Grunde liegenden ursächlichen Momente.
3) Verhütung der Wiederkehr des Anfalles.

Was die erste, die symptomatische Behandlung betrifft, so sind hier beim Anfalle kalte Hand- und Fußbäder, kalte Umschläge, eiskaltes Wasser [1]), Eis auf die Magengegend, kalte Spritzbäder, kalte Waschungen [2]) der Herzgrube, kalte Waschungen und Begießungen des Rückens, kalte Sitzbäder, laue Halbbäder, Vollbäder [3]), kalte Halbbäder anzuwenden. Das Reiben mit der naßkalten Hand der Magengegend, des Rückens, der Extremitäten, oft Halbestundenlang bis Linderung eintritt, öfters wiederholt, beseitigt die heftigsten Anfälle. Das Trinken des kalten Wassers muß hier mäßig geschehen, oft wiederholt in kleinen Quantitäten; nur wenn Neigung zu Erbrechen da ist, wenn schädliche, giftige Stoffe genossen worden sind, gastrische Unreinigkeiten den Magen belästigen, läßt man reichlich und oft Wasser trinken. Ist Erbrechen erfolgt und das Würgen und Uebelsein beseitigt, dann läßt man am liebsten Milch von der Kuh weg abwechselnd mit kaltem Wasser genießen. Oft hat man verschluckte Stückchen Eis nützlich gefunden, auch eiskalte Umschläge auf den Magen [4]) gelegt. Bei Unthätigkeit des Darmkanals giebt man wiederholt Klystiere von kaltem Wasser, welchen man bei großer Empfindlichkeit Milch zusetzt. Man läßt den Kranken womöglich ruhig liegen, läßt ihn nach jedem Bade tüchtig abreiben und ins warme Bette legen.

Die zweite Indication, die Behandlung und Entfernung der zum Grunde liegenden ursächlichen Momente, erfordert vor Allem Regulirung der Diät und Lebensweise. Gewöhnlich ist bei der atonischen Cardialgie die Verdauungskraft sehr schwach und oft bringt hier der geringste Diätfehler die Krämpfe augenblicklich hervor. Daher der Genuß der Speisen zwar nahrhaft aber so leicht als möglich, wenig auf einmal, doch öfterer geschehen muß. Gebratene und gekochte Tauben, Hühner, wenig Pflanzenkost, wenig dünne, erschlaffende Brühen, eher Semmel, Weißbrod,

---

1) M. G. Thilenius, Medic. und chirurg. Bemerkungen. Frankfurt am Main, 1789.
2) Choulant, Spec. Pathol. und Terap. Leipzig, 1831.
3) Berends, Vorles. über pract. Arzneiwissenschaft. Herausgegeben von Sundelin. Berlin, 1829.
4) Vogel, im encyklop. Wörterbuche der med. Wissenschaft. Herausg. von Busch, von v. Gräfe, Hufeland. Berlin, 1831.

magere Fleischbrühe, dünne Milchspeisen, Fruchtcompots, sind zu erlauben. Oft können die Kranken nichts als Milch genießen, besonders gut ist Eselsmilch. Das Wasser gilt hier als das vorzüglichste Getränk, kaltes Wasser mit etwas altem Rothwein vermischt empfiehlt Georget [1]). Die Bekleidung sei eine mäßig warme, nicht drückende, die Magengegend beengende; daher Entfernung der Schnürleiber, Verhinderung derjenigen Arbeiten, bei welchen Druck auf die Herzgrube stattfindet, daher Verhütung anhaltenden Sitzens, Beschränkung jeder ausschweifenden Lebensweise, namentlich des Trunkes; besonders schädlich wirken Zorn, Aerger, Kummer. Eben so müssen besonders diejenigen Medicamente, welche leicht dergleichen Uebel erregen, wie Mercur-, Schwefel-, Antimonial- und Kupfer-Präparate, ganz verbannt werden. Vorzügliche Sorge betrifft die Darmfunctionen, sie werden durch Klystiere, durch den Genuß warmer Kuhmilch, des ungewürzten Pfefferkuchens unterstützt und befördert; dahin ist auch die Sorge für gehörige Thätigkeit der Haut zu rechnen, diese wird nur hier nach beseitigtem Paroxysmus durch Vollbäder, naßkalte Abreibungen, kalte Waschungen und warme Bedeckungen oder Einwicklungen in wollene Decken, durch das Trinken frischen Wassers befördert.

Ist er Folge verweichlichter Erziehung, dann gilt besonders Abhärtung des Körpers, durch fleißige, nicht zu sehr anstrengende Bewegung, kalte Waschungen, Bäder, Halbbäder, leichtere Bekleidung, mit Berücksichtigung auf die sehr empfindliche Magengegend, als Hauptsache.

Ist er gastrischer Natur, dann müssen vor allen Dingen die schädlichen Stoffe entfernt werden; dieses geschieht durch Erbrechen oder durch Stuhl, wie schon angegeben; hinterher leisten naßkaltes Reiben mit der Hand, erregende Umschläge um die Magengegend, mäßige Douchen [2]) des Rückens, der Magengegend, namentlich wenn der Magenkrampf leicht wiederkehrt, laue Halbbäder bei kaltem Reiben der Herzgrube, und abwechselnd Trinken kleiner Portionen Wasser das Mögliche.

Bei Magenkrampf durch Mißbrauch von Medicamenten tritt die allgemeine Wassercur mit Schweißerregung regelmäßig ein.

---

1) In der Encyklopädie der med. Wissenschaft nach dem Dict. de méd. Herausgegeben von Meißner und Schmidt. Leipzig, 1832. Band 8., Artikel Magenschmerz.

2) Hufeland, Enchirid. med. Berlin, 1837; Seite 321.

Sind Krankheiten der Leber, der Gallenorgane, der Unterleibsdrüsen u. s. w. die Ursache, so muß die dort beschriebene Curweise eingeleitet werden.

II. Magenkrampf in Folge erhöhter Reizbarkeit, Erethismus des Magens, der bei Nervenschwachen, Hysterischen, in Folge von Entziehung von Lebensmitteln, Verlust von edlen Säften, von Metastasen von Gicht, Hämorrhoiden, Hautausschlägen, Schleimflüssen, Fußschweißen u. s. w. vorkömmt, erfordert dieselben Indicationen.

Die erste Indication hat hier dieselbe Anwendung der Cur, mit der bei der atonischen Cardialgie gemein.

Die zweite Indication beschäftigt sich damit, den erhöhten Reizzustand des Magens zu mildern. Man verhüte ebenfalls das zu viele Essen, gewähre jedoch dem Kranken etwas mehr, weil bei leerem Magen die Schmerzen sich häufig vermehren; man hüte sich hier vor Speisen, welche Säure entwickeln, vor dem Genuß groben, schwarzen Brodes, des Weichbrodes, der grünen und trocknen Hülsenfrüchte, der Kohlgewächse, des Sommerobstes, der fetten und süßen Speisen, der hitzigen Getränke. Am besten ist ein gutes Wasser, frisches Fleisch von jungen, ausgewachsenen Thieren, mit etwas Salz mürbe gekocht, oder etwas gut gebratenes Fleisch, Wildpret, zarte, junge Wurzelgewächse, desgleichen Blumenkohl, Spargel, selbst zarte Fische und Stockfisch.

Man lasse hier dem Kranken zwar kalte Umschläge auf die Magengegend machen, doch die Tücher besser ausringen und nach Verhältniß bis zu einer halben Stunde liegen, man lasse Sitzbäder von $^1/_4$ — $^1/_2$ Stunde und darüber nehmen, man verordne täglich ein Voll- und ein Halbbad, ersteres nüchtern, letzteres Nachmittags. Besonders lasse man den Kranken viel in frischer, reiner Luft bewegen, doch keine Anstrengungen unternehmen. Die Douchen, sowie vieles Schwitzen wirken hier oft zu erregend.

Magenkrampf von Säure in den ersten Wegen erfordert die dort angegebene Behandlung.

Bei hysterischen Personen und solchen, die sehr nervenschwach sind, wende man jeden Morgen eine Einwicklung in ein gut ausgerungenes Betttuch an und lasse den Kranken 1—2 Stunden darinnen liegen, verordne dann ein kaltes Bad, bis etwas Schauer eintritt, Nachmittags ein Regenbad.

Magenkampf in Folge von großer Schwäche, von Blutverlust, von Mangel u. s. w., erfordert zuerst bloß kalte Bäder, Waschungen,

Umschläge, kalte Klystiere, Waschungen des Rückgrats, Sitzbäder, ohne Schweißcur.

Entsteht Cardialgie nach zurückgetretener Gicht, Hämorrhoiden, Exanthemen, Fußschweißen, so müssen jedesmal die dorthin passenden Wasserheilmethoden in Anwendung gebracht werden, um das Uebel radical zu heben.

Die dritte Indication, Verhütung der Wiederkehr des Uebels, fällt mit der zweiten insofern zusammen, als es die Beseitigung des Grundleidens betrifft; denn ist dies entfernt, dann wird auch der Krampf nicht wiederkehren. Es kömmt hier nur die sogenannte Nachcur in Betracht. Was hinsichtlich der Diät noch zu erwähnen ist, so gelten dieselben Regeln fort, wie sie bei der zweiten Indication in beiden Formen des Magenkrampfes angegeben worden sind; eben so verhält es sich mit der Lebensweise, und nur nach und nach darf der Genesene zu andern Genüssen übergehen. Zuweilen sind hier noch Einwicklungen vorzunehmen, kalte Waschungen und Bäder, namentlich Sitzbäder, werden immer fortzusetzen und besonders eine höchst geregelte Lebensweise noch lange zu beobachten sein. Die Dauer der Cur richtet sich nach dem vorhandenen Grundleiden und kann von zwei Wochen bis zu einem halben Jahre Zeit erfordern.

Wichtig sind hier die sehr oft erfolgenden kritischen Erscheinungen. Treten sie ein, so erfordern sie jedes Mal Nachlaß der Cur, Aussetzen des Schwitzens. Beim Nachlaß andauernder Magenkrämpfe fand ich immer, daß der bisher blasse, oft wasserhelle Urin eine dunklere, bisweilen nur strohgelbe, oft noch dunklere Farbe annahm, die Haut, welche bisher schwer functionirte, gerieth in größere Thätigkeit, der Schweiß kam schneller, reichlicher und nahm gewöhnlich einen scharfsäuerlichen Geruch an; mehrmals fand ich, daß die bisherige Darmverstopfung in Diarrhoe sich verwandelte, wobei sich reichliche Blutausleerungen mit völligem Verschwinden der Krämpfe einfanden; eine äußerst günstige Erscheinung, wo Hämorrhoidalleiden vorwaltet. In einem Falle trat ein Ptialismus ohne begleitendem Geruch ein, welcher nach dreitägiger Dauer mit sammt den Magenkrämpfen völlig verschwand, doch kehrten nach 11 Wochen, nach einem Diätfehler, die Krämpfe zurück, wurden durch abermalige dreiwöchentliche Cur, durch wiederholten kritischen Ptialismus, beseitigt, und die Kranke hat bis heute, 1½ Jahr Dauer, keinen Anfall weiter gehabt. — Als Hautkrisen habe ich hier am Meisten sehr große Blutschwäre, ge-

wöhnlich am Unterleibe, dem Damm und in der Gegend des Kreuzbeins, erscheinen gesehen. Bei solchen Schwären entschied sich die Krankheit nicht auf einmal, sondern solche Hautkrisen wiederholten sich nach 2—3 Wochen. Gewöhnlich ist eine solche Hautkrise mit Fieber verbunden. Mehrmals entschied sich das Leiden bloß durch reichliche, übelriechende Schweiße.

§. 12.

Caries.

Ulcus gangraenosum ossium, Necrosis. Beinfraß, Knochenfraß, Knochenbrand.

Eine Krankheit der Knochen, die auf Tödtung, Zerstörung und Exulceration derselben beruht.

Die Ursachen zu diesem Uebel sind verschiedener Art, sowohl äußere als auch innere. Wir rechnen dahin Wunden, Brüche, Kontusionen der Knochenhaut und des Knochens, ferner Metastasen innerer Krankheiten auf die Knochen; dahin gehören acute und chronische Hautausschläge, Scropheln, Gicht, Syphilis, Mercurialismus, Erkältungen u. dgl. m.

Die Indicationen zur Heilung beschränken sich

1) Auf Entfernung etwa vorhandener fortdauernder, schädlicher, äußerer Einflüsse.
2) Beschränkung des vorhandenen Entzündungszustandes.
3) Beseitigung des abgestorbenen Knochens.
4) Behandlung der zum Grunde liegenden innern ursächlichen Momente.

Wichtig ist vor Allem die Entfernung vorhandener äußerer, schädlicher Momente, etwa Knochensplitter, fremde eingedrungene Körper, Eiter, Kugeln u. s. w., hemmende Bandagen, unzweckmäßige Verbände, ätzender Mittel u. s. w. Verbesserung und Reinigung der den Kranken umgebenden Luft, der Lage überhaupt, Reinlichkeit der Wäsche, der Verbandstücken, Entfernung von Eiter in den Eitergängen, verdorbener, abgestorbener Knochenstücke. Anwendung einer zweckmäßigen Diät und Lebensweise, leicht verdauliche, doch nährende Kost; man bringe den Kranken öfters an die Luft, die Sonne, lasse ihn, wenn es geht, dort Stunden lang verbleiben.

Ist ein specifischer oder reiner Entzündungszustand in den betheiligten Theilen vorhanden, so muß vor Allem derselbe durch

kalte Umschläge, kalte örtliche Bäder und Waschungen, allgemeine Bäder, durch Trinken vielen kalten Wassers, wenn die Verdauungsorgane kein Hinderniß abgeben; durch Beförderung des Abflusses von Eiter, durch vorsichtige Einspritzungen mit abgeschrecktem Wasser in die vorhandenen Fistelgänge bekämpft werden. Man muß je nach dem von dem Uebel befallenen Theile seine Einrichtung mit der Application des Wassers machen. Bei Knochenfraß am Kopfe, Nacken, Rückenknochen, der Brust, passen kalte Umschläge, kalte Vollbäder mit leichten Ueberschüttungen mit Wasser; bei Knochenfraß am untern Theile der Wirbelsäule, der Hüftknochen, des Hüftgelenkes, oft wiederholte Sitzbäder; bei Caries der Extremitäten, Fomente und örtliche kalte Bäder.

Hat man dem Reizzustand Grenzen gesetzt oder ihn ganz beseitigt, so tritt die eigentliche Behandlung ein; man sucht das Knochenstück, welches abgestorben ist, mittelst feuchter Einwicklungen des kranken Gliedes, wobei man, um dem Eiter einen freien Abfluß zu verschaffen, dem Gliede eine passende Lage giebt, durch die eigne Naturthätigkeit abzutreiben. Ueber kranke Gelenke macht man fortdauernde Umschläge und läßt dieselben fleißig strecken und krümmen, so weit es geht; man darf sich hier keine Mühe verdrießen lassen; doch nie das Gelenk sowie lange Knochen verwickeln. Liegt der Knochen sehr entblößt, dann bedeckt man ihn gut nach jedem Verbande, damit ein starker Luftdruck nicht nachtheilig wirke. Man sucht, wenn sich der todte Knochen losgestoßen hat, denselben zu entfernen, ohne allzugroße Gewalt zu gebrauchen, um nicht neue Reizung zu verursachen. Man setzt nun örtliche Bäder und Waschungen [1]), Fomentationen [2]), leichte Begießungen, Sitz-, Arm-, Bein-, Fuß-, Hand-, Kopf-Bäder fort, je nachdem ein oder der andere Theil des Körpers ergriffen ist. Um den abgestorbenen Knochen leichter vom gesunden zu lösen, um das Eiter, die Jauche besser auszuführen, macht man Einsprizzungen von lauem [3]), besser kaltem Wasser, täglich einige Mal wiederholt, in die Geschwüre und Fistelgänge.

Eine Hauptsache bleibt aber auch hier, je nach den zum Grunde liegenden Ursachen, die allgemeine Cur.

---

1) Boyer, Abhandlungen über die chirurg. Krankheiten. Aus d. Franz. Würzburg, 1819. Band 3.

2) Jäger, im Handwörterbuche der Chirurgie und Augenheilkunde, von Walter, Jäger, Radius. Leipzig, 1837.

3) Chelius, Handb. der Chirurgie. Heidelberg, 1828. Bd. 1. Abth. 2.

Scrophelkrankheit, eine der am häufigsten vorkommenden Ursachen zu Knochenkrankheiten, Gicht, Syphilis, Mercurialcacherie, erfordern die Schweißcur, Vollbäder. Wenn der allgemeine Kräftezustand nicht zu sehr herabgesunken ist, kann man unverzüglich die Einwicklungen beginnen, sobald als die entzündliche Diathese beseitigt ist; ist jedoch die Ernährung bedeutend gesunken, heftiger Fieberzustand zugegen, dann macht man Einwicklungen in feuchte Betttücher bis zum Erwärmen, und unternimmt bei großer Schwäche nasse Abreibungen, kalte Uebergießungen, bei noch leidlichen Kräften jeden Morgen ein kaltes Bad. Sind die constitutionellen Verhältnisse gebessert, dann schreitet man zur Schweißcur, wendet dieselbe ununterbrochen an, so lange als es die Verhältnisse gestatten.

Bei großer Torpidität des Organismus sind auch hier, um die Lebensthätigkeit im Allgemeinen zu erregen, die Douchen zu brauchen, wenn besonders genannte Grundleiden das Uebel bedingten. Niemals wird jedoch die Douche allein dergleichen Leiden heilen, und auch Dr. Fleischmann [1]) sah zwar die Douchen bei Caries nützlich, doch sie allein heilten das Uebel nicht.

Eben so ist die allgemeine Behandlung bei nach Erkältung, zurückgetretenen chronischen Hautkrankheiten u. s. w. entstehender Caries nothwendig.

Mir sind mehrere Beispiele gelungener Heilung von Caries scrophulosa durch die Wassercur bekannt, doch stellte sich auch bei einer 11 Jahre dauernden Caries scrophulosa ossium vertebrar. colli nach einer 10 wöchentlichen Cur durch Erguß von Jauche in die Brusthöhle, mittelst eines apoplectischen Anfalles, der Tod plötzlich ein, nachdem äußerlich die fistulösen Gänge am Halse völlig verheilt waren, während dem das Uebel im Innern noch fortdauerte. Es waren allerdings die constitutionellen Verhältnisse des Kranken sehr traurig zu nennen, so daß auch in dieser Hinsicht im Voraus keine günstige Prognose zu stellen war.

Bei Behandlung einer 13 jährigen Caries scrophulosa trennte sich, nach Verlauf einer 13 wöchentlichen Cur, der ganze Körper des linken Oberarmknochens. Ich konnte denselben leicht entfernen, und nach 5 Wochen waren alle 11 Fistelgänge und auch die von mir gemachte Schnittwunde vollkommen geheilt. Das Individuum ist gegenwärtig 19 Jahr alt und vollkommen gesund.

---

1) Wasserfreund, Jahrg. 1839. Mai. Nr. 31.

§. 13.

Catalepsis.

Congelatio, Prehensio, Apprehensio, Stupor vigilans, Contemplatio. Starrsucht, Catalepsie.

Bewußtsein, Empfindung und willkürliche Bewegung sind erloschen, dabei dauern Respiration und der Blutumlauf fort, ohne daß Schlaf oder Starrkrampf zugegen wäre.

Sie ist meist ein Symptom und Begleiter anderer Krankheiten, wie der Hysterie, der Nervenschwäche überhaupt, daher bei Onanie, bei Geisteskrankheiten, Manie, Melancholie, der Epilepsie u. s. w. Ich selbst kann hier diese Krankheit nur in so fern erwähnen, daß man sie in Gräfenberg einigemal mehr als kritisches Symptom beobachtet und durch kalte Bäder, Uebergießungen und Frottiren, welches oft stundenlang angewendet werden mußte, beseitigt hatte. Auch mir begegnete vergangenen Sommer der Fall, daß ein hiesiger, an jahrelangem chronischen Rheumatismus mit Hämorrhoidalleiden und Hypochondrie verbunden, leidender, 56 Jahr alter Mann, in Folge zu anhaltender Schweißerregung, Douchen, welches natürlich meiner Verordnung zuwider geschah, einem dergleichen Zustand unterlag. Er erschien unmittelbar nach dem Morgenbade, als ich eben noch in der Nähe des Kranken war. Ich ließ sogleich ein Betttuch ins kalte Wasser tauchen und den Kranken hineinschlagen, dabei immer mit kaltem Wasser das Gesicht benetzen; hierinnen wurde er an allen Theilen des Körpers frottirt, so lange, bis das Tuch warm ward; hierauf wurde ein anderes, ebenfalls neu eingetauchtes Tuch umgelegt und ebenso verfahren, was noch zweimal repetirt wurde. Es kehrte zuerst die Bewegungsfähigkeit und dann Bewußtsein zurück. Als der Kranke zu sich kam, glaubte er, er läge noch im Bade. Merkwürdig war dabei, daß der Puls, so lange die Starrsucht dauerte, äußerst langsam ging, daß aber, sobald das Bewußtsein zurückkehrte, das Gefäßsystem äußerst aufgeregt sich zeigte, so daß der Puls nahe an 100 Schläge in der Minute hatte. Ich ließ sofort den Kranken einige Glas ganz frisches Wasser reichen und eine Stunde lang in ein feuchtes Betttuch einschlagen; es erfolgte ruhiger Schlaf; nach dem Erwachen befand sich der Kranke, außer etwas Mattigkeit, ziemlich wohl.

Schon Tissot, Traité des nerfs et des leurs maladies. Paris 1783. Band 3. Seite 80. sagt: Leidet Jemand an häufigen cataleptischen Zufällen, bei denen der Puls klein und ruhig ist, die Respiration leicht von statten geht, das Gesicht seine natürliche Farbe behält, so werden hier kalte Bäder mit Nutzen ihre Anwendung finden.

Pelletin, in der Encyklop. d. medic. Wissenschaft, nach dem Dict. de méd. Herausg. von Meißner. Leipzig 1830. Bd 3. rühmt eiskalte Bäder, das Auflegen gestoßenen Eises auf den Kopf.

Richter in seiner speciellen Therapie rühmt besonders warme Fußbäder.

Vogel, im encyklop. Wörterbuch d. medic. Wissenschaften empfiehlt, nebst lauen Fußbädern, Begießungen mit kaltem Wasser.

Copland, im encykl. Wörterb. d. pract. Medicin, a. d. Engl. von Kalisch. Berlin 1834. sagt: Daß das Besprengen mit kaltem Wasser, Schauerbäder, Bäder von Salzwasser, Veränderung der Luft, regelmäßige Bewegung, frühes Aufstehen und geistige Zerstreuung, Geselligkeit eine sehr wohlthätige Wirkung äußern.

M. G. Andral, die spec. Pathologie. Herausgeg. v. Latour, a. d. Franz. übers. v. Unger. Berlin 1837. Theil 3. schreibt: Die Kranken müssen alle Aufregung der Sinne, des Geistes und Gemüthes sorgfältig meiden; Milchkost, Früchte, leicht verdauliche Speisen, in geringer Quantität genossen, fast reines Wasser zum Getränk müssen ihre gewöhnlichen Nahrungsmittel ausmachen. Bei Verstopfung empfiehlt er Klystiere von kaltem Wasser. — Besonders werden bei diesem Zufalle kalte Klystiere zur Erregung der Lebensthätigkeit im Innern des Organismus von Wichtigkeit sein; Fußbäder werden im Ganzen schwierig anzuwenden sein, weil die Bewegungs- und Willensthätigkeit gehemmt sind. — Anhaltendes Frottiren mit der nassen Hand oder nassen Tüchern, um die Capillargefäßthätigkeit des Hautorgans anzuregen, oder, indem man den Kranken in eine Wanne setzt, die nur halb voll Wasser ist, und nun unter abwechselnden tüchtigen Reiben öfters kalte Begießungen auf dem Kopf anwendet, sind jedem andern Verfahren gewiß vorzuziehen.

§. 14.

Cephalalgia.

Hemicrania, Dolor capitis, Ecplexis, Cephalagra. Kopfschmerz, Migräne, halbseitiger Kopfschmerz, Kopfgicht.

Selten ein für sich allein bestehendes, sondern meist nur als ein Symptom anderer Krankheiten vorkommendes Leiden, welches oft den ganzen Kopf, oft nur die Hälfte, bald die Stirn, bald den Hinterkopf, bald nur eine einzelne kleine genau begrenzte Stelle einnimmt. Katarrhalische, rheumatische, gastrische, biliöse Leiden, die meisten fieberhaften Erscheinungen, Congestionen, Menstruationsperiode, Schwangerschaft, nervöse Zustände, Hysterie, Hypochondrie, mancherlei Unterleibsleiden Würmer, Hämorrhoiden, Krankheiten dyscratischer Natur, wie Gicht, Syphilis, viele Kacherien sind mit Kopfschmerz verbunden. Ebenso können manche äußere Schädlichkeiten, Verletzungen durch Stoß, Fall u. s. w. Kopfschmerzen erzeugen.

Es geht aus alle dem hervor, daß auch der Wasserarzt diesen oft peinigenden und fürchterlich plagenden Schmerzen, je nach der Grundursache, zu begegnen habe.

Kopfschmerzen, welche auf congestiven Zuständen beruhen, haben oft Plethora der Unterleibsorgane, Krankheiten des Pfortadersystems, entzündliche Zustände der Unterleibsorgane u. m. a. zum Grunde. Ihre Cur erfordert ein kühles Verhalten des Kopfes, eine leicht verdauliche Diät, eine geregelte Lebensweise, viel Bewegung im Freien, das Schlafen an kühlen Orten, Vermeidung zu großer Zimmerwärme, Thätigkeit der Verdauungsorgane, täglich reichliche Stühle. Trinken vielen und reichlichen, reinen, frischen Wassers, besonders nüchtern, wenn keine gastrischen Unreinigkeiten zugegen sind. Kalte Waschungen des ganzen Kopfes, des Nackens [1]), kalte Umschläge des abgeschornen Kopfes, in den meisten Fällen darf man nur die Haare kurz abschneiden; kalte Begießungen von einer mäßigen Höhe, Reiben und Belegen des Kopfes mit Schnee und Eis [2]); bei hartnäckigen Fällen ableitende kurze Fuß- und Handbäder fleißig repetirt, Sitzbäder von 5 bis

1) A. L. Nicolai. Recepte und Curarten. Jena 1798. Bd. I. erzählt von Beispielen, wo nach allen möglichen angewendeten Mitteln der Kopfschmerz nur erst dann wich, als auf den völlig abgeschornen Kopf Waschungen mit recht kaltem Wasser, Begießungen, Eintauchungen und Umschläge angewendet worden sind.

2) Sam. G. Vogel, im encyklop. Wörterb. d. med. Wissensch. Herausgegeben v. Busch, v. Gräfe, Hufeland u. s. w. Berlin 1831. Bd. 7.

10 Minuten Dauer, laue Halbbäder mit kalten Uebergießungen wirken oft vortrefflich. Ganz vorzüglich bewiesen sich hier das Uebergießen von 4 bis 5 Wasserkannen ganz kalten Wassers, in einer trocknen Badewanne sitzend: nur muß das Uebergießen schnell nach einander geschehen; ich habe auf diese Procedur die verzweifelndsten Kopfschmerzen, die keinem andern Mittel weichen wollten, nach und nach verschwinden sehen. Kalte Vollbäder habe ich bei dieser Art Kopfschmerzen weniger erfolgreich gefunden; nur in einem Falle, wo die Kopfschmerzen von Unterdrückung der Menstruation entstanden waren, wirkten, nächst den kalten Begießungen, kühle Vollbäder, kühle Sitzbäder und kalte, 5 Minuten anhaltende Fußbäder, nächst zweckmäßig geleiteter Leibesbewegung, sehr gut. Die Fomentationen, welche hier gebraucht werden, müssen schnell erneuert und dürfen daher nie auf dem Kopfe warm werden. Laue Fußbäder mit mäßigen Douchen und Tropfbädern rühmt Vogel ebenfalls als gut und wirksam. Sehr gut wirken auch hier kalte Klystiere, täglich ein bis zweimal, besonders vor dem Schlafengehen gegeben; laue Fußbäder, kalte Waschungen, Fomentationen auf dem Kopfe mit lauen Bädern rühmt Berends [1]), Weatherhead [2]), Georget [3]), Prosper Martin [4]). Morgen [5]) lobt heiße Fußbäder mit 10 Minuten langen, kalten Begießungen. Immer werden wir bei rein congestiven Kopfschmerzen mit diesen Mitteln auskommen.

Sind die Hämorrhoiden und andere auf Plethora abdominalis beruhende Krankheitszustände des Unterleibs Ursache zu Kopfschmerzen, dann sind öfters und vielleicht $1/2$ bis 1 Stunde lange Sitzbäder, Waschungen des Unterleibs, erregende Umschläge des Unterleibs, Douchen des untern Theils des Rückgrats anwendbar, dabei darf nach beseitigten congestiven Zuständen die allgemeine Cur nicht vergessen werden.

Kopfschmerzen nach Kopfverletzungen, welche von Blutunterlaufungen, Wunden, entzündlichen Zuständen u. s. w. herrühren, werden örtlich mit kalten Umschlägen, Schnee, Eis, behandelt.

---

1) Berends. Vorles. Herausg. v. Sundelin. Berlin 1829. Bd. 8. S. 10.

2) G. Hume Weatherhead. Ueber das Kopfweh, a. d. Engl. v. Pfeiffer. Leipzig 1836.

3) Georget, in d. Encyklop. d. med. Wissensch. Herausgeg. v. Meißner und Schmidt. Leipzig 1831. Bd. 7. Art. Kopfschmerz.

4) Prosp. Martin. Abhandl. über die Migräne u. a. Arten von Kopfschmerz, nach d. Franz. bearb. v. Fleck. Ilmenau 1830.

5) Edinb. med and surgic. Journ. 1825. Juli, und Sammlung auserlesener Abhandl. z. Gebrauch f. pract. Aerzte. Leipzig 1825. Bd. 33. St. 3.

Katarrhalisches und rheumatisches Kopfweh behandelt man mittelst erregender Umschläge um Kopf, Hals, Nacken, mit Hand- und Fußbädern, kalten Waschungen, Einziehen von kaltem Wasser in die Nase u. s. w. örtlich; dabei ist jedoch z. B. nach Erkältungen u. s. w. nach Verhältnissen ein mäßigeres oder stärkeres Schwitzen mit darauf folgenden Vollbädern nöthig.

Gastrisches, gastrisch biliöses Kopfweh erfordert Entfernung der gastrischen Stoffe aus Magen und Darmcanal durch Erbrechen, indem man Erwachsenen, besonders bei Uebelkeiten, schnell nach einander so viel Wasser trinken läßt, bis das Erbrechen erfolgt; zuweilen, und ich habe es oft beobachtet, bewirkte es gallige Diarrhoe mit großer Erleichterung und Nachlaß der Kopfschmerzen, außerdem wendet man kalte Klystiere[1]), Sitzbäder, erregende Umschläge um die Magengegend, und die weiter bei gastrischen und biliösen Fiebern angegebene allgemeine Curmethode an.

Kopfschmerzen, die mehr auf nervöser Reizung beruhen, finden wir bei Schwangern, bei an Würmern, Hypochondrie, Hysterie, an Fiebern mit dem intermittirenden Typus Leidenden u. s. w.

Hier müssen die kalten Waschungen, Begießungen mit örtlichen erregenden Umschlägen um den Kopf, allgemeine Einwicklungen in feuchte Tücher, Regenbäder, Tropfbäder, in sehr hartnäckigen Fällen Douchen, allgemeine Vollbäder, Halbbäder, etwas abgeschreckt, Reibungen der Extremitäten und besonders kalte Klystiere applizirt werden.

Kopfweh bei Schwangern muß nach den vorwaltenden Symptomen behandelt werden; es kann gastrischer, congestiver Natur sein, hat aber am öftersten den nervösen Charakter und erfordert laue Bäder, kalte Waschungen des Rückens und Unterleibes, täglich zweimal wiederholt, erregende Umschläge um den Unterleib und mäßiges Wassertrinken, fleißige Leibesbewegung, leichte Bekleidung, kalte Klystiere und strenge Diät.

Kopfweh von Würmern erfordert, nächst kalten Umschlägen, Begießungen des Kopfes, erregende Umschläge um den Unterleib, das Trinken vielen kalten Wassers, alle Stunden wiederholt, täglich bis zu 10 Kannen, wenn andere Krankheitszustände es nicht verbieten; desgleichen täglich 3 bis 4 Mal kalte Klystiere, um die Thätigkeit des untern Theiles des Darmcanals anzuregen und vorhandene Schleimanhäufungen zu beseitigen.

---

1) Buchan. Observatioos coocero. the diet of the common people. London 1797.

Broussais, Journ. des Connaiss. méd. 1835, hat durch tägliche 3 bis 5 malige kalte Klystiere die heftigsten Kopfschmerzen beseitigt.

Kopfschmerzen bei hysterischen und hypochondrischen Kranken sind meist eine große Plage. Sie entstehen gewöhnlich in Folge krankhaft gesteigerter Nerventhätigkeit im Unterleibe, also consensuell. Ihre Behandlung fällt mit der, der allgemeinen Behandlung dieser Krankheit zusammen. Kalte Klystiere, kalte Sitz- und Halbbäder, erregende Umschläge um den Unterleib, allgemeine kalte Waschungen, kalte, täglich wiederholte Douchen des Rückens, kalte Begießungen des Wirbels, kalte Umschläge u. s. w. sind hier nächst der passenden allgemeinen Behandlung zweckmäßig.

Kopfschmerz mit intermittirendem Typus, zuweilen eine Febris intermittens larvata, sind oft bei bösartigem Charakter, nächst der allgemeinen Behandlung, den kalten Douchen [1]) und kalten Begießungen gewichen.

Kopfweh, welches andere dyskratische Krankheiten, namentlich Gicht, Syphilis u. a. Uebel dieser Art begleiten, sind in der Curweise ganz wie genannte Uebel zu behandeln. Nur sind bei Cephalagra, Hemicrania, welche den gichtischen Charakter an sich tragen, örtlich kalte Umschläge, zuweilen von Schnee, Eis, kalte Begießungen, Fußbäder, Tropf- und Douchbäder an der Ordnung. Bei Migräne sind Handbäder oft von großem Nutzen, und in verzweifelten Fällen sind Kopfbäder und starke Ueberschüttungen von kaltem Wasser nicht zu versäumen.

Gegen Migräne empfahl schon Linné [2]), wenn alle Mittel nichts fruchteten, nüchtern ein Glas frisches Wasser zu trinken und Leibesbewegung. — Kalte Klystiere wirken hier ebenfalls ableitend. Während des Anfalls von Migräne soll der Kranke ruhig im Dunkeln verweilen, die Stirn mit kaltem Wasser waschen rc. [3]).

Wichtige Momente für diese Leiden geben im Ganzen eine zweckmäßige Lebensweise und diätetisches Verhalten ab. Hierhin gehören fleißige Bewegung in freier Luft, Reisen, Landleben, Seereisen. Beim Paroxysmus, ruhiges Verhalten, erhöhte Lage, dunkles, stilles, doch reiner Luft zugängliches Zimmer, nicht drückende und die Circulation hemmende Kleidungsstücke. Ver-

1) Hausbrand. Rust's Magazin. Bd. 17. S. 140.
2) Dict. des scienc. méd. T. XXIII.
3) Andral, die spec. Pathologie. Herausgeg. v. Latour. Uebers. a. d. Franz. v. Unger. Berlin 1837.

meidung von Aufregung des Geistes, Gemüthes, dagegen Beförderung von Zerstreuung, heitere, gesellige Unterhaltung sehr zu empfehlen sind. Große Angst, Unruhe, heftiges Geräusch, heftige Einwirkung zu grellen Lichtes, zahlreiche Menschen im beengten Raume, sehr warme, mit üblen Dünsten angefüllte Stubenluft wirken hier nachtheilig ein.

Man befolge endlich streng eine leicht verdauliche, mehr vegetabilische Diät, enthalte sich aller schwerverdaulichen, hitzigen, erhitzenden und gewürzreichen Genüsse.

§. 15.

Chlorosis.

Pallidus morbus, Morbus virgineus, Cachexia virginum vel mulierum, Chlorosma. Die Bleichsucht. Die Weißsucht.

Eine das weibliche Geschlecht, meist in den Jahren der Geschlechtsentwicklung, seltener in spätern Jahren, befallende Krankheit, bei welcher eine wässerige Beschaffenheit des Blutes und Unordnungen im Geschlechtssystem vorwaltende Erscheinungen abgeben. Die bleiche, oft erdfahle, selbst ins grüngelbliche fallende Hautfarbe, blasse Lippen sind die Haupterscheinungen.

Auch diese Krankheit ist durch die Wassercur schon mehrmals, wo andere Mittel fruchtlos angewendet worden waren, glücklich geheilt worden. Wenn die Hauptmomente, nächst einer wäßrigen Beschaffenheit, ein Mischungsfehler des Blutes selbst ist; wenn die Krankheit sich in einer eigenthümlichen Färbung und Beschaffenheit des Hautorgans darstellt, so läßt sich auch viel von der Anwendungsweise unserer Heilart erwarten. Je kürzer die Dauer des Leidens, je weniger die Krankheit mit andern complizirt vorkommt, je leichter die ursächlichen Momente entfernt werden können, desto besser wird die Prognose zu stellen sein.

Die für die Cur zu stellenden Indicationen wären:

1) Entfernung und Hebung der ursächlichen Momente;
2) Behandlung etwa vorhandener bedenklicher Zufälle;
3) Verbesserung und Heilung des Krankheitszustandes selbst.

Zuerst also Regulirung der Lebensweise mit besonderer Berücksichtigung derjenigen Ursachen, welche das Leiden bedingten. So müssen örtliche Fehler, Verwachsungen des Muttermundes, des Hymen, der Mutterscheide durch chirurgische Hülfe entfernt, Onanie, schädliche, schlüpfrige Lectüre, alle die Reizbarkeit des

Geschlechtssystems erhöhende Dinge, böse Angewohnheiten, verführerische Gesellschaft und Umgang wo möglich, doch vorsichtig, entfernt und verhütet werden. Ebenso sind Sorge, Kummer, Gram, überhaupt Leidenschaften, Geistesanstrengung, heftig einwirkende Gemüthsaffecte schädlich; dagegen ein gut gewählter geselliger Umgang, angenehme, die Moralität erhebende Lectüre, mäßige Bewegung in freier Luft, besonders Bergluft, daher frei gelegene, hohe Wohnung, das frühe Aufstehen, das kühle Schlafen auf Matratzen, nicht in Betten vergraben, leichte Bekleidung, das Reiten und Fahren, Uebung der Körperkräfte, durch leichtes Turnen, welches jedoch nie in Anstrengungen ausarten darf, leichter Tanz, besondere Lieblingsbeschäftigungen, als leichte Gartenarbeit, leichte Hausarbeit u. s. w. sehr nützlich sind. Nur anhaltendes Sitzen suche man zu vermeiden. Ferner sorge man für die strengste Reinlichkeit, für alles, was den Kranken angeht; bei kalter Jahreszeit lasse man den Kranken die Füße ja warm halten.

Die Diät muß eine gesunde, kräftige, nahrhafte, mehr animalische als vegetabilische sein; daher kräftige Brühen mit nahrhaften, leicht verdaulichen Zusätzen, als Eidotter, Sago, Salep, Gräupchen, Gries, Reis; junges, weiches, doch ausgewachsenes, saftiges Fleisch, gekocht und gebraten, mit säuerlichen Saucen, gut ausgebacknes Weisbrod oder Roggenbrod, Semmel, entweder abgenommene Kuhmilch oder ganz frische, eben von der Kuh weg, doch bleibt das Hauptgetränk ein reines, gutes, ganz frisches Wasser. Warme Getränke, welche erschlaffen, vermeide man, besonders aber blähende, schwer verdauliche Genüsse, Mehlspeisen, Backwerk u. s. w.

Diätetisch wichtig sind hier noch, jeden Morgen ein kühles Bad und kalte Sitzbäder.

Ein erst in Beginn tretender chlorotischer Zustand kann auf die hier angegebene Art und Weise schon geheilt werden.

In spätern Jahren können oft unbefriedigter Geschlechtstrieb, verliebte Sehnsucht, große Entwicklung der Geschlechtsorgane, auch Witthum bei großer Geschlechtsreizbarkeit Ursache zur Entstehung der Bleichsucht abgeben. Hier kann selbst Befriedigung des Geschlechtstriebes, Verehlichung u. s. w. ein Heilmittel werden.

Die zweite Indication, welche sich mit Beseitigung etwa vorhandener, die Bleichsucht begleitender Uebel beschäftigt, wird es mit gastrischen Beschwerden, mit üblen Schleimflüssen aus der

Vagina, mit rheumatischen Zuständen des Hautorgans, mit Nervenzufällen mancherlei Art, als Ohnmachten, hysterischen Krämpfen und Schmerzen, Gefäßaufregungen, Plethora, Herzklopfen, Congestionen nach dem Kopf und Brust, mit Schleimhusten u. s. w. zu thun haben.

Diese zweite Heilanzeige wird hier mit der dritten zugleich in Anwendung treten müssen, nur nach den vorhandenen verschiedenartigen Nebenerscheinungen einzelne Abänderungen erleiden. Gastrischen Beschwerden sucht man anfangs durch etwas strengere, jedoch nicht zu sehr entziehende Diät, durch mäßiges Wassertrinken, durch erregende Umschläge um den Unterleib, durch kalte Klystiere, welchen man täglich des Morgens anfangs ein kühles, später ein kaltes Wannenbad, Vormittags und Nachmittags ein Sitzbad mit mäßiger Leibesbewegung, mit kalten Waschungen des Unterleibs, wobei derselbe eine Viertel-, eine halbe Stunde lang tüchtig frottirt werden muß, hinzusetzt, zu begegnen.

Bei starken erschöpfenden Schleimflüssen aus der Vagina passen täglich mehrmals wiederholte Sitzbäder, aufsteigende Douchen, kalte Ausspritzungen der Vagina.

Bei rheumatischer Complication muß man die Kranke einige Male schwitzen lassen, damit die lästigen, häufig die Ruhe störenden Nachtschmerzen beseitigt werden.

Bei den verschiedenartigen Nervenzufällen, Ohnmachten, hysterischen und andern Krämpfen, Besprengen des Gesichts mit kaltem Wasser; bei Kopfschmerz, Umschläge von kaltem Wasser, Schnee, Eis, kalte Fuß- und Handbäder, Spritzdouchen, Regenbäder, Tropf- und Douchbäder. Bei Congestionen nach Kopf und Brust kalte Fomentationen. Bei Schleimhusten erregende Umschläge um Hals und Brust.

Die eigentliche Hauptcur besteht in der Anwendung der kalten Bäder, welche jeden Morgen nüchtern, und Nachmittags einmal, angewendet werden und nur von kurzer Dauer, höchstens 8 Minuten lang, sein dürfen. Sie wirken als ein stärkendes, die Thätigkeit des Hautorgans erregendes Mittel. Wichtig ist es, um die innere Lebensthätigkeit des Organismus zu erregen, vielleicht wöchentlich ein bis zweimal die Schweißkur anzuwenden, nur darf man die Kranke nicht zu lange und zu fest eingewickelt liegen lassen. Ist die Wärmeentwickelung im Hautorgane noch leicht zu erregen, ist bedeutende Schwäche oder sind Nervenzufälle zugegen, dann sind Einwickelungen in feuchte Betttücher, in welchen

man die Kranken so lange liegen läßt, bis die Haut anfängt über den Körper warm zu werden, von Nutzen. Man schlägt hier die wollene Decke, welche man Abends vorher dem Kranken unter das Betttuch gelegt hat, über das feuchte Betttuch und bedeckt den Kranken gut mit Betten. Sitzbäder, Waschungen des Unterleibes, der Geschlechtstheile, des untern Theils des Rückgrates, der Oberschenkel, bei welchen immerwährend gelindes Reiben mit naßkalter Hand beobachtet werden muß, sind nicht zu vergessen. Das Trinken des immer frischen Wassers muß hier regelmäßig und besonders nüchtern, und in kleinen Quantitäten, aber oft geschehen, bis sich die Verdauungsorgane daran gewöhnt haben, dann kann man der Kranken nach und nach größere Gaben zu sich nehmen lassen. Bald zeigt sich eine Veränderung in der Farbe der Haut, die Lippen röthen sich, die Augen werden lebhafter, die Haut gespannter, die Hautporen treten etwas auf, nach dem kalten Bade fängt sich die Haut zu röthen an, die livide Farbe verliert sich, manchmal tritt ein lebhafteres, flüchtiges Erröthen, doch nur wie ein Hauch, der Wangen ein; die Kranke wird lebhafter in ihren Bewegungen, die große Trägheit mindert sich; an manchen Stellen, namentlich am Unterleibe, treten einzelne Schwären hervor, welche jedoch wenig Eiter, mehr eine wässrige, gelbliche, halbdicke Flüssigkeit absondern und eine bläulichrothe Farbe haben; besonders auffallend wird nun die Hautausdünstung, ein übler, süßsäuerlicher, weichlicher Dunstkreis umgiebt die Kranke, besonders mehr bemerkbar, wenn sie im feuchten Tuche dunstet. Einmal bildeten sich in dieser Zeit wässrige Bläschen im Munde, und in einem andern Falle beobachtete ich einen ockerartigen, festen, reichlichen Bodensatz in dem allmählig mehr sich gelbfärbenden Harn. Unter diesen Erscheinungen verlor sich der Krankheitszustand, an welchem die Kranke 5 Jahr litt, allmählig. Obgleich in allen Fällen dieser Art die Cur eine sehr langsame ist, so wirkt sie, glaube ich eben so sicher als wie eine medizinische Behandlung mit Eisenpräparaten, Stahlwässern, China, Myrrhe, Cascarilla, Rheum, Coloquinthen, Quassia, u. m. a. und hat das Gute, daß sie die gerade hier so sehr im Anspruch genommenen Verdauungsorgane gar nicht beeinträchtiget, wie dies die meisten jener Mittel thun. Wenig Aerzte haben bisher das kalte Wasser in dieser Krankheit angewendet, als diätetisches Mittel empfiehlt Carus [1]) das laue

---

1) Carus. Gynäcologie.

Bad und besonders sorgfältige Hautkulter, Brandis[1]) verordnet in jeder Hinsicht kühle Bäder, und sagt: man solle sich durch nichts bei der Cur der Bleichsucht davon abhalten lassen. Dewes[2]) empfiehlt besonders als stärkend einwirkend, kalte Flußbäder, und in jeder Hinsicht anzuwenden. Auch Granichstädten[3]) erwähnt, daß dieses Uebel durch die Wassercur meist zu heilen sei und führt eine auffallende Heilung an, welche er in Gräfenberg beobachtete.

Große Vorsicht erfordert die Cur, wenn schon ein abzehrendes Fieber und Krankheiten der Respirationsorgane ausgebildet sind.

§. 16.

Cholera.

Cholera morbus. Passio cholerica. Gallenruhr, Brechdurchfall, Brechkolik.

Eine Krankheit, welche mit Erbrechen und Stuhlausleerungen meist krankhafter Stoffe, wie Schleim, Galle, wässrige Flüssigkeiten, heftigen Leibschmerzen mit schnellem Verfall der Kräfte und oft mit nervösen Zufällen verbunden, leicht tödlich wird. Sie kömmt theils einzeln nach Erkältungen, Verdauungsfehlern, theils zuweilen in kleinen Epidemien, von Witterungsverhältnissen u. s. w. abhängend (Europäische Cholera) theils in ausgebreiteten sehr mörderischen leicht ansteckenden Epidemien und mit großer Sterblichkeit verbunden, besonders in heißen Klimaten vor. (Asiatische Cholera.)

In keiner Krankheit habe ich von den ältesten Zeiten her das kalte Wasser innerlich und äußerlich mehr empfohlen gefunden als gerade in der Cholera, einer Krankheit, welche mit solcher Heftigkeit, mit einem so schnellen Verfall der Lebenskräfte erscheint. Ein Beispiel, wie wichtig auch in neuern Zeiten die Anwendung unsers Heilmittels sich herausgestellt hat, geben mehrere Aerzte, welche dem kalten Wasser, in seiner völligen Ausbreitung auf den Organismus, in der Cholera Asiatica große Heilkräfte zuschreiben. Daß die schwersten Formen dieser Krankheit, eine möglichst schnelle Hervorrufung erhöhter Hautthätigkeit verlangen, daß mit dem Eintritt eines reichlichen, warmen Schweißes die Kran-

1) Brandis. Erfahrungen über die Wirkungen der Eisenmittel.
2) Dewees. Die Krankheiten des Weibes aus dem englischen übersetzt von A. Moser mit Zusätzen von Busch. Berlin 1837.
3) Granichstädten. Handbuch der Wasserheillehre. Wien 1837.

ken gerettet waren, daß das wesentlichste Princip der Krankheit in einer gestörten, eigenthümlich krankhaft veränderten Hautfunktion, in einem Hindrängen der Lebensthätigkeit nach inneren Organen, in einer krankhaft entwickelten Thätigkeit der Schleimwerkzeuge des Darmcanals besteht, darüber sind die meisten Aerzte einig, allein die Anwendung des kalten Wassers äußerlich und innerlich, die Schweißcur, haben Viele verworfen, und doch ist es das kräftigste Mittel, die Lebensthätigkeit im Hautorgane wieder zu erwecken und das gestörte Gleichgewicht der Organe wieder herzustellen!

Es treten die beiden Arten von Cholera:

1) Als gastrisch-catarrhalische, als gastrisch biliöse Form als die leichteste Art, nach Diätfehlern, Erkältungen, Aerger, heiße und schnell wechselnde Witterungsverhältnisse, mit schleimigem, galligem Erbrechen und Diarrhoe auf; leichtere Form der europäischen Brechkolik.

2) Als schleimig, biliöse, wässrige Diarrhoe und Erbrechen, mit heftiger Kolik, großer Kälte der Extremitäten, kaltem Schweiß, Krämpfen und Nervenzufällen mancherlei Art, Ohnmachten. Schwere Form europäischen Brechdurchfalls.

3) Ein eigenthümlich wässriger grünlich-, weißlich-, gelbgefärbter, manchmal chokoladenfarbiger Stuhlgang mit ähnlichem Erbrechen, Poltern im Leibe, große Muskelschwäche und Hinfälligkeit, kalte Extremitäten, große Angst und Unruhe. (Mildere Form asiatischer Cholera, Gastrische pituitöse Form.)

4) Bei noch ziemlich warmer Hauttemperatur, anhaltendes Erbrechen, Schluchzen, Ausleerungen wässriger gelbgrünlicher Flüssigkeiten, alles Genossenen, selbst der Medikamente. Große Angst, Beklemmung, Brennen in der Magengegend, Schwindel, Anschwellung des Leibes, bisweilen krampfhaftes Eingezogensein desselben. Puls noch fühlbar, Extremitäten kalt, kalter Schweiß. (Zweite Form asiatischer Cholera, erethystische Form.)

5) Heftiger fast unausgesetzter Durchfall mit Erbrechen genannter Flüssigkeiten, marmorartige Kälte und Erstarrung des ganzen Körpers, kalter Schweiß, livide Hautfarbe, heißere rauhe unartikulirte Stimme und Sprache, Zusammenziehung und Zusammenschrumpfung der Zehen und Finger, großes Angstgefühl, überhaupt alle Erscheinungen des

Todes, oft Pulslosigkeit, erschwerte Respiration, stöhnend, heulend. Großer Verfall der Muskelkräfte, tonische, schmerzhafte Krämpfe der Extremitäten, Tetanus, Trismus. Oft tritt diese Form plötzlich mit dergleichen Krämpfen ein, ohne daß Diarrhoe Erbrechen oder andere Erscheinungen vorhergingen. (Dritte Form asiatischer Cholera, paralytische Form.)

Ich habe die hervorstechendsten Erscheinungen dieser Formen deshalb hier aufgezeichnet, weil sich den wesentlichen Symptomen nach die Heilart am besten darstellen lassen wird.

Bei der ersten Form, wo mehr gastrische, biliöse, catarrhalische Erscheinungen obwalten, wird das öfter wiederholte Trinken von kleinern Quantitäten Wassers so lange wiederholt, bis das Erbrechen und Diarrhoe aufhört, welches oft in kurzer Zeit geschieht, naßkalte Abreibungen der Extremitäten halbe Stundenlang fortgesetzt, erregende Umschläge um den ganzen Unterleib, abwechselnd mit kalten Waschungen des Unterleibes, des Rückens, periodisch kalte Klystiere mit geringer Quantität Wassers und nach beseitigter Diarrhoe Einwicklung in eine wollene Decke bis zum Schweiß, werden den ganzen Zufall baldigst beseitigen.

Bei der zweiten Form wird die bei erster Form angezeigte Methode zuerst ebenfalls ihre Anwendung finden, heftige Kolik erfordert kalte Waschungen der Magengegend des Unterleibes [1]), Magenschmerz, Brennen daselbst, kalte Umschläge [2]), große Kälte der Extremitäten, Reiben mit trocknen, warmen und schnell erwärmenden Gegenständen mit naßkalten Händen. Vorzüglich sind hier Reiben des Rückgrats, des ganzen Unterleibs, feuchte Einwicklungen des ganzen Körpers, bis zum Eintritt der Hautausdünstung, kaltes Bad. Alle diese örtlichen und allgemeinen Anwendungsarten werden wiederholt und nach Umständen fortgesetzt, bis die eigentliche Reaction der Lebensthätigkeit nach der Haut die Krankheit bricht. Bei Ohnmachten Besprengen mit kaltem Wasser, kalte Waschungen des Gesichts, des Kopfes u. s. w.

Merkwürdig ist, die Anwendung des kalten, lauen und warmen Wassers äußerlich und innerlich von den alten Aerzten in der Cholera so allgemein empfohlen zu sehen, während es in späterer Zeit ganz vernachlässigt worden zu sein scheint. Schon Celsus, de Med. Libr. IV. Cap. 11 Artikel Cholera sagt: Si vero

1) Caelius Aurelianus. Acutor: morborum Libr. 3 Cap. 19, 20, 21.
2) Celsus de med.: Libr. IV. Cap. II.

tormina sunt, oportet frigidis et humidis fomentis stomachum fovere; vel, si venter dolet, iisdem egelidis, sic, ut venter ipse mediocriter calentibus juvetur. — Quod si vehementer et vomitus, et dejectio, et sitis vexant, et adhuc subcruda sunt, quae vomuntur, nondum vino maturum tempus est: aqua, neque ea ipsa frigida, sed potius egelida danda est; ect.

Aretaeus, de causis et signis acutor. morb. Libr. II. Cap. V, empfiehlt bei der Cholera mäßiges Trinken des lauen Wassers, Reiben, Kneten der erkalteten Extremitäten, bei großer Schwäche und Beängstigung das Trinken von zwei bis drei Bechern kalten Wassers, dasselbe, wenn es zuerst weggebrochen wird, immer zu wiederholen u. s. w.

Caelius Aurelianus, das kalte Waschen des Epigastriums und Unterleibes, das bei Darmschmerzen mit warmen Waschungen zu vertauschen ist, kaltes Wasser zum Trinken, Einwicklungen der erkalteten Gliedmaßen mit Wolle und gewärmten Tüchern.

Aetius, Tetrabiblios III. Serm. 1 Cap. 17 verordnet im Anfange der Krankheit das Trinken des Regenwassers und in dessen Ermangelung frisches Quellwasser.

Peter Frank, Behandlung der Krankheiten des Menschen, aus dem Lateinischen übersetzt von Sobernheim, Berlin 1830, fand kalte Getränke und Umschläge ruhmeswerth.

Dewees, bei heftiger Diarrhoe, Klystiere aus warmem Wasser mit Salz; — Ferrus, das warme Bad 2 — 3 Stunden lang gebraucht; — Copland, bei Kindern warme Voll- und Halbbäder, Frictionen; — Berends, laue Bäder; — Pemperton, Richter, warme Bäder; — Cartwright, beim Brechdurchfall der Kinder, wo entzündliche Neigung vorhanden war, empfiehlt kalte Waschungen und kaltes Getränk.

Vorzüglich zu beachten sind hier die Lebensordnung und Diät. Große Reinlichkeit der Zimmer, der Wäsche, reine frische Luft, mehr kühle Temperatur, Warmhalten der Hände und Füsse, Vermeidung aller Ausschweifungen von Nachtwachen, Verhütung von zu schneller Abkühlung nach Körperanstrengungen, Vermeidung aller Diätfehler, geistiger Getränke.

Während des Anfalls, so viel wie möglich Ruhe des Körpers und Gemüthes, Genuß schleimiger Getränke, wie Haferschleim, Graupenschleim, Fleischbrühe mit Eidotter. Nach dem Anfalle muß man sich die erste Zeit sehr in Acht nehmen, daß man durch

eine unregelmäßige Lebensweise die Krankheit nicht vom Neuen zurückruft.

Die Behandlung der 3. Form der Krankheit, die mildere Form der asiatischen Cholera, wird im Ganzen der, der bedeutendern europäischen Cholera gleichen, jene hat wie diese auch oft den epidemischen Charakter und gleicht derselben sehr häufig in allen ihren Symptomen, nur daß diese leicht in einen bösern Charakter der asiatischen Cholera übergehen kann. Große Umsicht des Arztes und genaue Acht auf die Gestaltung der Symptome wie auf den Gang der Behandlung, gehört zu den wichtigsten Geschäften des Arztes.

Hat die Cholera den erethystischen Charakter, dann tritt die Anwendung der Kälte und des kalten Wassers in seiner vollsten Ausdehnung ein und ich lasse hier eine anerkannt ärztliche Autorität auftreten. Casper[1]) heilte den asiatischen Brechdurchfall auf folgende Weise: Er läßt den entkleideten Kranken entweder in eine trockne oder in der Mehrzahl der Fälle in eine halb mit Wasser gefüllte Badewanne, welche warmes Wasser 27° R. enthält, setzen, das Wasser darf nur bis an den Nabel reichen, damit die epigastrische Gegend frei bleibt. Nun läßt er aus mäßiger Höhe, und nach und nach, Kopf, Rücken und Brust aus großen Töpfen, später aus Eimern, mit eiskaltem Brunnenwasser, das bei Kindern abgeschreckt sein muß, bis zu 3 — 4 Eimern, übergießen, läßt dabei aus leichten Töpfen die Brust stark anwerfen, wozu er ebenfalls kaltes Wasser nimmt, welches ein bis zwei Eimer voll betragen kann. Es muß schnell hinter einander geschehen. Bei schweren Kranken tritt die Reaction nur langsam ein, bei leichtern Fällen erfolgt sie schneller. Tritt nun die Lebensthätigkeit nach der Haut ein, dann wird der Kranke in bereit gehaltene erwärmte wollene Decken gehüllt. Nun läßt man eiskalte Umschläge auf Kopf, Brust? und Unterleib? legen, die fortwährend kalt erhalten werden müssen, dabei läßt man die Füsse in heiße nasse Tücher einwickeln, die ebenfalls oft gewechselt werden. Obige Sturzbäder werden nach Verhältniß in 2 — 4 Stunden repetirt, kalte und auch heiße Umschläge Tag und Nacht continuirt, bis Besserung eintritt. Casper versichert, daß er bei dieser Methode die meisten Kranken gerettet habe. Hierbei läßt er nun die Kranken nach Belieben kalt trinken. Endlich giebt er bei Ob-

1) Die Behandlung der asiatischen Cholera, durch Anwendung der Kälte. Berlin 1832.

struction des Darmcanals kalte Klystiere von gleichen Theilen Wasser und Essig. Medicin wendete er erst dann, und auch selbst bei den schwersten Formen, an, wenn die Reaction erfolgt war. Gewöhnlich wendete er die Sturzbäder nur zwei Tage lang an, ließ dagegen die kalten Fomente 3 bis 4 Tage lang fortsetzen.

Er modificirte seine Methode nach den Umständen; so wendete er kalte Umschläge auf den Kopf auch bei der leichtesten Cholera-Form an. Je schwerer die Krankheit, desto weiter dehnte er die Application seiner Methode aus.

Bei der paralytischen Form verordnete er mäßig warme Bäder mit ebenfalls kalten Begießungen; applizirte fortdauernd kalte Umschläge über den Kopf. Ueberhaupt wendete er, je schlimmer und drohender der Fall war, dreist und je eher je lieber seine Methode an, besonders kalte Umschläge; auch verordnete er hier nun täglich zwei bis dreimal lauwarme Bäder mit kalten Begießungen, welche er nach Umständen noch öfterer wiederholte. Auch wendet er die kalten Klystiere an, wenn der Zustand des Darmcanals es erfordert. Er versäumte jedoch dabei auch die Anwendung anderer Mittel nicht.

Granichstädten[1]), welcher die Cholera mehrmals behandelte, ließ die Kranken in ein kaltes Bad setzen, selbige einige Minuten lang tüchtig reiben, dabei einige Gläser kaltes Wasser trinken, abtrocknen, in ein erwärmtes Bett bringen, die kalten Extremitäten naß frottiren, ein kaltes Klystier geben, die Extremitäten mit naßkalten Umschlägen bedecken, solche aller acht Minuten mit neuen vertauschen und immer reichlich kaltes Wasser trinken, Eisumschläge auf den Unterleib anbringen, und wiederholte seine Procedur bis Nachlaß der Krankheit sich einstellte. Nur in den schwierigern Fällen wendete er kalte Bäder an, und heilte die meisten Cholerakranken durch seine Wasserheilmethode.

Die Anwendung kalter Waschungen soll in jenen Zeiten auch ein Präservativ gegen die Ansteckung abgegeben haben.

Blumenthal[2]) reichte bei großer Reizbarkeit des Magens, heftigem Erbrechen und großem Durste Eispillen, aller fünf Minuten wiederholt, bis Linderung der Zufälle eintrat. Broussais[3]) verordnete anfangs kleine Stückchen Eis, später, wenn die Rea-

---

1) Granichstädten. Handb. d. Wasserheillehre. Wien 1837. S. 314—325.
2) Rust's Magazin. Bd. 33. Heft 3.
3) Broussais. Le Cholera, morbus epidem. observ. et traité selon la method. de physiolog. Paris 1832.

ction einzutreten begann, kalte, weiterhin lauwarme, schleimige Getränke. Bouillaud[1]) that dasselbe, Gravier[2]) gab kaltes Wasser, anfangs reichlich, später in geringern Portionen zu trinken; er ließ dabei warme Fomentationen auf dem Unterleib machen. L'Herminier[3]) empfiehlt den innerlichen Gebrauch des Eises als das wirksamste Mittel gegen das Erbrechen. Singowitz[4]) bediente sich mit dem glücklichsten Erfolge warmer Bäder, mit darauf folgenden Einwicklungen in warme Decken. Kopp[5]) empfiehlt Waschungen und Reibungen mit kaltem Essig und Wasser, Eisumschläge auf den Kopf, zum Getränk frisches Brunnenwasser als wahres Heilmittel, und sagt: ohne Wasser und Eis würden die schwersten Cholerafälle nicht zu heilen sein. Krombholz[6]), zum Getränk kaltes Wasser, kalte Sturzbäder, Eisumschläge. Als das kräftigste revulsorische Mittel rühmt er kalte Sturzbäder. Eine besondere Anwendung der Kälte übte Shute[7]) aus, indem er Tag und Nacht seine Kranken durch Oeffnung der Thüren und Fenster der frischen Luft aussetzte, die Zimmer wenig heizen ließ und kaltes Wasser zu trinken gab. Als günstiges Zeichen fand er, wenn der Kranke das Wasser sogleich wieder von sich gab; er ließ sofort wieder frisches trinken, und das so lange wiederholen, bis das Erbrechen aufhörte. Er gab bei seiner Methode kein Medicament. Auch in Gräfenberg sollen mehrmals Fälle der asiatischen Cholera vorgekommen und durch Prießnitz glücklich geheilt worden sein[8]). Eine Zusammenstellung aller Heilformeln und damals herrschenden verschiedenen Heilmethoden der asiatischen Cholera geben Ammon[9]) und ganz ausführlich Radius[10]) und das Repertorium von Kleinert. Auch die österreichischen Aerzte fanden allgemeine laue Vollbäder, so wie Hand- und Fußbäder in vielen Fällen sehr nützlich und wirksam[11]). In den Erdtheilen, wo die Cholera lange vorher oft schrecklich gehaust und große Verheerungen angerichtet hat, wendete man das kalte Wasser als

---

1) Traité pr théor. et statist. du Cholora morbus d. Paris 1832.
2) Bull. des scienc. méd. B. XVI.
3) Nouv. Biblioth. méd. 1827.
4) Hufeland, Journal 1831. Juniheft.
5) General-Bericht üb. d. Choleraepidem. in München. Jahr 18 36/37.
6) Gen.-Rapport üb. d. asiat. Cholera zu Prag 18 31/32. Prag 1836.
7) Shute. The Edinb. med. and surgic. Journ. 1832.
8) Kröber. Prießnitz und seine Methode. Breslau 1834.
9) Ammon. Erkenntniß u. Behandlung d. asiat. Cholera. Dresden 1831.
10) Radius. Die Cholera in allen ihren Erscheinungen. Leipzig 1831.
11) Medic. Jahrb. d. k. k. österreichischen Staates. Herausg. von v. Stift und v. Raimann. 11. Bd. (neueste Folge) 2. Stück.

Heilmittel an. So in Persien [1]). Man übergießt hier die Kranken mit kaltem Wasser, reibt und knetet den ganzen Leib und bringt den Leidenden ins Bette, um Schweiß zu erregen. Ebenso wird in Pondichery gegen epidemische Magenentzündung kaltes Wasser zu trinken gegeben. Selbst Aerzte [2]) wurden durch kalte Bäder, Begießungen, Eisumschläge und Trinken des kalten Wassers gerettet.

Aus dem ganzen Heilapparat gegen diese Krankheit geht hervor, daß alle die verschiedenartigsten Mittel, welche gereicht und vorgeschlagen wurden, den Zweck hatten, die Thätigkeit des Hautorgans anzuregen, nämlich die Lebensthätigkeit im Innern so anzufachen, daß das ursprüngliche, befallene (gelähmte) Organ die äußere Haut und die Schleimhaut des Darmcanals wieder zu ihrer natürlichen Function zurückkehren. Gelingt dies, so ist auch der Kranke gerettet. Wenn wir die so kräftige Einwirkung des kalten Wassers aufs gesammte Hautorgan in den meisten Krankheiten betrachten, so läßt sich die große Wirksamkeit in der Cholera, wenn es nur mit Energie angewendet, gewiß nicht in Zweifel ziehen.

Noch zwei wichtige Gegenstände, zur Cur der asiatischen Cholera gehörend, haben wir in Erwägung zu ziehen. Diese sind: die anzuwendendrn Schutzmittel gegen diese Krankheit, und das Verhalten während und nach derselben.

Als Präservativ dient vor allen hauptsächlich die Cultur der Haut. Sie ist gewiß das sicherste Schutzmittel gegen Ansteckung. Man darf sich zu Zeiten herrschender Brechcolik durchaus nicht Erkältungen aussetzen, jedoch auch nicht zu warm halten, weil man dann am ersten Veranlassung zu Erkältung geben könnte. Man wasche sich Morgens und Abends über den ganzen Körper mit kaltem Wasser im mäßig erwärmten Zimmer, reibe die Haut mit einem trocknen Tuche tüchtig ab, kleide sich schnell an und trinke einige Gläser frisches Wasser, und suche zu jenen Zeiten eine frische reine Luft unter mäßiger, nicht erhitzender Leibesbewegung auf; wiederhole das Trinken des Wassers des Tages über mehrere Male. Man lüfte die Wohn- und Schlafzimmer täglich einige Male; lasse sie lieber in einen Luftzug versetzen. Man beobachte die größte Reinlichkeit in Allem; man verbanne alle Leidenschaften, besonders die des Trunkes; vermeide Nacht-

1) Henke's Zeitschrift f. d. Staatsarzneik. 3s Viertelj. 1831.
2) Extrablatt z. allgem. Repertorium v. Kleinert. Jahrg. 1831.

wachen, Ausschweifungen in der Liebe, suche sich in jedem Falle die größte Gemüthsruhe zu bewahren. Man vermeide alle fetten, gährenden mehligen Speisen, alles Obst, alles schwer verdauliche Gebäck, alles fette Fleisch, alle geistigen Getränke; nur wer sich daran gewöhnt, trinke des Morgens oder Mittags ein Glas rothen Wein. Nüchtern gehe man nicht in das Freie, sondern genieße, nachdem man einige Glas Wasser genommen, ein mäßiges Butterbrod.

Viel bedarf es in diätetischer Hinsicht nicht während des Paroxysmus. Schleimige Getränke: Gersten-, Salep-, Reis-, Hafergrütz-, Graupenschleim-Abkochungen, leichte Bouillon von Hühnerfleisch, frisch gemolkene Milch sind, nächst dem kalten Wasser, die hauptsächlichsten Genüsse.

Nach überstandener Cholera ist es das Erste, daß man den Genesenden der frischen reinen Luft aussetzt, die Krankenzimmer fleißig lüftet, die größte Reinlichkeit, besonders während der Dauer der Krankheit beobachtet, die Wäsche so oft als möglich wechselt, die ausgeleerten Stoffe sogleich aus dem Zimmer entfernen, den Kranken, wo es möglich ist, die Zimmer wechseln läßt; Heiterkeit der Seele und des Gemüthes sind die größten Hebel, das Leiden zu beseitigen, während Kummer und Sorge, Furcht, Gram u. s. w. es am ersten hervorrufen können, ebenso wie Ein- und Absperrung, wo nicht auf immerwährende Erneuerung der Luft gesehen wird, die Krankheit begünstigt.

Nach überstandenen Leiden sind nach und nach kräftige, doch leicht verdauliche Speisen, namentlich Gemüse in kräftiger Bouillon gekocht, Hühner- und Taubenfleisch, Braten von Wildpret, Rindfleisch u. s. w. zu reichen; sie werden nach und nach den Kräftezustand, bei Leitung einer geregelten Lebensweise, wieder herstellen. Kalte Waschungen, mäßig erhöhte Temperatur der Haut, das Trinken kalten Wassers bleiben auch hier noch erforderlich.

§. 17.

Chorea St. Viti.

Ballismus, Sal tus Viti, Choreomania. Veitstanz. Tanzkrankheit.

Ist eine anhaltende, meist intermittirende, meistentheils mit vollem Bewußtsein bestehende Krampfkrankheit, bei welcher die willkürliche Bewegung der Muskeln aufgehoben ist und die Ac-

tion derselben ohne unsern Willen geschieht. Die Muskelbewegung trifft oft alle Muskeln des Körpers, oft nur die der Extremitäten; besteht zuweilen auch zugleich in Verzerrung der Gesichtsmuskeln. In höhern Graden der Krankheit gesellen sich auch ekstasische und selbst somnambule Zustände hinzu, wie es oft in der Pubertätsentwicklung und in Menstruationskrankheiten der Mädchen beobachtet wird.

Die Cur dieser Krankheit beruhet:

1) Auf Behandlung des Paroxysmus und des Nervenleidens überhaupt.
2) Auf Entfernung und Beseitigung der der Krankheit zum Grunde liegenden ursächlichen Momente.
3) Auf Verhütung des Wiedererscheinens des Leidens.

Was die Behandlung des Paroxysmus selbst betrifft, so kann sich der Arzt nur auf Abkürzung, in Hinsicht seiner Dauer auf Milderung desselben, in Hinsicht seiner Heftigkeit durch Verhalten und Diät des Kranken selbst stützen.

Man lasse den Kranken in einem stillen Zimmer aufhalten; man verdunkle beim Anfalle die Fenster, sorge jedoch für reine Luft in demselb'en; man separire dergleichen Patienten; man suche zur Zeit, wenn man den Anfall vermuthet, den Sinn des Kranken auf interessante Gegenstände zu lenken; man kann dies durch Musik. Nur alles unnöthige Lärmen, alles Verlachen Anderer über die Gesticulationen des Kranken, die Anwesenheit vieler Menschen während des Anfalls sind nachtheilig und zu vermeiden. Während des Anfalls giebt man dem Kranken, wenn er schluckt, öfters frisches Wasser zu trinken, läßt während jener Zeit eine Wanne mit kaltem frischen Wasser ins Zimmer bringen, welche geräumig genug ist, je nach der Größe des kranken Individuums, läßt ihn entkleiden und eine Person nimmt den Kranken unter den Armen, die andere an den Beinen, und taucht den Kranken in die gefüllte Wanne, zieht oder schiebt ihn schnell hindurch, wirft ein Betttuch über, und trocknet unter gelindem Reiben den Körper schnell ab. Diese nicht länger als eine Sekunde dauernde Operation wiederholt man in einer Viertelstunde 5 bis 6 Mal. Bei diesem plötzlichen Eintauchen entsteht eine heftige Zusammenziehung der Brustmuskeln, so wie überhaupt ein plötzliches Hindrängen der Lebensthätigkeit nach der Brust, mit dem Gefühl, als müßte der Kranke ersticken. Diese Einwirkung vermindert sich mit jedesmaliger Wiederholung des Eintauchens, und verschwindet

nach und nach ganz. Mit jedesmaligem Eintauchen wird, wenn die Einwirkung des kalten Wassers kräftig ist, die Oberfläche der Haut stark geröthet. Man läßt den Kranken nach dem Tauchbade, so viel als er es vermag, stark bewegen, und bringt denselben, wenn es die Umstände gestatten, in die reine, freie, frische Luft. Selten wird diese Methode, welche Dupuytren [1]) seit vielen Jahren bei dergleichen Kranken empfahl, ohne baldige Einwirkung und Genesung bleiben; ja sie soll in den meisten Fällen mit dem besten Erfolg gekrönt worden sein, selbst bei solchen Kranken, welche Jahre lang an Chorea gelitten hatten.

Nächst den kalten Tauchbädern sind auch kalte Begießungen oder Uebergießungen entweder in einer trocknen, tiefen Wanne oder auf einem besonders dazu vorgerichteten Lehnstuhle, wo der Kranke fixirt werden kann, als äußerst wirksam empfohlen worden. Es wird je nach Größe, Constitution, Alter des Patienten der zu übergießende Strahl eingerichtet: so passen für Kinder die oben erwähnten Tauchbäder; Größere übergießt man aus Töpfen von 2 bis 4 Meßkannen Inhalt; Erwachsene aus Wasserkannen oder Eimern, jedoch hier nicht nach und nach, sondern der Inhalt muß schnell über den Kranken ausgeschüttet werden.

Auch kalte Vollbäder [2]), in welche der Kranke, nachdem man ihm Kopf und Brust gehörig befeuchtet, schnell gesetzt und nur ein bis zwei Minuten, unter fortwährendem Frottiren der Extremitäten, erhalten wird und welche, nach Verhältnissen, täglich zwei bis dreimal wiederholt werden müssen, wobei ebenfalls kalte Begießungen angewendet werden. Pitt [3]), Berends [4]), Sidren [5]) und andere empfehlen wiederholt die kalten Bäder mit und ohne gleichzeitige Anwendung von Medicamenten. Kalte Uebergießungen haben vorzugsweise Stiebel [6]), Franklin [7]), Georget [8]), Rust [9]), Copland [10]) empfohlen, und in den mei-

---

1) Journ. hebdom. 1830. Bd. 7. S. 421.
2) Hospital. Bullet. de Therap. T. VI. Recamier, Journ. de Connaiss. méd. 1835. Octbr.
3) Sammlung auserlesener Abhandl. f. pract. Aerzte. B. 5. St. 2.
4) Vorlesungen über pract. Arzneiwissensch. Herausgeg. von Sundelin. Berlin 1828. Bd. 6.
5) Sidren, Dissert. sist. morbor. casus specim. Upsal 1785.
6) Casper, Wochenschrift. Berlin 1837. S. 13.
7) The med. and phys Journ. London 1815. April.
8) In der Encyklopädie der medic. Wissensch., nach dem Dict. de méd. Herausgeg. v. Meißner u. Schmidt. Leipzig 1833. Bd. 12.
9) Rust, Magazin. Bd. 46.
10) Jam. Copland, Encyklop. Wörterbuch der pract. Medicin. Aus dem Engl. übertragen v. Kalisch. Berlin 1834.

sten Fällen heilsam befunden. Man wiederholt nun die Anwendung dieser Bäder, Tauch- oder Tropfbäder, Uebergießungen, nach dem Grade und Verhältnissen der Krankheit, täglich 2, 3, 4 bis 6 Mal, und fährt so des andern Tages fort, geht endlich in der Art zurück, wie die Krankheitsanfälle an Dauer und Kraft verlieren. Man läßt während dieser Zeit den Kranken nichts anderes als Wasser und Milch trinken und nach jedem Bade fleißig und nach Kräften bewegen, sucht ihn dabei auf alle mögliche Weise von seinem Krankheitszustande abzuziehen, jede Erinnerung daran zu verwischen, sein Gemüth zu erheitern, seinen Geist zu beleben durch freundliche, erhabene Eindrücke, hütet ihn vor jedem Schreck und besonders auch vor Diätfehlern.

Einem Veitstanz von allgemeiner Plethora, von mäßiger entzündlicher Reizung in den Theilen des Rückenmarkscanals, in den Nervenscheiden der zu den Bewegungsmuskeln führenden Rückenmarksnerven, begegnet man, nächst der allgemeinen Cur, durch wiederholte Uebergießungen des Kopfes, Abschneiden der Haare und kalte Waschungen, Umschläge, Fuß- und Handbäder, durch kalte Waschungen und Uebergießungen längs des Rückenmarkscanales, durch Halb- und Sitzbäder.

Veitstanz nach Verletzungen, Wunden, Brüchen, Contusionen mit Blutunterlaufungen u. s. w. erfordert die dort angegebenen chirurgischen Operationen.

Gastricismus, Würmer verlangen die Entleerung der krankmachenden Stoffe, bei Turgeszenz nach oben durch vieles Brechen erregendes Trinken, bei solchen Individuen und Kindern, wo man das Erbrechen dadurch nicht hervorbringen kann, durch ein Emetik von Ipecacuanha; bei Turgeszenz nach unten durch kalte Klystiere, erregende Umschläge um den Unterleib, Sitzbäder. Bei Würmern läßt man keine Milch trinken aber so viel Wasser, als wie dem Kranken nur möglich ist, zu sich zu nehmen, wobei täglich 3 bis 4 Mal kalte Klystiere verordnet werden; denn sobald der zähe, kranke Darmschleim abgeführt und verdünnt wird, gehen auch die Würmer ab.

In der Pubertätsentwicklung, bei Menstruationsfehlern und während der Schwangerschaft ist, wenn Veitstanz eintritt, ungemein viel auf Regulirung der Lebensweise, auf Beobachtung der Diät zu bauen. Im erstern Falle giebt das eben angegebene Verfahren durch Bäder die Behandlung ab; im zweiten Falle sind Sitzbäder, Fußbäder, kalte Waschungen der Genitalien, der Schen-

kel, des untern Theils des Rückgrats und Beachtung der Darmfunctionen, im dritten Falle kühle und laue Bäder, kalte Waschungen des Rückens, des Unterleibs, viel Leibesbewegung, Gemüthsruhe u. s. w. nothwendig.

Onanie erfordert, nächst der oben angegebenen Behandlung, genaue Beaufsichtigung des Kranken, damit das etwa noch geübte Laster jedenfalls hintertrieben werde, welches besonders des Nachts der Fall sein muß: man beobachte den Kranken genau vor dem Einschlafen und lasse ihn nach dem Erwachen nie im Bette. Kalte Waschungen der Genitalien, Begießungen und Waschungen [1]) des untern Theils des Rückgrats, Abends kalte Bäder, selbst Fußbäder sind nothwendig [2]).

Chlorose erfordert im Allgemeinen noch die dort angebene Behandlung.

Zurückgetretene Exantheme, Rheumatismen, Mercurialtoxication verlangen die allgemeine Cur, besonders Schwitzen u. s. w.

Die Regulirung der Diät bleibt hier noch Hauptsache, mäßig stärkende und ernährende, reizlose Kost. Vermeidung des Kaffees, Thees, Weines, Bieres, Branntweins und aller erhitzenden Dinge ist erforderlich.

Obacht auf den Zustand des Geistes und Gemüthes, welche oft wesentlichen Theil an der Krankheit selbst nehmen. Ueberhaupt Zerstreuung, Abziehen von dem vorhandenen Leiden, Landleben, ausgewählte, nur kleine Gesellschaft.

In der Reconvaleszenz sind, neben der fortdauernd beizubehaltenden Lebensordnung, täglich noch lange fortzusetzende, kalte Waschungen oder ein kaltes Bad anzuwenden.

§. 18.

C o l i c a.

Dolores intestinorum, Enteralgia. Kolik, Bauchgrimmen, Leibschneiden, Bauchweh.

Der Darmschmerz, ein heftig und oft wiederkehrender, windender, bohrender, drehender Schmerz im Unterleibe, welcher vom Darmcanale ausgeht und, wenn nicht Darmentzündung, Verletzungen des Darmcanals, Würmer, Durchfälle, Vergiftungen

1) Wasserfreund, Jahrg. 1839. Nro. 49. S. 194.
2) An dem vorhergehenden Orte.

und andere fremde, in den Darmcanal gelangte Körper, Brüche u. s. w. Ursache sind, ein für sich bestehendes Leiden abgiebt.

Als selbstständige Formen der Kolik betrachten wir die Krampfkolik, die Windkolik; für die sogenannte Blei- und Zyderkolik liegen noch keine besondern Erfahrungen für die Wassercur vor.

Die Krampfkolik (Colica spasmodica s. nervosa), eine periodische, sehr schmerzhafte Krankheit, bei nervöser Constitution, bei hysterischen und hypochondrischen Personen.

Feuchte, erregende Umschläge, nach vorhergegangenen sanften Reibungen mit der naßkalten Hand, auf den Unterleib, kalte Klystiere, kühles Halbbad, ebenso kurze oft zu wiederholende Sitzbäder mit andauernden sanften Reibungen des ganzen Unterleibes, des Rückens, Fußbäder, Reibungen der untern Extremitäten sind während des Anfalls, das feuchte Einschlagen und täglich einmal ein Vollbad, sowie ganz geordnete Lebensweise und beschränkte Diät außer dem Anfalle nothwendig.

Die Windkolik, Blähungskolik (Colica flatulenta), gewöhnlich in Begleitung schwacher Verdauung vorkommend, erfordert bei geringem Grade Reibungen des Unterleibes mit naßkalten Händen; erregende Umschläge, Sitzbäder von 1/2 bis einstündiger Dauer unter fortwährendem Reiben des Unterleibes und abwechselnd kalte Klystiere; bei heftigern Anfällen, bei vorhandenem Meteorismus und vielen Schmerzen, oft wiederholte ganz kalte Umschläge von Wasser, Schnee oder Eis. Peter Frank in seinem Werke: „Behandlung der Krankheiten des Menschen" sagt: „Den ersten Platz nimmt jedoch, meinen eignen Beobachtungen „zufolge, die Anwendung des kalten Wassers, des Schnees, des „Eises, die Wasserklystiere, sowohl in der Windkolik, als in der „Trommelsucht ein." Ebenso empfiehlt sie auch Ackermann[1]) als zuweilen hülfreich. Gegen Kolik mit entzündlicher Reizung wendete Berends Sitzbäder (Insessus), laue Halb- und Fußbäder an.

Das Trinken bei der Kolik bleibt stets genau zu beachten. Anfangs läßt man das Wasser öfters und in kleinen Portionen trinken, steigt nach und nach bis zu größern Gaben. Man läßt den Kranken die für ihm bequemste und seine Schmerzen erleichternde Lage annehmen; wenn es die Schmerzen erlauben, zuweilen einige Schritte gehen; man kann abwechselnd trockne

1) Ackermann, Pathol. pract. Abhandlung über die Blähungen. Altdorf und Nürnberg 1800.

Reibungen des Unterleibes machen. Zum Getränk, außer Wasser, dient Milch, Hafer= und Graupenschleim. Nach dem Anfalle muß die der Krankheit zum Grunde liegende Ursache nicht aus dem Auge gelassen werden, und die dorthin gehörige allgemeine Behandlung in Anwendung kommen.

Bei Flatulenz und Kolik der Säuglinge ist besonders das Verhalten der Säugenden im Auge zu behalten, sowie die zweckmäßigste Lebensordnung der Stillenden, mäßige Leibesbewegung, Verhütung vor Erkältung der Arme und Füße der Ammen, Aussetzen des Stillens beim Eintritt der Menstruation. Oft ist Säure in den ersten Wegen der Säuglinge Schuld an der Flatulenz. Alle diese Ursachen müssen genau berücksichtigt werden. Oefters kühle Waschungen, laue Bäder und Einflößen von Wasser leisten hier oft gute Dienste.

Was die Bleikolik und die Zyderkolik, erstere Colica saturnina s. Pictonum, letztere Colica von Poitou, anbelangt, so sind mir über beide Krankheiten noch keine Fälle bekannt, in welchen das kalte Wasser angewendet worden wäre, obgleich ich nicht bezweifle, daß auch hier eine zeitig angewendete Wassercur, namentlich eine kräftige Unterstützung der Hautthätigkeit, von großem Nutzen sein würde. Nur dürften in den Fällen, wo die Gefahr der Vergiftung groß wäre, die bisher als nutzbar befundenen Heilmethoden nicht verabsäumt werden.

§. 19.

Combustio.

Ambustio, Adustio, Ambustura, Encausis. Verbrennung, Brandschaden.

Es giebt fast keine äußere Krankheit, in welcher so allgemein von den Chirurgen die Anwendung des frischen Wassers und der Kälte heilsamer befunden worden wäre, als hier. Nur können die verschiedenen Grade der Verbrennung, die minder oder mehr gesteigerte Application der Kälte nothwendig machen.

Die Anwendung der Kälte bei Verbrennungen beruht hauptsächlich darauf, die sofort eintretende Entzündung, nach den verschiedenen Graden der Verbrennung, von der Röthung der Epidermis an bis zur Zerstörung der dem Einfluß der trocknen oder feuchten Hitze ausgesetzt gewesenen Theile, zu mindern, zuvorzu=

kommen und deshalb der gewöhnlich sehr stark eintretenden Eiterung vorzubeugen.

Man wendet hier das kalte Wasser entweder als allgemeines oder partielles, als Halb-, Sitz-, Fuß-, Bein-, Arm-, Hand- und Kopfbad, je nachdem die Verbrennung allgemein oder partiell diesen oder jenen Theil getroffen hat, an. Eine Hauptsache bleibt, daß immerwährend kaltes Wasser ab- und zufließt oder zugegossen wird. Hat man Gelegenheit, so ist es am besten, wenn man den verbrannten Theil sogleich in fließendes Wasser stellen kann, weil sich dies unaufhörlich erneut. Bei Verbrennungen, die einen größern Theil des Körpers betreffen, sind freilich oft wiederholte kalte Bäder nöthig; wichtig ist es natürlich, daß die über den verbrannten Theil erhabene Hautschicht (Blase) geöffnet werde, allein so, daß die Haut der Blase den leidenden Theil bedecke. Umschläge müssen, da wo man Bäder nicht anwenden kann, gebraucht, doch anfangs aller halbe Minuten erneut werden, wenn sie wirksam sein sollen. Begießungen halte ich für weniger nutzbar, weil der damit verbundene Druck nachtheilig wirken und die gelöste Oberhaut leicht mit wegnehmen kann.

Ich habe in vielen Fällen die Wirksamkeit des kalten Wassers als vorzüglich erprobt, sowohl allgemein als örtlich. Es ist mir hier besonders ein wichtiger Fall erinnerlich, wo ein in die kochende Braupfanne gefallener Brauer mit der größten Behendigkeit in den nebenanstehenden, mit kaltem Wasser gefüllten Bottig sprang. Die Verbrennung war bedeutend und ziemlich allgemein verbreitet, doch durch fortdauernde Anwendung der Kälte trat nur geringe Eiterung ein.

Dzondi, über Verbrennungen und das einzig sichere Mittel, sie in jedem Grade schnell und schmerzlos zu heilen. 2. Ausg. Halle 1825. erläutert die Methode, das kalte Wasser in Verbrennungen anzuwenden genau und ausführlich, und rühmt es als das beste Mittel in allen Graden der Verbrennung.

Rust (in seinen Aufsätzen und Abhandlungen aus dem Gebiete der Medicin u. s. w. Berlin 1834. Bd. 1. S. 39.) spricht: „So lange die Welt steht, ist die Kälte sowohl von Aerzten „als von Laien als eins der vorzüglichsten Heilmittel in Anwendung gesetzt worden, und es ist unbegreiflich, wie dieser Gegenstand in den neuesten Zeiten als etwas Neues „behandelt wird u. s. w."

Vorzüglich wurde das kalte Wasser als Heilmittel bei Verbrennungen noch empfohlen: durch Bell[1]), Bernstein[2]), Dewees[3]), Callissen[4]), Chelius[5]), Earle[6]), Velpeau[7]), Cramer[8]), Rieg[9]), Moß[10]), Neß[11]), Autenrieth[12]) und viele andere berühmte Aerzte und Wundärzte.

Man wendet nun das kalte Wasser ununterbrochen so lange an, bis alle Schmerzen verschwunden sind, welches bei leichten Verbrennungen schneller, bei schwerern langsamer geschieht. So habe ich bei einem Knaben, welcher sich die Hände bedeutend mit Pulver verbrannt hatte, in Verlauf von drei Stunden Entzündung und Schmerzen durch die Anwendung des kalten Wassers verschwinden sehen, ohne daß Eiterung hinterher eintrat, während bei drei andern Knaben, wo verschiedene andere Mittel gebraucht wurden, die Entzündung, Schmerz Tage lang dauerten und eine heftige Eiterung eintrat. Sobald der Schmerz in der kranken Stelle von Neuem erscheint, muß das Wasser oder der Umschlag erneut werden.

Ist jedoch heftige Eiterung eingetreten und die Verbrennung tief gegangen, dann paßt das kalte Wasser nur in so fern, als man die sehr tief verbrannten Stellen mit Läppchen von lauer Milch, Leinöl, Pomade, reines Inselt belegt und die kalten Umschläge darüber anbringt, selbige nicht so oft erneut als früher und die Bäder ganz wegläßt, das Eiter und die abgestorbenen Stücke aber bald zu entfernen sucht. Wenn Fieber, oder auch Durst, ohne fieberhafte Aufregung eintritt, dann passen nur kühle Getränke, am besten Wasser, Wasser mit kühlenden Fruchtsäften, Milch und eine sehr beschränkte, kühlende Diät, ein ruhiges Verhalten, Schonung der leidenden Theile. Man suche, hier leicht

---

1) J. Bell, zweckmäßige Behandlung der Brandschäden im phys. medic. Journal 1821. S. 427.
2) J. G. Bernstein, pract. Handbuch f. Wundärzte. Leipzig 1818.
3) A. Treatise on the phys. and med. Treatement of Children. Philadelphia 1828.
4) System der neuern Chirurgie u. s. w. Kopenhagen 1822.
5) Handbuch der Chirurgie. Heidelberg 1828.
6) J. Earle Essay on the means of lessening the effects of fire on the human body. London 1799.
7) Frorieps Notizen. 1835. Bd. 44.
8) Casper, Wochenschrift. 1835. S. 500.
9) Hufeland, Journ. Bd. 28.
10) Casper, Wochenschrift. 1837.
11) Rust, Magazin. Bd. 48.
12) Reinhard, specifische Nosologie u. Therapie; nach dem System eines der. deutschen Arztes. Würzburg 1835.

entstehende Verwachsungen zu verhüten. Bei eintretenden Darmverstopfungen sind kalte Klystiere anzuwenden. Bei Verbrennungen im Munde empfiehlt man Gurgeln und Ausspülen des Mundes mit kaltem Wasser; Ausspritzungen desselben. Bei Verbrennungen des Mundes, Schlundes und Magens mit ätzenden Flüssigkeiten muß, nächst Genuß von Milch und öligen Dingen, viel kaltes Wasser getrunken und kalte Umschläge, Begießungen des Halses, des Rückens und der Magengegend angewendet werden.

Ein Beispiel von Heilung einer bedeutenden Verbrennung und Verstümmelung durch anhaltende Begießungen mit kaltem Wasser in dem Hospital Necker findet sich im 4. Hefte des Wasserfreundes vom Jahrgang 1839.

§. 20.

Contusio.

Quassatura, *Quassatio*. Die Quetschung.

Wenn ich irgendwo die Kälte und das kalte Wasser als wirksam anpreisen kann, so ist dies bei den Quetschungen der Fall. Meistentheils erfolgt nach der Contusion Austretung des Blutes in die nahe gelegenen Theile, und besonders ergießt es sich in das Zellgewebe. Eine Folge hiervon ist Veränderung der Hautfarbe, Anschwellung, endlich Entzündung. Allen diesen Symptomen entspricht das kalte Wasser, Schnee, Eis, in Verbindung einer passenden Lage des verletzten Theiles. Es bethätigt die Kälte in ihrer Nachwirkung des Capillargefäßsystems in dem kranken Theile, erhöht so die Aufsaugung der ergossenen Säfte, und in ihrer Erstwirkung verhindert sie die Entzündung des leidenden Theiles.

Besonders wirksam habe ich die Kälte bei Quetschungen der Gelenke gefunden; ja sie ist, mit Umsicht angewendet, das vorzüglichste Mittel, und alle Chirurgen der ältern und neuern Zeit haben sie hier gerühmt, so Muesinne, Theden, Schmucker, Ganz [1]), Geißler, Chelius, Rust, Marjolin u. A. m.

Bei Quetschungen größerer Partien, namentlich am Rumpfe, läßt man abwechselnd mit immer wiederholten und erneuten Umschlägen, so lange als der Kranke es im Stande ist auszuhalten,

1) H. Ganz, Abhandlung von den Folgen vernachlässigter Gelenkquetschungen. Frankfurt und Leipzig 1792.

fortfahren. Kalte Begießungen bei starken Contusionen des Rückgrats, Eis- und Schneeumschläge bei heftigen Quassaturen des Kopfes, immer wiederholte Umschläge bei Gelenkquetschungen sind unerläßlich. Bei starken Quetschungen des Unterleibs mit heftiger Erschütterung der innern Organe, Halbbäder und kalte Klystiere; bei Quetschungen der Gefäßmuskeln, der Theile am Kreuzbein, der Hüften, der Geschlechtstheile, kalte Sitzbäder, überhaupt wo man oft erneute Bäder bei starken Contusionen der Extremitäten anbringen kann, so sind solche den Umschlägen, besonders anfangs vorzuziehen. Man darf jedoch dabei die andern nöthigen chirurgischen Hülfsmittel nicht etwa vergessen, so Einschnitte bei starken Extravasaten, Anlegung von Binden, um Infiltrationen zu vermeiden; vor allen zweckgemäße Lage des Gliedes. Oft, und namentlich bei veralteten Gelenkquetschungen, ist ein Zusatz von Essig zum kalten Wasser vortheilhaft.

Bei Contusionen an den Augen sind kalte Augenbäder und dergleichen Fomentationen unentbehrlich.

Rust[1]) sagt: „Die äußere Anwendung der Kälte ist hier „das Hauptmittel, um allen vorhandenen Indicationen zu entsprechen und den üblen Folgen vorzubeugen."

§. 21.

Convulsiones.

Spasmi. Krämpfe, Zuckungen.

Die Convulsionen erscheinen meist in allen Fällen als ein Symptom und Begleiter anderer wichtiger Krankheiten. Fieberhafte Krankheiten, innere wichtige Entzündungen, Exantheme, Blutungen, große Verwundungen, Amputationen, Verbrennungen, Verletzungen von Nervenästen, große Schwäche und lange Krankheiten, Sordes prim. viar., Würmer, Hysterie, mancherlei andere Nervenkrankheiten, mancherlei äußere Schädlichkeiten: Schreck, Druck und Pressen von Kleidern u. s. w. können in Gefolge und als Folge Convulsionen erzeugen und hervorrufen. Oft sind sie auch Begleiter der ersten Zahnperiode der Kinder und des Geburtsactes.

Die Behandlung der Convulsionen bei oben angegebenen Krankheiten fällt mit der Cur derselben genau zusammen, weshalb

1) Rust, Aufsätze und Abhandl. aus dem Gebiete der Medicin u. s. w. Berlin 1836. Band 2.

sie nur hier symptomatisch eine Erwähnung verdient. Auch hier nimmt die Anwendung der Kälte und des kalten Wassers unsere Aufmerksamkeit vorzüglich in Anspruch. Bei Convulsionen, welche häufig, und namentlich in der Zahnperiode, die Kinder befallen, hat man zuerst, ehe man zur Anwendung unsers Mittels schreitet, das Kind von allen Kleidern zu entblößen, um gewiß zu sein, daß die Zuckungen nicht durch zu festes Binden in die Betten, zu festes Anlegen der Nabelbinden, durch Druck, Einklemmung, Stich einer Nadel hervorgebracht wurden; dann bringt man das Kind in ein mäßig warmes, jedoch reines und freigelegenes Zimmer, nimmt nun einen in kaltes Wasser getauchten Schwamm und überwäscht das Kind an allen Theilen kalt, indem man zugleich kalte Umschläge auf den Kopf anwendet, bespritzt die Herzgrube mit frischem Wasser oder bringt ein kaltes Tropfbad an; in hartnäckigern Fällen setzt man das Kind in eine trockne Wanne oder in etwas abgeschrecktes mehr warmes Wasser, besser noch in ein lauwarmes Bad, und macht unter fortwährendem Frottiren kalte Begießungen von einer mäßigen Höhe über das Rückgrat und selbst den Kopf, giebt dabei Klystiere von kaltem Wasser. Bei anhaltenden Convulsionen reibt man die Kinder abwechselnd mit der naßkalten Hand, besonders Rücken und Extremitäten, indem mäßige Begießungen adhibirt werden. Bei Erwachsenen verfahre man ebenso; hier applicire man jedoch von halbe zu halbe Stunden ein kaltes Klystier und mache kalte Bäder, drehe jedoch die Leidenden nur ein bis zweimal in der kalten Wanne um. Von Zeit zu Zeit hüllt man die Kranken in ein etwas erwärmtes Tuch, um welches man eine wollene Decke legt, schlägt jedoch den Kopf dabei in nasse Tücher. Lassen die Convulsionen nicht nach, dann muß man obige Procedur wiederholen; tritt jedoch nach und nach allgemeiner Schweiß ein, dann läßt man den Kranken darin, denn mit dem Eintritt des Schweißes mindern sich gewöhnlich die Convulsionen und hören endlich ganz auf. Auch unter den Aerzten empfehlen sehr viele die Anwendung der Kälte und des kalten Wassers, so Guersent und Blache in dem Diction. de médicin. Band 9. und Annalecten für Kinderkrankheiten; Stuttgard 1837. Band 4. Seite 321. wollen: daß man, nachdem man Blutegel an die Schläfe oder hinter die Ohren gelegt, das Gesicht mit einem in kaltes Wasser getauchten Schwamm benetzen, den man auch auf den Kopf liegen lassen, ihn wiederholt anfeuchten solle. Lassen die Convulsionen nicht

nach, dann soll man den Kranken in ein warmes Bad bringen und während dieser Zeit kalte Umschläge um den Kopf machen, oder selbst schwache kalte Begießungen anwenden. An andern Orten heißt es: Warme oder kalte Bäder, deren Wirksamkeit man noch durch kalte Begießungen erhöhet, sind ja nicht zu vergessen.

Wichtig ist die Behandlung derjenigen Convulsionen, welche, besonders bei Kindern, dem Ausbruch von acuten Exanthemen vorherzugehen pflegen. Hier ist die oben angegebene Behandlung ganz an ihrem Orte; vorzüglich wirksam sind, nächst den bemerkten naßkalten Reibungen mit den Händen, das periodische Einschlagen in feuchte Betttücher, um welche eine wollene Decke gewickelt wird. Man wiederholt dann die Abreibungen in Pausen von $1/4$, $1/2$ bis 1 Stunde. Bei hartnäckigen Fällen sind kalte Bäder (von 10—14° R.), so wie obige Begießungen, kalte Klystiere unerläßlich nothwendig.

Evanson [1]) empfiehlt angelegentlich, die Anwendung der Kälte auf den Kopf als das kräftigste Mittel, die Dauer der Paroxysmen abzukürzen und ihre Wiederkehr zu verhüten, namentlich lobt er, als die gebräuchlichste Art, die kalten Begießungen, mit welchen man so lange fortfahren soll, bis der Paroxysmus nachgelassen hat.

Ebenso will es Mason Good [2]), wenn er sagt: man solle hier das Begießen mit kaltem Wasser öfterer als gewöhnlich brauchen. Er hielt oft das nackte Kind vor das geöffnete Fenster, um die reine Luft einige Augenblicke auf den Kranken einwirken zu lassen. Currie [3]), Herberger [4]), Lettström, Rinna v. Sarenbach [5]) haben den Gebrauch des kalten Wassers in Convulsionen als vorzüglich vielfältig anwendbar gerühmt.

Warme Bäder, für sich oder nebst kalten Begießungen, findet man bei den meisten medicinischen Schriftstellern in diesen oft verzweifelten Uebeln gerühmt.

Zuweilen hat man auch Convulsionen als kritische Erscheinungen bei der Wassercur beobachtet; es kömmt dies beim weib-

---

1) Fränkel, Handbuch f. d. Erkenntniß und Heilung der Kinderkrankh. Nach dem Engl. d. R. Evanson und H. Maunsell. Berlin 1836.
2) The Study of Med. London 1822. Bd. 3.
3) Memoirs of the med. soc. of Lond inst. in the year 1773. Vol. III. 1792. XII.
4) Med. chir. Zeit. 1826. Bd. 2.
5) Rinna v. Sarenbach, Repert. d. vorzügl. Heilarten 2c. Wien 1833.

lichen Geschlecht, bei nervöser Constitution, und besonders bei hysterischen Individuen vor. Es sollen mehrere Fälle dieser Art auf dem Gräfenberge vorgekommen und von Prießnitz glücklich beseitigt worden sein. Auch mir ist ein Fall von nicht unbedeutender Art bei einer 23 Jahr alten, unverheiratheten Dame vorgekommen, wo die Convulsionen beängstigender Art waren, in kurzen Zwischenräumen wiederkehrten, und nur erst nach fünfstündiger, anhaltender Curweise, durch naßkalte Frictionen, Bäder, Einwicklungen, kalte Klystiere u. s. w. glücklich und mit großem Erfolg für die Cur beseitigt werden konnten.

Nach Entfernung des Anfalls ist die Verhütung der leichten Wiederkehr derselben die Hauptsache. Kühler Aufenthalt, Ruhe des Körpers und Geistes, Verhütung der Einwirkung starker, äußerer Reize, Entfernung der veranlassenden Ursachen überhaupt, wenn es möglich ist, Waschungen mit kaltem Wasser, laue und kühle Bäder, vorzüglich Begünstigung der Hautthätigkeit, der Genuß eines reinen frischen Wassers, Veränderung der Luft sind vorzüglich zu beachten.

Gegen Convulsionen der Gebärenden empfehlen mehrere Aerzte, nächst starken, allgemeinen und örtlichen Blutausleerungen, kalte Umschläge von Wasser, kalte Begießungen auf den Kopf, lauwarme Bäder, als Miquel [1]), Ramsbotham [2]), Jörg [3]), Copland [4]), Velpeau [5]), selbst Eisumschläge.

§. 22.

Coxalgia.

Morbus coxarius, Coxarthrocace, Luxatio ossis femoris consecutiva, Coxitis, Luxatio spontanea femoris. Hüftgelenkentzündung, Hüftkrankheit, Hüftverrenkung von innerer Ursache, Hüftentzündung u. s. w. Freiwillige Schenkelverrenkung.

Eine Krankheit des Hüftgelenkes, die sich durch Schmerz, Geschwulst, Lähmung, Ziehen im Kniegelenk, Verlängerung, und

---

1) Abhandlung v. d. Convulsionen der Schwangern, Gebärenden und Wöchnerinnen. Aus dem Franz. von Cerutti. Leipzig 1824.

2) Analecten f Frauenkrankh. Berlin 1837.

3) Handb. d. spec. Therapie f. Aerzte am Geburtsbette. Leipzig 1835.

4) Encyklop. Wörterbuch d. pract. Med. Aus dem Engl. übertragen von Kalisch. Berlin 1835.

5) Die Convulsionen in der Schwangerschaft, während und nach der Entbindung. Aus dem Franz. v. Bluff. Cöln u. Aachen 1835.

im schlimmsten Grade durch Verkürzung der ganzen Extremität, zu erkennen giebt.

Das Uebel hat mannichfaltige Ursachen zum Grunde, und es beruht die Heilung desselben hauptsächlich auf Entfernung und Heilung des Grundleidens. Gicht, Rheumatismus, Scropheln, Syphilis, zurückgetretene Hautkrankheiten geben am meisten Ursache zur Entstehung des Uebels. Im ersten Stadio der Krankheit wird noch die schnellste Hülfe erfolgen; im zweiten Stadium, wo schon Verlängerung des Schenkels zugegen ist, habe ich einmal einen glänzenden Erfolg beobachtet, trotz dem, daß dem Leiden eine rheumatisch-syphilitische Complication zum Grunde lag. Schwieriger und langsamer wird die Cur von statten gehen bei schon eingetretener Verkürzung, doch wird dort, wo das Grundleiden noch zu heben ist, auch noch Heilung erfolgen können.

Im ersten Stadium, überhaupt da, wo heftige entzündliche Symptome vorwalten, passen hauptsächlich alle halbe Stunden zu wiederholende Sitzbäder von drei Minuten Dauer, dann wieder ruhige Lage und hier allemal kalte aller zwei Minuten zu wechselnde Umschläge. Bei Fieber, das Trinken des immer frischen Wassers; bei Obstruction, die gewöhnlich zugegen ist, kalte Klystiere, welche man täglich zwei bis dreimal repetirt. Man setzt dies Verfahren fort, bis Schmerz und entzündliche Symptome weichen. Bei starkem Fieber ist das Einschlagen in feuchte Tücher von großem Nutzen. Sind nun die entzündlichen Symptome gemindert, dann tritt das Heilverfahren gegen die etwa zum Grunde liegende Krankheit ein. Das tägliche Schwitzen, zwei bis vier und noch mehrere Wochen lang, so wie kalte Bäder, machen die Hauptsache der Cur aus. Sobald als Entzündung und Schmerz weichen, läßt man den Kranken nach und nach auftreten. Sollte blos Rheumatismus die Ursache sein, auch dann bleibt Schweiß das beste Mittel.

Die Behandlung des zweiten und dritten Stadiums fällt daher stets mit der Cur der Grundkrankheit zusammen. Sobald als es nun möglich ist, läßt man den Kranken täglich zuerst zweimal, eine Viertelstunde lang nach und nach länger bewegen. In der entzündlichen Periode der Krankheit läßt man den Kranken, hinsichtlich der Diät und Lebensweise, streng entziehende Regeln beobachten, während in den spätern Stadien eine oft mehr nährende und kräftigende Lebensordnung stattfinden muß.

Auch unter den berühmtesten Chirurgen haben hier einige

die Anwendung kalter Umschläge, selbst von Schnee und Eis [1]), als von den ersprießlichsten Folgen gerühmt, namentlich im entzündlichen Stadium sehr wirksam befunden. Langenbeck [2]) will sie im entzündlichen Stadium als immer sehr nutzbar befunden haben. Bei der acuten Form der Coxarthrocace ließ Fricke [3]) im Hamburger Krankenhause die Kälte, indem er Eis oder kaltes Wasser benutzte, vielfältig und mit großem und vielseitigem Nutzen anwenden. Ebenso empfahlen es van d. Haar, Kern, Ficker und andere mehr.

Noch ohnlängst habe ich den Beweis von der Wirksamkeit unserer Curmethode gegen diese Krankheit in der Anstalt erlebt: Ein junger, einige 20 Jahre alter Militär, welcher seit beinah drei Vierteljahre gegen dieses Leiden alle möglichen Mittel angewendet hatte, und wo die Krankheit bereits ins zweite Stadium getreten war, entschloß sich zur Wassercur. Es war wohl bald zu erkennen, daß eine gichtisch-syphilitische Dyskrasie vorwaltete. Nachdem ich die ersten 14 Tage, durch Sitzbäder, Umschläge, Ruhe des Gliedes den entzündlichen Zustand zu bekämpfen versucht hatte, wendete ich die Schweißcur an. Merkwürdig schritt die Besserung vorwärts; schon in der vierten Woche war die Verlängerung des Gliedes beseitigt, und in der sechsten Woche konnte der Kranke wieder tanzen, Berge steigen u. s. w. In der dritten Woche kam eine vor acht Monaten gestopfte Gonorrhoe wieder zum Vorschein. Sie verschwand ebenfalls nach siebentägiger Dauer, und in der zehnten Woche verließ der Kranke die Anstalt geheilt.

§. 23.

Diarrhoea.

Fluxus ventris, Defluxio, Alvus cita. Durchfall, Durchfluß, Abweichen.

Der Durchfall erscheint theils symptomatisch, theils colliquativ bei mancherlei Krankheiten, und in diesem Falle ist er Begleiter anderer Leiden des Organismus und erfordert die dort angegebene Behandlung, theils erscheint er, häufig auch bei der Wassercur, als critisch, wie wir weiter unten sehen werden.

---

1) Joh. Nep. Rust. Arthrocacologie u. s. w. Wien 1817.

2) Neue Bibliothek für die Chirurgie und Ophthalmologie. Hannover 1822. Band 3.

3) Annalen der chirurg. Abtheil. des allgem. Krankenhauses. Hamburg 1833. Band 2.

Selbstständig sehen wir ihn als einfache, catarrhalische Affection des Darmcanals nach Erkältung des Leibes und der Füße; hier gelten erregende, täglich zwei bis dreimal zu wechselnde Umschläge um den Unterleib; wenn darauf und auf das Trinken von kaltem Wasser die Diarrhoe noch nicht weicht, läßt man die Kranken einige Mal schwitzen und abgeschreckt baden, die Füße und den Leib abwechselnd tüchtig mit den naßkalten Händen reiben, schleimige Speisen und Getränke gebrauchen, und ich habe bei diesem Verfahren die meisten catarrhalischen Diarrhoen verschwinden sehen.

Die gastrische Diarrhoe, welche in Folge grober Diätfehler entsteht, erfordert nach Verhältniß Sitzbäder von 10 Minuten bis zu 3/4 Stunden, kalte Waschungen des Unterleibes mit erregenden Umschlägen abwechselnd; kalte Klystiere nur dann, wenn die Diarrhoe schon lange gedauert hat, um den Tonus des Darmcanals zu heben; hierbei muß von halbe zu halbe Stunden ein Glas frisches Wasser getrunken und die strengste Diät beobachtet werden; schleimige Speisen und Getränke sind die einzigen Nahrungsmittel, welche der Kranke genießen darf, als Hafer-, Gersten-, Graupenschleim, Schleim von Salep mit Zucker, lauwarm gereicht; dabei bekommt der Kranke nur etwas Semmel.

Hippokrates heilte einen Durchfall bei einer schon sterbenden Frau durch kalte Begießungen des Unterleibes.

Peter Frank wendete laue Halbbäder und laue Bähungen des Unterleibes an.

In manchen Fällen werden die Diarrhoen habituell, d. h. sie kehren oft auf die geringsten Ursachen wieder, wie dies bei Schwäche, Erschlaffung, Verschleimung des Darmcanals sehr häufig vorkommt; oft sehen wir dies consensuell und metastatisch erfolgen, auf Krankheitsreize, wie Hämorrhoiden, Schleimflüsse, Hautausschläge u. a. L. zu thun pflegen.

Bei Diarrhoe, von Erschlaffung des Darmcanals, muß durch kaltes Trinken und kalte Klystiere, wobei nur wenig Wasser auf einmal eingespritzt werden darf, entgegen gewirkt werden; kalte Waschungen, kalte Begießungen des Unterleibes, des Rückens, des Kreuzbeins werden hier an ihrem Orte sein; ebenso müssen bei langer Dauer kühle Halbbäder, so wie kalte Sitzbäder unter fortwährendem Frottiren des Unterleibes verordnet werden. Schleimige Speisen und Getränke mit Bouillon von Tauben, Hühnern, Rind- und Kalbfleisch sind hier zu empfehlen.

Bei pituitöser Diarrhoe muß, nächst den hier angeführten Bädern, noch die Schweißcur im mäßigen Grade verordnet werden, um die krankhafte Thätigkeit der Schleimhaut des Darmcanals nach der Haut abzuleiten und durch fleißiges Trinken von kaltem Wasser eine gesunde Schleimabsonderung im Darmcanale zu bezwecken.

Biliöse Diarrhoen erfordern, nächst erregenden Umschlägen auf die Leber- und Magengegend, kalte Waschungen, kalte Klystiere, wie schon P. Frank empfiehlt, Sauerhonig oder Molken, Emulsionen von süßen Mandeln mit arabischem Gummi können hier unbedenklich angewendet werden.

Diarrhoe, bei Kindern während des Zahngeschäfts, stört man, wenn sie nicht zu bedeutend werden, nicht, weil sie oft eine heilsame Erleichterung gewähren. Nur der Gebrauch obiger angegebener schleimiger Mittel mit erregenden Umschlägen um den Unterleib und kühle Waschungen, Haferschleim mit Zucker, anstatt der Milch, Salepdecoct mit Zucker sind hier das Beste.

Diarrhoe durch Mercurialgebrauch verursacht, erfordert kalte Klystiere, kalte Sitzbäder, kalte Reibungen des Unterleibes, in schwierigen Fällen die Schwitzcur; schon P. Frank empfiehlt hier laue Halbbäder und laue Bähungen des Unterleibes.

Diarrhoe von unterdrückter Hautthätigkeit oder von unterdrückten Hautausschlägen behandelt man durch allgemeine Schwitzcur und kalte Bäder, oder bei Fieber durch Einwicklung in feuchte Betttücher; man läßt außerdem dabei fleißig Wasser trinken.

Diarrhoe von Würmern erfordert das Verfahren gegen die Würmer selbst.

Zuweilen tritt bei Neugebornen eine blutige Diarrhoe ein. Sie erfordert kalte Einspritzungen und kalte Reibungen des Unterleibes.

Von Beachtung ist die critische Diarrhoe bei der Wassercur. Sie ist eine häufig vorkommende Erscheinung; ich habe Gelegenheit gehabt, sie sehr oft zu beobachten und gesehen, daß sie stets vom günstigen Erfolge begleitet gewesen ist. Sie erscheint bei chronischen Unterleibsleiden als: Hypochondrie, Hysterie, chronischen Leber- und Milzleiden, bei Krankheiten des Pfortadersystems, Hämorrhoiden, bei Gicht, Scropheln, bei manchen entzündlichen Erscheinungen, bei biliösen Leiden, bei pituitösen Zuständen u. s. w. Ihre Behandlung erfordert in so fern Rücksicht, daß man während ihrer Dauer sie nicht zu stören sucht; dieß geschieht, daß

man das Schwitzen aussetzt, vielleicht zu ihrer Beförderung erregende Umschläge, Sitzbäder und fleißiges Wassertrinken verordnet. Oft gehen ihr fieberhafte Aufregungen voran. Die ausgeleerten Stoffe sind hauptsächlich zu beachten; Blut, Galle, Schleim, Eiter, Wasser sah ich mehrmals bei critischen Diarrhoen abgehen. Hier gilt es nun, vor allen das gehörige Verhalten zu ordnen, die genaueste Diät beobachten zu lassen, gerade wie es dem Krankheitszustande angemessen ist.

Die Diarrhoe ist in allen Wasserheilanstalten durch oben angegebenes Verfahren glücklich behandelt worden, und so haben die Meisten, welche über Wassercuren geschrieben, Beispiele glücklicher Heilungen angeführt: Kröber, Munde, Granichstädten u. s. w. Zwei merkwürdige Fälle geheilter Diarrhoen finden wir in der Zeitschrift „der Wasserfreund" Jahrg. 1839. Nr. 7. und Nr. 49. Der erste Fall von Dr. Weidenhoffen, wo eine Diarrhoe bei einem vier Monate alten Kinde, nachdem alle andern Mittel fruchtlos angewendet worden waren, durch kalte Klystiere glücklich geheilt wurde. Im zweiten Falle wurde eine 19 Jahr alte Diarrhoe durch Eisklystiere beseitigt.

Auch Hufeland (Enchir. med. Berlin 1838. Seite 487.) empfiehlt gegen atonische Diarrhoe kalte Diät, kaltes Trinken, Douchbäder auf den Unterleib u. s. w.

§. 24.

Dysenteria.

Difficultas intestinorum, Rheumatismus intestinorum. Ruhr.

Meistentheils ist die Ruhr eine rheumatische, catarrhalische Affection des Darmcanals, namentlich des Dickdarms, wobei krankhafte Producte daselbst ausgesondert und unter heftigen Schmerzen (Tenesmus) ausgeleert werden, während dem der eigentliche Darmkoth zurückgehalten wird.

Bisweilen kann die Ruhr auch den entzündlichen Charakter annehmen, wobei jedoch die krankhafte Aussonderung ganz aufhört und die heftigsten Schmerzen eintreten (Dysenteria sicca).

So kann bei Epidemien die Ruhr den nervösen und fauligen Charakter, bei galliger Constitution u. s. w. den galligen, bei gastrischer Reizung den gastrischen, und bei Verschleimungszustand des Darmcanals den pituitösen Charakter annehmen.

Es ist daher nöthig, daß der Wasserarzt ebenfalls das Charak-

teristische des Falles genau absolvire. Eine catarrhalisch=rheumatische Ruhr erfordert erregende Umschläge um den Unterleib, wegen des heftigen Tenesmus oft wiederholte kalte Klystiere, öfters nach jedem Stuhle wiederholte Sitzbäder, lang anhaltendes, kräftiges Reiben der Oberschenkel mit naßkalten, oft wieder eingetauchten Händen. Sobald als der heftige Stuhlzwang sich gemindert, wird der Kranke zum Schwitzen eingewickelt, man umschlägt jedoch Schenkel und den untern Theil des Leibes vorher mit einem feuchten Tuche und legt ein ganz mit kaltem Wasser befeuchtetes Tuch an den After; nach dem Schwitzen wird entweder der Körper mit einem nassen Tuche abgerieben oder, besser, ein kaltes Bad genommen. Sobald allgemeiner Schweiß sich einstellt, nehmen die Symptome der Ruhr ab. Kaltes Wasser läßt man dabei in kleinen Portionen und oft trinken. Schon Kreyßig[1]) räth als sehr heilsam, nach einem allgemeinen warmen Bade, mit starken Friktionen der Haut verbunden, den Kranken zur Transpiration in warme Decken zu hüllen. Huxham[2]) sagt: man solle zuerst den Kranken viel lauwarmes Wasser zu trinken geben, um die Gedärme zu reinigen und das Blut zu verdünnen. War dies geschehen, dann ließ er den Kranken ganz frisches, kaltes Wasser in großen Quantitäten trinken und heilte damit viele seiner Ruhrpatienten. Hufeland verordnete in vielen Fällen kaltes Wasser, in welchem arabischer Gummischleim aufgelöst worden war. Kullen[3]) gebrauchte lauwarme Bäder, dergleichen Bähungen auf den Unterleib und innerlich Molken. Copland empfahl trockne Abreibungen über den ganzen Körper.

Die entzündliche Ruhr nähert sich in ihren Erscheinungen der Darmentzündung, und erfordert fortwährend kalte Umschläge von Wasser, Eis, Schnee auf den Unterleib, kalte Klystiere vielleicht aller halbe Stunden, fleißiges Trinken von kaltem Wasser, Haferschleim, Graupenschleim, arab. Gummischleim, Molken, Milch, Sitzbäder. Ist die entzündliche Reizung beseitigt, dann tritt die Schweißcur ein. Auch kalte Halbbäder, wie sie Stokes schon empfiehlt, können hier anwendbar werden.

Die faulige und nervöse Ruhr erfordern die dorthin gehörige allgemeine Behandlung, denn es begleitet die Krankheit hier ent=

---

1) Encyklop. Wörterb. d. med. Wissensch. Herausg. v. Busch, v. Gräf u. s. w. Berlin 1833. Bd. 9. Art. Dysenterie.
2) Huxham, Observat. de aëre et morb. epid. Viennae 1786.
3) Anfangsgründe der pract. Arzneikunst. Aus dem Engl Leipzig 1789.

weder ein fauliges oder nervöses Fieber. Oertlich dienen kalte Waschungen des ganzen Körpers, des Unterleibes, der untern Extremitäten, kalte Klystiere mit etwas Essig, das Trinken des kalten Wassers mit säuerlichen Pflanzensäften und schleimigen Vehikeln und kalte Spritzdouchen auf das Kreuzbein, selbst kalte Bäder. Vorzüglich sind hier die naßkalten Frictionen. Malik[1]) ließ den ganzen Körper täglich 5 bis 6 Mal mit ganz kaltem Wasser überwaschen.

In der Ruhr mit nervösem Charakter gelten besonders erregende Umschläge um den Unterleib, kalte Klystiere, so wie dergleichen Sitzbäder, allgemeine und Halbbäder, bei welchen fortdauernd Frictionen mit der Hand angewendet werden. Nach beseitigter heftiger Darmaffection, Einwicklungen in feuchte Betttücher, welche man öfters wiederholt, um Transpiration zu erregen; ist es möglich, so bringt man den Kranken nach jeder Einwicklung in ein kaltes oder wenigstens in ein lauwarmes oder kühles Bad, wobei fortdauernd Frictionen angewendet werden müssen. P. Frank, Horn, v. Kirchhoff, Monro Speyer, Vogel, Alle empfehlen hier warme und lauwarme Bäder mit Frictionen.

Die gastrische, biliöse und pituitöse Ruhr erfordern vor Allen zuerst das Fortschaffen der belästigenden und verdorbenen Stoffe, durch Erregung von Erbrechen oder durch fleißige reichliche Klystiere. Die weitere Cur erfolgt nach beseitigten krankmachenden Stoffen, wie bei der rheumatisch-catarrhalischen Ruhr und nach den allgemeinen angegebenen Grundsätzen der hierher gehörigen Krankheiten.

Unendlich wichtig ist das Verhalten und die Diät. Da die Krankheit meist einen epidemischen Charakter hat, so muß um die Kranken die größte Reinlichkeit beobachtet, die ausgeleerten Stoffe schnell entfernt, das Zimmer nicht zu warm gehalten, der frischen reinen Luft oft zugänglich gemacht, die Bett- und Leibwäsche täglich einige Male gewechselt und gereinigt, die Kranken in Hospitälern isolirt, die Füße fleißig gerieben, frottirt und warm eingewickelt; Gemüths-, Geist- und Körperruhe vorzüglich empfohlen, alle die Verdauung nur im Geringsten beeinträchtigenden Speisen, alle erhitzenden Genüsse sorgfältig vermieden werden. Wie schon erwähnt, nur schleimige Dinge, wie Graupen-, Hafer-,

---

1) Ant. Aug. Malik, Abhandlung über die Ruhr und ihre vereinfachte Therapie. Prag 1828.

Salepschleime, Wassersuppen mit wenig Mehl, Mandelmilch, Molken, arab. Gummischleim zum Getränk. Nach beseitigten Darmleiden werden jene Schleime mit kräftigen Fleischbrühen vermischt. Je strenger überhaupt die Diät, desto sicherer die Cur.

Als Schutzmittel gegen Ansteckungen bei Ruhrepidemie sind kalte Abwaschungen und Abreibungen des ganzen Körpers, erregende Umschläge um den Unterleib, Frottiren und Waschungen der untern Extremitäten und das strengste diätetische Verhalten, besonders Vermeidung aller erhitzenden Getränke und des Genusses schwerer unverdaulicher Nahrungsmittel nöthig.

Auch auf dem Gräfenberge hat man Erfahrungen von der Heilsamkeit des kalten Wassers in dieser Krankheit gemacht und will mehrere Kranke davon befreit haben. Munde erwähnt in seinem Handbuche: Gräfenberger Wasserheilanstalt, 4. Aufl., wo nach der Schrott'schen Verfahrungsweise, Schweißcur und strenge Diät, 42 Kranke der Art hergestellt worden sein sollen — ??

§. 25.

Dyspepsia.

Indigestio, Defectus primae coctionis. Unverdaulichkeit, Magenschwäche.

Größtentheils ist die Dyspepsie nur Symptom anderer den Magen und Darmcanal heimsuchender Krankheiten, gastrischen, biliösen, pituitösen Charakters, von Magensäure, rheumatischer, arthritischer, psorischer Natur, Plethora, Hämorrhoidalcongestionen u. a. Leiden. Hierher gehört eigentlich nur derjenige Zustand, welcher von reiner Magenschwäche abhängig ist und ein mehr stärkendes Verfahren erheischt. Sehr oft wird natürlich diese Krankheit mit oben angegebenen Verdauungsfehlern, mit jenen metastatischen Magenleiden, oft mit Erweichung der Magenhäute, Verhärtungen (Scirrhus ventriculi) verwechselt.

Bei reiner Magenschwäche ist vorzüglich die Regulirung der Diät und des übrigen Verhaltens die erste Bedingung des Arztes. Nur wenig auf einmal und öfterer muß man den Kranken essen lassen; nach dem Essen läßt man ihn mäßig bewegen. Hier tritt der Fall ein, daß man während und unmittelbar nach dem Essen nicht viel, nur sehr wenig trinken läßt; auch mehrmals habe ich beobachtet, daß nüchtern das Trinken des kalten Wassers, in großen Quantitäten, nicht leicht, besonders anfangs der Cur,

vertragen wird. Nahrhafte und nur leicht verdauliche Speisen werden assimilirt, im Ganzen mehr gebratenes als gekochtes Fleisch, namentlich Hühner, Tauben, Kalbfleisch, Wildpret, welches jedoch nicht fett gespickt sein darf. Viel dünne Brühen, wenn auch Fleischbrühen, nützen hier weniger, weil sie durch ihre Wärme die Magenhäute mehr erschlaffen. Von Gemüsen sind nur leichte, schnell verdauliche, nicht blähende, zuckerstoffhaltige, schleimige zu erlauben; weniger mehlige, stärkehaltige. Besonders gut habe ich den Spargel, Meerrettig, Reis, Gries, etwas dick gekocht, gefunden. Trockne Hülsenfrüchte werden gar nicht vertragen. Außer Semmel und leichtes Weisbrod kein Gebäck; Früchte, nur ganz leicht verdauliche, ohne Schaale. Vorzüglich ist der Senf zum Fleisch hier nützlich; solcher ist sogar von vielen Aerzten als Heilmittel und mit Grund empfohlen [1]). Uebrigens müssen alle sauren Speisen, wie Salate u. dergl. m. ganz verboten werden. Unter den Getränken erlaube man nur kaltes Wasser, Molken und etwas dünne Milch, weil letztere zuweilen nicht vertragen wird; auch war eine Tasse Cacao in Wasser zuweilen nützlich. Körperliche Bewegung in angemessener Weise ist unerläßlich. Ruhe der Seele, Vermeidung aller heftigen Gemüthseindrücke, besonders Sorge, Gram, Kummer muß man entfernen; eine passende, leichte, die Magengegend nicht drückende Kleidung, Vermeidung von krummen und vielen Sitzen, dagegen mäßig warme Bedeckung des Leibes und Vermeidung von Erkältung der Füße sind sehr beachtenswerthe Regeln.

Was die eigentliche Cur betrifft, so ist ein geregeltes, und nach und nach in der Quantität gesteigertes Trinken des kalten Wassers genau zu würdigen; ich fand oft, daß es nüchtern gar nicht vertragen wurde und daß es erst, nachdem der Kranke etwas genossen hatte, gebraucht werden konnte. Man muß es hier so einrichten, daß man allemal eine Stunde nach dem Essen den Kranken einige Glas Wasser an der Quelle trinken läßt und daß dies unter fortdauernden Bewegungen geschieht. Eine andere Hauptrücksicht verdient die Beförderung der Darmfunctionen und oft muß man Klystiere von kaltem Wasser, bei großer Reizbarkeit des Darmcanals von Milch, appliciren lassen; ebenso läßt man um den Unterleib, unter den Nabel, erregende Umschläge anbringen, während man auf die Magengegend oft Stunden lang

1) Fritze, medic. Annalen. Berlin 1791. Bd. 1. — Kepp, Diss. de sinapi optima corporis humani medicina. Duisb. 1775.

kalte Umschläge in 5 bis 10 Minuten gewechselt, applizirt; selbst Eisumschläge können in vielen und hartnäckigen Fällen von Nutzen sein. Man geht gradatim zu kalten Begießungen der Magengegend in einem kühlen Halbbade oder in der trocknen Wanne über, welches man des Tags zweimal repetiren läßt, und wendet selbst nicht zu hohe Douchen auf die Magengegend und auf die Mitte der Wirbelsäule an. Reibungen mit der naßkalten Hand der epigastrischen Gegend sind dabei nie aus den Augen zu lassen; ebenso kalte Fuß= und Handbäder, theils als ableitende, theils als erwärmende, die Thätigkeit der Capillargefäße erhöhende Mittel. Hufeland[1]) empfiehlt ganz besonders als erfolgreich die Kälte, deswegen kalte Diät, kaltes Trinken, Gefrornes, kaltes Waschen der Magengegend, kalte Douche auf dieselbe soll nach ihm oft die hartnäckigsten Magenbeschwerden gehoben haben. Was den Genuß des Eises betrifft, so fand ich oft, daß momentan die Schmerzen schwanden aber immer heftig wiederkehrten.

Andral[2]) lobt die allgemeinen kalten Uebergießungen als das wirksamste Mittel in der Dyspepsie.

In vielen Fällen, wo die Dyspepsie von den oben angegebenen metastatischen Ursachen sich entwickelt, oder wo ein dyskratisches Leiden vorwaltet, muß die Schweißcur nach beseitigten Magenschmerzen dennoch vorgenommen werden. Hier fand ich häufig als günstige kritische Erscheinung das Hervorbrechen von bedeutenden Furunkeln am Unterleibe, welche mehrmals wiederkehrten, nachdem die ersten abgeheilt waren.

§. 26.

Epistaxis.

Stillicidium sanguinis e naribus, Haemorrhagia narium, H. Hippocratis, Rhinorrhagia, Choanorrhagia.
Nasenblutfluß, Nasenbluten.

Das Nasenbluten von innerer Ursache hat meist verschiedene Bedeutung.

Symptomatisch: bei Congestionen nach dem Kopfe, als Vorbote vom Schlagfluß; bei Milz= und Leberkrankheiten; bei Blutüberfüllung im Unterleibe; bei gestörter Menstruation; bei ge=

---

1) Enchirid. med. Berlin 1838.
2) Andral, die spec. Therapie. Herausgeg. von Latour; a. d. Franz. von Unger. Berlin 1837.

hindertem Hämorrhoidalblutfluß; bei Scorbut; bei Faulfieber; manchmal nach dem Mißbrauch hitziger Getränke, erhitzender Lebensweise, anstrengenden Bewegungen u. s. w.

Kritisch: als Folge von Congestionen, Kopfschmerzen, Leber-, Milz- und Lungenentzündungen, entzündlichen Fiebern, acuten Exanthemen u. s. w.

Selbstständig: das habituelle Nasenbluten, am häufigsten im jugendlichen Alter, welches in spätern Jahren gern in apoplectische und phthisische Zustände, in chronischen Kopfschmerz und in Hämorrhoidalkrankheit übergeht.

Das Nasenbluten hat häufiger den activen als passiven Charakter.

Die Kälte und das kalte Wasser sind schon seit den ältesten Zeiten die am meisten gepriesenen und als erfolgreich gefundenen Mittel beim Nasenbluten, und alle practischen Aerzte rühmen es in ihren Schriften als das vorzüglichste und schnellste Mittel zur Stillung von Blutungen, besonders aus der Nase. Schon Galen (De compos. medic. Sect. I. III.) giebt den Rath, kaltes Wasser in den Mund zu nehmen, und nach ihm wendeten die ältern Aerzte [1]) theils kalte Umschläge auf den Kopf, theils auf die Schulterblätter, auf die Geschlechtstheile, bei Frauen auf die Brüste, Eintauchungen der Extremitäten in kaltes Wasser ꝛc. an.

Das Nasenbluten, welches als kritische Erscheinung in den eben angegebenen Krankheiten zuweilen einzutreten pflegt, darf von Seiten des Arztes niemals gehindert oder unterdrückt werden. Es ist eine heilsame Bestrebung der Natur, sich von dem beeinträchtigenden, den Organismus und seine Functionen störenden Potenzen zu befreien. Es erscheint oft auch bei der Wassercur als kritisches Symptom, namentlich bei Störungen und Unterdrückung der Menstruationsperiode, bei Hämorrhoidalleiden ꝛc.

Das symptomatische Nasenbluten erfordert, wenn es zu oft, zu anhaltend, zu reichlich erfolgt, allerdings ärztliche Hülfe, und zwar oft energische Eingriffe, damit es nicht lebensgefährlich werde. Es ist hier hauptsächlich für die Behandlung wichtig, den Cha-

---

1) Bloch, medic. Bemerkungen. Berlin 1774. — Ruland, Curation. empiricar. Lugdun. 1728. — Diemerbroeck, Observat. et curation. — Fischer, de senio, Erford. 1760. — Hartmann, med. Zeit. von dem Vereine für Heilk. in Preußen, 1835. Nr. 33. — Theden, Unterricht für die Unterwundärzte bei Armeen. Berlin 1774. — Thomann, Annalen d. klinischen Anstalt zu Würzburg f. d. Jahr 1800. Würzburg 1803. — Hufeland, Journal 1833. October.

rakter des Blutflusses zu würdigen, ob er mit den Zeichen erhöhter Gefäßthätigkeit (activ) oder verminderter Gefäßthätigkeit (passiv) eintritt.

Die Stillung des Nasenblutflusses erfordert vor allem Ruhe des Körpers und Geistes, wo es geht, Beseitigung der veranlassenden Ursachen. Kühler, luftiger Aufenthalt, Aufrechthaltung, mehr Rückbeugung des Kopfes, Beseitigung drückender, die Circulation hemmender Kleidungsstücke, magere, mehr vegetabilische Diät, Vermeidung aller erhitzenden Getränke; nur frisches Wasser darf oft und wiederholt getrunken werden. Eine Hauptsache vor allem bleibt die Sorge für gehörige Leibesöffnung und Warmhalten der Extremitäten.

Ein nicht heftiges Nasenbluten weicht oft schon dem Besprengen des Gesichts mit kaltem Wasser, kalten Umschlägen um die Stirn, Schläfe und Nacken, Einziehen von kaltem Wasser in die Nase, öfterm Einnehmen von kaltem Wasser in den Mund, während der Zeit sitzt der Kranke mit den Füßen im abgeschreckten Wasser.

Ein bedeutenderes, für das Leben Gefahr drohendes Nasenbluten erfordert, nächst den hier angegebenen, kalte Umschläge von Wasser, Schnee und Eis über den ganzen Kopf, Untertauchen des ganzen Kopfs in einen geräumigen Eimer mit kaltem Wasser, wie es besonders Darwin[1]), Gendrin[2]) empfehlen; kalte Douchen, unvermuthetes Uebergießen mit ganz kaltem Wasser über den Rücken, wie P. Frank[3]), Anspritzen des Gesichts, Einspritzungen in die Nase, wie Ullmann[4]), Umschläge von Wasser, Schnee und Eis, kalte Waschungen der Genitalien beim männlichen Geschlecht, der Brüste beim weiblichen Geschlecht, kalte Anspritzungen oder kleine Handdouchen auf dieselben, besonders auf die Hoden, wie P. Frank, Pittschaft, Theden, Fischer[5]) empfohlen haben. Vorzüglich zu erwähnen sind noch kalte Bäder und Waschungen mit starkem Frottiren der Extremitäten, besonders kalte Hand- und Fußbäder, in Verbindung mit

---

1) Darwin, Ioonomia. Lond. 1794.

2) Gendrin, Syst d. pract. Heilk. Aus d. Franz. v. Neubert. Leipzig 1839. Unter den Mitteln scheint das wirksamste: die Anwendung des kalten Wassers durch schnelles Untertauchen und kalte Begießungen.

3) P. Frank, Behandl. der Krankh. d. Menschen. Aus d. Lat. v. Sobernheim. Berlin 1821.

4) Encyklop. Wörterb. d. pract. Medicin. Herausgeg. von Busch, von v. Gräfe, Hufeland u. s. w. Berlin 1831.

5) Rust, Magazin. Bd. 17. S. 233.

starkem Reiben. Man läßt fleißig kaltes Wasser in den Mund nehmen und von 5 zu 5 Minuten ganz frisches Wasser in kleinen Portionen trinken, welches besonders Reil [1]) zu wiederholten Malen anräth; er empfiehlt hier auch das Essen von Eis. Oft muß man dabei die Fenster öffnen, um kühle Luft in die Zimmer zu lassen; man trägt sogar den Kranken ins Freie, vermeidet jede Anstrengung von Seiten desselben und verordnet von Zeit zu Zeit ein kaltes Lavament, und giebt nur leicht säuerliche Getränke und kühle Speisen. Langt man mit diesen Mitteln noch nicht aus, dann muß man noch zu andern mechanischen und stopfenden Mitteln seine Zuflucht nehmen; man versucht mit den Fingern einen Druck in der Nase anzubringen; man bringt Bourdonnets, Tampons ein; man bringt, nach Bell [2]), ein Stück Schweinsdarm, nach Bromfield ein Stück Schafdarm in die Nase, welches mit kaltem Wasser angefüllt wird; man empfiehlt das Kauen von Löschpapier; man bläst Pulver von arabischem Gummi ein; man unterbindet die Extremitäten, legt eine durchgeschnittene Zwiebel in den Nacken; man bringt ein Stück Feuerschwamm, an einen Faden befestigt, in die Nase u. m. a. Man unterlasse in verzweifelten Fällen ja kein Mittel zu versuchen.

Ist das Bluten gestillt, dann ist es die größte Sorge des Arztes, die Wiederkehr desselben zu verhindern. Es treten jene oben schon angegebenen diätetischen Maaßregeln nun besonders ein. War die Blutung activen Charakters, so muß mäßig mit Umschlägen, kalten Waschungen des Kopfes, Nackens, der Extremitäten, mit dem Trinken kalten Wassers, mit kühlem Verhalten überhaupt, continuirt werden.

Die Blutungen mit passivem Charakter erfordern vorzüglich Beachtung, weil sie weniger und seltener kritischer Natur sind. Es gelten hier dieselben allgemein oben angegebenen Regeln, besonders als Hauptsache Verbesserung und Regulirung des Blutlaufes durch oben angegebene allgemeine Regeln, durch eine hierher gehörige allgemeine Behandlung, wie sie im Artikel von den Hämorrhagien im Allgemeinen angegeben worden ist; durch Ableitung von dem befallenen Organe, indem größerer Blutumtrieb in den Extremitäten erregt wird, daher laue, kühle Fußbäder; durch genaue Behandlung derjenigen Krankheit, welche das Nasenbluten verursachte; durch allgemeine örtliche Herstellung des Tonus der

1) Reil, über die Erkenntn. u. Cur der Fieber. Halle 1822. Bd. 3.
2) Bell, Lehrbegriff der Wundarzneik. Aus d. Engl. Leipzig 1806.

Gefäßwände, daher allgemeine kalte Waschungen, mehr abgeschreckte Bäder mit kalten Begießungen des Kopfes, laue Halbbäder, kalte Waschungen und Reibungen der Haut im Allgemeinen. Das Trinken des kalten Wassers und eine regelmäßige Lebensweise, dem leichten Wiedereintritt des Nasenblutens begegnend, in Verbindung einer allgemeinen, der Grundkrankheit entsprechenden Curweise, sind die Hauptsache, nach Stillung des Blutens.

Auch äußere Verletzungen: Fall, Stoß auf die Nase, können heftiges Nasenbluten zur Folge haben; auch hier gelten die oben angegebenen Hülfsmittel, mit welchen man gradatim zu immer kältern übergeht, endlich oft selbst zu mechanischen Unterstützungsmitteln seine Hülfe nehmen muß.

§. 27.

Erysipelas.

Rosa, Erythropelas, Ignis. Rose, Rothlauf, wildes Feuer, Anschuß.

Eine häufig vorkommende, allgemein bekannte, alle Theile der äußern Haut, selbst die Schleimhäute befallende Krankheit, welche in den meisten Fällen von Fieber begleitet wird, große Neigung zum Wandern auf andere Hautstellen und zum Versetzen auf innere edle Organe, besonders aufs Gehirn und seine Häute äußert. Sie erscheint zuweilen als Einwirkung heftiger Gemüthseindrücke, Ekel, Abschen, Schreck, Zorn, als Folge von Genuß mancher Speisen, Früchte und anderer Dinge, wie Erdbeeren, Fische, Säuren, als Folge von Diätfehlern, nimmt dann den gastrischen Charakter an und ist zuweilen von einem gastrischen Fieber begleitet, als Folge von Erkältungen, in Folge klimatischer und epidemischer Verhältnisse, in Folge von Verwundungen. Bisweilen ist sie auch eine kritische Erscheinung.

In manchen Fällen ist sie bloß eine leichte oberflächliche, eigenthümliche Entzündung des Hautorgans, in andern Fällen dagegen dringt sie mehr in die Tiefe und nimmt den entzündlichen Charakter, von heftigem Fieber begleitet, an, hat große Neigung zu Eiterbildung und Brand; bei wieder anderm Vorkommen hat sie einen bösartigen Charakter und ist von einem fauligen und nervösen Fieber begleitet.

Oft ist die entzündete Hautfläche mit Wasserbläschen besetzt (Erys. vesiculosum s. bullosum); manchmal mit Eiterpusteln (Erys. pustulosum). Bei Krankheiten der Gallenorgane, der Leber, der Nieren, Hämorrhoidalbeschwerden, Menstruationsfehlern, anomaler Gicht u. s. w. sehen wir oft große Neigung zur Rose; ebenso tritt bei manchen Geisteskrankheiten der Rothlauf zuweilen mit momentanem Nachlaß des Uebels (als partielle Krise) hervor.

Obgleich nun unter den meisten Practikern der Glaube vorwaltet, als sei die Kälte und das kalte Wasser im Rothlauf schädlich, so glaube ich, nebst vielen andern Aerzten, dem doch widersprechen zu müssen. Es mag dies in der oft fehlerhaften Art der Anwendung der Wasserheilmethode gelegen haben, daß dabei wohl oft geschadet worden ist; denn der eigenthümliche Charakter der Krankheit, die Ursache ihrer Erzeugung muß auch hier den Fingerzeig geben, die Verfahrungsweise mittelst kalten Wassers gehörig einzuleiten und zu appliciren. Wollte man jeden Rothlauf bloß mit kalten Umschlägen, kalten Waschungen u. s. w. behandeln, dann würde man unbedingt mehr schaden als nützen.

Am häufigsten beobachten wir die Rose mit galligem gastrischen Charakter; eine Folge von Diätfehlern, von Störungen in dem Gallensysteme, durch Gemüthseindrücke, durch Genuß mancher Nahrungsmittel erzeugt. Hier ist es nothwendig, daß auch der Wasserarzt Brechen zu erregen, wenn Turgescenz nach oben sich zeigt, bei mehr Turgescenz nach unten jedoch durch kalte Lavements verdorbene Stoffe zu entleeren sucht. Hat man dieser ersten Heilanzeige entsprochen, dann werden Sitzbäder, erregende Umschläge um die Magen- und Lebergegend, die man, gut anschließend, erst in 1 bis 2 Stunden wechselt, jedesmal beim Wechsel die Stelle gut mit kaltem Wasser abwäscht, stark frottirt, von Nutzen sein. Die kranke Hautstelle wäscht man öfters mittelst eines in Wasser getauchten Schwammes und trocknet solche behutsam ab. Ist die Rose an einer Stelle, wo man luftdichte Umschläge anbringen kann, dann macht man erregende Umschläge, welche aber sehr gut bedeckt werden und einige Stunden liegen müssen; in der Umgegend der kranken Hautstelle macht man aber auch kalte Waschungen. Man läßt, weil meist Fieber und Durst zugegen, alle Stunden ein kleines Glas Wasser (1/8 Dresd. Kanne) trinken. Diese Rose befällt meist Gesicht und Kopf, und hat die größte Neigung zum Wandern und zu Metastasen. Ist die Haut sehr trocken und unthätig, dann macht man nach einem lauen

Bade Einwicklungen in ein feuchtes Leintuch und sucht den Körper in Schweiß zu bringen. Besonders erwählt man diese Methode, wenn das Fieber sehr heftig ist; im andern Falle kann man auch Schweiß durch trockne Umhüllungen zu erregen suchen, nur muß man dann den mit der Rose befallenen Theil mittelst eines erregenden Umschlags bedecken. Immer muß man dabei sein Augenmerk auf den Darmcanal richten, damit gehörige Ausleerungen erfolgen. Nächst Wasser sind zum Getränk Molken zu empfehlen, und wenn zu Essen verlangt wird, nur etwas dünne Suppe, süßsäuerliche Früchte zu reichen. Ist die Rose im Gesicht oder am Kopfe, so beobachte man eine mehr aufgerichtete Lage, überzieht solche den behaarten Theil des Kopfes, dann ist es nöthig, daß die Haare entfernt werden; ist die Rose an irgend einer Extremität, dann muß man dem Theile eine erhöhte horizontale Lage geben.

Reuß[1]) will jederzeit die Gesichtsrose mit kaltem Wasser mit dem besten Erfolge behandelt haben und hat sich selbst durch Fomentationen und kaltes Wasser in Zeit von einer Woche völlig davon befreit, trotz dem, daß er stets dabei seine Kranken besuchte. Vogel[2]) räth Fußbäder, auch halbe und ganze Bäder an.

Der Rothlauf, welcher durch eine Erkältung entstanden, wird durch Auflegen erregender Umschläge und durch allgemeine Schweißerregung durch trockne, und bei gleichzeitig vorhandenem Fieber abwechselnd feuchte Umhüllungen und Unterstützung der Hautthätigkeit durch kaltes Waſſertrinken geheilt. Ist dagegen dieser Rothlauf nur gelind, dann läßt man bloß den befallenen Theil öfters leicht überwaschen.

Zuweilen erscheint die Rose mit nervösem Charakter; hier ist es nöthig, daß neben der allgemeinen, dem Status nervosus zukommenden Curmethode die befallenen Theile bei starker Hitze, brennenden stechenden Schmerzen mit kühlen, kalten Umschlägen bei geringerer Thätigkeit des Hautorgans mit kalten Waschungen traktirt werden. Im Allgemeinen sind kühle, laue Bäder dem Alter, der Constitution und Lebensweise anzupassen und besonders allgemeine kalte Abreibungen, Seebäder[3]) anzuwenden. Hier ist die größte Sorgfalt für Abhaltung aller äußern Schädlichkeiten, besonders das Gemüth afficirende Dinge hauptsächlich wichtig.

---

1) Hufeland, Journal. Bd. 58. St. 3. S. 72.
2) Sam. Gottl. Vogel, Handb. d. pract. Arzneiwissensch. Stendal 1820.
3) P. Frank, Behandl. d. Krankh. des Menschen rc. Berlin 1830.

Die Rose mit entzündlichem Charakter, welche auch häufig nach Verwundungen, Reibungen, Druck zu erfolgen pflegt, ist diejenige, welche vorzüglich oft wiederholte kalte Umschläge, kalte von einer mäßigen Höhe ($^1/_2$ Elle) angebrachte Begießungen erfordert und verträgt. Je früher hier die Kälte applicirt wird, desto schneller und kräftiger ist deren Einwirkung, und es wird weder zu Brand noch Eiterung kommen. Kalte örtliche Bäder, wo bei heftiger Entzündung das Wasser in 5, 10 — 15 Minuten zu erneuen ist, sind noch vorzuziehen, besonders wenn die Entzündung sehr in die Tiefe geht. Bei schon eingetretener Eiterung muß das Eiter durch Einschnitte unbedingt entfernt werden; Brandblasen öffnet man. Rust [1]), Rayer [2]), Kluge [3]), Green [4]), Dupuytren [5]), und mehrere Andere, empfehlen bei dieser Rose die Kälte und das kalte Wasser als vorzüglich.

Bei der Blasen- und Pustelrose dient ebenfalls ein mehr kühlendes Verfahren, nur hat der Arzt genau zu beobachten, ob eine innere, eine allgemeine Behandlung erheischende Krankheitsursache dabei vorhanden ist.

Tritt der Rothlauf in Folge von Hämorrhoidalbeschwerden, Menstruationsfehlern ein, dann muß der Charakter derselben die Art der Behandlung bestimmen, und es kommt Alles auf die richtige Beurtheilung an.

Nierenkrankheiten sind häufig auch Veranlassung zur Rose. Wir sehen sie hier am meisten an den untern Extremitäten hervortreten. Da diese Rose nur Folge des innern Leidens ist, so bleibt letzteres bei der Behandlung die Hauptsache, und nur eine vorsichtige Anwendung von kalten Waschungen und Beförderung des Exanthems, durch erregende, erwärmende Umschläge sind hier an ihrem Orte.

Peter Frank empfiehlt bei Erysipelas an den Genitalien besonders die örtliche Anwendung des kalten Wassers; auch vorzüglich dann, wenn syphilitische Einflüsse obwalten.

Das sicherste Vorbauungsmittel gegen den Rothlauf sind die kalten Waschungen des Gesichts und überhaupt des ganzen Körpers, denn es wird dadurch das Hautorgan im Allgemeinen ge-

---

1) Rust, Magazin. Bd. 8. S. 516.
2) Rayer, theor. pract. Darstell. der Hautkrankh. u. s. w. Berlin 1837.
3) Kluge, Rust's Magazin. Bd. 8. S. 528.
4) Green, pract. Kompend. d. Hautkrankh. Aus d. Engl. Weimar 1836.
5) Dupuytren, clinische, chirurgische Vorträge im Hotel-Dieu zu Paris. Deutsch von Leonhardi. Leipzig 1832.

stärkt, gegen äußere Einflüsse abgehärtet. Fabricius sagt dies ebenfalls und erwähnt: daß natürlich dabei ein regelmäßiges Verhalten beobachtet werden muß. Granichstädten erzählt mehrere Beispiele von gelungenen Wassercuren bei der Rose. Auch ich kann erfahrungsmäßig behaupten, daß bei einer vorsichtigen Wassercur die meisten rosenartigen Krankheiten geheilt werden können.

Die Rose der Neugebornen, hauptsächlich ein Leiden der Assimilationsorgane bei mangelnder Thätigkeit des Hautorgans, kann wohl auch in Folge mancher anderer bei der Geburt und nach derselben einwirkender Schädlichkeiten entstehen; so habe ich sie einmal erfolgen sehen, als durch schlechte Unterbindung des Nabels eine bedeutende Blutung erfolgt war; namentlich mag es vernachlässigte Hautcultur in der ersten Lebenszeit der Kinder sein, daher fleißig angewendete warme Bäder, kühle Waschungen, öfterer Wechsel der Betten, der Wäsche, reine Zimmerluft und angemessene Nahrung der Neugebornen das beste Vorbeugungsmittel abzugeben vermag. Besondere Beförderung der natürlichen Darmfunctionen, das öftere kühle, laue Waschen und Baden der befallenen Theile und die Beförderung der Hautausdünstung durch leichte Umhüllungen und lauwarme Waschungen und Bäder werden in vielen Fällen zur Cur ausreichen. Im Pariser Findelhause wendet man mit Nutzen Dampfbäder gegen diese Rose an.

§. 28.

Erythema.

Intertrigo infantum. Die Hautröthe, das Frattsein.

Eine entzündliche Affection der Haut, die, durch äußere und innere Ursachen erregt, sehr häufig vorkommt, doch selten von bedeutender Beeinträchtigung für den Befallenen ist. So erzeugen äußerlich Reibungen, Druck, Unreinlichkeit, Fettsein, anhaltendes Gehen, wollene Bekleidung, der Genuß scharfer, saurer, hitziger Speisen und Getränke, mancherlei innere Leiden, Hämorrhoidal-Menstrual-Reize, Stockungen im Unterleibe, Infarkten der Eingeweide, besonders leichte Vulnerabilität der Haut, dieses Wundsein.

Sehr häufig findet man dieses Uebel bei Kindern, durch Unreinlichkeit, Druck, Reiben von grober Wäsche erregt. Dies (Intertrigo) Wundsein der Kinder heilt man unbedingt am besten

durch die möglichste Reinlichkeit und durch oftmals wiederholtes Waschen der kranken Hautstellen mit kaltem Wasser.

Bei Erythem, durch Druck und Reibung entstanden, ist Ruhe, Schutz der leidenden Stellen gegen neue Reize, und kalte Umschläge, kaltes Bähen und Waschen das beste Heilmittel.

Entstand die Krankheit von innern Ursachen, dann sind, bei genauer Würdigung und Behandlung des Allgemeinleidens, allgemeine kühle laue Bäder, kalte Umschläge und Waschungen des leidenden Theils, Sitzbäder bei Wundsein an den Genitalien die erforderlichen Mittel. Mäßigkeit im Essen und Trinken, Vermeidung aller scharfen, sauren, sehr salzigen, erhitzenden Speisen und Getränke, aller fetten Nahrungsmittel sind zu beachten.

Wer geneigt ist, leicht vom Erythem befallen zu werden, der darf sich nur täglich einmal mit kaltem Wasser den ganzen Körper überwaschen, und es wird auch bei den Einwirkungen derjenigen Einflüsse, die es früher erzeugten, nicht leicht wiederkehren.

§. 29.

Exanthemata.

Efflorescentiae, Morbi cutis. Hautkrankheiten, Hautausschläge.

Eine Gruppe von Krankheiten, welche sich theils durch verschiedene Grundformen des auf der Haut erschienenen Exanthems, theils durch ihren Verlauf, theils durch ihren Charakter, theils durch ihren Sitz, theils durch ihre Neigung zu Versetzungen, zum Wandern, theils, doch nur theilweise, durch die Neigung, sich durch Ansteckung weiter zu verbreiten, zu erkennen geben.

Ihren Formen nach erscheinen sie als Hautflecken, Knötchen, Knoten, Höcker, als Nesselmal, Bläschen, Blasen, Pusteln, als Kleiestaub, als Abschuppung, als Schorf oder Grind und als Narbe.

Dem Verlaufe nach sehen wir sie als acute (hitzige) und chronische (langwierige) Krankheiten; dem Charakter nach erscheinen sie als entzündliche, nervöse, faulige, gallige, gastrische, catarrhalische.

Ihr Sitz ist bald oberflächlich, bald tiefer eindringend, bald nur der behaarte Theil des Kopfes, bald das Gesicht, bald die eine Hälfte des Körpers, bald nur ein Glied, ein Theil, bald das ganze Hautorgan.

Ihre Ansteckungskraft entwickelt sich bald als Contagium, welches sich, vermittelst der Luft, bald nur durch Berührung verbreitet, bald durch Einimpfung fortgepflanzt wird.

Manche Hautausschläge sind daher meist epidemisch, während andere nur sporadisch vorkommen.

Oft sind die Ausschläge rein örtlich; die meisten sind symptomatisch, indem ihnen entweder besondere dyscrasische Fehler zum Grunde liegen, oder der Ausschlag zeigt sich oft nur als eine das Grundleiden begleitende Erscheinung (Nebensymptom).

Oft sind die Hautausschläge rein kritischer Natur, und wir sehen dies häufig bei der Wassercur vorkommen.

Es entstehen die Hautausschläge sowohl aus äußern, als auch aus innern Ursachen.

Es kann daher die Behandlung nicht ein und dieselbe sein.

Die rein örtlichen Exantheme erfordern in den meisten Fällen auch für den Wasserheilkünstler eine nur örtliche Behandlung, große Reinlichkeit der Haut, Vermeidung aller sauern, scharfen, mehligen, stopfenden und erhitzenden Speisen und Getränke, öftern Wechsel der Wäsche, reine Luft, nicht zu warme Bekleidung, Vermeidung des Aufenthalts in solcher Luft, welche mit giftigen und unreinen Stoffen gemengt ist, Waschungen, Umschläge und Bäder von kaltem Wasser, das Trinken frischen Quellwassers 2c.

Sind diese Hautausschläge veraltet und haben sie in ihren Folgen einen krankhaften Zustand im ganzen Organismus erregt, dann ist eine allgemeine Behandlung unbedingt nothwendig. Oft muß dieselbe allgemeine Curweise gehandhabt werden, wenn in Folge des Hautleidens andere dagewesene innere Krankheitszustände verschwunden oder andere Leidenszustände sich damit verbunden haben. Alle diese Erscheinungen sind auch von dem Wasserarzt genau zu würdigen, damit in der Behandlung derselben nicht gefehlt werde.

Ist der Ausschlag habituell geworden, oder bringen ihn geringe Veranlassungen wieder hervor, dann sind die Ursachen hierzu wo möglich zu entfernen und der innern Krankheit zu begegnen. Oft sehen wir sie auf mancherlei Speisen oder Getränke (so nach dem Genuß von Erdbeeren, Fischen, manchen Säuren) erscheinen, oft bei mancher eigenthümlichen Beschaffenheit und Empfänglichkeit der Haut selbst entstehen; manchmal sind auch innere Krankheitszustände Ursache.

Hautausschläge, welche ihren Grund in eigenthümlichen Ent=

mischungen der Säfte haben, wie Flechten, Krätze u. a. m. müssen durch die gegen sie allgemein angezeigte Cur behandelt werden, ohne daß dabei die örtliche Behandlung des Ausschlags aus den Augen gesetzt wird. Dies wird ebenfalls erfordert, wenn Hautausschläge manche dyskrasische Krankheiten begleiten, hier bloß ein Nebensymptom abgeben, wobei jedoch das Exanthem abgeändert erscheint, wie dies oft bei Lustseuche, Scropheln, Rhachitis der Fall ist.

Die symptomatischen Hautausschläge wirken in vielen Fällen ableitend von innern Organen, übertragen innere Krankheitszustände auf das Hautorgan und haben einige Aehnlichkeit mit kritischen Exanthemen, wirken daher häufig als heilsame Erscheinungen und müssen äußerst vorsichtig behandelt werden, namentlich eine örtliche Behandlung derselben sorgsam bedacht und überlegt werden.

Die kritischen Hautausschläge bedürfen bloß einer sorgsamen Aufsicht, damit sie in ihrem Verlaufe und ihrer Ausbildung keine Störung erleiden, verlangen daher keine eigentliche Behandlung, mehr eine geregelte Pflege. So sind die sogenannten fieberhaften Exantheme von kritischer Natur; hier muß die Bildung und Entwicklung derselben durch zweckmäßige Unterstützung der Hautthätigkeit befördert, nur müssen zugleich andere fremdartige Hindernisse und Störungen, welche auf den Verlauf der Krankheit nachtheilig einwirken, hinweg geräumt werden. Außerordentlich sind die kritischen Erscheinungen auf der Haut bei den Wassercuren, und wir sehen dieselben bei den verschiedenartigsten Krankheiten unter mannichfaltigen Formen auftreten, von der einfachen Hautröthe bis zum Geschwür sich ausdehnend. Oft erscheinen jene kritischen Hautausschläge von krankhaften Vorboten mit Fieber, Schmerzen stechender, brennender, reißender, ziehender Art; oft ist ihr Ausbruch mit Schauder, Unruhe, Aengstlichkeit begleitet. Merkwürdig ist, daß fast alle oben genannten Grundformen unter den kritischen Hautausschlägen bei der Wassercur beobachtet werden.

So sah ich, nächst einfacher Hautröthe mit heftigen stechenden Schmerzen über kleine oder größere Hautflächen, einmal über den ganzen Rücken verbreitete blauröthliche, livide, gelbe Hautflecken meist an den Extremitäten auftreten (bei Mercurialcachexie als partielle Krise zu wiederholten Malen, jedesmal mit merklicher Besserung verbunden), sowohl in Gestalt von Flecken, als von Striemen und Streifen. Der Ausbruch dieser Flecken geschah

in Zwischenräumen; während die ersten noch blau, livid waren, nahmen letztere schon eine gelbe Farbe an, und verschwanden allmählig, in die natürliche Hautfarbe übergehend; doch war einige Abschilferung, namentlich um die Knie und Ellenbogen, bemerkbar.

In einem Falle, wo bedeutende Störungen im Pfortadersystem, bei Menstruationsfehlern vorhanden waren, beobachtete ich die merkwürdige Erscheinung, daß, nachdem drei Wochen über den ganzen Körper petechienartige Flecken von der Größe eines Nadelkopfs bis zu einer Linse (besonders von den untern Extremitäten) verbreitet waren, die Menstruation sich einstellte und die Kranke vollkommen genaß.

Nadelkopf große, zuweilen die Größe einer Linse bis Erbse erreichende Knötchen (Papulae), welche von dunkler, mehr bläulicher Röthe, hart, von runder Form, meist zerstreut, an allen Theilen des Körpers vorkommend, seltener sehr dicht beisammen stehend, bald mit einem spannenden, bald mit juckendem, stechendem Gefühl begleitet, meist jedoch ohne Empfindung erscheinen, sind eine der häufigsten kritischen Erscheinungen. Zuweilen hatten diese Knötchen eine etwas heller geröthete Grundfläche. Sie werden nach und nach dunkler gefärbt, und wenn sie einige Zeit 4, 8 bis 16 Tage gestanden, dann löst sich auf der Oberfläche ein kleiner vertrockneter Schorf, und die dann noch etwas dunkler gefärbte Hautröthe nimmt nach und nach ihre natürliche Farbe wieder an. Es verschwinden diese Knötchen oft ganz, kehren aber während der Curzeit wieder und scheinen bei jedesmaligem Verschwinden mit eintretender Besserung partielle Krisen zu bilden.

Auf einer mäßig gerötheten Grundfläche treten kleine, brennende, entzündlich geröthete, nicht einmal die Größe eines Hirsekorns erreichende Knötchen auf, die nur wenig über die Hautfläche erhaben sind, welche sich bald, oft nach 4 bis 6, oft erst nach 12 Stunden mit einem kleinen, oft dem bloßen Auge kaum erkennbaren, eine weiße (seröse) Flüssigkeit enthaltenden Bläschen (Vesicula) krönen, welches später gelblich wird, eine brennende oft juckende Empfindung verbreitet, bald nur auf einzelnen Stellen, meist an leidenden Theilen sich zeigend, häufig jedoch dichte Gruppen bildend, seinen Höhepunct erreicht. Das Bläschen ergießt sich nach 24 Stunden, bildet, wenn die Stelle trocken erhalten wird, einen kleinen dünnen Schorf, welcher sich nach einiger Zeit abschilfert. Bei den fortdauernd angewendeten Umschlägen jedoch bleibt die Fläche der geplatzten Bläschen wie eine mit

ganz kleinen runden Geschwürchen besetzte Stelle, welche nach und nach verschwinden und oft an einzelnen Stellen wiederholt auftreten.

Es tritt die Oberhaut in Form von Blasen (Bullae) von der Größe einer Erbse bis zu der eines Sechsers und noch größer auf, füllt sich bald schneller, bald langsamer mit einer serösen Flüssigkeit, welche sich gelblich färbt, dann in eine eiterartige Materie verwandelt. Diese Blasen stehen bald einzeln, bald fließen sie zusammen und bilden eine einzige Blase. Sie sind gleich anfangs von einen rosenrothen Hof umgeben, bilden später eine dunkler geröthete Grundfläche, schmerzen und brennen sehr, wenn die Umschläge einige Zeit davon entfernt werden. Es fielen in einigen Fällen diese Blasen, nachdem sie ihre Flüssigkeit entleert hatten, zusammen, die Haut vertrocknete, wenn sie trocken gelassen wurde, oder weichte, in Folge der Fomente ab und bildete eine feuchtende Stelle, die unter juckender Empfindung nach und nach heilte; vielfältig habe ich sie jedoch in neuerer Zeit in größere oder kleinere, oberflächliche und tiefergehende Geschwüre übergehen sehen, welche bald schneller, bald langsamer heilten, einige Male eine die näherliegenden Hautstellen corrodirende Jauche absonderten und nur späterhin mit reiner Eiterung heilten. Im Gesicht, namentlich um die Ohren, im Nacken, an den Händen, um das Handgelenk, einmal am Scrotum, an den Füßen, zwischen den Fingern und Zehen kam dieses Exanthem am häufigsten vor. Von kritischer Bedeutung fand ich es bei Drüsenverhärtung, bei chronischer Gicht und namentlich bei Syphilis mit Mercurialcacherie.

Die Quaddel (Pomphus), eine breite, flache, unregelmäßige Erhebung der Haut, von blasenartiger Beschaffenheit, ohne irgend eine bemerkbare Füllung mit dunkler Grundfläche, ganz dem Nesselausschlage ähnlich, bald ohne Spur verschwindend, doch, nach einigen Tagen wiederkehrend, habe ich mit Nachlaß eines schon mehrere Jahre dauernden Leberleidens beobachtet.

Pusteln (Pustulae) habe ich in verschiedenartiger Größe, Form, Verlauf und Menge auftreten sehen. Bald in kleinen, wenig erhabenen, festen, zugespitzten Puncten, welche, von dunkler Grundfläche umgeben, zuweilen dicht beisammen, zuweilen vereinzelt stehen, eine eiterartige, zähe Materie enthaltend, welche, wenn die Pustel aufgegangen, die feuchten Lappen gelblich färbt. Da

sich immer neue Pusteln bilden, dauert dieser kritische Prozeß oft Wochenlang.

Zuweilen sind diese Pusteln, besonders des Nachts von einem juckenden, schmerzhaften, den Schlaf störenden Gefühl begleitet, welches nur durch oft wiederholte Fomente gemildert wird. Zuweilen erscheinen sie in sehr großer Menge und bringen dann eine reichhaltige Ausscheidung krankhafter Stoffe zuwege.

Zuweilen sehen wir ferner große, bald entfernt von einander, bald näher bei einanderstehende breite, mit nur wenig erhabener Knospe, rothe, anfangs mit leicht entzündlichem Hofe umgebene Eiterpusteln, welche sich in Zeit einer Nacht zu bilden pflegen, entstehen, zuerst mehr eine gelbliche, seröse Flüssigkeit, später bald Eiter enthaltend, welches sich entleert und die Pusteln, wenn nicht öfters Umschläge gemacht werden, bald vertrocknen und sich abschilfern. Sie sind den vorhergehenden verwandt und erscheinen auch in ihrer Begleitung. Am meisten sah ich sie bei Unterleibskrankheiten, Störungen im Pfortadersystem und bei Merkurialismus vorkommen.

An diese Gruppe schließt sich hier der Blutschwär an. Wir haben, wie Pintti zuerst richtig bemerkt hat, zwei Varietäten:

Der am häufigsten bei der Wasserkur vorkommende ist der kleinere, mit einer linsen-, höchstens erbsengroßen Erhöhung, auf welcher sich ein Eiterpunct bildet, der nach und nach an Umfang zunimmt; die Haut im Umkreise entzündet sich, das kranke Product wird schmerzhaft. Endlich öffnet sich der Furunkel, entleert etwas dünnes Eiter und es zeigt sich wie beim Blutschwär ein Eiterpfropf, der in Zeit von 5, 8 bis 10 Tagen sich nach und nach losstößt und so der Schwär unter Zurücklassung einer nach 6 bis 8 Tagen verschwindenden harten Hautstelle abheilt. Solche Schwäre erscheinen einzeln und auch in Massen. Es sind diese Furunkel manchmal noch kleiner.

Die andere Varietät hat ganz die Eigenthümlichkeit des eigentlichen Blutschwärs und wird von ungewöhnlicher Größe, verursacht heftige Schmerzen, erscheint selten einzelnen, sondern wenn er einmal kömmt meist in Gesellschaft. Gewöhnlich treten bei ihrer Ausbildung Fieberbewegungen ein, und der Kranke ist oft gezwungen das Bett zu hüten. Ein einziger solcher Schwär eitert mannichmal 3 bis 6 Wochen. Beide Varietäten beobachtete ich letztvergangenen Sommer häufig, namentlich bei Leberkrankheit, Störungen im Pfortadersysteme, bei chronischen Hautaus-

schlägen, Flechten, Krätze, bei Menstruationsstörungen und Krankheiten der Blase und Nieren.

Ein wichtiges kritisches Symptom ist die Bildung neuer und das Aufbrechen alter vernarbter Geschwüre. Die Bildung neuer Geschwüre beobachtete ich in letzterer Zeit mehrmals, theils an den Händen, theils an den Füßen, einmal im Gesicht und auch am behaarten Kopftheil, wie an den Genitalien besonders am Scrotum und an dem Schamberge. Es erhebt sich die Epidermis, bildet bald eine Blase mit bald weißer, bald gelblicher, einmal blutiger Flüssigkeit, nach kurzer Zeit formirt sich ein Geschwür mit lividen, blauen oder rothen ungleichen Rändern, welche sich zuweilen etwas wulsten, eine Menge jauchige oder eiterartige Flüssigkeiten entleeren, indem sie die Umschläge bald roth, bald gelblich färben, oft Wochen lang verharren, dann wieder langsam heilen. An den erfrornen Händen sah ich sie von verschiedener Größe und Dauer, eben so beobachtete ich sie am Fußgelenke bei Gicht und bei veralteter Syphilis an den Geschlechtstheilen. Einmal kamen sie am Kopfe und im Nacken in Folge von Scropheln zum Vorschein.

Das Aufbrechen veralteter schon längst geheilter Geschwüre wird ebenfalls häufig bei der Wassercur beobachtet. Eigenthümlich ist ihre Wiederkehr bei schon längst geheilten Chankern; hier habe ich sie viele Male, theils am Präputio, theils an der Eichel gesehen; meist bilden sie sich wie bei ihrer frühern Entstehung mit einem kleinen juckenden Bläschen, welches platzt, eine Geschwüresfläche zeigt, aber schon nach 3, 4 bis 8 Tagen heilt. Aehnliche Geschwürsbildungen beobachtete ich einmal im Munde, am Gaumen, Zahnfleisch an der innern Mundfläche, bei welchen zugleich Speichelfluß sich einstellte, welche blos dem Gebrauche der Wassercur in 4 Tagen wichen, bei chronischer Syphilis. Scrophulöse, gichtische, syphilitische und andere dyskrasische Hautgeschwüre brachen während der Wassercur auf, entleerten oft große Massen schlechter, die Bandagen verschiedenartig färbender Stoffe und heilten dann ohne eine andere Behandlung als mit Wasser.

Dr. Pintti hat über Bildung und Verlauf der kritischen Exantheme bei der Wassercur einen trefflichen Aufsatz im „Wasserfreunde" Jahrgang 1839. Nr. 35—37 mitgetheilt, welcher von Jedem, der sich für das Wissenschaftliche interessirt, gelesen zu werden verdient.

Zurückgetretene Hautausschläge müssen durch eine thätige Schweißcur oder durch feuchte Einhüllungen und darauf angewendete Bäder sobald als möglich auf die Haut zurückgerufen oder doch durch Hervorrufung erhöhter Thätigkeit des Hautorgans, die im innern entwickelte Krankheit wieder auf das Gesammtorgan, die Peripherie abgeleitet werden.

Was nun das allgemeine über die Anwendung der Cur mit Wasser bei Hautkrankheiten anbelangt, so ist schon aus den allgemeinen Wirkungen des Wassers, verbunden mit einer Beförderung der Thätigkeit im Hautorgan durch Schweiß, abzusehen, daß dieselbe hier besonders ihre Anwendung finden müsse. Bei den acuten Exanthemen wirkt sie, wenn eine vorsichtige Application der Cur statt findet, die übermäßig gesteigerte Thätigkeit im Hautorgan herabstimmend, das Fieber mildernd, doch zugleich die krankhafte Absetzung nach der Haut begünstigend, befördernd; bei dyskrasischen Hautausschlägen die im Organismus vorhandenen kranken Stoffe verbessernd und die Saftmasse reinigend, nach den Ausscheidungsorganen als kritische Thätigkeit hinleitend und zugleich auf Hebung des auf die Haut abgesetzten Krankheitsstoffes hinwirkend. Eben diesen Vorgang sehen wir bei symptomatischen Hautausschlägen und bei solchen, wo das Exanthem als Nebensymptom vorwaltet.

Bei kritischen Exanthemen bedarf es keiner Hülfe, sondern nur einer zweckgemäßen Leitung und Unterstützung. Es ist dann in den meisten Fällen gewiß vortheilhaft, die Cur ganz auszusetzen und nur die örtliche Krise durch Umschläge, Waschungen u. s. w. zu unterstützen.

Bei zurückgetretenen Hautausschlägen wirkt die Wassercur wohl besonders günstig und zwar aus dem Grunde, weil hier das Bestreben eines jeden Arztes, das Exanthem wieder auf die Haut zu bringen, durch die allgemeine Anwendung der Wassercur am ersten erfüllt werden kann.

§. 30.

Febris.

Fieber, eine allgemeine, den ganzen Organismus in Anspruch nehmende, vorzugsweise im Gefäßsysteme sich äußernde Krankheit, welche gewisse, meist regelmäßige Zeiträume und bei seinem Uebergange in Gesundheit, deutlich wahrnehmbare Krisen, auffinden läßt.

Das Fieber, ein Bestreben der dem Körper inwohnenden Heilkraft der Natur, die dem Organismus aufgedrungenen fremdartigen Reize und Stoffe, durch äußere oder innere Schädlichkeiten hervorgerufen, wieder zu entfernen, und diesen Act durch kritische Aeußerungen zu beendigen, ist eine am häufigsten vorkommende Krankheit.

Die gewöhnlichsten Krisen, unter welchen sich die Fieber günstig im Allgemeinen zu entscheiden pflegen, sind Schweiß und Harn.

Die Fieber sind nun entweder einfache und zeigen sich in ihren Hauptverschiedenheiten als solche, wo das Gefäß- und Nervenleiden ziemlich auf gleicher Höhe ergriffen, wie dies bei Wechselfiebern der Fall, oder wo das Nervenleiden vorwaltet (Nervenfieber), oder wo man vorzugsweise das Gefäßsystem ergriffen sieht (Gefäßfieber).

Zusammengesetzt sind die Fieber, wenn sie mit irgend einem örtlichen Leiden in Verbindung auftreten, oder durch dasselbe erregt werden, oder wo Letztere in Folge eines vorhandenen Fieberzustandes sich entwickeln, so sehen wir sie bei Verwundungen, Entzündungen, Eiterungen, gastrischen, galligen, katarrhalischen Zuständen, Rheumatismen und einige Contagien vorkommen.

Was die kritischen Erscheinungen bei zusammengesetzten Fiebern betrifft, so sind auch sie für die Wasserheilmethode wichtig, nicht allein Schweiß und Harn wie bei einfachen Fiebern, sondern auch Ausleerungen gastrischer oder galliger Stoffe durch Erbrechen oder dergleichen Diarrhoen, kritische Sputa, Abscesse u. s. w. werden hier als Krisen vorkommen.

Es geht aus dem gegenwärtig über die Fieber Gesagten hervor, daß ihre Behandlung durch die Wasserheilmethode nicht ein und dieselbe sein kann. Modificirt muß sie werden, nachdem das Fieber den intermittirenden, den nervösen, den putriden oder den inflammatorischen Charakter an sich trägt, je nachdem dasselbe durch katarrhalische, rheumatische, gastrische, biliöse, pituitöse, entzündliche Leiden, abgeändert ist.

Da das Fieber diejenige Krankheit ist, welches in Wasserheilanstalten am seltensten zur Behandlung kömmt, und einfache Fieber dort wohl nie und selten behandelt wurden, so sind die Erfahrungen über dergleichen Curen noch nicht so allgemein, doch sind deshalb zahlreiche Fälle bekannt, wo die Wassercur sich als hülfreich erwies.

Wenn diejenigen Fieber, mit intermittirendem Charakter bei ihrem jedesmaligen Schluß des Paroxysmus mit Schweiß endigen und hier gleichsam den einzelnen Anfall mit einem wiewohl unvollkommenen kritischen Auswurf beschießen, so ist dies ein Fingerzeig der Natur, durch welchen Weg sie sich des fremdartigen aufgedrungenen Krankheitsreizes entledigen will. Es ist besonders die Haut, welche die kritische Entscheidung übernehmen will, daher mit Berücksichtigung beider hier erkrankten Systeme, des Blutes und der Nerven die Cur zu leiten ist, damit die Krisen gehörig zu Stande kommen können. Beim Frost würde durch Reiben mit den naßkalten Händen, oder mit umgegebenen feuchten Betttüchern, besonders eine halbe Stunde vor dem Paroxysmus angefangen, die Thätigkeit des Nervensystems erhöht und mehr nach dem Hautorgan abgeleitet werden, bei eintretender Hitze, durch naßkalte Einwicklung dieselbe besänftigt und die Thätigkeit des Capillargefäßsystems der Haut angeregt werden.

Natürlich müßte außerhalb des Anfalls die Hauptcur des Leidens statt finden.

Nervenfieber verlangen je nach ihrem Charakter ebenfalls verschiedene Behandlung, bei Nervenfieber mit Erethismus wird, wie wir sehen werden, die Behandlung mehr eine herabstimmende, besänftigende, während sie bei Nervenfieber mit Torpor mehr eine belebende, erregende, sein muß.

Die Cur des putriden Fiebercharakters erfordert eine Stärkung, Kräftigung des Tonus des Gefäßsystems und wird besonders die Anwendung der Kälte erheischen, während die Behandlung des Gefäßfiebers mehr eine herabstimmende Einwirkung des Wassers verlangt. In beiden letzten Fällen wird die Schweißcur nie anwendbar sein, während sie bei den erstgenannten Fiebercharakteren meistentheils einen Haupttheil der Cur ausmacht.

Eben so verschiedene Regeln erfordert die Behandlung der zusammengesetzten Fieber, so wird bei katarrhalischen Fiebern die kritische Thätigkeit in den Schleimhäuten, bei gastrischen, galligen Fiebern die kritische Entscheidung des Darmcanals, bei Rheumatismen die der Haut wichtig sein, während die Krisen der Haut und des Harns immer hier zugleich in Obacht genommen werden müssen, und als allgemeine Entscheidungsmittel gelten.

Fieber, welcher Art sie auch sein mögen, durch eine bloße Wassercur mit oder ohne Schweißerregung zu heilen, hat man vor Oertels und Prießnitzens Erfahrungen und Beobachtungen

nicht gekannt, wenn man nicht die unvollkommenen und undeutlichen Krankengeschichten dahin rechnen will, die uns Dr. Joh. Sigismund Hahn, der englische Arzt Willis, der dänische Arzt Brandis, der russische Medicinalinspector Mylius und noch einige andere hinterlassen haben.

§. 31.

Febris biliosa.

Febris gastrico-biliosa, Cholepyra. Das Gallenfieber.

Eine Krankheit mit Congestionen nach der Leber, erhöhter Thätigkeit in derselben mit Erguß von Galle in den ersten Wegen und einem begleitenden remittirenden Gefäßfieber.

Es sind also bei dem Gallenfieber von dem Arzte zweierlei Hauptsachen vorzüglich in's Auge zu fassen. Diese sind: 1) das Gefäßfieber und 2) die Localaffection.

Der Erguß von Galle in dem Darmcanale ist immer die erste Indication, welcher hier Genüge zu leisten ist. Es ist also die örtliche Krise, welche zuerst unsere Aufmerksamkeit erfordert, nachdem etwa äußere noch vorhandene krankmachende Ursachen beseitigt worden. Es geschieht dies je nachdem Neigung zum Erbrechen da ist, durch Förderung desselben oder je nachdem man Disposition bemerkt, daß die Heilkraft der Natur die krankmachenden Stoffe durch den untern Theil des Darmcanals fortschaffen will.

Man lasse sich jedoch ja nicht verführen das Erbrechen hier jedesmal durch häufigen Genuß von frischem Wasser erzwingen zu wollen, denn man schadet, wenn dies nicht bald gelingt, indem man den Magen, welcher schon gegen die ihm aufgedrungenen feindlichen Contenta reagirt, noch mehr aufbürdet und die Heilthätigkeit im kranken Organe hindert.

Ein Brechmittel aus Ipecacuanha wird hier nie nachtheilig sein. Ist die Wirkung vorüber, dann wird das Trinken von kaltem Wasser in kleinen Portionen in Zwischenräumen von Viertel- zu Viertelstunde um so kräftiger wirken und auch leichter die allgemeine Krise fördern helfen.

Wenn mehr Turgescenz nach unten da ist, dann kann man zweckmäßig die Stoffe durch kalte Klystiere nach dem Mastdarm ableiten, sind die galligen Stoffe sehr scharf, dann giebt man Lavements von Milch, abwechselnd mit Wasser oder von Hafergrützschleim. Das Trinken darf auch hier nicht verabsäumt werden.

Sind die Stoffe beim Eintritt der Krankheit oder im Verlaufe derselben zur Ausführung noch nicht geschickt, dann bleibt es eine Hauptsache, selbige durch mäßiges Trinken von kaltem Wasser, durch erregende Umschläge um den ganzen Unterleib, welche, je nachdem die entzündliche Reizung der Leber mehr vorwaltet, öfterer gewechselt oder auf die Leber aparte kalte Fomente gemacht werden müssen. In dieser Zeit passen überhaupt auch laue Halbbäder, welche bis über die Herzgrube reichen. Erfolgen nun die Symptome der Turgenscenz, dann gelten die oben angeführten Regeln für Unterstützung der örtlichen Krise.

Ist das krankmachende Product, die verdorbene und im Uebermaß dem Darmcanal zugeführte Galle entleert, und der allgemeine Fieberzustand entscheidet sich nicht freiwillig durch Schweiß oder Harn, dann ist es Pflicht auch die allgemeine Krise durch Unterstützung der Hautthätigkeit und durch reichliches Wassertrinken zu fördern. Dies geschieht durch Einwicklungen in feuchte Betttücher und darauf folgende kalte Abwaschungen, oder man setzt den Kranken erst in ein laues Bad und wickelt ihn, nachdem die Haut stark frottirt worden, in eine wollene Decke. Letzteres kann freilich nur dann geschehen, wenn die Gefäßaufregung nicht zu heftig und die Haut nicht zu trocken und brennend erscheint. Erfolgt Schweiß, dann läßt man denselben eine ja zwei Stunden lang fließen, wäscht den Körper dann schnell mit kaltem Wasser ab und bringt den Kranken in ein trocknes Bett, wo man ihm fleißig und viel Wasser trinken läßt.

Treten die Krisen ein, dann überläßt man der Natur die Vollbringung derselben und unterstützt sie nur durch Trinken mit kaltem Wasser und setzt die erregenden Umschläge um den Unterleib fort, so wie man, um die Harnkrise zu unterstützen, die Nieren- und Blasengegend ebenfalls in solche Umschläge hüllt und periodisch mit der naßkalten Hand frottiren läßt.

Leicht und meist sind Kopfschmerzen durch Congestionen nach dem Kopf beim Gallenfieber vorhanden; daher ist es nöthig, daß, wo sie sich zeigen, fleißig kalte Umschläge über Stirn und Schläfe applicirt werden.

Das Wichtigste für den Wasserheilkünstler ist das zu beobachtende Verhalten und die Diät des Kranken. Vermeidung aller schädlichen Gemüthseindrücke, Ruhe des Körpers und Geistes, Entfernung von Geräusch, von Allem, was irgend einen unangenehmen Eindruck auf den Kranken machen kann, ein mehr kühles Verhalten

überhaupt, kühles Zimmer, leichte Bedeckung, aufrechte Lage des Körpers, des Kopfes. Strenge Diät, leichte säuerliche, kühlende und schleimige Speisen und Getränke, daher außer dem Wasser, Molken, Buttermilch, Tamarindenabkochung, säuerliche Obstabkochung, besonders von gebackenen Pflaumen und Aepfeln, Wasser mit Sauerhonig, Himbeersaft, säuerliche Früchte, Aepfelcompot, Aepfelmuß. Maximilian Stoll [1]) sagt: bei einem gelinden galligen Fieber sei es ein Haupterforderniß, dem Kranken frische, freie Luft, das Trinken von kaltem Wasser u. s. w. zu empfehlen. Vor Allem ist Sorge für die nöthige Darmausleerung, durch regelmäßige Anwendung von Klystieren zu tragen, wenn sie fehlt; ist jedoch, wie es auch zuweilen zu geschehen pflegt, eine quälende Diarrhoe vorhanden, dann sind schleimige, einhüllende Lavements von Hafergrütze, von Altheewurzel u. s. w. nöthig. Richter [2]) und Vogel [3]) empfehlen an mehrern Orten laue und warme Bäder, Halb- und Fußbäder.

Oft nehmen die Gallenfieber, besonders in Epidemien den nervösen, oft auch den putriden Charakter an, und erlangen so eine größere Bösartigkeit. Es muß dann bei der Behandlung beiden Leiden entsprochen werden, je nachdem der eine oder der andere Charakter vorwaltet. Der nervöse Charakter wird auch hier mit dem biliösen, mehr um der allgemeinen Krise zu entsprechen die Förderung der Hautthätigkeit nöthig haben, während die galligen Symptome die erforderliche Berücksichtigung vor Allem verdienen werden.

Beim putriden Gallenfieber muß mehr durch Verbindung einer stärkenden Wassercur auf das geschwächte Gefäßsystem durch kalte Waschungen, Umschläge, partielle und besonders allgemeine kalte Bäder gewirkt werden.

§. 32.

Febris gastrica.

Febris saburralis s. abdominalis, s. intestinalis, s. mesenterica. s. splanchnica.

Das gastrische Fieber sogleich hier abzuhandeln veranlaßt mich einestheils die Aehnlichkeit des örtlichen vorhandenen Lei-

1) Max. Stoll. Aphor. de cognosc. et curand. febrib. Vindob. 1822.
2) A. G. Richter. Med. chir. Bemerk. Götting. 1793.
3) Sam. G. Vogel. Handb. d. pract. Arzneiwissensch. Stendal 1820.

dens (der gastrischen Unreinigkeiten im Magen oder Darmcanale, Sordes gastricae s. primarum viarum, Saburra), theils die Aehnlichkeit der örtlichen erfolgenden Krisen, theils das ebenfalls vorhandene remittirende Gefäßfieber und die ganz ähnliche Behandlung durch die Wassercur wie das Gallenfieber.

Auflösung der gastrischen Unreinigkeiten wenn sie noch nicht zur Ausleerung geschickt sind und Ausleerung derselben durch Erbrechen oder Förderung der Darmausleerungen ganz nach den Vorschriften wie bei der Febris biliosa angegeben worden ist, ist die erste Heilanzeige. Eben so verhält es sich mit Förderung und Begünstigung der allgemeinen Krise.

Oft bewirkt die Heilkraft der Natur, bei nur zweckmäßiger Leitung der Krankheit, bei strenger Diät und Lebensweise, blos bei Entziehung aller im Geringsten belästigenden Nahrung, blos bei Darreichung von etwas Wassersuppe, dem Genuß des frischen Quellwassers oder im höhern Falle eines Brechmittels die Heilung allein. Auch hier habe ich nur in einem Falle Erbrechen durch vieles Wassertrinken bewirken können, während mir dies bei leichtem biliösen Fieber mit Leberentzündung einige Male gelang.

Bei heftiger Hitze und großen Durst, mäßigt das kalte Wasser innerlich und wiederholt genossen Beide am leichtesten, wenn der Darmcanal von den belästigenden Stoffen befreit ist. Zu dem letztern Zwecke, um die Turgescenz nach unten zu fördern sind kalte Klystiere mit Essig vermischt, kalte Waschungen der Haut mit lauem Wasser, bei Neigung zum Schweiß (Krukenberg), bei Andrang des Blutes nach dem Kopfe Umschläge von kaltem Wasser (Krukenberg)[1]) anzuwenden.

Ist das Fieber nach Beseitigung der Sordes noch heftig, dann müssen wir durch allgemeine feuchte Einwicklungen die Hautkrise zu unterstützen suchen, dies gilt in derselben Art für die Förderung der Thätigkeit in den Harnorganen, durch Einwicklung der Nieren- und Blasengegend.

Zuweilen entwickelt in diesen Fiebern bei der Wassercur auch die Haut noch locale kritische Thätigkeit; so erfolgte bei einem gastrisch-galligen Fieber ein kritisches Exanthem um den Mund, die Nase und auf der Stirn, von Pusteln, welche zwei Wochen lang eiterten, in einem Falle mit Endigung der ganzen Krankheit ein Nesselausschlag nach der ersten feuchten Einwickelung,

1) Jahrbücher der ambulatorischen Klinik zu Halle. Halle 1820. Bd. I.

welcher, das Gesicht ausgenommen, nach und nach den ganzen Körper überzog; endlich mehrere Male da, wo ich erregende Umschläge um den Unterleib hatte machen lassen, eine unter den kritischen Exanthemen mit dem Namen Vesicula bezeichnete Hauteruption.

Weichen diese Fieber der Behandlung mit Wasser einmal, so ist ihr Verlauf sehr kurz und in 3, höchstens 8 Tagen kritisch entschieden.

Ende des Jahres 1842 waren in hiesiger Gegend gastrisch-gallige und gastrisch-nervöse Fieber mehr endemisch. Eine theilweise Wassercur bewies sich von großem Nutzen und in mehrern Fällen entschied sich das Uebel durch eintretende Gesichtsrose, als örtliche Krise, und merkwürdig dort am Ersten, wo ich bei heftigen Kopfschmerzen, bei Delirien, Sopor, immerwährend kalte Umschläge auf den Kopf appliciren ließ.

§. 33.

Febris catarrhalis.

Catarrhus epidemicus, Influenza, Influenza europaea, Febris catarrhalis epidemica. Das Katarrhalfieber, Schnupfenfieber, die Grippe, Influenza.

Ein Fieber mit gelinder Aufregung des Gefäßsystems, welches durch irgend eine örtliche katarrhalische Affection der Schleimhäute der Nase, des Mundes, Rachens, Gaumens, der Tonsillen, der Schleimhaut der Luftröhre, des Schlundes, der Lungen, des Darmcanals hervorgebracht werden kann, und mit denselben in Verbindung vorkömmt.

Das örtliche Leiden beruht beim Katarrh in einer mäßigen, dem entzündlichen ähnlichen, Aufregung mit krankhaft abgeänderter Aussonderung des ergriffenen Theils der Schleimhaut, durch irgend eine äußere, besonders die Thätigkeit des gesammten Hautorgans unterdrückende schädliche Einwirkung (Erkältung), durch Witterungseinflüsse oder unmittelbar die Schleimhäute treffende äußere schädliche Potenzen, als epidemische, miasmatische und contagiöse Einflüsse, so die schädlichen Einwirkungen durch kaltes Trinken nach Erhitzung, durch Einziehen schädlicher Dämpfe, Anstrengungen der Respirationsorgane u. s. w. hervorgebracht.

Der Katarrh kann durch öftere Wiederkehr und unvollkommene Behandlung eine große Schwäche, Auflockerung der Schleim-

häute und Veränderungen im Parenchyma derselben hinterlassen, und so in einen chronischen Zustand übergehen, auch leicht andere gefährlichere Krankheiten erzeugen.

Da der Katarrh gewöhnlich durch eine Unterdrückung der Hautthätigkeit hervorgebracht worden ist, so ist hauptsächlich die Leitung der Cur dahin zu richten, diese gestörte Function wieder auf ihren natürlichen Weg zu bringen und von dem ergriffenen Organe (der Schleimhaut) abzuleiten. Sobald es der allgemeimeinen Behandlung gelungen, die natürliche Hautthätigkeit herzustellen, dann wird bei mäßiger äußerer und innerer Unterstützung durch Wasser, Verhalten und Diät die örtliche Krise in den Schleimhäuten von selbst erfolgen.

Das einfache katarrhalische Fieber erfordert also die zweckmäßige Leitung der Hautkrise. Dies geschieht bei etwas stärkerem Fieber durch naßkalte Einwicklungen und nach erfolgter Thätigkeit der Haut durch ein laues, abgeschrecktes, am besten aber kaltes Bad; worauf nach einiger Zeit, wenn die kritische Thätigkeit noch nicht entwickelt ist, dieselbe Procedur wiederholt wird. Sind kritischer Schweiß und kritische Sputa eingetreten, dann beschränkt man die Cur und verfährt mit großer Vorsicht, um die einmal beginnende Heilthätigkeit des Organismus nicht zu stören. Je nachdem bei dem Fieber Durst, Hitze, bedeutend oder weniger hervorstechend sind, je nachdem richtet man sich mit dem Trinken des kalten Wassers ein, doch darf dasselbe nie ganz vernachlässigt werden.

Geht es, dann läßt man den Kranken, wenn auch nur in einem kühlen Zimmer, nach jedem Bade etwas bewegen, leitet überhaupt ein mehr kühles Verhalten ein, läßt dem Kranken nur etwas laue Suppe, etwas Milch, etwas Hafergrütztrank reichen, warnt ihn, um dem nachtheiligen Einflusse des Temperaturwechsels für die Gegenwart und Zukunft zu begegnen, vor sehr warme Zimmer, vor sehr warme Bedeckungen.

Leichte Katarrhalfieber heilt die Natur bei zweckmäßigem Verhalten ganz allein.

Zur Mäßigung des allgemeinen Fieberzustandes sind die Darmfunctionen vor allen durch Lavements zu fördern.

Was die Behandlung der das Fieber veranlassenden Affectionen betrifft, so ist Folgendes zu bemerken.

Der Schnupfen (Catarrhus narium, Gravedo, Coryza), wird bei Verhütung gegen starke Einwirkung von

Temperaturwechsel und zweckmäßigem Verhalten oft allein vergehen. Ist man genöthigt, zu seiner Beseitigung Hülfsmittel zu brauchen, dann ist das behutsame Einziehen des kalten Wassers aus einem Schwämmchen in die Nase von Viertel- zu Viertelstunde wiederholt, ganz vorzüglich. Nur hüte man sich dafür das Wasser in zu großen Massen und zu heftig und anhaltend einzuziehen, weil die Schleimhaut der Nase sehr reizbar ist. Man lege von Zeit zu Zeit die Hände in kaltes Wasser und reibe sie einige Minuten darin auf einander, eben dies kann mit den Füßen geschehen. Es rühmt dies Verfahren schon Dr. Joanne Manlius in einem Werkchen, welches 1563 in Basel erschienen ist [1]). Hat man dabei heftige Schmerzen in der Stirn, an der Nasenwurzel, um die Augen, dann ist nichts besser, als wenn man recht kaltes Wasser, Schnee oder Eis nimmt, es auf die schmerzhaften Stellen legt, damit einige Zeit reibt und dies einige Male repetirt. Nach jedesmaliger Application zeigt sich hier die Haut roth, heiß, sobald sie wieder kühl wird, legt man von Neuem auf und wir werden den Schmerz bald schwinden sehen. Vorzuziehen ist es, wenn man sich dabei in freier Luft mäßig bewegen kann und wenn es im härtesten Winter ist. Kaltes Waschen des Gesichts, des Halses und Nackens ist dabei nicht zu verabsäumen, denn sie sind die vorzüglichsten Schutzmittel gegen die Wiederkehr dieses Leidens.

Die katarrhalische Affection des Mundes, des Gaumens, des Rachens, der Uvula, der Tonsillen erfordern, wenn sie mit Fieber verbunden sind, nächst der allgemeinen Behandlung, folgendes örtliches Verfahren: Man läßt den Kranken fleißig kaltes Wasser bis zum Erwärmen in dem Mund nehmen, dann wieder ausspucken, verbietet jedoch heftiges Gurgeln, um nicht zu bedeutende Reizung hervorzurufen, empfiehlt erregende, gut gegen die Einwirkung der äußern Atmosphäre geschützte Umschläge um Hals, Nacken, und hinter die Ohren. Beim jedesmaligen Wechsel dieser Umschläge, schnell kalt abzuwaschen; ferner Reibungen und Bäder der Hände. Wenig Sprechen, Vermeidung des Temperaturwechsels, laue Speisen und Getränke, als Milch, Haferschleim rc.

Der Katarrh des Kehlkopfes und der Luftröhre (Catarrhus laryngis et tracheae), sowie der Katarrh des Schlundkopfes und der Speiseröhre, erfordern beide erregende Umschläge,

---

1) Catarrhus facilis curatio etc.

erstere des Halses und des obern Theils der Brust, letztere des Halses, Nackens, des Rückens, der Brust bis auf die Herzgrube, abwechselnd mit kalten Waschungen applicirt.

Als Ableitungsmittel Fußbäder, wobei die Beine bis an die Knie stark frottirt werden, Kniebäder, kalte Lavements. Es ist hier nothwendig, daß fleißig kaltes Wasser in kleinen Quantitäten getrunken wird. Ebenso wird der Katarrh der Lungen (Catarrhus pulmonum rec.) behandelt. Strenge, mehr entziehende Diät, leichtverdauliche laue Suppen, Milch, Haferschleim, Molken, ruhiges Verhalten in jeder Hinsicht, wenig Sprechen, nur mäßige Körperbewegung, Vermeidung grellen Temperaturwechsels und Beförderung der Darmfunctionen, Einwicklungen in wollene Decken, Bäder, wenn der Zustand hartnäckig ist, wenn auch kein Fieber obwaltet, sind hier zu empfehlen.

Dr. Christ. Jul. de Moneta, die Kälte und das kalte Wasser sind in Katarrhkrankheiten und Katarrhhusten wahre Heilmittel. Warschau 1779.

Friedrich Hoffmann. Dissertatio de aquae frigidae salubritate. 1691.

Joh. Sigism. Hahn. Unterricht von der Kraft und den Wirkungen des kalten Wassers.

Noch ist das, aus uns bisher unbekannten Einflüssen, zuweilen im Herbste und Frühjahr epidemisch herrschende Katarrhalfieber (Grippe, Influenza, Febris catarrhalis epidemica, Influenza) zu betrachten. Es trägt bald den katarrhalisch-rheumatischen, bald den katarrhalisch-gastrischen, bald den katarrhalisch-nervösen Charakter an sich. Ueberhaupt ist die große Neigung desselben nervös zu werden vorzüglich zu beachten. Es scheint in der Constitutio annua und in besondern Witterungsverhältnissen begründet zu sein, wofür das häufige Vorkommen in solchen Zeitperioden spricht.

Häufig erscheint es mit dem katarrhalisch-rheumatischen Charakter und die dabei obwaltenden Symptome verlangen mit der Cur des katarrhalischen Zustandes genaue Berücksichtigung der rheumatischen Symptome. Ziehen, eine eigne Kraftlosigkeit in den Extremitäten, dem Rückgrat, dem Kopfe u. s. w. Hier sind im allgemeinen die Hautfunctionen zu bethätigen, bei heftigem Fieber Einwicklungen in feuchte Linnen bis zum Schwitzen, dann ein Bad im abgeschreckten Wasser oder dergleichen Waschungen. Die besonders schmerzhaften Stellen werden mit erregenden Um-

schlägen bedeckt, abgeschreckte Sitzbäder und Halbbäder bei Kreuzschmerz; Umschläge um den Kopf angewendet. Diese äußern Mittel werden durch mäßiges, dem Durst und Fieber angemessenes Trinken von kaltem Wasser unterstützt.

Beim katarrhalisch-gastrischen oder biliösen Charakter sind die etwa vorhandenen gastrischen Symptome zu beachten und angehäufte Sordes, der angegebenen Indication zu Folge, zu beseitigen.

Das katarrhalisch-nervöse Fieber erfordert mit Berücksichtigung des etwa vorhandenen Localleidens eine allgemeine, die Hautkrise fördernde und unterstützende Behandlung. Hier kann es kommen, daß bei heftiger Eingenommenheit des Kopfes, bei Delirien, Sopor und andern nervösen Symptomen, kalte Bäder, Begießungen, wie wir beim Nervenfieber sehen werden, anzuwenden sind. Die allgemeine zweckmäßige Leitung der zu erwartenden Krisen bleibt die Hauptsache.

Diarrhoea catarrhalis, siehe Artikel *Diarrhoea.*

Aeußerst merkwürdig ist es, daß die wenigsten der berühmtesten practischen Aerzte neuerer Zeit, gerade bei katarrhalischen Krankheiten, wo die Kälte und das kalte Wasser so ausgezeichnet wirken, die Anwendung dieser Mittel würdigten, da sie doch frühere Aerzte in diesen Krankheiten so vorzüglich und heilsam befunden haben. Im Wasserfreunde finden wir mehrere Beispiele gelungener Curen und unter andern die Heilung mehrerer Fälle epidemischer Katarrhalfieber mitgetheilt von Dr. Hedenus in Freiberg (Jahrgang 1839, Stück 28) unter dem Namen: Febris catarrhalis cephalica. Bartels [1]) macht die Bemerkung, daß er den großen Nutzen des kalten Wassers in prophylactischer Hinsicht anerkennt, auch in curativer Beziehung in diesen Krankheiten nicht selten nützlich gefunden habe.

Er sagt dort:

„Es ließe sich auch nicht läugnen, daß katarrhalische und „rheumatische Symptome dadurch oft gehoben würden, hält es „aber für ein gewagtes und für die Zukunft nachtheiliges Spiel, „weil jene krankhaften Aeußerungen bloß unterdrückt würden und „üble Folgen daraus entstehen müßten!“ — Dagegen empfiehlt P. Frank statt lauwarmer, gelind schweißerregender Getränke

---

1) Im encyklopädischen Wörterbuche d. med. Wissensch. Herausg. von Busch, v. Gräfe &c. Berlin 1831. B. 7. Art Catarrh.

mit bestem Erfolge, kaltes Wasser und selbst Eis, und zwar aus dem Grunde, weil dadurch oftmals die Transpiration befördert werde und Localentzündungen in ihrem Entstehen unterdrückt würden. Er empfahl Inhalationen von reinem Wasser, Mundbäder von lauwarmer Milch. Reines frisches Wasser, innerlich genommen, verordnet er beim Bronchialkatarrh, es soll durch seine Wirkung vom Magen aus auf die Lungen und Hautnerven den Reiz von den Bronchien ableiten und so umstimmend wirken, und so die Krankheit weit vollständiger und schneller heben. Man sieht aus dem Angegebenen, wie scharfsinnig dieser große Arzt die Wirkungen des kalten Wassers beurtheilte und wie richtig er sie zu würdigen verstand.

Das Einziehen des frischen Wassers in die Nase und Waschungen der Stirn damit, verordnete Jördens (in Hufeland's Journal 1798. Bd. 6.)

Allgemeine Bäder von 23—28° R. fand Kopp (Beobacht. im Gebrauche d. ausüb. Heilk. Frankf. a. M. 1821.) sehr vortheilhaft.

Celsus (de med. Lib. I. Cap. 5.) empfiehlt kalte Uebergießungen des Kopfes.

Caelius Aurelianus (opera ed. Ammon. Amstel. 1790) ließ Schwämme mit kaltem Wasser befeuchtet auf die Brust legen.

Um sich gegen die oft und leicht wiederkehrenden Katarrhe zu schützen, besonders bei großer Disposition zu denselben, ist nichts Besseres als wenn sich solche Individuen täglich, namentlich des Morgens in einem mäßig erwärmten Zimmer, über den ganzen Körper kalt und schnell abwaschen und dieses wo möglich die ganze Zeit über fortsetzen, darauf jedesmal ein Glas kaltes Wasser trinken und sich mäßig im Freien oder im Zimmer eine Viertelstunde lang bewegen. Hufeland und Bartels, beide empfehlen dies Verfahren als vortrefflich.

§. 34.

Febris rheumatica.

Das rheumatische Fieber, das Flußfieber.

Ein dem mäßigen entzündlichen Fieber ähnliches Gefäßfieber mit hinzutretenden meist wandernden Schmerzen in den serösen und fibrösen Häuten, in verschiedenen Theilen des Körpers vor=

kommend, ähnlich demjenigen Fieber, was die örtlichen Affectionen der Schleimhäute zu begleiten pflegt. Auch beruht sein Vorkommen am häufigsten auf Erkältung. In vielen Fällen geht die Localaffection vorher; in andern Fällen tritt sie erst mit dem Fieber ein.

Am meisten erfordert die Cur des rheumatischen Fiebers Anregung der natürlichen Thätigkeit des Hautorgans, daher hier die Schweißerregung durch Einwicklung in wollene Decken die Hauptsache zur baldigen Heilung des Fiebers bleibt. Ist die Gefäßaufregung heftig und nähert sie sich dem entzündlichen, dann muß man einige Male den Kranken in feuchte Betttücher einschlagen und ihm fleißig kaltes Wasser trinken lassen. Nach jeder Einwicklung, die man, um Schweiß zu erregen, je nach der vorhandenen heftigern und mindern Gefäßaufregung erst in kürzerer oder längerer Zeit erzielen wird, muß man den Körper so schnell als möglich ins kalte Wasser bringen, denselben $^1/_2$ bis 1, höchstens 2 Minuten lang tüchtig reiben, dann schnell abtrocknen und in das Bett zurückbringen, wo man den Kranken leicht bedeckt, ihn je nach Appetit und Durst öfters ganz frisches Wasser darreicht. Tritt hier nun, wie häufig zu geschehehen pflegt, freiwillig allgemeiner Schweiß ein, so bedeckt man den Körper etwas wärmer und giebt dem Kranken reichlich kaltes Wasser zu trinken; man muß aber stets ein Uringlas zur Hand haben, damit der Kranke beim Uriniren nicht entblößt wird. Nach einigen Stunden Schweiß wiederholt man das kalte Bad, worauf gewiß, wenn das Fieber rein rheumatischer Natur war, schnell Besserung eintritt. (Berends, in seiner schon oft erwähnten Fieberlehre, empfiehlt die Schwitzcur ebenfalls.) Es wird hier nie, was ich so häufig beobachtet habe, eine langwierige und zögernde Reconvalescenz eintreten. Die Schweißkrise, welche bei der Wassercur in diesem Falle die Hauptsache ausmacht, wird auch häufig von einem friesel- und knötchenartigen, sehr brennenden und juckenden Hautausschlage begleitet, welcher oft allgemein, oft nur an solchen Stellen zum Vorschein kommt, an welchen die rheumatische Localaffection stattfand. Mit Schleimauswurf, mit Diarrhoe habe ich auch hier das rheumatische Fieber kritisch entscheiden sehen.

Was die örtliche Behandlung anbetrifft, so wird dies sogleich bei den zu erwähnenden Localaffectionen vorgebracht werden; doch ist bei der fieberhaften Aufregung hauptsächlich für Leibesöffnung durch kalte Klystiere zu sorgen.

Gastrische, gallige, catarrhalische Complicationen erfordern die schon dort angegebenen Rücksichten.

Die Diät ist eine mäßig kühlende, entziehende, wie beim Entzündungsfieber angegeben worden ist.

Das Verhalten, ein außer der Einwicklungszeit mehr kühles, doch muß stets starker Luftzug und schneller Temperaturwechsel vermieden werden; das Zimmer ein mehr helles, nicht feuchtes, sondern trocknes sein.

§. 35.

Rheumatismus.

Rheuma, Myodynia. Rheumatismus, Muskelschmerz, Gliederreißen, Reißen, Fluß, Flußkrankheit.

Eine durch Einwirkung der Kälte (Erkältung) auf die äußere Haut herbeigeführte Krankheit der serösen und fibrösen Häute.

Es kann nun der Rheumatismus ein fieberloser (Rheum. brevis) oder ein mit Fieber begleiteter (Rheum. acutus febrilis, Febris rheumatica) oder ein chronischer (Rheumat. chronicus), der entweder auf einen Theil fixirt (fixus) oder von einem Theil auf den andern übergehender, wandernder (vagus) oder auch ein chronisch nervöser (Rheumatalgia nervosa) werden.

Hier nun, nämlich in der rheumatischen Form der Krankheiten, zeigt sich die Wasserheilmethode ganz vorzüglich wirksam. Dasjenige Organ, dessen Thätigkeit durch die nachtheilige Einwirkung eines schnellen und auffallenden Temperaturwechsels in seinen Functionen gestört und gehindert erscheint, muß um so kräftiger und schneller wieder zu seiner natürlichen Thätigkeit geweckt werden. Durch was kann dies am zweckmäßigsten geschehen, als dadurch, daß durch die Anregung der Hautthätigkeit, der dem Organismus, oder nur einen Theil desselben, belästigende Krankheitsstoff wieder dorthin geleitet wird, wo er früher seinen Eingang gefunden, und daß durch das darauf folgende kalte Bad die Reactionskraft des Organismus geweckt, nach seiner Peripherie hin dirigirt werde; daher die Cur bei Rheumatismus im Allgemeinen Schweißerregung und darauf folgende Bäder zum Zweck hat. Was die örtliche Behandlung betrifft, werden wir weiterhin berühren.

Was das allgemeine Verhalten beim Rheumatismus anbelangt, so wird durchaus bei der Wassercur kein bedeutendes

Warmhalten als nöthig erachtet, sondern nur eine plötzliche Veränderung der Temperatur zu vermeiden gesucht. Daher feuchte, naßkalte, finstere, der frischen Luft und dem Sonnenstrahle nicht zugängliche Wohnungen, starker Luftzug für den durch körperliche und geistige Anstrengungen erhitzten Körper, Einfluß naßkalter Witterung, das Anbehalten von Schnee oder Regen durchnäßter Kleidungsstücke stets schädlich sein werden, namentlich da, wo schon Disposition zu Rheumatismus da ist.

Die Diät richtet sich nach dem Charakter der Krankheit, und danach, ob äußere oder innere Theile vom Rheuma befallen worden sind.

Wichtig ist hier noch im Allgemeinen der Gebrauch des kalten Wassers, namentlich der kalten Waschungen und Bäder als Schutzmittel [1]) wenigstens als Entkräftigungsmittel bei rheumatischer Disposition zu erwähnen. Früh und Abends den ganzen Körper mit frischem Wasser von Jugend auf täglich zu waschen, im Sommer kalte, am besten Flußbäder zu gebrauchen, sich leicht kleiden, Kopf und Füße kühl halten, Bewegungen des Körpers im Freien zu jeder Jahres- und Tageszeit zu unternehmen, Vermeidung aller erschlaffenden und hitzigen Getränke, Ablegung auf den bloßen Leib gezogener wollener Unterkleider sind stets zu beachtende Regeln.

Der Genuß saurer, scharfstoffiger, fettiger, leicht ranzig werdender Speisen, ebenso mehliger, schwer verdaulicher Stoffe, eben so sehr stark nährender Speisen, besonders vielen und fetten Fleisches, sind stets zu untersagen; dies gilt ebenso von erschlaffenden, vielen warmen, erhitzenden und berauschenden Getränken.

Besonders gut ist der Gebrauch einer Milchdiät, dabei der Genuß leicht verdaulicher Speisen, des Fleisches von Tauben, Hühnern, des Wildprets, des Rindes und gute trockne Gemüse.

§. 36.

Rheumatismus acutus.

Das entzündliche oder hitzige Gliederreißen.

Dieser hitzige oder entzündliche Rheumatismus befällt sowohl innere als auch äußere Theile, und gewöhnlich tritt, wenn er

---

1) Hufeland, Enchiridion medic. Berlin 1838. S. 226. — Neumann, Von den Krankheiten des Menschen. Berlin 1836. Bd. I.

heftig und anhaltend ist, ein der localen Affection entsprechendes Fieber hinzu.

So kann acuter Rheumatismus alle äußern Theile, an welchen sich Muskeln der willkürlichen Bewegung fähig befinden (Muskular-Rheumatismus), und alle Gelenke, welche von fibrösen und serösen Häuten umgeben sind (Gelenkrheumatismus), befallen. In dieser Beziehung sehen wir Rheumatismus der Kopf-, Gesichts-, Hals-, Brust-, Rücken-, Bauchmuskeln und der Muskeln der Extremitäten.

Bei diesem Muskularrheumatismus acuter Art dienen, nächst der allgemeinen schon angegebenen Behandlung, örtlich erregende, partielle, den leidenden Theil gut bedeckende und gegen Luftzutritt schützende Umschläge, welche man in Zeit von 1/4, 1/2 bis 1 Stunde wegnimmt, den Theil gut und schnell abwäscht, und dieselben sogleich erneut. Ist der Rheumatismus von mehr entzündlichem Charakter, dann sind die Umschläge in kürzern Zwischenräumen zu erneuern und nicht so stark auszudrücken. In den kalten Bädern nach dem Schweiße läßt man die Kranken, wenn der Rheumatismus am Kopfe und Gesicht befindlich, gut untertauchen und, wenn die Theile nicht zu schmerzhaft, mäßig mit der Hand reiben, welches an den Extremitäten bei Rheuma der Rückenmuskeln besonders günstig wirkt. Sitzbäder bei Rheumatismus der Kreuzbein- und Unterleibsmuskeln braucht man bei der acuten Form nur kurze Zeit und öfterer wiederholt und unter beständigem, mäßigem Frottiren.

Acute Gelenkrheumatismen erfordern ebenfalls örtliche, mehr kühlende Umschläge und beim Wechsel mäßig kalte Begießungen. Wenn nach gehobenem Fieber und örtlicher Hitze noch Anschwellung und Schmerz fortdauern, mehr erregende Umschläge, mäßige und vorsichtige Bewegung des Gliedes selbst, kurze Douchen ꝛc.

Acuter Rheumatismus der serösen Häute, der Brust (Pleuritis rheumatica), des Unterleibs (Peritonitis rheum.), des Zwerchfells, der Häute des Herzens, des Darmcanals, der Blase u. s. w. erfordern im Ganzen mehr eine den entzündlichen Affectionen dieser Theile ähnliche Behandlung, und können selbst allgemeine Blutentziehungen, kalte und kühlende Fomentationen [1]) um die Höhlen, in denen sich die kranken Organe befinden, nöthig machen.

---

1) Sutton (The Lond. med. and phys. Journ. 1814.) empfiehlt kalte Umschläge in acuten Rheumatismen.

Laue und kalte Halb- und Sitzbäder, zuweilen selbst kalte Uebergießungen in der Nähe der befallenen Organe angebracht; kalte Klystiere sind, nächst der allgemeinen Behandlung, nach dem ein oder das andere innere Organ befallen, anzuwenden.

Hand- und Vorderarmbäder bei Rheumatismus der Muskeln des Gesichts, des Halses, des Nackens, der Ohren, der Augen, der Zähne; Fußbäder bei Rheumatismus der Brustorgane, des Rückens, des Unterleibs sind indizirt. Während der Fuß- oder Handbäder, welche man hier so lange fortsetzen läßt, bis der Kranke ein Brennen in den Händen oder Füßen bekommt, reibt man die im Wasser befindlichen Theile tüchtig.

Oft ist das Reiben des schmerzhaften Theils mit der naßkalten Hand von großer Erleichterung.

Die Diät muß, wie beim rheumatischen Fieber, eine mehr kühlende und nicht zu reichliche sein.

Die Temperatur des Krankenzimmers nicht über 12° R. Die kranken Theile müssen eine bequeme, mehr horizontale Lage bekommen, um den Blutzufluß nach den Theilen (dies gilt hauptsächlich von den Gliedmaßen) zu mindern. Das beste Getränk bleibt auch hier das frische Wasser, welches oft und wiederholt darzureichen ist. Nächstdem dienen Molken und Milch am besten als durststillende Mittel.

§. 37.

Rheumatismus chronicus.

Auch der chronische Rheumatismus kann alle beim acuten Rheumatismus angegebene Theile, mit Ausschluß der innern Organe, befallen, am liebsten jedoch fixirt er sich auf ein Gelenk oder doch auf einen bestimmten Theil, in welchen er bei der geringsten Veranlassung wiederkehrt. Bisweilen wandert er nach und nach über alle Gelenke des Körpers; tritt auch, wie schon gesagt, auf die Bedeckungen der Brust über.

Bei der Behandlung chronischer Rheumatismen verdient wohl die Wassercur die erste Stelle unter allen andern Heilmethoden. Sie hat sich hier in den meisten veralteten Uebeln dieser Art bei Consequenz des Arztes und Ausdauer des Kranken stets erfolgreich gezeigt.

Als Hauptsache gilt die beharrliche Anwendung der allgemeinen Methode, nämlich, das nach den individuellen und constitu-

tionellen Verhältnissen eingerichtete Schwitzen und kalte Baden. Man kann es am besten einen Tag um den andern oder alle Tage wiederholen, während man die örtliche Behandlung nach dem Alter des Individuums, der Art und Weise, der Dauer, dem Orte des befallenen Organes einrichtet. Bei Anschwellung, Verhärtung, Auftreibung der befallenen Gelenke läßt man kalte Begießungen, Douchen, anhaltendes kaltes Reiben und Kneten der Theile, mäßige, nach und nach verstärkte Bewegung der kranken Theile, in der Zwischenzeit erregende Umschläge um dieselben anbringen, welche man Stunden lang liegen läßt und beim Wegnehmen das Glied tüchtig naßkalt abreibt. Betrifft die Krankheit die untern Extremitäten, dann versucht man nach den ersten 8 bis 14 Tagen das Auftreten, wenn der Kranke lange gelegen und die Theile nicht gebraucht hat, und wiederholt dies täglich ein bis zweimal; man läßt den Kranken an die frische Luft und besonders in die warme Sonne tragen, so daß die leidenden Gelenke dem warmen Sonnenstrahl ausgesetzt sind. Bei ganz veralteten Uebeln dieser Art läßt man den Kranken täglich eine allgemeine Douche brauchen; entfernt nach und nach und vorsichtig bisher getragene wollene Unterkleidung, indem man den Kranken zuerst barchentne oder wildlederne, endlich leinene tragen läßt. Man empfiehlt dem Kranken, aller Stunden ein Glas frisches Wasser (von 1/8 Meßkanne) zu trinken; erhöht diese Quantität, wenn er sich mehr bewegen kann, und läßt ihn besonders des Morgens nüchtern in einem Zeitraum von 1/2 bis 1 Stunde unter fortwährender körperlichen Bewegung 4/8 bis 5/8 Kannen von der Quelle trinken, welches man um 11 Uhr und Nachmittags 4 Uhr repetirt. Bei chronischem Rheumatismus der Brustmuskeln, der Extremitäten läßt man benannte erregende Umschläge ebenfalls tragen.

Prießnitz, und nach ihm viele Andere, haben Bedeutendes durch dieses Verfahren geleistet, nur bringen bei sehr veralteten Fällen dieser Art oft langdauernde Wassercuren erst Heilungen. Unter den Aerzten, die die Anwendung des kalten Wassers im chronischen Rheuma empfahlen, nenne ich Brandis [1]), Fabricius, Gremmler [2]) das Auflegen von Schnee. Bathelder [3])

1) Brandis, Erfahrungen über die Anwendung der Kälte in Krankheiten. Berlin 1833.
2) Rust, Magazin. Bd. 14. Heft 1.
3) Bathelder, The americ. med. recorder ect. Philadelphia 1819.

verordnete, nächst der Application des kalten Wassers, die Anlegung von Binden. Briquet [1]) heilte hartnäckige Rheumatismen der Gelenke durch Anwendung von lauen Bädern, in welchen der Kranke zwei Stunden und noch länger zubrachte; auch Recamier heilte einige ganz verzweifelte Fälle durch laue Bäder von 2 bis 8stündiger Dauer. In diesen Fällen waren entzündliche Erscheinungen in den befallenen Theilen zugegen. Chomel [2]) empfiehlt wiederholt und angelegentlichst laue Bäder, Douchen und kalte Begießungen, um die befallenen Theile zu stärken und gegen atmosphärische Einflüsse abzuhärten; desgleichen rühmt er trockne Frictionen; Aecquet [3]) Douchbäder mit erwärmter Luft. Gute Beschreibungen, so wie Krankheitsgeschichten über die Heilmethode mit Wasser und gelungener Heilungen, finden wir in Mundes Beschreibung der Gräfenberger Anstalt, dann in der Zeitschrift (Wasserfreund) von den Directoren verschiedener Wasserheilanstalten aufgezählt.

Bei Rheumatismus der Muskeln haben die Orientalen, nächst warmen Bädern, seit den frühesten Zeiten das Kneten der befallenen Muskeln als ein Heilmittel oft mit Nutzen angewendet, und in den Bädern von Brighton sind zu dieser Verrichtung Indier angestellt.

Behr (Casper, Wochenschrift 1836) hat von Hundshaaren, besonders Pudeln ausgezogen, auf Leinwand befestigt, auf den befallenen Theil gebracht, Nutzen gesehen. Druck des leidenden Theiles (Balfour, Krimer), Compression mittelst Tourniquets (Livingston), Anlegen von Zirkelbinden (Bathelder), Bäder von grünem Birkenlaube (Augenstein), das Anlegen von Taffet (Schütz), von Hanfwerg, Baumwolle, Watte u. s. w. sind auf verschiedene Art und Weise gerühmt und nützlich befunden worden.

§. 38.

Furunculus.

Abscessus nucleatus. Das Blutgeschwür, der Blutschwär.

Der Blutschwär, eine bei uns häufig vorkommende Hautkrankheit, erscheint:

---

1) Bullet. de therapeut. Bd. 25.
2) Chomel, Leçons de clinique medic. Paris 1837.
3) Revue méd. franç. et etrang 1826.

1) Als eigenthümliches Hautgeschwür ohne erkennbare veranlassende Ursache bei den gesündesten Menschen, meist einzeln stehend, zuweilen auch in Gesellschaft; manchmal bei vernachlässigter Hautcultur, bei unregelmäßiger Lebensweise, nach unterdrückter Hautthätigkeit.
2) Als Begleiter mancher anderer körperlichen Umstände und Krankheiten; so während der Menstruationsperiode, in der Reconvalescenz von hitzigen Krankheiten, als Begleiter mancher chronischen Hautausschläge: der Krätze, der Flechten rc.
3) Als Symptom im Körper vorhandener, verdorbener Säfte, Säfteentmischungen, als bei Mercurialcachexie, Scropheln, Scorbut, Syphilis u. s. w.

Eine besondere Behandlung ist in allen diesen Fällen nicht nöthig, weil seine Entfernung mit der Beseitigung des Hautübels zusammenhängt. Oertlich sucht man ihn bald zur Reife zu bringen; dies geschieht nach unserer Methode, indem man ein vierfach über einander geschlagenes Leinwandstück in ganz kaltes Wasser taucht, dann gehörig ausdrückt und über den Schwär applizirt, daß es so viel als möglich luftdicht anschließt, 2 bis 3 Stunden liegen bleiben, dann erneut werden muß. Es befördert die Maturation des Schwärs am besten, und gewöhnlich geht derselbe den zweiten oder dritten Tag auf.

Die kritische Bedeutung des Furunkels haben wir schon ausführlich bei dem Artikel „Exanthem" betrachtet.

§. 39.

Gonorrhoea.

Medorrhoea, Urethritis blennorhoica, Blenorrhoea, Blenorrhagia. Tripper, Harnröhrentripper. *Gonorrhoea externa s. Balanorrhoea.* Eicheltripper. *Gonorrhoea secundaria s. chronica.* Nachtripper, chronischer Tripper.

Sämmtliche genannte Krankheitsarten haben ihren Sitz in der Schleimhaut der Harnwege und den drüsigen Organen der Geschlechtswerkzeuge. Sie haben theils den katarrhalischen, theils den pituitösen Charakter.

1) *Gonorrhoea.*

Der Tripper, eine in unsern Tagen häufig vorkommende Krankheit, welche am meisten eine Folge des Beischlafes mit

unreinlichen, menstruirten, am weißen Flusse und andern Krankheiten der Harnwege, leidenden Frauen ist; kann jedoch auch durch andere reizende Dinge, welche auf die Schleimhaut der Harnwege wirken, namentlich durch mechanische Reizungen, durch hitzige Getränke, durch Onanie, durch Krankheitsreize, wie Hämorrhoiden, Flechten u. s. w. erregt werden. Bei Anlage dazu, hat oft der unschuldigste Beischlaf Tripper hervorgerufen

Bei Behandlung dieses Leidens habe ich die gewisseste Ueberzeugung, daß nebst der Anwendung einer strengen Diät und Verhalten, die Wassercur geeignet angewendet, das sicherste Hülfsmittel sei.

Zuerst muß sich der Patient ruhig verhalten, weniger in sitzender, mehr in liegender Stellung verharren; doch bleibt, wenn nicht ganz besondere Umstände, wie Hodenentzündung, Drüsenanschwellung, es erheischen, eine täglich mehrmals wiederholte, mäßige Körperbewegung, besonders das Gehen an die Quelle nicht ausgeschlossen. Es muß dabei festes Anliegen und Druck der Kleidungsstücke vermieden werden. Das Liegen ist am besten auf einer Matratze, überhaupt die gänzliche Beseitigung von Federbetten; Unterlassung von Reiten, Fahren, Tanzen, Springen anzuordnen.

Als Getränk genießt der Kranke Milch, Molken, Hafergrützbrühe, später Kalbs- und Hühnerbrühe; niemals geistige Getränke, aber vorzüglich viel reines, ganz frisches Quellwasser. In Hinsicht der Speisen ist er nur auf eine dünne, mehr schleimige Kost beschränkt; überhaupt muß, so lange das entzündliche Stadium dauert, kein Fleisch, kein Kuchen, kein Obst, nichts Saures oder sehr Gesalzenes genossen werden. Die strengste Diät ist erforderlich. Rust [1]) sagt: „Es ist erfahrungsgemäß, daß der Tripper „bei schmaler Kost und vielem Wassertrinken ohne alle Arznei „binnen wenigen Wochen geheilt wird," und Simon [2]) gesteht: „daß die viel gepriesenen inner- und äußerlichen Mittel nie viel „geleistet hätten; es blieben die Hauptmittel, neben Empfehlung „einer kargen Diät: 1) Bähungen der Geschlechtstheile mit kaltem Wasser, im Sommer kalte Flußbäder; 2) Meidung des „Beischlafs und des Geschlechtsreizes, und 3) Zeit und Geduld."

Eine vorzügliche Aufmerksamkeit hat der Kranke der Vermeidung von Geschlechtsaufregungen zu widmen, daher der Um-

1) Rust, Aufsätze u. Abhandl. aus dem Gebiete der Medic. Berlin 1834.
2) Fr. A. Simon, Versuch einer krit Geschichte der verschiedenen, besonders unreinen Behaftungen der Geschlechtstheile u. s. w. Hamburg 1830.

gang mit Frauenzimmern so viel als möglich zu beschränken ist, weil schon Erection des Gliedes nicht nur Schmerz verursacht, sondern auch jedesmal die entzündliche Reizung vermehrt. Nebenbei hat Patient, in Hinsicht auf Wäsche und etwaige Verbandstücke, die größte Reinlichkeit zu beobachten; er muß daher das Glied und die nahen Theile öfters mit kaltem Wasser abwaschen und Leib- und Bettwäsche fleißig wechseln. Beim Gehen muß ein Suspensorium getragen und besonders müssen die Geschlechtstheile vor schnellem Wechsel der Temperatur geschützt werden.

Was die eigentliche Cur betrifft, so wird die größte Thätigkeit im entzündlichen Stadio der Krankheit nöthig sein, und ich bin fast jedesmal im Allgemeinen und mit dem besten Erfolge so verfahren, wie ich sogleich genau anzugeben mich befleißigen werde. Gewöhnlich lasse ich des Morgens zuerst ein abgeschrecktes Vollbad nehmen; nach dem sorgfältigen Abreiben mit einem Tuche geht der Kranke ein wenig, entweder im Freien oder im Zimmer, spazieren und trinkt mehrere Gläser frisches Wasser. Hierauf, etwa ein oder zwei Stunden später, wird ein Sitzbad genommen, zu welchem nur so viel Wasser nöthig ist, daß die Geschlechtstheile vollkommen unter Wasser gesetzt werden. Ein solches Bidet-Bad dauert von 2 bis höchstens 5 Minuten, wird regelmäßig aller 1 bis 2 Stunden repetirt und so lange continuirt, bis die entzündlichen Symptome nachlassen, worauf sie in längern Zwischenräumen angewendet werden. Nach jedem Sitzbade werden ein bis zwei Glas frisches Wasser (à 1/4 Kanne Dresd. Maaß) getrunken. Sind die entzündlichen Symptome sehr heftig, dann werden in der Zwischenzeit kalte Fomentationen um die Genitalien, das Perinäum, auf die innere Seite der Oberschenkel gemacht, wie schon seit längerer Zeit dem ärztlichen Publicum durch Erdmann[1]), Bonordon[2]), Ricord[3]), Rust[4]) u. a. m. bekannt worden ist. So empfiehlt P. Frank die Application des kalten Wassers, ja selbst des Eises auf die vordere Fläche der Harnröhre, was entweder durch öfteres Waschen oder, besser, durch Beträpfeln von einer mäßigen Höhe ersetzt zu werden pflegt. Des Nachts werden, anstatt der Sitzbäder, bei heftigen

---

1) Aufsätze und Beobachtungen aus allen Theilen der Arzneiwissenschaft und der Naturkunde. Dresden 1802. 1. Thl.

2) Die Syphilis, pathol. diagn. u. therapeutisch dargest. Berlin 1834.

3) Pract. Abhandl. über die venerischen Krankheiten. Aus dem Franz. von Müller. Leipzig 1838.

4) A. d. g. Ort.

Schmerzen, bei schmerzhaften und anhaltenden Erectionen Bäder der Genitalien gemacht, welche 5 bis 8 Minuten gebraucht und nach Verhältniß der Heftigkeit des Zustandes wiederholt werden; das ganze Glied wird in einen Topf mit kaltem Wasser gehalten, welches besonders von Reich [1]), Wendt [2]), Rust [3]), Simon [4]), Kopp [5]) u. m. a. vielfach gerühmt worden ist.

In leichtern Fällen ohne Entzündung, oder doch im mildern Grade, langen bloß Waschungen mit abgeschrecktem Wasser, kurze laue und kalte Bäder der Genitalien, täglich 6 bis 10 Mal, von 1 bis 5 Minuten aus, wie schon Reich in Hufelands Journal behauptet, wenn er sagt: „Ich begnüge mich unter allen Um„ständen und in allen Perioden des Trippers den Penis ein und „mehrere Minuten lang täglich 6, 8 bis 10 Mal und in der „Nacht bei jedesmaligem Erwachen kalt baden zu lassen. Nur „einmal, im Jahre 1805, kam mir der Fall vor, daß eine Hoden„geschwulst dem Tripper folgte; allein die Schuld lag nicht an „dem kalten Baden des Penis, sondern der Kranke hatte in einem „Familienzirkel mehr als gehörig Wein getrunken und durch Tan„zen und Pfänderspiele sich sehr erhitzt. Aber auch hier verschaff„ten kalte Umschläge baldige Hülfe u. s. w.“

Auch hier läßt man öfters Wasser trinken und den Kranken mäßige Bewegung im Freien machen.

Ist das entzündliche Stadium vorüber, dann mindert man die Anzahl der Sitzbäder nach und nach, und steigt mit der Zeit bis auf 10 — 15 Minuten Dauer; man gestattet dem Kranken etwas mehr Bewegung, beschränkt die Diät jedoch noch auf Milch und Semmel, und Mittags auf Suppen von Hühner- oder Taubenbrühe, mit schleimigen Nahrungsmitteln bereitet. Sind Schmerzen und Erectionen gewichen, der Ausfluß mäßig, dünn, schleimig und durchsichtig geworden, dann lasse ich den Kranken jeden Morgen in ein feuchtes Betttuch bis zur Erwärmung, später bis zu mäßiger Transpiration einschlagen, hierauf kalt baden oder naß abreiben, dann 4 bis 8 Glas Wasser trinken. Nach dem Frühstück lasse ich die Genitalien in ein feuchtes Tuch einwickeln und den Kranken ins warme Bett 1 bis 2 Stunden legen, dann ein Sitzbad nehmen, welche Procedur Nachmittags 3 bis 4 Uhr

1) Hufelands Journal. Bd 33. S. 5.
2) Die Lustseuche in allen ihren Richtungen Breslau 1825.
3) A. d. O.
4) In oben genannt. Schrift.
5) Kopp, Denkwürdigkeiten in der ärztl. Praxis. Frankf a. M. 1836.

repetirt wird, dann die Geschlechtstheile mit trocknen warmen Tüchern umwickeln und ihn spazieren gehen.

Beim gewöhnlichen Verlaufe habe ich den Tripper in drei, höchstens vier Wochen vollkommen nach der angegebenen Behandlungsweise heilen sehen, und nur in einigen Fällen, bei schon langer Dauer, bei Complication mit Syphilis traten Erscheinungen ein, welche eine Veränderung in der Curweise nöthig machten und die Heilung um 8 bis 21 Tage verzögerten.

Zu diesen Erscheinungen gehören:

a) Stuhlverstopfung; sie erfordert Klystiere von kaltem Wasser, oft und noch besser fand ich hier Milchklystiere mit Zusatz von etwas Syrup. Auch kann man den Kranken etwas Honig oder gewürzfreien Pfefferkuchen zu essen verstatten.

b) Stricturen habe ich bei Behandlung mit Wasser nicht erfolgen sehen, jedoch einmal Gelegenheit gehabt, mit Anwendung von Bougies in Verbindung mit Sitzbädern von 5 bis 10 Minuten, mit Waschungen der Oberschenkel, Betropfen der Harnröhre und Einschlagen des Körpers in feuchte Tücher mit darauf folgenden Vollbädern, nachdem der früher mit Cubeben gestopfte Tripper sich drei Tage lang wieder einstellte, das Uebel völlig zu heilen.

c) Blutungen aus der Harnröhre sah ich in einem Falle mehrere Tage lang hinter einander mehrmals erfolgen; gewöhnlich traten sie nach schmerzhaften Erectionen ein. Sie verminderten sich beim Gebrauche der kalten Bäder und verschwanden mit dem Aufhören des Trippers ganz, ohne irgend einen Nachtheil zu hinterlassen.

d) Bei Verhärtungen und Anschwellungen der Harnröhre, Chorda, was mehr beim venerischen Tripper erfolgt, muß man die Umschläge um die Genitalien mit lauem Wasser, Bähungen und Bäder von lauer Milch, abgeschreckte Sitzbäder anwenden. Die allgemeine Behandlung bleibt dieselbe.

e) Anschwellungen der Leistendrüsen erfordern kaltes Waschen und kalte Fomente über dieselben, während die allgemeine Cur nicht verändert wird. Die Anschwellungen und Verhärtungen schwanden jedesmal, und ich habe noch keinen Bubo bei der Behandlung mit Wasser beobachtet (s. Art. Bubo venereus).

f) Hodenentzündung (Siehe Art. Orchitis).

g) Complication mit Syphilis, venerischer Tripper, Gonorrhoea syphilitica. Es kommen mit einer größern Bösartigkeit des

Trippers zugleich Chanker an der Eichel oder am Praeputio, selbst am Penis vor. Die Behandlung desselben ist nur wenig von der des gewöhnlichen Trippers verschieden, nur muß nach beseitigten entzündlichen Symptomen der Kranke 2 bis 3 Wochen in feuchten Tüchern mäßig schwitzen und kalte Bäder nehmen. Die Behandlung der Chanker siehe Artik. Ulc. syphiliticum.

h) Zuweilen begleitet den Tripper ein Fieberzustand, welcher je nach dem vorwaltenden Charakter desselben behandelt werden muß.

Noch sind als Vorsichtsmaßregeln gegen Ansteckung des Trippers zu erwähnen: das kalte Waschen und Baden des Gliedes nach jedem Coitus; schon beim geringsten Verdacht einer Ansteckung ist ein kaltes Bad des Gliedes von sichrem Erfolg. Dzondi empfiehlt dies vorzüglich als ein Schutzmittel gegen Ansteckung.

§. 40.

2) *Gonorrhoea externa.*

Der Eicheltripper bedarf zu seiner Beseitigung fleißiges Reinigen der Eichel mit Zurückziehung oder Ausspritzung der Vorhaut, die Anwendung kalter Waschungen, kalter Bäder des Gliedes, welches täglich mehrmals zu wiederholen ist. Strenge Diät, Vermeidung von Säuren, besonders Käse, hitzigen Getränken, ist das Wichtigste der Cur.

§. 41.

3) *Gonorrhoea secundaria.*

Der chronische Tripper, eine Folge schlecht behandelten oder von Seiten der Kranken vernachlässigten Trippers, ist ein schwer heilbares und nur bei Ausdauer und großer Sorgfalt von Seiten des Kranken und des Arztes zu beseitigendes Uebel; doch habe ich es, in Folge einer zweckmäßigen Wassercur, mehrmals glücklich geheilt. Er kann Jahre lang bestehen als ein geringer, schleimiger, dünner Ausfluß; doch in manchen Fällen nimmt er einen bösartigen Charakter an, entwickelt eine krankhafte Schärfe und ist für den Kranken sehr beunruhigend. Er documentirt jedesmal einen Schwächezustand der Schleimhäute der Genitalien und ähnelt in vieler Hinsicht dem chronischen weißen Fluß der Frauen.

Die örtliche Anwendung des Wassers beruht hier auf Ein=

wicklungen des Gliedes in feuchte Tücher, worauf nach 2 bis 3 Stunden kalte Waschungen erfolgen; besonders wichtig sind kalte Waschungen der Oberschenkel, Sitzbäder von 30 bis 40 Minuten Dauer, täglich zweimal wiederholt, bei sehr veraltetem Tripper kalte Waschungen des Rückgrats. Im Allgemeinen muß die Thätigkeit der Haut hier mehr befördert werden; man läßt daher den Kranken, besonders da, wo sich eine dyskratische Schärfe entwickelt hat, täglich einmal in wollenen Decken schwitzen, worauf unmittelbar ein kaltes Vollbad genommen werden muß. Es muß ein solches Verfahren lange fortgesetzt werden. Gewöhnlich tritt der früher dagewesene Tripper mit mäßig entzündlichen Symptomen ein, worauf man erst sichere Heilung erwarten darf. Von großem Nutzen sind kalte Klystiere, täglich ein bis zweimal repetirt; von kalten Injectionen in die Harnröhre habe ich keinen Erfolg beobachtet. Bei sehr veraltetem dyskratischen Tripper sind die aufsteigenden Douchen auf den After und die Schenkel, den untern Theil des Rückgrats zu empfehlen.

Kopp, in seiner schon erwähnten Schrift, sagt: „Eine besondere Wirksamkeit zur Beseitigung des Nachtrippers finde ich „in der örtlichen, allmählich steigernden Anwendung des kalten „Wassers, z. E. Einhängen des Gliedes in einen kleinen Topf „mit Wasser von laulicher Temperatur, täglich 3 bis 4 Mal. „Nach und nach muß das Wasser immer kälter und zuletzt — „wenn man es haben kann — mit Eis vermischt genommen und „damit anhaltend fortgefahren werden."

Diät und Verhalten müssen hier ebenfalls so streng gehalten werden, wie beim primären Tripper, nur mit dem Unterschiede, daß Patient kräftige Fleischbrühen, von Rind-, Kalb-, Huhn- und Taubenfleisch gekocht, mit schleimigen Nahrungsmitteln verbunden, erhalten muß.

Enthaltsamkeit von Beischlaf, von geschlechtlichen Reizungen überhaupt, sind streng zu beachten; der geringste Fehltritt in dieser Hinsicht vermehrt das Uebel.

Reichliches Wassertrinken, täglich 3 bis 4 Dresd. Kannen, muß sich der Kranke zur Pflicht machen.

Was endlich die kritischen Erscheinungen bei der Wassercur des Trippers anlangt, so sind einige Male ein Blasenfriesel ähnlicher Ausschlag an der Eichel, der Vorhaut, selbst einmal am Scroto und den nahe liegenden Theilen von mir beobachtet worden; doch bei der Mehrzahl ermangelt diese Erscheinung. Ich bin

daher der Meinung, daß dieses Exanthem mehr eine Folge der Einwirkung der feuchten Einwicklungen, vielen Waschungen und Bähungen der Genitalien war. Jedoch habe ich die merkwürdige Beobachtung gemacht, daß während der Cur eines halb Jahr dauernden Nachtrippers die zwei Jahr alten Narben mit Quecksilber geheilter Chanker aufbrachen, fünf Tage ein gutartig aussehendes Eiter absonderten und sich schlossen. Von Stunde an war auch der Nachtripper verschwunden.

§. 42.

Gonorrhoea feminarum.

4) *Blenorrhoea feminarum.* Weibertripper.

Ein ähnlicher Schleimausfluß aus der Harnröhre wie beim männlichen Geschlechte, nur in mäßigerm Grade und seltener vorkommend, der ebenfalls häufig auf Ansteckung eines mit dem Tripper behafteten Mannes erfolgt. Er ist selten mit entzündlichen Symptomen begleitet; der Ausfluß ist dünn, schleimig und weicht bei strenger Diät und fleißigem Auswaschen mit kaltem Wasser, Vermeidung von Geschlechtsreizungen gewöhnlich bald.

Eine ähnliche Affection, wie der Eicheltripper bei Männern, erscheint auch bei Frauen, in Absonderung eines scharfen, corrodirenden Schleimes aus dem Eingange der Scheide, namentlich der Nymphen und Klitoris, welcher Jucken, Röthe und brennende Empfindung in den nahe liegenden Theilen verursacht. Die Erscheinung ist gewöhnlich Folge von Unreinlichkeit, zu großer Fettleibigkeit oder Ueppigkeit im Allgemeinen. Oefteres Auswaschen mittelst eines in kaltes Wasser getauchten Schwammes, Sitzbäder, Sorge für gehörige Leibesöffnung, Vermeidung aller sauren, scharfen, erhitzenden Speisen und Getränke, des alten Käse, Schinken, Wurst, Fett überhaupt, und fleißiges Wassertrinken wird die Heilung bald bewerkstelligen.

§. 43.

Fluor albus.

Leucorrhoea, Blenorrhoea genitalium, Fluor muliebris, Medorrhoea feminarum. Der weiße Fluß.

Ein Ausfluß schleimiger Art von verschieden sich zeigender Beschaffenheit, in Hinsicht auf Farbe, Mischung, Consistenz,

Dauer u. s. w., der entweder, jedoch selten, mit einer erhöhten Thätigkeit in den befallenen Organen, meist aber mit Erschlaffung, gesunkener Thätigkeit, Welkheit in den befallenen Theilen verbunden ist.

Es kann diese Schleimabsonderung ihren Sitz, wie wir schon gesehen, theils in dem Eingange zur Vagina, den Nymphen, der Klitoris oder in der Harnröhre, theils jedoch in den Wänden der Vagina, theils aber auch in dem Uterus selbst haben.

Die Behandlung der beiden ersten haben wir schon gesehen und wollen nun die der beiden letzt erwähnten, die auch häufig in Verbindung vorkommen können, ihren Ursachen nach einzeln durchgehen, jedoch zuvor im Allgemeinen die Behandlung der Leucorrhoe angeben, wie sie ihrem Charakter zufolge behandelt werden muß.

Diejenige Leucorrhoe, welcher eine erhöhte Lebensthätigkeit in den befallenen Organen zum Grunde liegt, verlangt im Allgemeinen sorgfältige Regulirung der Diät und Lebensweise. Alle erhitzenden, reizenden, sauern, scharfen, fetten Speisen und Getränke sind streng zu vermeiden; dünne Milch, Molken, Wasser sind das Getränk; schleimige, mäßig nährende Nahrungsmittel dienen zur Speise. Alle Geschlechtsreizungen, vieles Tanzen, das Lesen üppiger Schriften, näherer Umgang und Berührung mit dem männlichen Geschlechte, das Reiten, das langanhaltende Fahren, das weiche Sitzen auf warmen Polstern, das Liegen auf Federbetten sind zu vermeiden. Die Geschlechtstheile sind mehr kühl zu halten, öfters mit kaltem Wasser auszuwaschen, täglich ein kaltes Vollbad von 14—16° R. eine Minute lang zu brauchen; einige Sitzbäder, wobei das Wasser so hoch als möglich gehen mag, 15—20 Minuten lang zu nehmen, öfterer, bei großer Reizung, sind Sitzbäder von 5—8 Minuten Dauer, aller 1 bis 2 Stunden wiederholt, zu brauchen. Waschungen des Nackens und der Brüste, besonders Abends beim Schlafengehen, mit nach und nach immer kältern Wasser, sind hier oft von ersprießlicher Wirkung. Für Einspritzungen, besonders oft wiederholter, hüte man sich hier, weil sie noch größern Reiz verursachen. Warme Halbbäder empfiehlt hier K l a r k e, desgleichen ähnliche Einspritzungen.

Man gönne hier überdies dem Körper mehr Ruhe, lasse nur kurze Spaziergänge machen und in kurzen Zwischenräumen das Wasser bis zu 3—4 Dresd. Meßkannen täglich trinken.

Sind Krankheitsmetastasen Ursachen zur Erregung dieses Schleimflusses, dann ist man oft genöthigt die Schwitzcur nach beseitigter entzündlicher Affection anzuwenden, und bis zur völligen Heilung, in Verbindung mit dem noch zu erwähnenden örtlichen Verfahren fortzusetzen.

Wenn namentlich in jungen Jahren ein Schleimfluß mit Röthung der Schleimhaut, Schmerzen u. s. w. der Menstruation vorausgeht oder ihr folgt, so ist dies selten eine krankhafte Erscheinung zu nennen, sondern beruht meist auf Lebensweise, zu reichlicher Ernährung, Vollblütigkeit des Körpers, großer Geschlechtsreizbarkeit u. s. w. Herabsetzung einer zu üppigen Lebensweise, kühle Bäder, Wassertrinken, Sitzbäder u. s. w. werden die Cur ausmachen.

Askariden (Madenwürmer) verursachen häufig durch Reiz oder durch Einkriechen in die Vagina, oft schon bei kleinen Mädchen, einen Schleimfluß mit Jucken, Brennen und Röthung der Schleimhaut verbunden. Hier sind besonders des Abends kalte Klystiere und des Tags über mehrmals ganz behutsam, laue Einspritzungen in die Vagina zu machen und selbige öfters auszuwaschen.

Sind örtliche Reize der Geschlechtstheile, wie Onanie, Einbringung fremder Körper in die Vagina, Mutterkränze u. s. w. an Hervorbringung eines solchen Ausflusses schuld, dann ist die Beseitigung desselben die Hauptsache der Cur; das Uebrige kömmt auf Regulirung der Lebensweise und örtliche Anwendung des Wassers durch Sitzbäder, Waschungen, Fomentationen, Einspritzungen an.

Oft sind Unterdrückung der Menstruation, mangelhafte Katamenien, Schwangerschaft, Hämorrhoiden u. s. w. Grund eines weißen Flusses; auch hier kömmt nächst Behandlung des Hauptleidens, die Hauptsache auf Herabstimmung der örtlichen Reizbarkeit an.

So sind bei Schwangerschaft abgeschreckte Sitzbäder, örtliche Fomente und Waschungen oft und wiederholt indicirt. Dowers verordnet Waschungen und Bäder von lauwarmem Seifenwasser. Regimen und Diät sind auch hier besonders beachtenswerth.

Bei Menstruationsfehlern sind besonders erregende Umschläge um den Unterleib, Waschungen des Rückens und der Brüste, so wie der Geschlechtstheile, der Oberschenkel von Nutzen. Das

Grundleiden erfordert jedesmal die dort angegebene allgemeine Behandlung.

Bei weitem am häufigsten sehen wir diejenige Art von Leucorrhoe, welche auf einem Schwächezustande der weiblichen Geschlechtsorgane beruht. Sie ist meist mit Erschlaffung der Schleimhäute verbunden, der abgesonderte Schleim gefärbt, jauchig, purulent, übelriechend. Dieser Schleimfluß erfolgt in Folge allgemeiner Schwäche der Schleimhäute, Krankheiten des Uterus, Vorfall, Polypen, Schieflage desselben, Krankheiten der Nieren, der Blase, der Harnleiter, einer zu erschlaffenden, sitzenden Lebensweise, vernachlässigter Gonorrhoea primaria, zurückgetretener Fußschweiße, Hautkrankheiten u. s. w. oder erscheint in Begleitung mit Bleichsucht, Scrofeln, Syphilis, Mercurialsiechthum und andern Uebeln.

Die allgemeine Behandlung muß gegen den Verschleimungszustand der Schleimhäute im Allgemeinen gerichtet sein (Siehe Artikel Febris pituitosa). Dagegen ist die örtliche Behandlung nach der etwa vorhandenen Krankheitsursache verschieden.

Schwächezustand der Schleimhäute der weiblichen Genitalien verlangt örtlich stärkende, d. h. Sitzbäder von 10 bis 15 Minuten Dauer, täglich drei- bis viermal wiederholt, Morgens und Abends, nach Erforderniß des Ausflusses auch täglich mehrmalige Ausspritzungen, mittelst einer Mutterspritze, liegend, wobei das krumme Rohr so weit als möglich eingebracht werden muß, namentlich wenn das Uebel seinen Sitz in der Gebärmutter oder in dem Muttermunde haben sollte; die Einspritzungen geschehen mit voller Spritze, anfangs lau, nach und nach bis zu der natürlichen Kälte des Wassers übergehend. Bei chronischer Entzündung des Blasenhalses verordnet Jewel [1]) Halbbäder von 20° R. Wärme.

Bei vorzüglichen Leiden der Schleimhaut der Mutterscheide, das Einbringen eines in kaltes Wasser getauchten Schwammes, welcher mit einer Schlinge zum Herausziehen versehen ist, er muß anfangs aller Stunden gewechselt, und bei jedem Wechsel die Vagina gut ausgespritzt werden.

Bei sehr großer Erschlaffung und langwierigem Leiden, ist die aufsteigende Douche eins der vorzüglichen Mittel. Man läßt sie täglich ein, in seltenen Fällen auch zweimal auf die Genitalien, den untersten Theil des Rückgrats, die Oberschenkel einwirken,

1) Jewel. Pract. observ. on Fluor alb. Lond. 1832.

und nach Verhältniß 1 bis 4 Minuten lang brauchen. Haus [1]) und Brückner [2]) bezeichnen beide die aufsteigende Douche sehr wirksam. Waschungen des Rückgrats, der Brüste, der Lenden, der Genitalien; Jewel [3]), Rigby [4]) der Oberschenkel, abwechselnd mit den schon angegebenen örtlichen Mitteln sind in leichtern Fällen nicht zu übersehen.

Ist der Schleimfluß mehr Folge eines allgemeinen Schwächezustandes, dann verfährt man im Allgemeinen am Besten, wenn man täglich ein- oder zweimal ganze oder Halbbäder, anfangs mit lauem, später mit ganz kaltem Wasser anwendet. Seltener wird man hier nöthig haben Einwicklungen in feuchte Linnen zu brauchen; ist er aber Folge von dyskratischen Leiden, wie Scrofeln, Syphilis u. s. w., dann wird eine mehr oder minder starke Schweißcur Anwendung finden müssen. In letzterm Falle ist auch die Adhibition der abfallenden Douchen indicirt. Was das Trinken des Wassers hier anbelangt, so muß es in regelmäßige Zeiträume eingetheilt geschehen, so besonders Morgens nüchtern in Pausen von einer Viertelstunde, jedesmal $^1/_4$ Kanne, 5- bis 8mal wiederholt. Von 11 bis 12 Uhr 3 bis 4 Glas, von 5 bis 6 Uhr desgleichen.

Was das Verhalten anbelangt, so ist mäßige körperliche Bewegung, Aufenthalt auf dem Lande, reine trockne Luft, hochgelegene Gegenden, große Reinlichkeit, öfterer Wechsel der Wäsche, mäßig warme Bekleidung, Vermeidung des Beischlafs u. s. w. besonders beachtenswerth.

Die Diät selbst muß hier eine nicht erhitzende, jedoch nährende sein; daher leichte Fleischbrühen, Fleischspeisen, schleimige Nahrungsmittel, selbst zuweilen etwas Wein mit Wasser, Selterwasser an ihrem Orte sind.

Vorfälle, Polypen, Schieflagen des Uterus, der Scheide verlangen erst die künstliche Reposition oder Entfernung. Krankheiten der Harnorgane, zurückgetretene Schweiße, dyskratische Krankheiten, sind nach den angegebenen Regeln zu behandeln.

Oft ist hartnäckige Obstruction mit dieser Krankheit verbunden. Sie muß jederzeit durch die beim Tripper angegebenen Hülfs-

---

1) Haus. Gemeinschaftl deutsche Zeitschr. für Geburtskunde. Bd. 2.
2) Brückner, theilt in Busch ꝛc. Neuer Zeitschr. f. Geburtskunde Bd. 5. Heft 3. einige Fälle mit, wo die aufsteigende Douche sehr wirksam war.
3) Jewel. In der angegebenen Schrift.
4) Rigby. Lond. med. and surg. Journ. 1834.

mittel beseitigt werden; vorzüglich sind zu diesem Behufe die aufsteigenden Douchen.

In der Regel erfordert die Cur des weißen Flusses große Ausdauer von Seiten des Kranken und noch größere Sorgfalt von Seiten des Arztes. Schwierig ist gewöhnlich schon die Entdeckung der Ursache, weil Scham, Verschmitztheit, List des weiblichen Geschlechts den Handelnden gewöhnlich in den Weg zu treten pflegt.

Obgleich ich vielmal Gelegenheit gehabt, dieses Uebel zu beobachten, auch glücklich zu heilen, so ist mir bei blos nur localer einfacher Loucorrhoe ein einziges Mal, unter Erscheinung einer Menge großer Blutschwäre an dem Unterleibe, dem Rücken und Oberschenkeln, kritische Beendung des Uebels vorgekommen, während ich sie in den Fällen, wo dyscratische Leiden die Ursache waren, häufig und wiederholt zu beobachten, Gelegenheit hatte.

§. 44.

Haemorrhagia, Blutsturz.

Profluvium sanguinis, Blutfluß. *Stillicidium sanguinis*, Bluttröpfeln.

Wir verstehen hierunter eine aus irgend einem Ausgange aus den Höhlen des Organismus, oder aus andern Theilen erfolgende, in verschiedenem Grade der Heftigkeit auftretende Blutergießung. Es sind hier jedoch nur die in Folge verschiedener Krankheitsursachen, aus innern Organen erfolgende Blutungen gemeint. Sie sind immer nur Folgen von Congestionen (Blutandrang) und entstehen entweder aus allzugroßer, zu lang dauernder congestiver Thätigkeit, so daß die Ausdehnung der Blutgefäße auf einen zu hohen Grad gebracht, oder in einer zu großen Schwäche der Blutgefäße, zu großer Verdünnung und Auflösung der Säfte und des Blutes bestehen, wo bei schon mäßigem Blutandrang, eine Ergießung in irgend eine Körperhöhle erfolgt. Demnach sind auch die Blutflüsse entweder Folge einer zu großen Gefäßthätigkeit (active) oder einer zu großen Schwäche im Gefäßsystem (passive).

Hiernach wird sich hauptsächlich auch die einzuschlagende Behandlung im Allgemeinen richten müssen.

Active Blutflüsse verlangen im Allgemeinen eine herabstimmende Behandlung der widernatürlich erhöhten Gefäßthätigkeit.

Sie verlangen demnach möglichste Entfernung der veranlassenden Momente, und nächst ihnen Regulirung der Lebensweise ins Besondere. Hierher gehören: Vermeidung aller und jeder körperlichen Anstrengungen, namentlich des Laufens, des Ersteigens hoher Berge, des anhaltenden und schnellen Reitens, des Tanzens, Vermeidung aller erhitzenden Getränke, des Weines, der Biere, des Branntweins, des Thees, des Kaffees; aller schwerverdaulichen, sehr nahrhaften Speisen, aller Fette u. s. w.; das Anlegen stark schließender, einschnürender Kleidungsstücke untersage man ernstlich. Sehr heiße Zimmer, sehr warmes Bekleiden, warmes Getränk widerrathe man dem Bedrohten. Man verordne immer ein mehr kühles Verhalten. Schlafen an kühlen, jedoch der frischen Luft zugänglichen Orten; kühle Wohnzimmer. Man lasse den Kranken jedoch auch nicht anhaltend sitzen, verordne mäßige Körperbewegung. Beschäftigungen, welche das Blut leicht erregen, suche man zu hintertreiben, daher das Blasen von Instrumenten, das Arbeiten am Feuer, das laute Lesen, das anhaltende Sprechen oder Singen, Arbeiten, welche die Brustorgane angreifen, ernstlich verboten werden müssen. Eben dies gilt auch von allen heftigen Gemüthsaffecten, von Leidenschaften und von Geistesanstrengungen.

Leistet die Kälte und das kalte Wasser irgendwo wesentlichen Nutzen, so ist es bei dieser Krankheitsfamilie sowohl allgemein als auch örtlich. Ist irgendwo eine Indication dem muthmaßlichen Eintritte einer solchen Blutung vorzubauen wichtig, so ist es hier. Nächst der angegebenen Regulirung der Diät und Lebensweise ist der Genuß von leichten säuerlichen Getränken, überhaupt eine kühle verdünnende Kost, und das mäßige Trinken von immer frischem Quellwasser, kalte Waschungen des Kopfes, Halses, Nackens, Rückens, Unterleibes, der Extremitäten, der Geschlechtstheile, dergleichen Umschläge, Hand- und Fußbäder, selbst laue, allgemeine Bäder um die Haut zu bethätigen, das Reiben und Frottiren, so wie das Warmhalten der Extremitäten, Sitzbäder, Halbbäder u. s. w. die Hauptsache.

Ist der Blutfluß oder Blutsturz ausgebrochen, dann sind kalte Umschläge, die bei Gefahr aus Schnee oder Eis zu machen sind, kalte Begießungen von mäßiger Höhe, kalte, immer wieder zu erneuernde, Fuß-, Hand-, Sitz-, selbst Halbbäder, Einspritzungen bis zu höchstmöglichsten Kältegraden, kalte Klystiere, Auflegen von Schnee, Eis und andern Kälte erzeugenden Mitteln

unvorzüglich anzuwenden. Die größte Ruhe, Vermeidung alles Sprechens, horizontale Lage des Körpers, Sorge für Reinigung und Entleerung des Darmcanals, Ligaturen um die Extremitäten, das oft wiederholte kalte Trinken, der Genuß von Eis, Eiswasser und bei der speciellen Betrachtung weiter zu erwähnende Mittel dürfen nie vergessen werden.

Ist die Hämorrhagie gestillt, dann bedarf es der größten Vorsorge des Arztes. Alle Maßregeln, die so eben angegeben, werden im geringern Grade streng fortgesetzt, dabei, um einen neuen Blutsturz zu verhüten, die größte körperliche und gemüthliche Ruhe beobachtet. Besonders darf der Kranke nie allein gelassen werden, muß von verständigen und wohlunterrichteten Leuten fortwährend beobachtet und bedient werden. Nächstdem ist die Hauptrücksicht auf die etwa zum Grunde liegende Krankheit, als die Behandlung des noch fortdauernden congestiven Zustandes, Hervorbringung plötzlich unterdrückter, gewohnter Blutflüsse, als der Menstruation, der Hämorrhoiden, Krankheiten der Leber, der Milz, des Magens und Darmcanals, der Lungen, des Herzens u. m. a. zu richten.

Die Behandlung der Reconvalescenz muß immer die Neigung zu Recidiven der Hämorrhagie im Auge haben, daher hier nie eine reizende, erhitzende, aufregende Behandlung, so wie ein ähnliches diätetisches Verfahren stattfinden darf.

Was die passiven Blutflüsse anbelangt, so ist, wenn sie, wie fast immer, Gefahr drohender Art sind, ihnen ebenso, wie den activen, zu begegnen; denn sie haben entweder verminderte Lebenskraft, verminderten Turgor, Erschlaffung der Gefäßwände und Verdünnung und Auflösung des Blutes selbst in ihrem Gefolge. Die Gerinnbarkeit und natürliche Röthe fehlt dem Blute, es wird schwarz, seine Bestandtheile sind mehr in sich aufgelöst. Zur Stillung der Blutung, so wie zum Heben des mangelnden Tonus in den Wänden der Blutgefäße, dienen hier meist die eben bei den activen Blutungen angegebenen örtlichen und allgemeinen Mittel; was jedoch die veränderte Beschaffenheit des Blutes selbst betrifft, wie sie z. B. bei dem Faulfieber, beim Typhus, beim Scorbut, beim Morbus haemorrhagic. Werlh. u. s. w. vorkommenden Blutungen statt findet, so muß hier, nächst der mehr nährenden, kräftigen Diät, besonders der innere Gebrauch des Wassers in Verbindung leichter Säuren, namentlich

der Essig-, der Citronen-, der Obstsäuren, ja oft mit etwas Wein, verbunden werden.

Das Verhalten ist dasselbe, wie bei den activen Blutungen; nur muß die Diät eine mehr nährende, kräftige, stärkende, jedoch niemals erhitzende sein. Daher hier Fleischbrühen, besonders von Tauben, Hühnern, Fasanen, Wildpret, überhaupt leicht nährende Speisen gereicht werden müssen.

Die Behandlung der aus dem zu lange fortgedauerten Blutfluß erfolgenden Krankheiten oder den, denselben zum Grunde liegenden Störungen sind nach allgemein gültigen Grundsätzen einzuleiten.

Bei vorkommenden Blutungen hat endlich der Arzt ein Hauptaugenmerk darauf zu richten, ob es die Umstände erheischen, daß dieselben plötzlich und schnell, oder überhaupt gestillt und unterdrückt werden dürfen.

Oft ist der Blutfluß habituell und kehrt periodisch wieder, und wirkt erleichternd, ja eine innere im Anzuge befindliche Krankheit unterdrückend. Bei Plethora, bei Andrang des Blutes nach irgend einem wichtigen Organe; bei Stockungen des Blutes in der Pfortader. Der Arzt hat sie hier nicht zu unterdrücken, sondern nur im Auge zu behalten.

In ähnlichen Fällen wirkt die Blutung ableitend, wie bei Blutüberfülle in wichtigen Organen.

Am Wichtigsten jedoch ist hier die kritische Bedeutung der Blutflüsse, wie sie namentlich bei jungen, robusten, plethorischen Subjecten als Entscheidungsvorgang in manchen entzündlichen, selbst katarrhalischen Krankheiten in der Dentitionsperiode der Kinder und bei mehreren anderen Krankheiten vorkommen. Sie muß der Arzt eher vorsichtig fördern als zu stillen suchen.

Nur wenn die Blutungen zu heftig, zu anhaltend, aus innern edlen, oder bedeutenden Organen kommen und dem Leben Gefahr drohen, wenn sie profus, wenn sie den colliquativen Charakter an sich tragen, muß die Kunsthülfe nach Verhältniß der Hämorrhagie mehr oder minder thätig eingreifen.

Ohnmachten, welche bei heftigen Blutflüssen sich einstellen, sind vorsichtig und ruhig zu behandeln, denn sie sind öfters Ursache, daß die innere Blutung sistirt. (Siehe Art. Animi deliquium.)

§. 45.

Haemorrhoides.

Fluxus haemorrhoidalis, Morbus haemorrhoidalis. Hämorrhoiden, goldne Ader, Hämorrhoidalblutfluß, Goldaderblutfluß, Hämorrhoidalkrankheit.

Eine Krankheit, wo eine den verschiedenen Verhältnissen angepaßte, geregelte und vorsichtige Wassercur, vor allen andern Mitteln, sie mögen den Namen haben, wie sie wollen, den unbedingtesten Vorzug verdient.

Sie ist eine in den cultivirtesten Staaten der Erde am meisten verbreitete Krankheit, eine Plage sowohl der Wohlhabendsten als wie der Aermsten, der an eine luxuriöse Lebensweise Gewöhnten als wie auch der unter den größten Entbehrungen Lebenden, ist jedoch mehr Begleiter einer sitzenden, verweichlichten als wie einer an Anstrengungen und vielen Bewegungen reichen Lebensweise und hat in so fern vor anderen Krankheiten etwas voraus, daß sie nicht leicht lebensgefährlich wird. Viele andere Krankheiten werden mit ihrem Namen bezeichnet und wohl auch als solche behandelt, wenn sich der Arzt von dem Kranken oder durch einzelne Symptome täuschen läßt.

Die eigentlichen Hämorrhoiden bestehen in einem congestiven Zustande nach den Blutgefäßen (Hämorrhoidalgefäßen) des Mastdarmes, und in einem Zustande von Blutüberfülle der Gefäße des Pfortadersystems (Abdominalplethora).

Die Erscheinungen der Hämorrhoiden bestehen:

1) In Hämorrhoidalbeschwerden (Molimina haemorrhoidalia). Bloßer congestiver Zustand der Venen des Mastdarms.

2) In Hämorrhoidalknoten, Mastkörnern, Zacken (Varices haemorrhoidales), welche sowohl an der innern Fläche des Mastdarms als auch äußerlich vorkommen können.

3) In Hämorrhoidalsäcken (Haemorrhoides saccatae).

Alle diese Erscheinungen werden mit dem Namen „blinder Hämorrhoiden" bezeichnet.

Bildet sich jedoch die Krankheit weiter aus und kömmt es zu einer wirklichen Ausscheidung von Stoffen, so geschieht dies nun, entweder:

1) In Form von Schleim (Haemorrhoides mucosae), der in größerer und geringerer Menge im Mastdarm abgesondert werden kann.

2) In Ausscheidung von Blut aus den Hämorrhoidalgefäßen (Haemorrhoides rubrae).

Beide letztgenannten Erscheinungen bezeichnet man mit dem Namen „fließende Hämorrhoiden" (Haemorrhoides fluentes).

Bei Personen, die an Krankheiten der Schleimhäute der Harnwerkzeuge, an Blasenkrankheiten, oder an Disposition zu denselben, bei großer Schwäche der Geschlechtsorgane erkrankten, erscheinen die sogenannten Blasenhömorrhoiden (Haemorrhoides vesicae) als eine eigenthümliche Abart der Hämorrhoidalkrankheit, welche bald als Schleimfluß (Blasenkatarrh), bald als Blutfluß (Blutharnen) auftritt.

Wir finden die Hämorrhoiden häufig in andern Organen krankhafte Erscheinungen hervorbringen, die entweder einen congestiven Zustand dorthin, als Kopf, Brust, Magen, Leber, Milz, als Blutüberfüllung der Gefäße des Rückenmarks u. s. w. bedingen, oder als unterdrückte Hämorrhoiden (Haemorrhoides suppressae) erscheinen und dort die hier unterdrückte Blutung hervorbringen, so nach dem Magen (Haemorrh. ventriculi, Vomitus cruentus), nach den Lungen (H. pulmonum, Haemoptysis), nach den Nieren, der Harnblase (Haem. renales — vesicae) zu erregen pflegen.

Nicht übersehen darf man, daß oft viele andere, gar nicht hierher gehörige Krankheiten unter dem Namen Hämorrhoiden circuliren oder doch mit Hämorrhoidalbeschwerden bezeichnet oder verwechselt werden. Es gehören hieher Unterleibsleiden mancherlei Art, Leber-, Milz-, Nierenleiden, Krankheiten des Mastdarms, wie Fisteln und Geschwüre anderer Art; angehende Krankheiten des Rückenmarks, Pollutionen u. m. a. Der Arzt darf sich hier nicht irre führen, und von solchen Kranken, welche aus besondern Ursachen oder aus Scham andere Leiden dafür ausgeben, täuschen lassen.

Mit vielen andern Krankheiten erscheinen die Hämorrhoiden complicirt, z. B. mit Gicht, mit Ausschlagskrankheiten, mit Hypochondrie, mit Hysterie, mit Neigung zu Apoplexie u. s. w. und sie sind oft Ursache, oft Folge der genannten Complicationen.

Die Behandlung dieser Krankheit eignet sich fast in allen vorkommenden Fällen, wenn nicht schon bedeutende Folgekrank-

heiten eingetreten, oder die Individuen zu alt sind, am besten für die Wassercur, und ich habe in einer Zeit von 5 und ein halb Jahren die ausgezeichnetsten Erfolge erlebt. Sehr viele und bedeutende Practiker der ältern und neuern Zeit sind derselben Meinung. Sie bezeugen durchgängig, daß eine Wassercur hier mehr leiste als alle Medizin. Schon Kurt Sprengel[1]) sagt: „Die meisten Kranken befinden sich im Irrthum, wenn sie glauben diesen „Beschwerden mit Arzneimitteln abhelfen zu können." Ferner lies't man bei Fr. Hildebrand[2]): „Wenn man mich fragt, mit „welchen Mitteln ich die blinden Hämorrhoiden vertreibe, so kann „ich sehr kurz antworten: mit Tart. tartarisatus und kaltem „Wasser. In einigen Fällen habe ich, bei einer guten Diät, „bloß durch diese beiden einfachen Mittel jene Geschwülste ganz „weggeschafft, in vielen aber, in welchen völlige Wegschaffung „nicht mehr möglich war, sie so vermindert, daß nur unbeträchtliche Ueberbleibsel blieben u. s. w." Es werden im weitern Verlaufe dieses Artikels noch viele Aerzte genannt werden, welche die Wirkung des kalten Wassers rühmen.

Das Aufsuchen, die Entfernung und Beseitigung der veranlassenden Momente, Herstellung einer normalen Gefäßthätigkeit der Unterleibsorgane, Stillung etwa eingetretener schleimiger und blutiger Ausscheidungen und endlich Stärkung der erkrankt gewesenen Organe, sind die Indicationen, mit welchen sich die Cur beschäftigt.

Die erste Anzeige erfordert die mögliche Beseitigung der krankmachenden Momente und die Regulirung der Lebensweise und der Diät. Wenn wir wissen, daß zu nahrhafte, zu reichliche Kost, hitzige und erhitzende Getränke, besonders schwere rothe Weine, viele Biere, Thée, Kaffee, vieles anhaltendes Sitzen, Gewerbe, welche in fortwährendem Stehen verrichtet, den Leib drückende, beengende Kleidungsstücke, Verweichlichungen aller Art, heiße, warme Bäder, anhaltendes Fahren auf warmen Kissen sitzend, drastische Abführmittel, heiße Fußbäder, Reizungen des Mastdarms, der Genitalien, Fußaderlässe, Stuhlverhaltung, Obstructionen des Darmcanals, Schwangerschaft, zu vieler und namentlich im Stehen gepflogener Beischlaf, Onanie, Blutüberfülle im Pfortadersysteme, Gicht, Blasenkrankheiten, Hypochondrie, Ruhr u. s. w. das Leiden leicht hervorrufen, so wird sich

1) Kurt Sprengel. Handb. d. Pathologie. Leipzig 1797.
2) Ueber die blinden Hämorrhoiden. Erlangen 1795.

daraus Diät und Regimen in Beziehung auf den Stand der Krankheit, leicht abnehmen lassen. Daher eine magere, blande, kühlende Diät, Vermeidung von Säuren, bei Schwangern vegetabilische Gallerte, Molken, Getränke von Sago, Salep, arabischem Gummi, Arrowroot, Vermeidung mehliger, fetter, zäher Speisen, aller hitzigen und erschlaffenden Getränke, des neugebacknen Brodes, des Käses zu empfehlen sein werden. In der Reconvalescenz und bei großer Schwäche der Kranken, etwas nährende Kost, namentlich Bouillon und kräftige leicht verdauliche Fleischarten.

Gute Körperbewegung, viel Gehen, Reiten, Holzsägen, Hobeln, lang fortgesetzte Reisen, Liegen in horizontaler Lage, kühle Schlafstätten, nicht viel oder keine Betten, nicht viel und besonders nicht nach vorwärts gekrümmtes Sitzen, Vermeidung beengender und drückender Kleidung, Aufheiterung des Gemüthes, Hintertreibung von Onanie, Warnung vor zu häufiger Geschlechtsbefriedigung, Berücksichtigung und Entfernung aller nur möglichen schädlichen Momente in so weit es sich thun läßt, sind die wesentlichst zu berücksichtigenden Dinge.

Die Herstellung der normalen Gefäßthätigkeit des Unterleibsgefäßsystems, hat es mit der vorwaltenden Plethora abdominalis und dem congestiven Zustande nach den Hämorrhoidalgefäßen zu thun. Hierzu reichen, nächst oben bezeichneten diätetischen Vorschriften, das regelmäßige, längere Zeit fortgesetzte Trinken des reinen frischen Quellwassers hin, leichte, neuentstandene Hämorrhoidalbeschwerden allein zu beseitigen und Peter Frank sagt: „Kühles Getränk, kalte Klystiere reichten oft allein „hin, solche neuentstandene Unordnungen im Gefäßsystem auszu„gleichen.“ Er fügt hinzu, man brauche hier als Getränk nichts als kaltes Wasser. Man verordne hierbei mäßige Reibungen des Unterleibes, mache täglich mehrmals kalte Waschungen, bei Schwere und Schmerz in der Kreuz- und Lendengegend, über diese Theile; bei Gefühl von Schwere und Anspannung im Unterleibe, mache man erregende Umschläge um denselben; bei Kopfschmerz, abwechselnd kalte Waschungen und Fomente um die schmerzenden Theile und Fußbäder; bei Magenbeschwerden, öfteres Reiben der Herzgrube, mäßig kühlende Umschläge in Zeit von 1/4, 1/2 bis 1 Stunde repetirt; bei Obstructionen kalte Klystiere. Letztere sind vielfach und von den meisten Aerzten in Hämorrhoidalbeschwerden empfohlen worden; so verordnet Hildebrand: „Am Morgen

„bloß kaltes Wasser zum Trinken, zum Frühstück kalte Milch und „etwas Brod, nichts warmes; Leibesverstopfung hindere man „durch Klystiere mit kaltem Wasser." Hufeland: Klystiere von kaltem Wasser. Montegre bezeichnet das Klystier von kaltem Wasser als das Wirksamste. — Ist Diarrhoe da, was wohl selten ist, so vertreibe man sie ja nicht durch Mittel, wenn sie nicht zu bedeutend wird. Man wende erregende Umschläge um den Leib dagegen an, gute sparsame schleimige Diät; man reibe und bürste die Haut, und gebe kalte Einspritzungen in den Mastdarm, jedoch in kleinen Quantitäten. — Bei Schneiden im Leibe, Kolik der Gedärme, Stuhlzwang, nervösen Hämorrhoidalschmerzen, erregende Umschläge um den ganzen Unterleib, öfteres Waschen und Reiben desselben, mannichmal Bauchlage, kalte Umschläge über den Leib, die Lenden, kalte Klystiere, Fußbäder, Waschen der Oberschenkel, kurze Sitzbäder. Montegre [1]) in seiner Schrift sagt: „Bei nervösen Hämorrhoidalschmerzen giebt „es kein Mittel, das mit dem kalten oder vielmehr frischem Wasser eine Vergleichung aushalten könne, es mag nun als Bähung, „als Klystier oder als Bespritzung angewendet werden. Die „Wirkung ist von der Art, daß die Schmerzen augenblicklich „erleichtert werden, nach zwei- oder dreimaliger Anwendung aber „ganz aufhören. Besonders ist dies Mittel vortheilhaft, wo hartnäckige Verstopfung zugegen ist. Man wendet das frische Wasser „in allen Fällen an, wo die Hämorrhoiden schmerzhaft sind; „vorausgesetzt, daß die Entzündung nicht zu heftig ist, dann, „diesen Umstand allein ausgenommen, paßt dies Mittel ebenso „gut für nervöse Schmerzen, als für verborgene Entzündung „und indolente Anhäufung von Säften." — Bei Gefühl von Brennen im Mastdarme, ist, nächst öfters wiederholten kalten Einspritzungen kleiner Quantitäten Wassers, das Anbringen eines in ganz frisches Wasser getauchten Schwammes, oder das Sitzen auf einer naßkalten Compresse und vorzüglich das kalte Sitzbad indizirt.

Beim Schweiß, Jucken und flechtenartigen Ausschlage am Mastdarme, Mittelfleische, den Genitalien, sind Waschungen mit etwas abgeschrecktem, jedoch mehr kühlem Wasser, Waschungen mit lauem Wasser (Hufeland), Bähungen mit dergleichen Wasser, kalte Umschläge, abgeschreckte Sitzbäder anzuwenden.

---

1) Montegre. Die Hämorrhoiden rc. A. d. Franz. Leipzig 1821.

Die Hauptsache macht jedoch in dieser Periode die allgemeine Behandlung aus. Man wird hier bei einer zweckmäßigen, den Umständen angemessenen Schweißerregung mit darauf folgenden kalten Vollbädern, täglich einmal und zwar am besten in den Morgenstunden, das Meiste ausrichten und es ist in den von mir zahlreich behandelten Krankheitsfällen dieser Art, keiner vorgekommen, wo nicht in kurzer Zeit das Uebel glücklich beseitigt worden wäre, wenn nicht Complicationen von andern Krankheiten die Cur beträchtlich erschwerten und aufhielten.

Zeigen sich die sogenannten Hämorrhoidalknoten, die sowohl von der innern Fläche, als auch am äußern Rande des Mastdarms zu erscheinen pflegen, und mancherlei und beträchtliche Beschwerden verursachen, so bleibt das örtliche Verfahren, so lange sie sich nicht entzündet haben, auf kalte Umschläge, Waschungen, Sitzbäder, kalte Klystiere beschränkt (Hufeland). Letzterer empfiehlt bei sehr großen Knoten außerhalb des Mastdarms die Reposition derselben. — Haben sich solche Knoten entzündet, dann muß man, bis sich die große Empfindlichkeit etwas gemindert hat, das Wasser abgeschreckt als Sitzbad, Umschläge, Injectionen, Waschungen oder laue Umschläge von Milch, Hafergrütze in Milch gekocht, Semmel in Milch geweicht, applizíren, und nach und nach wieder zur kältern Application des Wassers schreiten, wenn die entzündlichen Symptome nachlassen. Schwangere, welche an Hämorrhoidalknoten und überhaupt an dergleichen Beschwerden leiden, müssen fleißig ein Sitzbad von 5 — 10 Minuten Dauer nehmen. Dewees[1]) empfiehlt hier täglich ein Halbbad aus kaltem Wasser 5 — 10 Minuten lang. Er verordnet Umschläge von kaltem Wasser, selbst von Eis. — Rust verordnet zuvor Blutegel, dann Application kalter Fomentationen, selbst des Eises. — Samuel Vogel fand bei entzündeten Knoten kaltes Wasser als Umschlag sehr gut.

Hämorrhoidalsäcke verlangen dieselbe Behandlung wie die Knoten, sind sie jedoch sehr groß und enthalten reichliche Blutergießungen, so daß die Auffaugung desselben eine lange Zeit erfordern würde, dann würde außerdem die Trennung desselben durch das Messer die schnellere Heilung herbeiführen. Umschläge von kaltem Wasser, Schnee, Eis, oft wiederholte Sitzbäder und die angegebene allgemeine Behandlung sind die Hauptsachen.

---

1) Die Krankheiten des Weibes. Aus d. Engl. von Moser. Mit Anmerk. von Busch. Berlin 1837.

Tritt nun im Verlaufe der Krankheit und als ein Zeichen eines höhern Grades des Uebels eine vermehrte Schleimabsonderung aus dem Mastdarme (Schleimhämorrhoiden) ein, dann hat man im Allgemeinen nach den oben angegebenen Grundsätzen zu verfahren und örtlich nach den dabei vorwaltenden Symptomen sich zu richten. Eine gute, sorgfältig ausgewählte Diät, vieles Trinken von kaltem Wasser lange Zeit hindurch angewendet (sagt Theden [1]) kann Hämorrhoiden heilen. Zur Beförderung des Mastdarmschleimflusses empfiehlt Montegre laue Bäder, laue Sitzbäder und Klystiere.

Dies gilt in derselben Weise von den blutigen Hämorrhoiden. So lange dieser in gewissen Perioden wiederkehrende Ausfluß, in den mäßigen Grenzen bleibt, darf man ihn durch örtliche Anwendung von Mitteln nicht hemmen, denn gewöhnlich ist derselbe mit wesentlicher Erleichterung der Hämorrhoidalbeschwerden verbunden. Wenn aber derselbe in wirkliche, den Organismus schwächende Blutung übergeht, dann muß auch hier örtlich eingewirkt werden. Man ist genöthigt das kalte Wasser, selbst Eis in Umschlägen, Einspritzungen, Waschungen anzuwenden, um einen gefahrdrohenden Blutfluß zu hemmen. Bei innern Hämorrhoidalblutungen, kalte Begießungen auf's Kreuz, die Lenden, das Perinäum, kalte Klystiere (Dupuytren), Injectionen von eiskaltem Wasser in dem Maßdarm, Umschläge von Eis auf die Glutäis (P. Frank). Ist der Blutfluß activ, säuerlich kühlende Getränke, kaltes Wasser, Eis (Montegre.) — Bei passivem Blutfluß, sagt Montegre werde ich als örtliches Mittel mich nur auf eins beschränken, das von solcher Wirksamkeit ist, daß es alle ersetzen kann, nämlich das kalte Wasser als Douchbad, als Einspritzung. Kein Mittel ist hier so wirksam als kalte Klystiere.

Im Allgemeinen gelten dieselben Regeln. Wichtig sind nach beseitigter Blutung das Schwitzen, das kalte Vollbad, Wellenbäder, Meer- oder Seesalzbäder (Montegre) und vorsichtig die allgemeine Douche um die Gefäßthätigkeit nicht nur in der Peripherie des Organismus zu erhöhen, zu beleben, sondern sie auch in dem Unterleibsgefäßsystem besser anzuregen.

Blasenhämorrhoiden verlangen mit Hinsicht auf die dabei örtlichen Symptome, dieselbe allgemeine Behandlung. Sitzbäder anfangs abgeschreckt nach und nach kühler und von längerer Dauer

1) Neue Bemerk. u. Erfahr. z. Bereich. d. Wundarzn. u. Arzneigel. Berlin 1795. 3. Thl. Cap. 12.

bis zu einer Stunde mit mäßigem Frottiren der Blasengegend, Waschungen der Oberschenkel und Fußbäder habe ich am wirksamsten gefunden. (Siehe Gonorrhoea.)

Zurückgetretene Hämorrhoiden können oft bedenkliche Zufälle, wie oben erwähnt, erregen. Ihre Behandlung erfordert zuerst die Cur des eingetretenen Leidens, dann die der Hämorrhoiden. Abgeschreckte Voll-, Halb- und Sitzbäder, erregende Umschläge um den Unterleib und andere örtliche genannte Mittel treten dann in Wirkung, wenn die gefährlichen Symptome beseitigt worden sind. Hufland empfiehlt kalte Halbbäder.

Im sechsten Bande von Unzers medicinischer Wochenschrift, wird das Wasser sowohl als warme als auch kalte Ueberschläge, als das wirksamste Mittel gegen Hämorrhoidalbeschwerden gerühmt.

Riverius schon empfahl das kalte Wasser hier ebenfalls als Umschlag.

Oft wechseln Zufälle mancherlei Art mit den Hämorrhoiden und besonders sind es congestive Zustände, welche unter der Form von Blutflüssen, Rheuma, Gicht, Darmkolik, Kardialgie, Dyspepsie, Asthma, Harnbeschwerden, Schwindel u. s. w. auftreten. Sie verlangen die dort angeführte allgemeine Behandlung.

§. 46.

Hypochondria.

Malum hypochondriacum, Hypochondriasis. Hypochondrie, Milzsucht.

Eine sehr häufig vorkommende, dem männlichen Geschlechte angehörige, in einer krankhaft-gesteigerten Thätigkeit des höhern Nervensystems und gleichzeitigen mehr deprimirten Functionen des Gangliensystems, so wie auch häufig in gestörten Verrichtungen der Verdauungsorgane und des Gefäßsystems bestehende Krankheit. Sie kann theils durch mancherlei auf das Nervensystem mittel- oder unmittelbar einwirkende Schädlichkeiten, die Verrichtungen desselben krankhaft steigernd, theils durch mancherlei Ursachen, die das Gangliensystem krankhaft beeinträchtigen, theils von einer Menge Unterleibskrankheiten entstehend hervorgebracht werden. Man kann annehmen, daß die Krankheit nach und nach verschiedene Grade, die unbemerkt in einander übergehen, durchläuft und endlich entweder Geisteskrankheiten nahe kommen oder in selbige endigen. Die Ursachen zur Entstehung dieser Krank-

heit sind theils die körperliche, theils die geistige Sphäre des Organismus affizirend, ungemein mannichfaltig.

Sehr häufig ist die Hypochondrie ererbt. Oft ist sie Folge von lange anhaltenden Gemüthsaffecten, Geschlechtsausschweifungen, Onanie, Geistesanstrengungen, sitzender Lebensweise, Nachtwachen. Oft wird sie aber auch erworben durch mancherlei anhaltende Verdauungsbeschwerden, Leber- und Milzkrankheiten, Gicht, Hämorrhoiden u. s. w. Besonders sind Störungen im Pfortadersystem geeignet, Hypochondrie zu veranlassen. Einförmige Lebensweise, mancherlei sich immer gleichbleibende Beschäftigungen, mechanische Arbeiten, wobei die Phantasie einseitig beschäftigt wird, feuchte, eingeschlossene, dumpfige Stubenluft, reizlose, schwerverdauliche Kost, mehlige, fette Speisen, hitzige Getränke, Mißbrauch des Thees, des Kaffees, erhitzender, schwerer Biere 2c.

Die Erfahrung hat genugsam dargethan, daß die Cur der Hypochondrie mehr auf eine zweckmäßige Leitung der körperlichen und geistigen Verrichtungen, als auf Anwendung vieler innerer Mittel, gerichtet sein muß. Es geht hieraus hervor, daß eine zweckmäßig eingerichtete, namentlich in einer Anstalt unternommene Wassercur, unter Berücksichtigung der oben erwähnten psychischen und physischen Verhältnisse von wesentlichem Nutzen sein muß, wenn irgend eine Cur noch im Stande sei, das vielleicht schon zu tief eingewurzelte Leiden zu beseitigen.

Es bleibt demnach auch die zweckmäßige Leitung der Lebensverhältnisse des Kranken die Hauptindication. Wo möglich Hebung der die Krankheit veranlassenden Momente sei die erste Sorge. Sind diese zu beseitigen, dann ist am ersten Hoffnung auf Heilung vorhanden. Große Aufmerksamkeit muß der Arzt auf den jedesmaligen Zustand solcher Kranken haben, die Fälle gegenseitig individualisiren, weil sie nie gleichmäßig behandelt werden können.

Der meistentheils schüchterne, scheue, mißtrauische Kranke sucht den Arzt über sein Befinden gern zu täuschen; die etwa veranlassenden Momente, wenn sie ihm bekannt sind, sorgfältig zu verbergen, obgleich er über seinen Zustand gern spricht, selbst seinen Arzt und Andere darüber zu belehren sucht, während dem er sich oft selbst täuscht. Es ist hier hauptsächlich zuerst nothwendig, daß der Arzt das Vertrauen des Kranken besitzt, in seine Lebensverhältnisse, ja selbst Geheimnisse eingeweiht sei; er wird ihn dann um so eher zu leiten, zu beherrschen im Stande sein.

Nur glaube man nicht, daß man durch Zudringlichkeit, durch starres Widersprechen der Ansichten des Kranken, durch offenes Mißtrauen, welches man ihm zu erkennen giebt, sein Vertrauen gewinnen kann; man würde ihm so am ersten von sich stoßen und seiner Neigung im Wechseln der Aerzte erst Vorschub leisten. Anfangs suche man lieber in seine Ideen einzugehen und gebe ihm recht, damit man ihn sicherer und ihm selbst unbemerkt nach und nach abbringen kann, indem man seine kranke Einbildungskraft so leitet, daß er nach und nach selbst einsieht, daß er irrte; eben dies gilt von seinen krankhaften Gefühlsäußerungen. Seinen Wünschen muß man, so viel als möglich ist, entgegen kommen, oder sie ihm, wenn deren Erfüllung im Reiche der Unmöglichkeit liegt, nicht sofort versagen, sondern ihm nach und nach davon abzubringen suchen, weil er über kurz oder lang doch auf etwas Anderes verfällt. Menschenkenntniß des Arztes und längere Bekanntschaft gehört zu einer sichern Behandlung; es gehört vorzüglich dazu, daß der Arzt die Beschäftigungen der Kranken leite, sie ja nicht in einem leeren Nichtsthun verharren lasse und ihrer krankhaften Einbildungskraft fröhne. Man gestatte aber auch nicht, daß sie sich in geistige Arbeiten vergraben, weil sie dann gewöhnlich alles verkehrt anfangen, in ein nachtheiliges Grübeln verfallen, oder nur über ihren Krankheitszustand nachdenken; man muß sich von dem Schein ihrer Geschäftigkeit nicht hintergehen lassen. Von ihrem Versprechen, künftighin thätig zu sein, darf man sich nicht täuschen lassen, denn sie verfallen leicht bei dem besten Willen in ihren früheren Zustand, weil sie immer glauben, es sei nicht möglich, daß sie ihren amtlichen oder andern Geschäften vorstehen können. Man gewöhne sie daher an eine gewisse Ordnung in ihren geistigen Beschäftigungen, unterhalte sich mit ihnen über das was sie zu arbeiten beabsichtigen, oder suche andere in freundschaftlicher oder verwandtschaftlicher Beziehung zu den Kranken stehende und etwas über sie vermögende gebildete Männer dahin zu disponiren, daß sie sich zuweilen in geistiger Beziehung mit ihnen beschäftigen. Vorzüglich ist hier der Umgang mit gebildeten, geselligen Frauen zu empfehlen. Man lasse solche Kranke nur kurze Zeit und wiederholt sich geistig beschäftigen, verordne ihnen in der Zwischenzeit körperliche Bewegungen, ein diesem Zweck entsprechendes Spiel oder gesellige Unterhaltung, daher den Besuch gesellig gebildeter Kreise.

Oft liegt es gerade in der Art der Geschäfte; so sind z. B.

rein mechanische Handarbeiten bei anhaltend sitzender Lebensweise, z. B. Abschreiben, anhaltendes Rechnen, so das Weben auf Stühlen, wie der Strumpfwirker, der Tuchmacher, der Leinweber, wo der Unterleib gleichzeitig zusammengepreßt wird, die Ursache der Krankheit. Aus diesem Grunde sieht man auch Hirten, Schäfer, Fuhrleute, Schneider, Schuhmacher bei ihren fortdauernden einseitigen Beschäftigungen häufig an Hypochondrie erkranken. Kann man nun solche Kranke nicht, wenigstens nur eine längere Zeit, von ihrem Geschäft entfernen, dann ist auch schwer die Krankheit zu beseitigen; zuweilen geht es, seiner gewöhnlichen körperlichen Beschäftigung, seiner Einbildungskraft eine andere Richtung zu geben, und so die Krankheit zu verscheuchen. Weite Reisen, namentlich zu Fuße, wobei der Geist von der gewohnten Richtung abgezogen, das Gemüth erheitert wird, jedoch nie allein, immer in dem Kranken angenehmer Gesellschaft. Aufenthalt an solchen Orten, wo der Gebildete Nahrung für seinen Geist und zugleich gemüthliche Aufheiterung in passender Abwechselung erlangt, daher auch der Aufenthalt in Bädern und besonders in Wasserheilanstalten, welche ein ununterbrochenes geselliges Beisammenleben bedingen, so großen Nutzen gewähren. Selbst beschwerliche Fußreisen in Gebirge, in Gesellschaften, welche den Kranken nöthigen, sich selbst thätig zu zeigen, um mit fortzukommen. Der Besuch solcher Gegenden, die an Naturschönheiten reich, großartige und erhabene Eindrücke auf das kranke Gemüth hervorbringen. Aus diesem Gesichtspuncte sind auch kurze Seereisen, namentlich nach Seebädern, zu empfehlen. Der großartige Eindruck, welchen die See, das Branden der Wogen, die Ansichten der Küsten, das Leben und Treiben der Küstenbewohner, selbst die Seeluft und das Seebad machen, können die Hypochondrie heilen; nur muß ein solcher Aufenthalt die nöthige Abwechselung darbieten. Die Jagd, der Fisch- und Vogelfang, wenn sie genugsame Beschäftigung darbieten, sind wegen der körperlichen Bewegung, der Spannung, in welcher das Gemüth dabei gehalten wird, der nöthige Aufenthalt in freier Luft dabei, vortreffliche Heilmittel. Wegen des Wechsels der Beschäftigungen, der einfachern Lebensweise, der nöthig werdenden Bewegungen im Freien, des Aufenthalts auf dem Lande, kann auch die Landwirthschaft für manche Milzsüchtige nützlich werden. Auch das Reiten, kurze Spazierfahrten, das Kegelspielen, das Billard, gymnastische Uebungen aller Art, die oft bis zur Anstrengung ge-

trieben werden können, das Holzsägen, das Holzspalten, das Drechseln, das Sammeln von Pflanzen, Käfern, Mineralien, Anlegung von Wappensammlungen können Versuchsweise passende Beschäftigung gewähren. Solchen Kranken, welche schöne Künste oder Musik lieben, darf man diese Beschäftigungen nicht entziehen, man muß sie jedoch beschränken, weil sie leicht den Kranken zum Nachhängen ihrer Gedanken oder zu größerer Seelenverstimmung verleiten. So kann das Anhören eines Concerts den hypochondrischen Anfall augenblicklich hervorbringen; mehr Nutzen gewährt die Unterhaltung durch das Schauspiel.

Einer Neigung zur unnatürlichen Befriedigung des Geschlechtstriebes, zur Onanie, können diese Kranken nicht Herr werden; oft ist ihre Lebensweise, ihre Beschäftigung die Ursache dazu. Man untersuche daher alles, auf solche Kranke Bezügliche, genau, um die ursächlichen Momente zu entfernen; als dahin gehört besonders bei sitzender Lebensweise eine fette, schwer verdauliche, aber auch zu nährende und erhitzende Kost. Das anhaltende Sitzen auf harten Stühlen und Bänken, wie bei Webern, Schuhmachern, Schneidern, Schreibern, Schülern, Studirenden u. s. w., wo die Prostata anhaltend gereizt und gedrückt wird, so daß wir sie endlich selbst angeschwollen finden und selbst freiwillige Saamenergießungen erfolgen sehen. Gewöhnlich finden wir diese Kranken untröstlich über ihre Lage; sie haben den Glauben an ihre Wiederherstellung ganz verloren und hängen den traurigsten Phantomen nach. Dies ist eben auch der Fall bei denen, wo der Geschlechtstrieb in Folge solcher Umstände zu verschwinden anfängt oder ganz aufhört. Der Arzt kann hier nur auf passive Art einwirken; am besten wirkt bei solchen Kranken der Umgang mit Frauen, oft Liebe zu einem Mädchen, zuweilen das Zureden, daß der Kranke den Coitus ausübe; nur muß darauf gesehen werden, daß es nicht zur Ungebühr geschehe. Solche Kranke fliehen gewöhnlich alle weibliche Gesellschaft, und es hält schwer, sie dahin zu bringen, mit ihnen umzugehen oder längere Zeit in ihrer Mitte auszuhalten; sie sind hier scheu, wortkarg, mißtrauisch, linkisch in ihrem Betragen, oft sogar grob, verrathen große Unruhe, oft Angst, so daß sie durch solche Verstöße sich lächerlich machen. Bemerken sie nur die geringste empfindliche oder lächerliche Miene, oder sehen sie sich gar verspottet, dann verlassen sie trotzig und mit Ungestüm den Ort, wo sie die freundlichste Aufnahme fanden. Nur ein freundliches Entgegenkommen

von Frauen, Nachsicht oder Nichtachtung ihrer Schwächen, gesellige, den Geist und Körper zugleich beschäftigende Spiele in gebildeten Zirkeln können sie wiederholt anziehen, zugänglich und vertraulich machen.

Viele Male liegt der Grund der Hypochondrie schon in der frühern Erziehung; so ist einseitige Ausbildung des Geistes oder auch Mangel aller- oder einerlei ihrer Beschäftigung schuld. Bei solchen Kindern von phlegmatischem Temperamente, von reger Einbildungskraft, bei Neigung zu Träumereien, zu Pietismus erzeugt sich sehr leicht Hypochondrie. Bald bilden sich schon hier baroke Ideen aus, die tiefe Wurzeln fassen und später sehr schwer auszurotten sind. Eine unmäßige Lebensweise, Onanie, Befriedigung mancher Genüsse wirken in diesen Jahren sehr schädlich.

Was die Bekleidung des Hypochonders betrifft, so darf sie nie zu warm, aber auch nicht zu kalt sein; den Kopf darf er nicht übermäßig warm bedecken, aber auch nicht leicht Erkältungen aussetzen; vor Kälte und Nässe an den Füßen muß er sich hüten, auch die Hände immer gut erwärmt zu erhalten suchen. Brust und Unterleib, besonders der Magen, darf durch die Kleider keine Beengung und keinen Druck erleiden; auch muß er sich frei und ungehindert bewegen können. Des Nachts liege er nicht auf Unterbetten, sondern entweder auf einem Stroh- oder Häckselsack oder auf Seegras oder Roßhaar-Matratzen, bedecke sich nicht zu warm und liege hoch und frei mit dem Kopfe.

Seine Zimmer seien reinlich, kühl, am besten hoch gelegen, der frischen, freien Luft zugänglich, wo möglich in lebhafte Straßen gehend, oder in freundlichen Gärten gelegen. Nie sei er lange allein, damit er, wenn er in Grübeln verfällt, erinnert oder durch Zusprache abgezogen werde. Nie verwöhne man ihn durch Hinzutragen seiner Kleidungsstücke, Geschirre und anderer nöthigen Dinge, daß er bloß von andern abhängig wird, sondern man lasse ihn solche Kleinigkeiten selbst verrichten; sogar das Putzen seiner Bekleidung überlasse man ihm, erinnere ihn in dieser Hinsicht an Saumseligkeiten und Nachlässigkeiten und lasse ihn nicht Ruhe, bis er sich zur Abhülfe u. s. w. bequemt. Seine Wohnung sei wo möglich, licht und frei gelegen, nicht feucht und dumpf, nicht zu nahe an stehenden Gewässern. Im Sommer wohne er auf dem Lande, auf Anhöhen in anmuthigen Gegenden, am liebsten in einem Garten, welcher seine Thätigkeit in Anlagen, Säen,

Pflanzen, Blumenziehen in Anspruch nimmt, jedoch nicht allein und ohne passende Umgebungen.

Da sie gewöhnlich nie regelmäßig im Essen und Trinken leben, auch gern naschen, zuweilen selbst freßbegierig sind, so muß man solchen Individuen in dieser Hinsicht besonders auf die Finger sehen. Man muß ihnen frugale aber kräftige Kost vorschreiben und ihnen blähende, mehlige, stopfende Nahrungsmittel, wie Kohl, Kohlrüben, Kohlrabi, Zwiebeln, Mohrrüben, harte Eier, Klöße, Naschwerk und Bäckereien, namentlich auch fett bereitete Speisen untersagen. Grünes Obst gestatte man ihnen mäßig zu genießen; besonders empfehlungswerth sind Kirschen und Weintrauben, die man wohl auch zu Curen anwendet. Gebacknes Obst läßt man genießen, nur alle frischen und getrockneten Hülsenfrüchte verbieten. Ob Brod oder Semmel vorzüglich zu rathen sei, das muß der Zustand der Verdauungsorgane darthun. Unter den Fleischarten geht man gradatim vom Geflügel zum Wildpret, zum Rind= und Kalbfleisch über. Pökelfleisch so wie geräucherter roher Schinken ist zuweilen zu gestatten. Unter den Getränken ist ihnen, wenn sie kein Vorurtheil dagegen hegen, der Kaffee zuweilen zu erlauben, ebenso Milch, Molken, Buttermilch, Bouillon; bei großer Sehnsucht, namentlich wo keine Congestionen vorwalten, kann man ihnen ein Gläschen stärkenden Wein gestatten, wie Malaga, Madeira ꝛc.. Das Bier ist für jeden Fall zu untersagen; am besten aber ist das reine frische Quellwasser. Manchmal bilden sie sich ein, das Essen schade ihnen, und sie fangen an zu fasten; auch hier muß man ihrer Extremensucht Grenzen setzen. Zum Frühstück und Mittag gebe man ihnen gut und reichlich zu essen, des Abends jedoch zügele man den etwa starken Appetit. Unmäßigkeit und Unregelmäßigkeit in der Zeit der Speiseaufnahme verschlimmern das Uebel.

In Hinsicht der Leidenschaften haben wir die Neigung zu übermäßiger Geschlechtsbefriedigung, welche selbst manchmal manieartig, thierisch vollzogen wird, erwähnt. Weil immer eine Neigung zu Geiz und Habsucht vorhanden, welche selbst bei Wohlhabenheit Sorge um das Zeitliche verursachen, so lieben sie Spiele, besonders um Geld nicht, haben wenigstens keine Ausdauer; der geringste Verlust bringt sie zu Klagen, ja zur Verzweiflung. — Neigung zur Trunksucht haben sie, namentlich trinken sie gern schwere Biere und viel Weine, besonders wenn sie kostenfrei dabei ausgehen. Eine Neigung zum Diebstahl, namentlich solcher

Dinge, die zum Putz und zur Befriedigung ihrer Freßbegierde dienen, ist häufig bemerkt worden. Herrschsüchtig gegen seine Umgebungen und nicht gern Lehre von Andern annehmend, zeigt sich der Hypochondrist. Immer ist er launenhaft, reich an Widersprüchen und Hinterlist; immer sucht er zu bevortheilen, wo er kann. Eigennützig und Egoist ist er im höchsten Grade. So wie die Richtung seines Geistes, seines Gemüthes nur immer einseitig ist, ist er bald Frömmler, bald Religionsverächter, bald Geizhals, bald Verschwender, bald der ängstlichste Sparer, bald der sinnlichste Schwelger. Zur Traurigkeit ist er mehr gestimmt als zur Freude; wahre Vergnügungen sind ihm fremd, selbst die Erfüllungen aller seiner Wünsche befriedigen ihn nur für kurze Zeit. Gern ist er furchtsam, welches schon aus seinem Mißtrauen hervorgeht; seine Einbildungskraft läßt ihn oft in die größte Angst vor Dinge gerathen, die nicht sind. Geräth er in eine hülflose Lage oder hat er Schreck, so ist er meist völlig rath- und willenslos, und verliert Muth und Kraft. In Zorn geräth er leicht, wird heftig, läßt sich jedoch auch leicht einschüchtern, wird kindisch, weint wohl gar, daß er gekränkt habe.

Meist leidet er an Schlaflosigkeit, die theils Folge vorhandener Congestionen nach dem Kopfe, großer Nervenschwäche, rheumatischer und gichtischer Zustände ist. Verdauungsbeschwerden, Magenschwäche, Magensäure, Flatulenz und Darmverstopfung erfolgen meist auf Ueberfüllung und Ueberladung des Magens, auf Leber- und Milzleiden, Hämorrhoiden, angehenden Krankheiten des Rückenmarks, Störungen des Pfortadersystems bei langer Dauer des Leidens.

Plötzliche Kopfschmerzen, die unter die fürchterlichsten Plagen gehören, sind nicht selten, theils congestiv, wenn sie mit Schwindel und Flimmern vor den Augen begleitet sind, theils catarrhalisch, rheumatisch, gichtisch und nervös.

Seine Urtheilskraft ist gewöhnlich geschärft und gut, seine Pläne gut durchdacht, doch gebricht es an Muth und Willen zur Ausführung. Sein Gedächtniß meist nachhaltig. Die Sinnesorgane zuweilen krankhaft abgeändert.

Alle diese Erscheinungen bedürfen, da sie so mannichfaltig oft einander widersprechend, zugegen sind, der genauen Berücksichtigung des handelnden Arztes, und erschweren in den meisten Fällen die so sehnlich gewünschte Genesung sehr.

Was die Cur nun selbst betrifft, so sind nach genauer Be-

rücksichtigung aller der hier angegebenen Erscheinungen, die theils in krankhafter Reizbarkeit des höhern Nervenlebens und in Herabstimmung des Gangliensystems beruhen, folgende Regeln für den Wasserarzt wichtig:

1) Entfernung des Kranken von seinem gewöhnlichen Wohnort, seinen bisherigen Umgebungen, aus seiner Lebensweise, seinen bisherigen Geschäften.
2) Gewöhnung an eine einfache Nahrungsweise, war der Kranke Schwelger; an einen bessern Tisch, war er in Folge seiner Krankheit zu geizig oder ängstlich, um nahrhafte Kost zu genießen.
3) Angewöhnung an eine Ordnung in allen den Kranken angehenden Beziehungen, namentlich in Hinsicht auf die Cur.
4) Geselliges Beisammensein mit andern Kranken, namentlich das Speisen in Gesellschaft unter Controle des Arztes.
5) Sorge, daß der Kranke zeitig aufstehe, viel mit seiner Cur beschäftigt werde, daß er nie allein gehe, in den freien Stunden irgend ein Spiel oder eine Unterhaltung frequentire, welche die Leidenschaften nicht aufregt.
6) Daß er kleine, jedoch nicht anstrengende Fußpartien unternehme, namentlich in heiterer Gesellschaft.
7) Daß er zeitig schlafen gehe; des Abends vorher nur wenig, besser, gar nicht esse.

Die eigentliche Behandlung richtet sich nun vorzüglich nach dem Charakter des Leidens selbst; in der Regel wird hier selten eine Schwitzcur oder langes Einschlagen in feuchte Leinentücher nöthig, noch seltener dienlich sein; nur da, wo die Hypochondrie mit Hämorrhoidalbeschwerden, Leber, Milz, Drüsenleiden, mit Rheumatismus, Gicht u. s. w. in Verbindung auftritt, wird mit Rücksicht auf das hypochondrische Uebel die Schweißcur sich nöthig machen. Tritt die Krankheit mit rein nervösen Zufällen auf, dann darf man nie Schwitzen lassen [1]).

Der Kranke wird in der Regel um 5 Uhr geweckt, in ein Vollbad von kaltem Wasser gebracht, kleidet sich, nachdem er sich ohngefähr 1 bis 2 Minuten im Wasser tüchtig bewegt und gerieben hat, an, und geht sogleich mit seinem Trinkglase an den

---

1) Fränkel, Dr. Ludw. Das Wesen und die Heilung der Hypochondrie. Nebst einer Beleuchtung der Dr. Strohl'schen Schrift: Ueber den Einfluß der Kaltwassercuren auf die verschiedenen Formen der Unterleibskrankheiten. Berlin 1842.

Quell, trinkt viertelstündlich unter fortwährendem mäßigen Bewegen, eine 1/4 bis 1/3 Dresd. Kanne Wasser; bei Verdauungsschwäche weniger auf einmal, und setzt dies 1 bis 2 Stunden fort. Man muß dabei darauf sehen, daß der Kranke nicht allein herumläuft, sondern passende Gesellschaft suche. Hierauf lasse man ihn, in Gesellschaft anderer, das Frühstück, welches gewöhnlich aus dünner Milch, Semmel oder Brod bestehe, nehmen. Sind Unterleibskrankheiten zugegen, dann verbiete man die Butter. Zur Obstzeit kann man ihm etwas frisches Obst anstatt der Milch, außer der Zeit etwas laue Suppe, vielleicht eine Tasse Bouillon zugestehen. Nach verdautem Frühstück lasse man dem Kranken, bei vorwaltenden Leiden des Gangliensystems, ein Fußbad, am besten ein Wellenbad, ein Sitzbad von 1/2 Stunde unter fortwährendem Reiben des ganzen Leibes, des Rückens; bei großer Reizbarkeit des Centralnervensystems ein Regenbad, um ableitend nach den Hautnerven zu wirken; bei großer Atonie und allgemeiner Schwäche eine allgemeine Douche; bei zugleich vorhandenen Unterleibsleiden eine aufsteigende Douche oder ein Sitzbad nehmen. Alsdann, so wie am Morgen, eine Stunde lang unter fortwährendem Gehen Wasser trinken. Der Mittagstisch biete dann dem Kranken eine nahrhafte, gut bereitete Kost, wobei er in Gesellschaft essen muß. Nach Tische lasse man den Hypochonder nicht schlafen, sondern ihn vielleicht mit einem ihm angenehmen Gegenstande beschäftigen, ein geselliges Spielchen, wobei mäßige Bewegung stattfindet, unternehmen. Um 4 Uhr erfolgt ein Sitzbad, Wellenbad, Regenbad, ein Flußbad oder nur eine kalte Abwaschung, und dann wieder einstündiges Trinken. Abends 6 Uhr genieße der Kranke etwas weniges Milch oder Brod. Die Abendstunden werden zu kleinen Partien, zu Besteigung von Bergen, zum Besuche und kleinen Aufenthalt in Nadelholzwaldungen, zu kleinen Spazierfahrten, zu Spazierritten benutzt. Vorzugsweise Magenleiden, Verdauungsbeschwerden, Verstopfung, Leber-, Milz-, Drüsenleiden erfordern erregende, kühlende Fomentationen um den Unterleib, den untern Theil des Rückgrats, kaltes Waschen und Frottiren des Unterleibs, des Rückens, der Lenden, kalte Klystiere, täglich mehrmals repetirt, Schwäche im Geschlechtssysteme, angehende Krankheiten des Rückenmarks, Bäder der Genitalien; Waschungen, Einwicklungen derselben. Nervöse, heftige Kopfschmerzen, Fuß- und Handbäder, starke Reibungen der Extremitäten, kalte Waschungen und Umschläge um Stirn und

Schläfe. Schlaflosigkeit, des Abends kaltes Waschen über den ganzen Körper und Fußbäder bis zur Erwärmung der Extremitäten; ein Regenbad, eine Stunde vor dem Schlafengehn genommen, wirkt hier vortrefflich. Bei Gicht, Rheumatismus, Drüsenleiden ꝛc. muß bei solchen Kranken zuweilen und besonders dann, wenn die Hypochondrie in ihren Erscheinungen gemildert auftritt, eine mäßige Schweißcur eingeleitet werden. Zuweilen treten nervöse Symptome mit großer Heftigkeit hervor, namentlich Neuralgien, dann habe ich wesentlichen Nutzen davon beobachtet, wenn ich den Kranken des Morgens ¼—¾ Stunde lang in ein feuchtes Betttuch einschlagen ließ; hatte er sich erwärmt, so ließ ich das erwärmte Tuch mit einem frischen vertauschen und diese Procedur 2 bis 3 Mal wiederholen und dann den Kranken in einem abgeschreckten Bade ruhig sitzen, bis sich etwas Frost zeigte, der gewöhnlich beim Abtrocknen, in mäßigen Schüttelfrost übergehend, die Zufälle sehr schnell dämpfte. Die Zeit der Cur setze man ja nicht auf zu kurze Zeit; 3 bis 4 Monate gewähren oft noch kein Resultat, während 5, 8, 12 und 16 Monate oder mehrere Sommer hinter einander zu wiederholende Curen die Gesundheit doch herstellten.

Da der Kranke gewöhnlich furchtsam ist, von seiner eingeschlagenen Lebensweise und Ansichten sich nur schwer trennt, so bedarf es oft vieler Stürme und Ueberredungen, um ihn zu einer Wassercur zu bewegen. Man beginnt dann die Cur mit kalten, täglich mehrmals zu wiederholenden Waschungen, geht zu kalten Abreibungen über, läßt dann laue und nach und nach kalte Bäder nehmen. Man sucht ihn von seinen bisherigen Gewohnheiten nur langsam abzuziehen, weil er, wenn man ihm plötzlich Alles entzieht, woran er bisher hing, in der Cur nicht aushält.

Die meisten Autoren, welche über Hypochondrie geschrieben, rühmen die Anwendung des kalten Wassers äußerlich und innerlich in diesem Leiden. So räth Formey [1]) in der Hypochondrie und Hysterie Entziehung des Wärmestoffs an. Er ließ seine Kranken kühl oder kalt baden, im Anfange jedoch, bei 20 bis 30° R., warm und täglich einen Grad herabgehen, und 10 bis 15 Minuten lang im Bade; war die Wassertemperatur jedoch bis auf 14 — 15° R. herunter, dann wurde der Kranke nur eine Minute lang untergetaucht. Nächst diesem ließ er kalte

---

1) Vermischte medic. Schriften. Berlin 1821.

Umschläge über den Kopf und Nacken machen, und nach Umständen selbst kalte Begießungen anwenden.

So hat Hufeland, aufmerksam gemacht von Theden, der sich die fürchterlichsten Zufälle von Hypochondrie durch vieles und anhaltendes Trinken von kaltem Wasser heilte, so daß er in 40 Jahren nie wieder einen Anfall davon hatte, denn er trank täglich 24—30 Pfund frisches Brunnenwasser, das kalte Wassertrinken in dieser Krankheit empfohlen [1]).

In Hypochondrie, namentlich mit Schwindel verbunden, empfiehlt Zimmermann [2]), das kalte Wassertrinken, und bei großer Aengstlichkeit, Herzklopfen u. s. w. das Auflegen von kaltem Wasser in die Gegend des Herzens. Laue Bäder, kalte Umschläge auf den Kopf, während der Kranke ein Sitz- oder ein Fußbad nimmt, verordnet Georget [3]), kaltes Waschen der Geschlechtstheile bei Schlaflosigkeit, Neumann [4]) u. A. m.

§. 47.

Hysteria.

Morbus hystericus, Malum hystericum. Mutterkrankheit, Mutterbeschwerde, Mutterplage.

Sie ist ein dem weiblichen Geschlechte nur eigenthümliches, den Krampfkrankheiten ähnliches Leiden, was von den nämlichen krankhaften Erscheinungen des Nervensystems, sowohl dem Central-, auch Ganglienervensysteme, wie die Hypochondrie begleitet wird, auch häufig Unterleibskrankheiten im Gefolge hat, am meisten aber vom Geschlechtssysteme auszugehen scheint.

Auch hier ist das Leiden des Centralnervensystems immer das vorwaltendste, doch spricht sich das Mißverhältniß zwischen diesem und dem Ganglienнervensystem hier durch noch deutlichere, in die Augen fallendere (krampfhafte) Erscheinungen aus, als wie bei der Hypochondrie. Die Krankheitssymptome, welche sich bei diesem Uebel so mannichfach zeigen, gehören entweder dem Verdauungssysteme, dem Gefäßsysteme oder dem Nervensysteme an.

---

1) Neue Auswahl kleiner med. Schriften. Berlin 1834.
2) Versuch über Hypochondrie und Hysterie. Lemberg 1816.
3) Ueber die Physiologie des Nervensystems und ins Besondere des Gehirns. Aus dem Franz. von Kummer. Leipzig 1823
4) Im encyklopäd. Wörterb. der med. Wissenschaft. Herausg. v. Busch, Gräfe, Horn rc. Berlin 1838. Band 17. Art. Hypochondrie.

Unter Ersteren bemerken wir:

a) Ekel, Würgen, Erbrechen, Magensäure, Magenauftreibung, Magenkrampf. Wir begegnen diesen Symptomen entweder durch Beförderung des Erbrechens, indem wir den Kranken in kurzer Zeit mäßige Portionen kalten Wassers trinken lassen; denn oft vomiren sie sehr leicht, oder wenn wir die Neigung zum Erbrechen oder heftiges Erbrechen stillen wollen, durch das Auflegen einer kalten, durchnäßten Hand auf die Magengegend, kaltes Waschen mit gelindem Reiben der Herzgrube, kalte Fomente, das Auflegen eines Stückchen Eises, Schnees, ein mäßiges, von keiner großen Höhe zu veranstaltendes Tropfbad, innerlich eine Eispille u. s. w.; bei Magensäure, Magenauftreibung, Kolik bei Hämorrhoiden, Durchfall, siehe das dort angegebene Verfahren. Vor allen sind hier in mehrfacher Hinsicht die kalten Klystiere, vorzüglich zur Beseitignng vorhandener Verstopfung, wie auch zur Stillung der so vielfach sich zeigenden Unterleibskrämpfe wichtig.

b) Im Gefäßsysteme sind es hauptsächlich congestive Zufälle, die hier oft schnell eintretend, schnell vorübergehend, oft sehr die Umstehenden beunruhigend, sich zeigen. Schwindel, Sausen und Singen vor den Ohren, Kopfschmerz, selbst Ohnmacht, sie sind meist durch kaltes Besprengen des Gesichts, kaltes Waschen der Stirn, der Schläfe, kalte Fomente, mäßige Begießungen, Auflegen von Schnee und Eis auf die Wirbel zu beseitigen (siehe Artikel Ohnmacht). Beengungen des Athems, große Aengstlichkeit, Herzklopfen 2c. verlangen Fuß= und Handbäder, Reibungen der Extremitäten, kaltes Besprengen der Brust, hohe Lage der Brust, kaltes Waschen, kalte Umschläge auf die Brust, das Auflegen eines Stück Eises auf die Herzgegend, kalte Waschungen längst der Brustwirbel u. s. w.

c) Im Nervensysteme sind hier die Krankheitserscheinungen besonders sehr mannichfaltig. Kälte, Schauder, Blässe der Haut, Frostgefühl, Schüttelfrost verlangen zuerst laue, dann ganz kalte, allgemeine Bäder mit anhaltendem Frottiren, namentlich des Rückens, tägliches Douchen, fleißige Körperbewegung, Seebäder. Krampfhafte Zusammenziehungen des Schlundes, des Kehlkopfes, unwillkürliches Lachen, Weinen, bekämpfen wir durch Anspritzen, kaltes Waschen und Reiben

des Halses, kalte Umschläge im Nacken, kalte Begießungen dahin, durch Reiben mit kaltem Wasser der Extremitäten, selbst durch ein Sitzbad, kaltes Klystier, kalte Umschläge und Bähungen der Geschlechtstheile. Ein solches Verfahren dient beim Clavus hystericus, nur mit dem Unterschied, daß man Umschläge, Auflegen von Eis, Tropfbad auf dem Wirbel anbringt. Bei heftigen Zuckungen sind lauwarme Bäder, Reibungen, Begießungen des Rückgrats indizirt, jedoch erst nach beseitigtem Paroxysmus. Während dem Vorhandensein desselben sorgt man besonders für Entfernung der veranlassenden Momente, für ruhige Lage, daß sich der Kranke nicht beschädigen könne. Delirien, Anfälle von Nymphomanie, von wirklicher Seelenstörung, Veitstanz, Epilepsie u. s. w. erfolgen sehr häufig. Bei solchen Paroxysmen empfahl Currie [1]) das kalte Baden.

Andere Krankheiten, welche die Hysterie begleiten, wie Krankheiten der Geschlechtssphäre, wie Störungen der Menstruation, Leucorrhöen, werden wie dort angegeben behandelt.

Die allgemeine Behandlung ist ganz die, wie bei der Hypochondrie angegeben, und das Verfahren des Arztes, in Hinsicht auf Regulirung der Lebensweise, eben so streng zu sichern. Schon in der Jugend müssen Mädchen, welche ein nervöses Temperament entwickeln, mit der größtmöglichsten Subtilität erzogen und behandelt werden. Fleißige körperliche Bewegung, Arbeiten, wo das Mädchen nicht sitzen darf, die nicht einförmig sind, sonden Abwechselung darbieten, keine Anstrengungen, jedoch zweckmäßige Beschäftigung des Geistes. Sorgfältige Vermeidung aller Gelegenheiten, welche das Gemüth aufregen und selbst Gemüthsaffecte erzeugen. Sorge, damit sich bei etwaiger Neigung dazu nicht einseitige Ideen, Schwärmerei, Gefallsucht, Täuschungen, Pietismus und andere verbotene Wünsche und Gelüste erzeugen. Man suche Gelegenheiten aller Art, die sich bei solchen Mädchen darbieten, beharrlich zu hintertreiben, aber ja nicht zu auffallend, weil sie sonst heimliche Wege zur Befriedigung ihrer Wünsche und Gelüste suchen; daher zwar passende Lectüre, aber nicht Romanleserei zu gestatten. Die nähere Berührung mit dem männlichen Geschlechte suche man zu vermeiden, daher das Besuchen von Bällen, von

1) Memoirs of de med. soc, of Lond., inst. in the Year 1773. desgl. Ueber die Wirkungen des kalten und warmen Wassers u. s. w. Aus dem Engl. übers. von Michaelis. Leipzig 1801.

Concerten, von Gesellschaften, von Spaziergängen mit dem andern Geschlechte, sehr zu beschränken ist. Alle Aufregung der hier so lebhaften, gespannten Phantasie vermeide man; daher Schauspiele, Ballets u. dergl. schädlich sind Dem großen Hang zu Träumereien, zur Einsamkeit, suche man auf alle mögliche Art zu steuern. Man lasse die Mädchen ohne Ermüdung nicht schlafen gehen; nach dem Erwachen nie im Bette liegen, damit dem Laster der Selbstbefleckung nicht gefröhnt werde. Unterbringung in irgend ein Institut, wo viele Mädchen beisammen leben, wage man hier nicht, weil dies am meisten Gelegenheit giebt, das Uebel zu begünstigen; der Umgang mit ein bis zwei andern gebildeten Mädchen genügt mehr. Wassertrinken, mäßiger Genuß der Milch, Vermeidung von Thee, Kaffee, Wein, Bier, kaltes Baden, einfache, nährende, nichtreizende Speisen sind Hauptsachen.

Mannbare Mädchen, wo sich die Symptome der Hysterie zeigen, die entweder Onanie treiben, oder wo man Sehnsucht zur Befriedigung des Geschlechtstriebes voraussetzt, namentlich wenn sie das Alter von 30 Jahren erreicht haben, wo eine Liebschaft zu vermuthen, bei Frauen, welche Eifersucht gegen den Mann, oder Sehnsucht nach einem Kinde wahrnehmen lassen, ist die richtige Leitung des Zustandes in intellektueller Hinsicht äußerst wichtig. Von einer großen Cur kann hier nicht die Rede sein, sondern nur dann, wenn etwa andere krampfhafte Leiden es erfordern, muß zur Anwendung von Mitteln geschritten werden. Reichliches Trinken eines frischen Wassers, nach Umständen, laue, kalte Bäder, Abreibungen, Waschungen, Douchen, Georget[1]), Dewees[2]), Neumann[3]), kalte Begießungen Bally[4]), Untertauchen in kaltes Wasser, namentlich in die See, Assegond[5]), Auflegen von in eiskaltes Wasser eingetauchten Servietten auf den Unterleib, Tournon[6]), Mahon[7]) und Anderer; besonders wichtig sind bei Hysterie die Anwendung der oft wiederholten

---

1) Ueb. d. Physiol. d. Nervensystems und ins Besondere des Gehirns.

2) Die Krankheiten des Weibes. Aus dem Engl. v. Moser. Mit Zusätzen von Busch. Berlin 1837.

3) Im encyklopäd. Wörterbuch der med. Wissenschaften. Herausg. von Busch, v. Gräfe, Horn u. s. w. Berlin 1838.

4) Journ. analytique de médecine 1829.

5) Manuel des bains de mer, conten. l'Exposé des precautions qu'on doit prendre avant, pendant et apres de ces bains. Paris 1825.

6) Frorieps Notizen Nr. 567.

7) The Lond. med. and phys. Journ. 1819.

Regenbäder, namentlich bei innern Krämpfen, Staubregenbäder (Ellioston[1]), kalte Klystiere u. s. w.

§. 48.

Inflammatio.

Phlogosis, Phlegmasia. Entzündung.

Alle den menschlichen Organismus befallende, entzündliche Leiden, fasse ich deshalb in diesem einzigen Artikel zusammen, weil ihre Behandlung durch die Wassercur, sowohl das Allgemeine, als auch das Oertliche betreffend, in den einzelnen Entzündungsarten sich immer wiederholt; ich also, wenn ich im Allgemeinen die hauptsächlichsten Momente der Wassercur hier ausführlich erwähnt habe, im Speziellen mich kürzer fassen kann.

Röthe, Schmerz, Anschwellung, erhöhte Wärme, Störung der gewöhnlichen Verrichtungen des befallenen Organs, und meistentheils das begleitende, entzündliche Fieber (siehe Artikel febris inflammatoria), sind die Erscheinungen bei allen innern und äußern Entzündungen.

Nach ihrem Verlaufe und der Dauer theilen wir die Entzündungen in active, schnell verlaufende und in chronische, langwierige.

Bei den schnell in ihren Stadien verlaufenden Entzündungen tritt die Thätigkeit des Therapeuten besonders stark hervor. Er darf hier nicht säumen, mit Kraft einem üblen Ausgange der Entzündung vorzubeugen.

Langwierig kann jede Entzündung werden, wenn sie unvollkommen kritisch sich entschied, oder wenn die, die Entzündung veranlassenden Momente nicht vollkommen gehoben wurden.

Nach ihrem Charakter sind die Entzündungen activ, wo ein rein phlogistischer Zustand in der Blutmasse vorwaltet, ein rein entzündliches Fieber zugegen ist, wenn auch das örtliche oder allgemeine Leiden im mindern Grade auftritt. Passive Entzündungen sind solche, die im Verlaufe von nervösen und fauligen Fiebern auftreten. Rein nennt man die Entzündung, die ohne alle anderweitige krankhafte Mischung der Säftemasse vorkommt. Unrein (specifisch, dyskratisch), wo die Säftemasse durch einen andern Krankheitszustand, Dyskrasie, entmischt oder krankhaft abgeändert ist, wie bei Gicht, Scropheln, Syphilis, Herpes, Lepra u. s. w.

1) The Lancet. 1838.

Phlegmonös ist die Entzündung, wenn sie in das Parenchyma der Organe eindringt, erysipelatös, wenn sie mehr die Oberfläche der erkrankten Theile befällt.

Die Entzündungen befallen äußere Theile des Organismus, wo die krankhaften Abänderungen dem Arzte in die Sinne fallen; sie erscheinen aber auch in innern Organen, wo sie ihr Dasein durch Schmerz und Functionsstörung zu erkennen geben.

Die endliche Entscheidung der Entzündung ist zweierlei, entweder geht sie in Gesundheit über, meist durch wahrnehmbare kritische Ausscheidungen, oder sie endet in mancherlei Nachkrankheiten, als: krankhafte Ausschwitzungen von Wasser, Lymphe, in Eiterung, Verhärtung, Verwachsung, Brand.

Was die kritischen Auswürfe betrifft, unter welchen sich die Entzündung entscheidet, so sehen wir sie erfolgen allgemein durch die Haut, als Schweiß, durch kritische Auswürfe in den Schleimhäuten, durch kritische Erscheinungen im Harn, Stuhl, durch kritische Blutflüsse, durch mancherlei Eruptionen der Haut.

Was im Allgemeinen über die Behandlung der Entzündungen durch die Wassercur gesagt werden kann, besteht ohngefähr in Folgendem:

1) Zuerst müssen diejenigen Ursachen, welche die Krankheit hervorgebracht, begünstigt haben, oder gegenwärtig gar noch unterhalten, berücksichtigt, und entweder beseitigt oder unschädlich gemacht werden.

Vorhandene Verletzungen, wie Quetschungen, Einklemmungen, Druck, Wunden, Knochenbrüche müssen verbunden und eingerichtet werden. Giftige oder corrodirende Substanzen, gleichviel, ob sie auf die Oberfläche des Körpers oder in den Magen gebracht, müssen so schnell als möglich beseitigt werden. Congestive Zustände, welche am Meisten und gern innere Entzündungen hervorrufen, müssen so behandelt werden, daß die regelmäßige Circulation des Blutes wieder hergestellt wird. Unterdrückte, gewohnte Ausleerungen von Blut und anderen Säften müssen, sobald als thunlich und möglich, wieder hergestellt werden. Schneller Wechsel von Temperatur, namentlich bei herrschenden Nord- und Ostwinden, bei gewissen epidemischen Einflüssen, heftige Gemüthsaffecte, Anstrengungen mancher innerer Organe, der Mißbrauch erhitzender Getränke, mancher harntreibender Mittel u. s. w. müssen vermieden werden, namentlich dann besonders, wenn sich eine erhöhte congestive Thätigkeit nach irgend einem Organe deut-

lich ausspricht, oder wenn der Organismus schon von andern, die Säftemasse krankhaft abgeänderten Stoffen, heimgesucht wird.

Ist die Entzündung ausgebrochen, dann ist Ruhe des Körpers und des Geistes eine Hauptsache; jede Aufregung muß vermieden, die geringste Erhitzung unmöglich gemacht werden. Der Kranke muß in einer mehr kühlen, jedoch gleichmäßigen, stets reinen Lufttemperatur sich aufhalten, vor allem Geräusch geschützt, nach Sitz und Art der Entzündung mit dem Oberkörper erhöht oder mehr horizontal, im hellen oder im dunkeln Raume liegen. Er darf seine Sinnesorgane, seine Seelenkräfte nicht anstrengen. Seine Bedeckung muß mehr leicht, nie zu warm sein.

Die Kost muß während der Krankheit dünn, wenig oder gar nicht nährend, sparsam und selten dargereicht werden. Suppen aus Wasser, Semmel, Gries, Grütze, Hafergrütze oder mit etwas verdünnter Milch bereitet, ohne alles Gewürz, ohne Wein. Kühlende, verdünnende, säuerliche oder schleimige, einhüllende Getränke, Wasser, Wasser mit Citronensaft, mit Himbeersaft, Kirschsaft, Maulbeersaft, Sauerhonig, etwas gutem Essig, oder Schleim von Graupen, Gerste, Hafergrütze, Althäwurzel u. s. w., gebacknes Obst sind zu erlauben. Alle erhitzenden Getränke müssen streng vermieden werden, so wie alle nahrhaften, schwer verdaulichen, fetten, zähen, mehligen Stoffe ausdrücklich zu untersagen sind. Nach gehobener Entzündung tritt nach und nach eine nahrhaftere Kost ein.

Zur Erfüllung dieser Anzeige gehört noch die Behandlung der etwa im Innern, der Entzündung zum Grunde liegenden Krankheiten.

2) Was nun die Behandlung der Entzündung im Allgemeinen nothwendig macht, dies wird in so fern verschieden sein, als ein oder das andere Organ erkrankt ist. Herabstimmung der erhöhten Lebensthätigkeit und Beschränkung der Vorzugsweise hervortretenden krankhaften Bildungsthätigkeit geschieht bei der Wassercur:

a) durch örtliche Einwirkung der Kälte auf das erkrankte Organ, um mit gleichzeitiger Herabsetzung der krankhaft gesteigerten Thätigkeit die vorwaltende Plasticität zu mindern;
b) durch allgemeine Einwirkung auf die Peripherie des Gesammtorganismus, um durch Belebung der Gefäßthätigkeit im Capillargefäßsystem vom erkrankten Organe die congestive Thätigkeit abzuleiten und die örtliche Striktur zu mindern, so

wie die Säftemasse in entfernten Organen schneller zu bewegen;

c) durch Anbringung örtlicher Bäder, Umschläge, Einwicklungen, Waschungen u. s. w. an solchen Theilen, die von dem entzündeten Organe entfernt liegen; ableitende Methode;

d) durch Anbringung von erregenden Umschlägen, Einwicklungen, an die dem erkrankten Organe nah gelegenen Theile; beruhigende Methode;

e) durch Gebrauch des kalten Wassers als Getränk zur Förderung der kritischen Thätigkeit in den Harnwegen und der Haut;

f) durch kalte Einspritzungen in den Mastdarm zur Förderung der Thätigkeit des Darmcanals.

Die örtliche Einwirkung der Kälte auf das erkrankte Organ geschieht bei äußern Entzündungen als Umschlag, Bähung, Begießung, als örtliches Bad; bei innern Entzündungen als Waschungen, Umschläge von kaltem Wasser, Schnee, Eis, als Bähungen, als örtliche Bäder, als Begießungen, als Regen-, Tropf- und Douchbäder, als Einspritzungen in die verschiedenen Höhlen, als Gurgelmittel, als Mittel zum Einziehen in die Nase und als Getränk.

Die allgemeine Einwirkung des Wassers bei Entzündungen geschieht bei äußerlichen Entzündungen gewöhnlich als kaltes Bad, jedoch mit genauer Vorsicht und Erwägung der Art des im Hautorgan vorhandenen allgemeinen Krankheitszustandes, damit man die Temperatur des Wassers genau dem Zustande entsprechend wähle; z. B. bei Verbrennungen sind ganz kalte Bäder, bei erysipelatösen Entzündungen abgeschreckte Bäder zu gebrauchen. Der Kältegrad entspricht dem Grade der Entzündung. Bei innern Entzündungen edler Gebilde und Organe nehme man ja die ersten Bäder nicht zu kalt, nie unter 15° R., weil je größer die Kälte, desto heftiger ein plötzliches Zurückdrängen der Lebensthätigkeit nach innen geschieht; dies trifft natürlich auch das erkrankte Organ und kann durch plötzliche Lähmung desselben tödtlich werden, namentlich wenn es die Brustorgane, die Leber oder das Hirn betrifft. Weniger ängstlich ist dies Verfahren bei Entzündung der übrigen Unterleibsorgane. Man erhält den Kranken unter fortwährendem gelinden Reiben der Hautfläche, namentlich an den Extremitäten und bei immer gleicher Wärmetemperatur des Wassers bis zu einer Viertel- oder halben Stunde in der

Wanne, trocknet ihn unter gelindem Reiben ab, wickelt ihn leicht in ein trocknes Betttuch und wartet so unter einer warmen aber nicht beschwerenden Bedeckung die gewünschte Hautkrise ab; tritt sie nicht ein, dann wiederholt man das Bad. Mit dem Vermindern des Entzündungsgrades geht man nach und nach zum kältern Wasser über. Man unterstützt das Erwecken der Hautkrise durch Einwickeln in feucht gemachte Betttücher, um welche man die wollene Decke leicht schlägt und den Kranken so bedeckt, daß ihn nichts ängstiget. In diesem Betttuch läßt man ihn liegen bis Schweiß erfolgt, oder nur so lange, bis die Haut zu dünsten anfängt. Man unterstützt dieses allgemeine Mittel dadurch, daß man den Kranken so viel frisches Wasser zu trinken giebt, als er nur will und als zur Befriedigung seines hier oft großen Durstes hinreicht. Sind unter diesen Verfahren die allgemeinen Krisen eingetreten, dann überläßt man ihren Fortgang der eigenen Naturthätigkeit, welche sie bei einer reinen Entzündung gewiß und kräftig zu Stande bringt. Auch beim Eintritt örtlicher Krisen verhält sich der Wasserarzt passiv. — Anders ist die Behandlung specifischer Entzündungen für das allgemeine Verfahren; hier kann die Berücksichtigung des eigenthümlichen Grundcharakters der Entzündung, zuweilen selbst kalte Bäder, Einwicklungen in wollene Decken, die Schwitzcur u. s. w. nothwendig machen. — Eine besondere Erwähnung verdient die chronische Entzündung. Da ihr Verlauf ein weniger rapider ist, so darf sich der Wasserarzt auch in Anwendung der allgemeinen Cur nicht übereilen; er wendet die genannten Mittel in einem mildern Grade an. Die Krisen treten hier auch nie so schnell und so auffallend ein; sie sind nicht wie bei der acuten Entzündung so kräftig, daß sie das Uebel auf einmal heben, sondern sie kehren in Zwischenräumen wieder, wie dies auch bei manchen specifischen Entzündungen der letztere Fall ist. Die allgemeinen feuchten Einwicklungen in nasse Betttücher erfüllen eine doppelte Indication, nämlich die Belebung des Hautorgans und der daraus hervorgehenden Förderung der Hautkrise, so wie Ableitung der erhöhten Thätigkeit im kranken innern Organe und dadurch bewirkter Linderung des Schmerzes. Bei Entzündungen des Hautorgans wirken sie unmittelbar beruhigend, wenn sie nur kurze Zeit liegen bleiben, und dann wiederholt applicirt werden. Bei Kindern unter zwölf Jahren dürfen die Bäder ebenfalls nie ganz kalt angewendet werden. Ein gleiches gilt von solchen Individuen, die sehr vollsaftig, kräftig und

zu Congestionen geneigt sind. Bei ganz kleinen Kindern begnüge man sich mit kalten Waschungen. Sind ausgebreitete innere, namentlich seröse Häute, wie die Pleura und das Peritonaeum, entzündet, dann darf man ebenfalls die ersten Bäder nie zu kühl anwenden. Die örtlichen Krisen werden, wenn sie einmal eingetreten sind, nur mäßig gefördert und unterstützt. Was die Krise durch den Harn betrifft, welche mehr den Fieberzustand angeht, welcher das örtliche entzündliche Leiden begleitet, so wird sie durch das reichliche und wiederholte Trinken von frischen Wasser gefördert. Die eigentlichen örtlichen Krisen bei Entzündungen bestehen in Blutausleerungen mancherlei Art, namentlich durch die Nase, durch den Mund, durch den Darmcanal, die weiblichen Geschlechtstheile u. s. w.; durch Aussonderung eines kritischen Speichels oder Schleimes, bei entzündlichen Leiden der Schleimhäute, bei catarrhalisch entzündlichen Leiden; durch mancherlei Eruptionen auf der Haut, wie Friesel, Erysipelas, Nesselausschlag, herpetische u. a. Exantheme.

Was nun die örtlichen und allgemeinen Blutentleerungen betrifft, so wird man sie, wie Prießnitz und nach ihm andere Hydropathen behaupten, bei der Behandlung der Entzündungen nicht durchgängig entbehren können; dies gilt hauptsächlich von großen innern parenchymatösen und sehr blutreichen Organen, von Organen, die große und weit verzweigte Nerven führen, von den Centralorganen des Nervensystems, vor allem aber von sehr gefäßreichen Organen, und von denen, wo ein sehr lebendiger Verkehr stattfindet, wie das Herz, die Lungen, die Leber. Hier sind bei tief eingreifenden Entzündungen, welche das Gewebe dieser Theile durchdringen, um nichts zu versäumen, meist unbedingt Blutentziehungen nöthig, nur darf man nach solchen Blutentleerungen die Kälte im Allgemeinen noch weniger tief eingreifend anwenden; hier müssen die Bäder wohl 18 — 20° R. Wärme haben, weil die Lebensthätigkeit in den innern Organen durch die Einwirkung der Kälte auf die Haut, nach vorhergegangenen Blutentziehungen, keine solche kräftige Reaction hervorzurufen im Stande ist. — Bei Entzündungen häutiger Organe, die meist den catarrhalisch oder rheumatisch entzündlichen Charakter an sich tragen, sind Blutentziehungen nicht unbedingt nöthig und das Verfahren wie dort angegeben worden, anzuwenden. Ob der Arzt bei solchen rapid verlaufenden, oft die größte Lebensgefahr drohenden Krankheiten mit der Anwendung hydrotherapeutischer Mittel

allein sich auszulangen getraue oder zu andern sich ihm schon längst bewährten Medicamenten seine Zuflucht nimmt — dies bleibt seinem eignen Ermessen überlassen.

Die ableitende Methode in solchen entzündlichen Leiden darf nur mit der allgemeinen Anwendung der Wassercur in Verbindung, aber nie allein oder dem allgemeinen Verfahren vorhergehend, ausgeübt werden. So sind Fußbäder bei Hirnentzündung, ebenso Sitzbäder, Halbbäder, Beinbäder, Bäder der Geschlechtstheile, Umschläge auf die Brüste, kalte Waschungen des Rückens, Handbäder, Armbäder, Ellenbogenbäder u. s. w., ableitende Mittel, wenn sie, entfernt vom entzündeten Organe, eine größere Thätigkeit in dem zu badenden Theile hervorrufen können, oder wenn die Organe in einer regen Wechselwirkung zu einander stehen. Wir sehen dies zwischen den Brüsten und Geschlechtstheilen sehr deutlich. So können bei Hirnentzündung Umschläge erregender Art auf die Leber, bei Leberentzündung kalte Umschläge auf den Kopf, kalte Begießungen im Nacken ableitend wirken. So sind oft Handbäder bei entzündlichen Leiden der Augen, der Organe des Halses von Wirksamkeit. Was die Sitzbäder betrifft, so sind sie bei entzündlichen Affectionen der Leber und der Brustorgane sehr vorsichtig zu appliziren; sollen sie als ableitende Mittel wirken, so müssen sie lange gebraucht werden, bekanntlich bewirkt dann das halb- bis einstündige Sitzbad eine größere Bethätigung in den Gefäßen des Pfortadersystems, in den Hämorrhoidalgefäßen; weil sie nun den leidenden Organen zu nahe liegen und durch die erhöhte Thätigkeit in ersteren sich schnell als congestiver Zustand nach den Gefäßen der Leber und der Lunge, des Herzens fortpflanzt, so wird man leicht die Schädlichkeit derselben abnehmen können. Leichter anwendbar sind sie bei Hirnentzündungen, bei Entzündungen häutiger Organe, bei Entzündungen an äußern Theilen des Oberkörpers, an den Extremitäten u. s. w.

Das Halbbad darf, wenn der Kranke lange drinnen sitzen soll, ebenfalls nur abgeschreckt gebraucht werden, dabei müssen die außerhalb dem Wasser befindlichen Theile fleißig sanft frottirt und auf die entzündeten Organe fortwährend kalte Umschläge und Begießungen applizirt werden.

Die beruhigende Methode ist vorzüglich dann anzuwenden, wenn die entzündlichen Affectionen, die Reizbarkeit der Nerven in dem erkrankten Organe sehr groß ist. Sie besteht in allgemeinen feuchten Einwicklungen, die bis zum förmlichen Warmwerden der

Linnen liegen bleiben, dann erneut werden, namentlich gut bei acuten Hautexanthemen mit nervösem Charakter u. s. w.; in örtlichem Einschlagen der entzündeten Theile, oder der den entzündeten Theilen nahe gelegenen Organe; in anhaltendem gelinden Frottiren der Haut der in der Nähe befindlichen gesunden Theile.

Ist man so glücklich, durch die Anwendung der Wassercur die Entzündung zu heilen, dann wird eine Indicatio vitalis sehr selten nöthig werden, denn es tritt bei schnellem Erscheinen der Krisen die Gesundheit bald ein, ohne daß der Organismus eine große Aufopferung von Kräften nöthig hatte. Sollte jedoch eine stärkende Methode sich nöthig machen, dann sind allgemeine kalte Bäder, kaltes Trinken örtlich, Waschungen der krank gewesenen Theile bei einer kräftigen nährenden, aber doch einfachen, nicht erhitzenden Nahrungsweise hinreichend, den frühern Gesundheitszustand herbeizuführen.

Eine viel längere Dauer und die Anwendung des dorthin gehörigen Verfahrens erfordert die Reconvalescenz von dyskratischen Entzündungen.

Eine große Geneigtheit zu Recidiven bleibt nach überstandenen Entzündungen innerer Organe gern zurück, namentlich solcher, die mit der Einwirkung atmosphärischer und anderer Einflüsse in immerwährender Wechselwirkung stehen, denen man als das beste Schutzmittel die Einwirkung des kalten Wassers auf die äußere Haut, auf die Schleimhaut des Mundes in Form von Waschungen, Begießungen, Douchen, Halb-, Voll- und Sitzbädern, als Gurgelmittel, Umschlag u. s. w. entgegen stellen kann. Sie wirken gewiß besser als jedes innere, dagegen empfohlene Arzneimittel.

Werke, die ich in Beziehung auf diesen Artikel nachzulesen empfehle:

Fabricius. Das Ganze der Wassercuren rc.

Diät, Bewegung und kaltes Wasser rc., von Dr. Leo Bergmann. Nürnberg 1838.

Schnitzlein. Beobachtungen und Erfahrungen in der Wasserheilkunde. 1839.

Osann. Wasserheilkunde. Berlin 1839.

Granichstädten. Handbuch der Wasserheillehre.

Schnaubert. Versuch einer Darstellung der Wirkung des kalten Wassers rc. Weimar 1840.

Sauvan. Darstellung der wissenschaftlichen Principien der Wasserheilkunst rc. Aus dem Französ. von Munde. Neisse, Frankenstein und Leipzig 1840.

Clässen. Wahres und Falsches in der sogenannten Wasserheilkunde.
Krause. Allgemeine und specielle Hydrotherapie.
Munde. Hydrotherapie. 1842.
Horn, Ernst. Handbuch der medicin. Therapie. Berlin 1804. §§. 110—139.
Schmucker. Chirurg. Wahrnehmungen. Berlin 1774.

§. 49.

Mercurialismus.

Cachexia mercurialis, Morbus mercurialis Hydrargyrosis.
Mercurialkrankheit, Mercurialcachexie, Mercurialdyskrasie.

Eine in unserer Zeit so häufig vorkommende Krankheit, die in den meisten Fällen unter verschiedenartigen Symptomen auftritt, bei Vernachlässigung, Unfolgsamkeit zu den traurigsten Ergebnissen führt, mit Complicationen von andern Krankheiten oft die unheilbarsten, schmerzhaftesten, ekelhaftesten Krankheiten herbeiführt und ohne Hülfe eine Plage für die Leidenden bis an ihr trauriges Ende bleibt.

Wir sahen die Mercurialtoxication auftreten:

1) Als Folge von Mißbrauch der Quecksilberpräparate in vielen Krankheiten und namentlich, wenn es unvorsichtig gegen venerische Uebel angewendet wird. Oft als Schuld von Aerzten, Quacksalbern, oft aber auch aus Fahrlässigkeit, aus Unwissenheit von Seiten der Erkrankten selbst. Oft geben die Aerzte solchen Kranken, welche an Syphilis leiden, zum zweiten, zum dritten Male Mercurialmittel, weil diese verheimlichten, daß sie vor ihnen schon zwei, drei oder mehrere Aerzte consultirten und von jenen schon ähnliche Präparate verordnet und gebraucht hatten. Noch öfterer nahmen solche Leidende auf Anrathen eines Laien ähnliche Medicamente oder sie vernachlässigten dabei das hier so nöthige strenge Regimen.
2) Tritt Mercurialvergiftung ein bei Arbeitern, welche mit Quecksilber umgehen; als in den Quecksilberwerken, in Mineralwäschen, Silberwäschen, bei Vergoldern, Spiegelfabrikanten u. s. w.

Die wichtigsten Erscheinungen, welche in Folge von Mißbrauch des Quecksilbers und seiner Präparate vorkommen, sind nun zuerst und gewöhnlich:

§. 50.

I. Ptyalismus. Der Speichelfluß.

Verbunden mit Auflockerung, Blau- und Röthlichwerden des Zahnfleisches, der innern Mundfläche, Schmerzen, Brennen, Geschwüren an den benannten Theilen, ziehende, reißende Schmerzen in den Zähnen, Schwellen der Tonsillen, der Halsdrüsen und Metallgeschmack im Munde, so wie ein ähnlicher Geruch aus demselben, tritt ein immerwährender Ausfluß eines zähen, Speichels aus dem Munde ein.

Was die Behandlung dieses Symptoms betrifft, so hat der Wasserarzt folgendes zu beobachten:

1) Sobald sich die ersten Erscheinungen, gewöhnlich der metallische Geruch aus dem Munde einstellt, sofortige Ausstellung und Aussetzung des Mittels, Entfernung des Angesteckten aus der Arbeit, aus den Umgebungen des Metalls, Unterbringung in eine reine, trockne Luft, helles Zimmer, Versorgung mit frischer reiner Wäsche, Aufenthalt in mäßig erwärmter gleichmäßger Temperatur.
2) Ein lauwarmes Bad (18—20° R.), wobei die Haut immerwährend gerieben wird. Dasselbe ist während der ganzen Cur, nach Verhältniß täglich ein bis zweimal zu wiederholen.
3) Abends eine kalte Waschung über den ganzen Körper, worauf sich der Befallene sogleich ins Bett begiebt und sich mit trocknen Tüchern die ganze Haut tüchtig abreibt.
4) Ist Ptialismus und die genannten Symptome eingetreten, erregende Umschläge um Hals, Nacken, Stirn und Schläfe.
5) Einziehen von anfangs lauem, später ganz kaltem Wasser in den Muud, namentlich bei vielen Schmerzen.
6) Kalte Umschläge von Wasser, kaltes Waschen des Halses, der Schläfe, der Wangen (Haynes[1])), von Eis, Schnee (Reil[2])).
7) Bei Stuhlverstopfung, kalte Klystiere, Sitzbäder, letztere aber nur erst dann, wenn der Speichelfluß schon längere Zeit gedauert haben sollte, erregende Umschläge um den Unterleib.
8) Wenn die Zahnschmerzen heftig sind, kalte Hand- und Fußbäder.

---

1) The Philad. Journ. 1827.
2) Ueber Erkenntniß und Cur der Fieber. Halle 1822. Bd. 3. S. 368.

9) Bei heftigen Blutungen aus dem Munde, kalte Umschläge und selbst Auflegen von Schnee und Eis im Nacken.
10) Bepinseln des Zahnfleisches aus Gummischleim mit kaltem Wasser.
11) Bei Durst, öfteres Trinken von frischem Wasser mit etwas Sauerhonig oder von etwas Hafergrütz-, Graupen-, Salep-Schleim.
12) Bei lange dauerndem Speichelfluß, selbst eine kleine Douche im Nacken, kalte Tropfbäder dahin (Reil).
13) Hat der Speichelfluß mehrere Tage gedauert und sind die Zufälle nicht zu beseitigen, dann läßt man den Kranken täglich einmal in einem feuchten Tuche schwitzen.
14) Die Diät hat sich hier nur auf dünne, schleimige, wenig gesalzene Suppen zu beschränken, da ohnedem der Kranke nicht kauen kann, und ihm Alles, was er in den Mund bringt, schmerzt.

Merkwürdig ist es, und ich habe die Fälle häufig beobachtet, daß der Speichelfluß bei solchen Kranken, die an Mercurialdyskrasie leiden oder die schon Mercurialmittel genommen hatten, ohne den Speichelfluß je gehabt zu haben, bei der Wassercur bei einem und demselben Kranken sogar mehrmals eintritt und hier gleichsam eine kritische Erscheinung abgiebt, denn gewöhnlich folgt Besserung, oft völlige Genesung darauf. Er tritt hier in allen seinen Erscheinungen ein, ist aber selten von langer Dauer und erfordert Nachlaß der Cur.

Daß übrigens der Speichelfluß bei einer Mercurialcur wohl einige kritische Bedeutung haben könne, ist nicht ganz abzuleugnen, doch glaube ich nicht, wie manche Autoren wollen, daß er eine vollkommene Entscheidung des Uebels herbeiführe, weil sonst wohl jedesmal dasselbe verschwinden müsse; sondern mir scheint es wahrscheinlicher zu sein, daß er eine Uebersättigung des Organismus mit dem Quecksilber andeute, und ein Bestreben der Natur, das ihm überflüssig Aufgedrungene, dasjenige, was er nicht zu assimiliren vermag, wieder von sich zu geben.

§. 51.

II. Exanthemata mercurialia. Mercurial-Ausschläge.

Sie können alle Formen, sowohl acuter als chronischer Hautausschläge annehmen und ich verweise den Leser über das Pathologische und Diagnostische derselben

die Mercurialkrankheiten in allen ihren Formen von Dietrich. Leipzig 1837.

oder

die Mercurialkrankheiten von Hein. Erlangen 1835.

nachzulesen.

Bei acuten Exanthemen, namentlich frieselartigen, nesselausschlagähnlichen mache man, nachdem man den Kranken durch laue Bäder vorbereitet hat, feuchte, erregende Einwicklungen, in welchen man ihn ein bis zwei Stunden dursten läßt, und welche man des Tages zweimal wiederholt. Bei der Wegnahme derselben wäscht man den Kranken entweder schnell ab, oder man reibt ihn mittelst eines nassen umgehangenen Betttuches tüchtig oder bringt ihn in ein kaltes, und Kinder in ein laues Bad.

Nach beseitigtem Exanthem läßt man denselben 8 bis 14 Tage lang die Schweißcur gebrauchen.

Wichtig ist hier die Bethätigung des Unterleibes, namentlich bei Erwachsenen die Sitzbäder, erregende Umschläge um den Unterleib und nach beseitigtem Ausschlag die Douchen und kalte Klystiere.

Bei Kindern besonders läßt man im Verlaufe der Lymphgefäße mit den naßkalten Händen täglich mehrere Male Reibungen vornehmen, wenn das Exanthem schon anfängt sich zu mindern. Dies geschieht ebenfalls mehrmals über den ganzen Unterleib, das Rückgrat.

Solche Ausschläge, die mehr das Gesicht befallen, verlangen erregende Umschläge um den Hals, um die Halsdrüsen, die Speicheldrüsen zur Thätigkeit aufzuregen. Solche frieselartige Exantheme pflegen oft schon während des Ptialismus sich einzufinden und verlangen daher die Berücksichtigung beider vorhandenen Krankheitssymptome.

Die Diät ist anfangs eine entziehende, doch etwas nährende, nach beseitigtem Ausschlage mehr kräftigende Kost, namentlich dann, wenn der Körper geschwächt und wenn die Schweißcur adhibirt wird.

Reine Zimmerluft, Reinlichkeit der Wäsche, Vermeidung von Erhitzung und Anstrengung des Körpers, Sorge gegen Einwirkung von Gemüthsaffecten, Unterdrückung aller Leidenschaften, Verhinderung alles Beischlafes, Aufheiterung des Geistes und Gemüthes, so wie Verhinderung, daß der Kranke etwa juckende Stellen nicht durch Kratzen verschlimmere, sind genau zu beachtende Momente.

Ungemein häufig ist die chronische Form der Mercurialexantheme und unter ihnen die der Flechten. Eine Krankheit, wo sich oft die größten Aerzte in der Auswahl ihrer Mittel erschöpfen, ohne zu einem günstigen Resultate zu gelangen. Hatte man auch bisher das Uebel einmal beseitigt, immer kehrte es über kurz oder über lang wieder, oder wechselte mit andern gefährlichern Mercurialtoxicationssymptomen und blieb wohl stets eine Plage der Aerzte und der Kranken. Am Mildesten sind noch die leichtern flechtenartigen Uebel, die nicht tief in die Organisation der Haut eingreifen; am hartnäckigsten diejenigen, welche schon in Form von Geschwüren auftreten.

Einer in ihrem Umfange applicirten Wassercur, namentlich wie es bei der Cur der Flechten angegeben worden ist, weichen diese Ausschläge am Meisten und dann besonders, wenn sie nicht so tief sitzen und noch nicht zu lange Zeit zugegen waren. Ganz vorzüglich wirkt hier anfangs eine Schwitzcur in feuchten, später in trocknen Einwicklungen. Das Verhalten ist übrigens ganz dasselbe wie bei Flechtenkrankheiten angegeben worden ist. Die Diät anfangs mehr entziehend, später mehr kräftigend.

Eczema, Lichen und andere chronische Hautausschläge treten hier vorübergehend, und auch dauernd auf und sind eine Plage des Kranken und des Arztes.

§. 52.

III. Angina mercurialis chronica.

Eine chronische Halsentzündung in Folge von Mercurialmißbrauch, tritt auch häufig auf; sie ist oft ein sehr schwer und mühsam zu hebendes Leiden, ist mit krankhafter Auflockerung der Schleimhäute, mit eigenthümlicher Röthe und Entzündung, zuweilen mit krankhafter Schleimabsonderung, mit eiterartiger Corrodirung, mit Blutausspritzung der Schleimhäute verbunden, dabei ist gewöhnlich eine hartnäckige Heiserkeit vorhanden und oft zeigt sich Drüsenvereiterung im weitern Verlaufe der Krankheit und besonders bei Complication mit Syphilis, selbst Verschwärungen, Vereiterungen in weichen Theilen der Organe des Mundes, des Rachens, der Nase. Ungemein wichtig wirkt hier eine allgemeine Schweißcur in Verbindung mit Bädern, mit Douchen nach den Regeln, wie schon oft vorgeschrieben. Hat sich jedoch ein solches Leiden schon bis zu einem solchen Grade ausgedehnt, daß Zerstörungen in den Knochen, namentlich der Körper der Wirbel-

beine oder anderer Theile des Mundes und der Nase vorhanden sind, dann führt oft eine Jahre lange Wassercur erst zu günstigem Erfolge und ich habe es erlebt, daß bei einer schon Jahre lang dauernden Mercurialcachexie mit Syphilis, wo nächst Flechtenexanthem, Knochenauftreibungen, Knochengeschwüre, eine heftige Eiterung in der Rachenhöhle alle weichen Theile zerstörte, eigenthümliche Geschwüre bildete, die Wassercur mit einer andern Cur, auf meinen Rath vertauscht werden mußte.

Die örtliche Application des Wassers geschieht hier durch Gurgeln, durch erregende Umschläge um den Hals, durch Tropfbäder auf die Magengegend, durch Handbäder.

Eine Regel ist, daß man hier mehr Wasser trinken lassen muß, als wie bei andern Krankheiten; besonders bei solchen, wo die Verdauungsorgane nicht gelitten haben.

Diät und Verhalten ist wie schon oft bei diesen Krankheiten erwähnt. In Bezug auf die leidenden Organe gilt, daß Schutz vor schneller Temperaturveränderung, vor Anstrengungen jener Organe zu beachten sind.

§. 53.

IV. Rheumatismus mercurialis.

Eine leicht zu verkennende, aber oft vorkommende Krankheit, die in sehr empfindlichen Schmerzen reißender, ziehender, heftig und tief eingreifender Art besteht, die besonders des Nachts beängstigend, alle Ruhe raubend, stärker hervortreten, alle Theile des Organismus befallen und selbst in Lähmungen, in andere das Nervensystem befallende Krankheiten, Krämpfe u. s. w. übergehen können. In den meisten Fällen sehen wir, nächst Gicht, syphilitische Knochenauftreibungen und andere Krankheiten complicirt, welche die Heilung des Leidens unendlich erschweren.

Die Cur des Mercurialrheumas erfolgt ganz nach der des chronischen Rheumatismus; besondere Berücksichtigung verdienen die vorhandenen Complicationen.

§. 54.

V. Paralysis mercurialis.

In manchen Fällen der Mercurialvergiftung tritt ein lähmungsartiger Zustand des Nervensystems ein. Es erfolgt dieses Uebel meist bei Arbeitern, welche mit Quecksilber umgehen, doch sehen wir es auch bei Mißbrauch von Mercurialmitteln eintreten. Es

besteht entweder in einem heftigen Zittern der Extremitäten oder in Lähmungen einzelner Theile des Körpers, welche meistentheils so hartnäckig werden, daß sie, namentlich in spätern Jahren, keinem Mittel weichen, mit chronischem Rheumatismus, Gicht, mit Syphilis, Krämpfen und andern Nervenkrankheiten in Gesellschaft erscheinen.

Bei dem sogenannten Tremor mercurialis, dem Zittern von Mercurialmißbrauch, müssen anfangs kalte Waschungen, nasse Abreibungen, dann kalte Bäder, Regenbäder, leichte Douchen die Cur einleiten; es wird hierauf von feuchten Einwicklungen zu der Schweißcur übergegangen, doch so, daß man erst die Schwäche des Nervensystems zu heben sucht, ehe man die Schwitzcur beginnt. Man läßt außerdem örtlich, nämlich die befallenen Organe douchen, reiben, waschen, und applizirt stärkere Douchen auf den obern Theil des Rückgrats bei Zittern der obern, auf den untern Theil des Rückens und auf das Kreuz bei Zittern der untern Extremitäten.

Die nämliche Behandlung, jedoch im verstärktem Grade, verlangen die Lähmungen, die entweder als Paresis oder Hemiplegia vorkommen.

Oft sehen wir in diesen Fällen Lähmungen der Blase, des Mastdarms vorhanden, wir finden dabei und besonders bei solchen Kranken, welche früher entweder Onnaie getrieben oder übermäßig der Venus geopfert haben, unwillkürlichen Samenabgang oder völlige Impotenz.

Man kann in solchen Leiden das Trinken des Wassers nur nach dem Stande der Verdauungsorgane einrichten, muß daher bei Schwäche derselben wenig, bei guten Verdauungsfunctionen mehr trinken lassen.

Bei derartigen lähmungsartigen Zuständen haben sich oft die kalten Beinbäder, wo sich der Kranke in ein tiefes Gefäß mit den Beinen so tief als möglich hineinstellt, sehr wohlgethan und oft die heftigsten Schmerzen schnell gemindert.

Oft sehen wir nun mehrere dieser Quecksilbervergiftungssymptome zugleich vorhanden, namentlich bei Lähmung, heftiges Zittern, Krämpfe, Schmerzen, und villeicht bei complizirter Lustseuche auch Knochenauftreibungen, venerische durch Mercurialmißbrauch abgeänderte Geschwüre, Knochenfraß, Magenleiden und mancherlei Harnbeschwerden. Ein solcher Leidender gewährt das Bild des höchsten Elends und des größten Jammers. Alle da=

gegen empfohlenen und verordneten Curen durchgemacht, greift er am Ende mit einer Art Verzweiflung zur Wassercur und es hat in vielen Fällen ihm seine letzte Hoffnung nicht betrogen, denn er erlangte seine Gesundheit wieder. Allein dort, wo das Uebel schon zu festen Fuß im Organismus gefaßt hatte, wo schon mit den Leiden tabescirende Erscheinungen complizirt waren, wo der Kräftezustand zu weit gesunken war, leistete auch die Wassercur nichts mehr.

Solche Kranke machten bisher die Mehrzahl der Besucher in Wasserheilanstalten aus. Jahrelange Leiden sind oft schon vorhergegangen, Jod, Schwefelbäder, Electrizität, Seebäder, Mineralsäuren, Eisen, China, salzsaures Gold, Zittmanns Decoct und andere ähnliche Mittel wurden versucht, ehe der Kranke zum Wasser griff, Jahre vergingen bei solchen Curen, die Verdauungsorgane wurden zu ihren Functionen dabei untauglich gemacht, die Kranken zehrten ab, in vielen Fällen fielen die Haare und die Zähne aus und es endete die Krankheit gewöhnlich mit einem hectischen oder lenteszirenden Fieber unter den traurigsten Verhältnissen, und wer trug oft die Schuld? ein Arzt!

Meiner Ueberzeugung nach, bleibt eine Wassercur gegen Mercurialkrankheit das sicherste und beste Mittel, wenn die Dauer derselben noch nicht zu lange, wenn der Kranke noch in jüngern Jahren, die Constitution noch nicht zu sehr gelitten hat und die nöthige Diät und das Regimen gut beobachtet wird. Am schnellsten und leichtesten schwindet der Mercurialrheumatismus, wohl auch die chronische Bräune, am schwersten die Lähmungen, doch jedesmal leichter, wenn Complicationen nicht da sind. Es kann eine solche Cur, wenn Gicht, Syphilis, Rheumatismus u. s. w. zugleich zugegen sind, von drei Monaten bis zu zwei Jahren sich nöthig machen, wie dies die Erfahrung in Wasserheilanstalten sattsam bestätigt hat.

Was die Diät im Allgemeinen hier anbelangt, so sind überhaupt kräftige, nährende, doch leicht verdauliche Nahrungsmittel zuläßig: daher Brühen und Fleisch von Tauben, Hühnern, Kalb, Rind, mehr trockne Gemüse, nicht bläheude und mehlige stopfende Speisen. Das beste Getränk bleibt Wasser, Molken und dünne Milch. Reine, trockne warme Zimmer, desgleichen Wäsche, gleiche Temperatur, Aufenthalt auf dem Lande, mäßige Körperbewegung, Enthaltsamkeit in allen Leidenschaften, in allen Genüssen, Ruhe

des Gemüths, Aufheiterung und Trost von Seiten des Arztes und der Umgebungen, sind unentbehrliche Dinge.

Eine auffallende Erscheinung bieten die in Folge der Wassercur fast in allen Fällen dieser Art erfolgenden kritischen Momente. Sie zeigen sich

a) im Verlaufe als Speichelfluß, oft mit allen dahin gehörigen Symptomen, oft auch nur mit Halitus mercurialis und starkem Speichelauswurf. Zuweilen schwindet dabei die Krankheit ganz oder es tritt nur Besserung ein und der Speichelfluß repetirt nach einiger Zeit, was ich drei-, auch vier- bis fünfmal gesehen habe.

b) Als kritische Ausschläge über einzelne Theile des Körpers, seltener allgemein. Daher frieselartige Exantheme mit wirklich acutem Verlaufe, Fieber, sehr entzündeter Grundfläche mit heftigem Brennen, Stechen, oder mit weniger starkem Hervortreten geringerer Hitze mit mehr Jucken verbunden. Solche Friesel fangen gewöhnlich an einer Stelle an und verbreiten sich nach und nach über die naheliegenden Theile, während die zuerst befallenen Stellen unter Jucken und gewöhnlich mit Abschuppung heilen. Sie dauern oft mehrere Wochen. Ist Hitze und Schmerz groß, dann ist man genöthigt kalte, ist der Verlauf chronisch und langsam, muß man erregende Umschläge machen.

Lichen und Eczema finden sich häufig, am meisten aber flechtenähnliche Exantheme als kritische Erscheinungen ein. Erstere haben einen langsamern Verlauf, letztere treten mit größerer und schnellerer Entwicklung auf und entscheiden bei einer kürzeren Dauer die Krankheit schneller. Alle diese Eruptionen sind gewöhnlich mit Brennen, Stechen, Ziehen in den Theilen verbunden.

Bei Complication mit Nierenleiden sah ich mehrmals Eczem mit periodisch eintretenden eitrigen Diarrhoen bei einem Kranken vorkommen.

Am allerhäufigsten sind hier die Furunkeln als Krisen zu bemerken, sie können an allen Theilen des Körpers, entweder zugleich in Menge oder einzeln und nach und nach ausbrechen. Ich habe einmal nach und nach bis auf 73 an der Zahl bei einem Individuo auftreten sehen.

Oft stellen sich nach längerm Gebrauche der Schweißcur, während der Einwicklung, namentlich bei Mercurialrheuma, die heftigsten, den Rheumatismus ähnlichen oder mit Gicht zu verglei-

chenden Schmerzen in einzelnen Theilen der Extremitäten oder in einer ganzen Gliedmaße ein, welche, sobald der Kranke in die Wanne gebracht wurde, auf einmal verschwinden. Es deuten dieselben jedes Mal darauf hin, daß in Folge der Cur durch den Schweiß selbst krankhafte Stoffe ausgeschieden werden. Es erfolgt gewöhnlich darauf Besserung, oft Heilung der Krankheit. Werden solche kritisch-rheumatische Schmerzen heftig, dann umschlägt man während des Schwitzens, d. h. beim Einwickeln die schmerzenden Theile in feuchte Tücher. Es hören dann solche heftig quälende Schmerzen auf oder mindern sich doch sehr.

Besonders heftig habe ich solche Schmerzen auftreten sehen bei Complicationen mit Gicht, chronischem Rheumatismus, Syphilis.

Noch ist zu erwähnen, daß ich viele Male bei dieser Krankheit die Tücher, mittelst welcher die Umschläge gemacht wurden, eigenthümliche, namentlich eine dunkle, aschgraue und schwärzliche Farbung annehmen sah, daß das Wasser, in welche solche gebrauchte Tücher geweicht wurden, verschiedenartig gefärbt wurde. Ein Beweis, daß gewiß auch verschiedenartige Stoffe durch die Transpiration ausgeworfen werden.

§. 55.

Cachexia medicamentorum. Arznei-Siechthum.

Noch giebt es eine Menge Medicamente, welche auf erfolgten Mißbrauch irgend eine andere Krankheit (ein Siechthum) hervorbringen können und es ist allerdings traurig, daß die Aerzte in die harte Nothwendigkeit versetzt werden, von jenen Mitteln Gebrauch machen zu müssen, besonders in solchen Krankheiten, wo lebensgefährliche Zufälle die schnellste Hülfe oft erheischen. Hier muß der Arzt oft dasjenige Medicament ergreifen, von welchem er überzeugt ist, daß es den Kranken rette; er kann dann freilich nicht erst fragen, welche Nachkrankheit folgen werde und darf auch nicht säumen die nöthige Gabe zu reichen.

Die wichtigsten dieser Mittel, welche man sich allerdings bemühen sollte für die Medicin entbehrlich zu machen, sind:

Der Arsenik, der Spießglanz, das salpetersaure Silber, der Schwefel, das Blei (Plumbum acet.), das Kupfer, Zink, das Jod, die Blausäure, Belladonna, Opium, Bilsenkraut, Digitalis, die Mineralsäuren, das Chlor u. m. a.

Noch wird es lange dauern, ehe unter den Aerzten das wahre Vertrauen zur Wassercur allgemeiner werden wird, wenn

sich nur in solchen Uebeln, wo sich unsere Methode am Treuesten bewährt hat, dieselben erst von der Wirksamkeit des Wassers überzeugen wollten, sie würden dann nicht mehr so starrsinnig bei ihrer Weigerung verharren. So erzählte mir neulich eine Kranke, daß in einem großen Krankenhause die Kranken sich zuweilen von den Ergebnissen der Wassercuren unterhalten hätten; als dies dem Arzt zu Ohren gekommen, sei er höchst aufgebracht gewesen und habe den Kranken bei sofortiger Ausweisung streng verboten, sich wieder davon zu erzählen. Noch mehr muß man sich über die Ignoranz solcher Aerzte wundern, welche, wie neuerlich erst der Dr. Strehler, Königl. Baier. Landgerichtsarzt, die Wasserheilmethode rein für Pfuscherei erklärt, und sie in medicinalpolizeilicher Hinsicht verboten wissen will. Daß in vielen Wasserheilanstalten die Wassercuren so betrieben werden, wie sie sich mit Vernunft und Wissen vereinigen lassen, daß aus den Wasserheilanstalten viele von Aerzten aufgegebene Kranke geheilt hervorgingen, scheint er gar nicht zu wissen. Wenn er gegen Hydromanie eifert, so hat er allerdings recht; wenn er aber von Universalwasserärzten spricht und dabei behauptet, daß Prießnitz doch viele Kranke nicht aufnähme, begeht er schon selbst einen Widerspruch, denn er sieht ja daraus, daß es keine Universalwasserärzte geben kann — und auch wirklich keine giebt; ebenso wie es bisher noch keine Heilkünstler und keine Heilmethode giebt, welche alle Krankheiten heilten!! —

§. 46.

Morbilli.

Die Masern.

Dieser acute Ausschlag, eine in den frühern Lebensjahren häufig vorkommende, doch auch ältere Personen befallende, bald leicht und gutartig verlaufende, bald mit gefahrdrohenden und mit bösartigen Symptomen auftretende, bald sporadische, bald und am meisten epidemische Hautkrankheit. Sie ist in ihren Erscheinungen allgemein bekannt. Verläuft sie als reine gutartige Hautkrankheit, dann gehört nur ein passendes, nicht zu warmes, nicht zu kaltes Verhalten und eine beschränkte, mehr antiphlogistische Diät dazu, die Krankheit zu behandeln, und es reichen hier laue, kühle und nach und nach kalte Waschungen gegen die Nähe und beim Eintritt der Abschuppungsperiode hin, um die Hautkrise zu

unterstützen und um nachtheilige Folgen zu verhüten. Im gutartigsten Falle treten die Masern mit katarrhalischem Charakter auf und die eben erwähnte Behandlung reicht hier hin. Die auf diese Form folgende ist gewöhnlich die mit mäßig entzündlichem Charakter, hier dienen schon, nächst den lauen und kühlen Waschungen, das Einschlagen in feuchte Linnen von Stunde zu Stunde erneut und beim Wechsel jedesmalige Abwaschung. Gewöhnlich ist hier der Ausbruch des Exanthems verzögert; bemerkt man dies, dann ist nichts besser, als das feuchte Einschlagen, welches man nach Verhältniß des Fiebers, der gewöhnlich trocknen, brennenden Haut, des Durstes mehr oder weniger oft repetirt. Man macht hier wiederholte und kältere Waschungen, um die Spannung in dem Hautorgan herabzustimmen und das Entwickeln des Exanthems zu begünstigen. Im Verhältniß zum Durst läßt man mehr oder minder frisches Quellwasser trinken, sorgt durch kalte Lavements für etwa mangelnde Stuhlausleerung. Gern und leicht treten hier entzündliche Affectionen innerer Organe und namentlich der Brust am ehesten ein. Sie hemmen gewöhnlich die Eruption des Exanthems und geben zu tödtlichen Krankheiten Veranlassung. So sah ich vor drei Jahren, während einer an sich gutartigen Masernepidemie, bei Vernachlässigung in der Zeit, wo die Vorläufer der Masern sich zeigten, die häutige Bräune mit Heftigkeit auftreten. Ihre Behandlung siehe Artikel Angina.

Entzündung der Brustorgane verlangt die schon angegebene allgemeine Behandlung. Oertlich dienen als Ableitung kalte Hand- und Fußbäder, kalte Klystiere, erregende Umschläge der Brust, Frottiren mit der naßkalten Hand der schmerzhaften Gegend, auch der Extremitäten. Zaudert hier der Ausbruch des Exanthems sehr, dann läßt man den Kranken in ein laues Halbbad setzen (14—20° R.) und die Brust mittelst der kalten nassen Hände an allen Stellen tüchtig reiben, macht wohl auch in hartnäckigen Fällen kleine Uebergießungen über die Brust, den Rücken.

Vorzüglich zu beachtende Erscheinungen sind:

a) Die Reizung der Augen, welche oft einen entzündlichen höheren Grad annimmt. Wenn überhaupt beim Masernausschlag das Zimmer verfinstert werden muß, so ist dies hier um so nothwendiger, denn der geringste Lichtschein oder plötzlicher Eindruck von Lichtstrahlen vermehren nicht nur die Augenschmerzen, sondern auch den Grad der Inflammation in denselben. Kühle, kalte Waschungen der Schläfe, der Stirn, kalte Um-

schläge um dieselbe, während dem man die Augen mit Bäuschchen belegt, welche in lauwarme Milch getaucht worden, kalte Hand- und Fußbäder, Auströpfeln von kaltem Wasser auf den Wirbel, machen hier die Hauptsache aus. Bei heftiger Entzündung Umschläge von oft wiederholtem kaltem Wasser.

b) Der bei den Masern, namentlich bei ihrem Eintritt die Kranken so oft belästigende Husten, ist entweder katarrhalischer (siehe Catarrh) oder spasmodischer Natur (siehe Keuchhusten). Er verlangt bisweilen eine genaue Beachtung. Thaer [1]) will als die vorzüglichste Procedur bei den Masern, das kühle Waschen des ganzen Körpers mit Essig und Wasser angesehen wissen und sagt, daß bei entzündlichen Symptomen dies ohne Anwendung von Blutegeln ausreiche. War die Temperatur der Haut über 29° R. Wärme, so ließ er die Waschungen vornehmen und dabei das Zimmer nicht über 13° R. erwärmen. Nach dem Grad der Hautwärme ward das Wasser selbst kälter gebraucht. Begonnene Lungenentzündung wich, schon länger dauernde wurde bald milder und verschwand leichter und schneller. Die Desquamation war gering und die Patienten konnten sich zeitig der rauhen Luft ohne Schaden aussetzen. Von 68 nach dieser Methode behandelten Kranken starb nur einer, während von 53, wo man die Waschungen nicht anwendete, 11 gestorben waren. — Ueberhaupt ist es gewiß ausgemacht, daß bei solcher Behandlung die Abschuppung viel schneller und leichter erfolgt, daß viel seltener Folgekrankheiten entstehen. Ich habe dies in der Epidemie 1839 ebenfalls erfahren [2]).

c) Treten die Masern mit gastrischem Charakter auf, dann muß auch die Behandlung dem entsprechen, vor Allem, wenn die gastrischen oder biliösen Symptome nicht nachlassen nach der Eruption, oder den Ausbruch des Exanthems verzögern, sind Brechmittel, erregende Umschläge um den Unterleib, Sitzbäder, kalte Reibungen und Waschungen der Magengegend, Tropfbad in die Herzgrube und kalte Klystiere örtlich, und die schon bekannte Procedur allgemein anzuwenden.

1) Hecker. Litterar. Annalen. 1829. Heft 1.

2) Zahlreiche Beispiele finden wir von Fröhlich v. Fröhlichthal über glückliche Heilungen von Masern durchs kalte Wasser angeführt: Beobachtungen und Abhandl. aus dem Gebiete der gesammten pract. Heilkunde von österreichischen Aerzten. B 6. 1828.

d) Oft verlangen Wurmreiz, Schleimanhäufungen, Brechmittel, kalte Waschungen, Sitzbäder, kalte Klystiere, erregende Umschläge um den Unterleib, Auflegen von Eis [1]) oder Tropfbad auf die Herzgrube, auf den Unterleib.

e) Tritt Diarrhoe ein, so muß man thätig sein, solche wieder zu entfernen, weil sie gern den Rücktritt des Exanthems bedingt. Nach der ihr zu Grunde liegenden Krankheitsursache muß sie behandelt werden. Daher nach Verhältniß kalte, erregende Fomente auf den Unterleib, kalte oder schleimige Klystiere, kalte Wasser- oder schleimige Abkochungen zum Getränk, kalte Waschungen des Unterleibs und der Extremitäten, Reibungen und feuchte Einhüllungen dieser Theile. Die allgemeine Behandlung darf dabei nicht aus den Augen gesetzt werden.

f) Der nervöse Charakter der Masern erfordert im Allgemeinen die Behandlung wie beim Nervenfieber angegeben, mit besonderer Berücksichtigung des Hautleidens.

g) Eben dies gilt von fauligen typhösen Masern, nur sind in beiden Fällen etwa vorhandene entzündliche Zustände, Blutungen, Diarrhoen u. s. w. genau zu berücksichtigen.

Nächst des vorstechenden nervösen und fauligen Charakters bleibt das Exanthem immer zu beachten. Die allgemeine Behandlung erfordert die des vorhandenen allgemeinen Charakters, überdies kalte Waschungen, Umschläge, selbst von Eis (Neuß), kalte Uebergießungen (Berndt [2])), Douchen, Halbbäder, kalte Klystiere, kalte Hand- und Fußbäder u. s. w.

Kommt das Exanthem nicht zur Ausbildung oder es tritt plötzlich zurück, dann können mancherlei innere Krankheitszustände, wie wir schon gesehen haben, auftreten; es können viele für das erkrankte Individuum lebensgefährliche, selbst tödtliche Uebel sich daraus entwickeln, sie müssen, wie dort angegeben, behandelt werden. Besonders sind dann laue Halbbäder, Einwicklungen in feuchte Betttücher u. s. w. an ihrem Orte.

Bei Behandlung der Masern ist es wohl in vielen Fällen von Seiten mancher Aerzte versehen worden, indem man irrthümlicher Weise die Kranken viel zu warm einpackte, überdies noch starke schweißtreibende Mittel nehmen ließ, dieselben völlig vom

---

1) Neuß. Heidelberg. klin. Annalen. B. 1. Heft 3.

2) Die Fieberlehre nach dem jetzigen Standpunct der medic. Erfahrungen, zum Gebrauch für pract. Aerzte. Leipzig 1830.

Zugang frischer, reiner Luft absperrte, jedes Trinken von frischem, kaltem Wasser, um den quälenden brennenden Durst zu löschen, ängstlich untersagte und dadurch das Hautorgan übermäßig in Anspruch nahm, gegen jeden äußern Einfluß vielmehr schwächte, leicht zu den Masern noch ein Frieselexanthem herbeirief, die Desquamation verzögerte, verlängerte und dadurch Anlaß zu Nachkrankheiten gab.

Das Verhalten sei daher mehr kühl als warm; die Zimmer sind zwar zu verdunkeln, doch stets vorsichtig mit frischer Luft zu füllen, dabei der Kranke vor Luftzug und zu schneller Abkühlung zu hüten. Man lasse den Kranken nicht zu ängstlich bedecken, man erlaube ihm, wenn er es kann, zuweilen das Bett zu verlassen. Die Wäsche wechsele man vorsichtig, besonders in der Höhe des Exanthems vermeide man ganz neugewaschene und geglättete Wäsche, sondern wechsele mit solcher, welche schon ein Gesundes einige Stunden getragen hat.

Die Kost ist eine kühle, leichte, dünne; mehr kühlende Getränke, als Wasser, Gersten-, Reiß-, Brodwasser, Gersten-, Graupen-, Hafergrützschleim, süßsäuerliche Fruchttränke, Mandelmilch. Die Speisen beschränken sich auf leichte Wasser- und Fruchtsuppen, gebackenes Obst, Semmel, Weißbrod, kein Fleisch.

Behufs der Prophylaxis ist es wichtig, daß bei eintretenden oder drohenden Masernepidemien, die Kinder täglich mehrere Male mit lauem, kühlem oder ganz kaltem Wasser, je nach Alter, Constitution, Lebensweise u. s. w. über den ganzen Körper abgewaschen und gut getrocknet und dann in die freie Luft geschickt werden.

Die Erfahrungen über die Behandlung dieser Hautkrankheit mittelst der Prießnitzischen Wassercur, sind in neuerer Zeit durch die Aerzte, namentlich derer, die sich mit Wassercuren beschäftigen, vielfältig vermehrt und die günstigen Leistungen derselben bestätigt worden. Wir finden in den Schriften von Krause, Munde, Medicolaicus, in der Zeitschrift für Wasserheilkunde viele Fälle verzeichnet.

Lateinisches Register.

Seite

Abscessus gangraenosus 105
 „ nucleatus 191
Adustio 139
Alvus cita 148
Ambustio 139
Ambustura 139
Anaphthia 82
Anaudia 82
Angina 73
 „ bronchialis 73
 „ faucium 73
 „ laryngea 73
 „ mercurialis chron. 242
 „ muscularis 73
 „ palatina 73
 „ parotidea 73
 „ thyreoidea 73
 „ trachealis 73
 „ uvularis 73
Animi deliquium 81
Anthrax 105
Aphonia 42
Apprehensio 115
Artestis 83
Arthritis 84
Articulorum dolores 83
Asphyxia 100

Balanorrhoea 192
Ballismus 133
Blenorrhagia 192
Blenorrhoea 192
 „ feminarum 199
 „ genitalium 199

Cachexia medicamentorum 247
 „ mercurialis 238
 „ mulierum 121
 „ virginum 121
Carbunculus 105
Carbo 105
Carbunculus gangraenosus 105
Cardialgia 107
Caries 112
Catalepsis 115
Catarrhus epidemicus 179
 „ laryngis 181

Seite

Catarrhus narium 180
 „ pulmonum recent . . . 182
 „ tracheae 181
Cephalagra 117
Cephalalgia 117
Chlorosis 121
Chlorosma 121
Choanorrhagia 156
Cholera 125
Cholera morbus 125
Cholepyra 175
Chorea St. Viti 133
Choreomania 133
Colica 137
 „ spasmodica 138
 „ flatulenta 138
Combustio 139
Congelatio 115
Contemplatio 115
Contusio 142
Convulsiones 143
Coryza 180
Coxalgia 146
Coxarthrocace 146
Coxitis 146
Cynanche 73

Defectus primae coctionis 154
Defluxio 148
Diarrhoea 148
Difficultas intestinorum 151
Dolor capitis 117
 „ convulsivus 95
 „ ischiadicus 96
Dolores intestinorum 137
Dysenteria 151
Dyspepsia 154
Dyspepsodynia 107

Ecplexis 117
Efflorescentiae 165
Encausis 139
Enteralgia 137
Epistaxis 156
Erysipelas 160
Erythema 164
Erythropelas 160

Seite

Exanthemata 164
Exanthema mercurialis 240

Febris 172
„ abdominalis 177
„ biliosa 175
„ catarrhalis 179
„ „ Epidemica 179
„ gastrica 177
„ „ biliosa 175
„ intestinalis 177
„ mesenterica 177
„ rheumatica 184
„ saburralis 177
„ splanchnica 177
Fluor albus 199
„ muliebris 199
Fluxus haemorrhoidalis 208
„ ventris 148
Furunculus 191

Gastralgia 107
Gastrodynia 107
Gravedo 180
Gonorrhoea 192
„ chronica 192
„ externa 192
„ feminarum 199
„ secundaria 192

Haemorrhagia 204
„ Hippocratis 156
„ narium 156
Haemorrhoides 208
Hemicrania 117
Heterocrania 95
Hydrargyrosis 238
Hypochondria 215
Hypochondriasis 215
Hysteria 226

Ignis 160
Indigestio 154
Inflammatio 230
Influenza 179
Influenza europaea 179
Intertrigo infantum 164
Ischiagra 96
Ischialgia 96
Ischias 96
„ nervosa Cotunni 96
Isthmitis 73

Leucorrhoea 199
Lipothymia 81
Loquela abolita 82
Lumbago 96
Luxatio ossis femoris consecutiva 146
„ spontanea femoris 146

Seite

Malum hypochondriacum 215
„ hystericum 226
Mercurialismus 238
Medorrhoea 192
„ feminarum 199
Morbi cutis 165
Morbilli 248
Morbus articularis 83
Morbus cardiacus 107
„ coxarius 146
„ haemorrhoidalis 208
„ hystericus 226
„ mercurialis 238
„ virgineus 121
Myodynia 186

Necrosis 112
Neuralgia 97
„ facialis 95
Neuritis facialis 95

Pallidus morbus 121
Paralysis mercurialis 243
Passio cholerica 125
Phlegmasia 230
Phlogosis 230
Prehensio 115
Profluvium sanguinis 204
Prosopalgia 95
Pruna 105
Ptyalismus 239

Quassatio 142
Quassatura 142

Rheuma 186
Rheumatismus 186
„ acutus 187
„ chronicus 189
„ intestinorum 151
„ mercurialis 243
„ spurius nervosus . 97
Rhinorrhagia 156
Rosa 160

Saltus viti 133
Spasmi 143
Spasmus ventriculi 107
Stillicidium sanguinis 204
„ „ e naribus . . 156
Stupor vigilans 115
Syncope 81
Synanche 73

Trismus dolorificus 95
„ dolorosus 95

Ulcus gangraenosum 112
Urethritis blenorrhoica 192

Deutsches Register.

Seite

Abweichen . . . 148
Ader, güldene . . . 208
Anwendungsweise d. Wassers, allgemeine . . . 8
Anschuß . . . 160
Arzneisiechthum . . . 247

Bauchgrimmen . . . 137
Bauchweh . . . 137
Beinfraß . . . 112
Blähungskolik . . . 138
Bleichsucht . . . 121
Blutfluß . . . 204
Blutgeschwür . . . 191
Blutschwär . . . 191
Blutsturz . . . 204
Bluttröpfeln . . . 204
Brandbeule . . . 105
Brandschaden . . . 139
Brandschwär . . . 105
Bräune . . . 73
Brechdurchfall . . . 125
Brechkolik . . . 125
Brechruhr . . . 125

Diät und Verhalten im Allgem. 52
Durchfall . . . 148
Durchfluß . . . 148

Eicheltripper . . . 192
Einleitung . . . 3
Einwicklungscur . . . 24
Eitergeschwur, brandiges . . . 105
Entzündung im Allgemeinen . . . 230

Feuer, wildes . . . 160
Fieber . . . 172
" katarrhalisches . . . 179
" gastrisches . . . 177
" gastrisch-galliges . . . 175
" rheumatisches . . . 184
Fluß . . . 186
Flußfieber . . . 184
Flußkrankheit . . . 186
Fluß, weißer . . . 199
Frottfein . . . 164

Gallenfieber . . . 175
Gallenruhr . . . 125
Gesichtsschmerz . . . 95
Gicht . . . 83
Gliederreißen . . . 186

Seite

Gliederreißen, hitziges . . . 187
Gliedersucht . . . 83
Gliederweh . . . 83
Goldaderblutfluß . . . 208
Grippe . . . 179

Halsentzündung . . . 73
Halsgeschwulst . . . 73
Harnröhrentripper . . . 172
Hautausschläge . . . 165
Hautkrankheiten . . . 165
Hautröthe . . . 169
Hämorrhoiden . . . 208
Hämorrhoidalblutfluß . . . 208
Hämorrhoidalkrankheit . . . 208
Heilanzeigen, allgemeine . . . 9
Hüftgelenkentzündung . . . 146
Hüftgelenkschmerz . . . 96
Hüftkrankheit . . . 146
Hüftverrenkung, freiwillige . . 146
Hüftweh . . . 96
Hypochondrie . . . 215
Hysterie . . . 226

Indicationen zur Anwendung des Wassers . . . 29
Influenza . . . 179
Ischiadik . . . 96

Katalepsie . . . 115
Katarrh des Kehlkopfs . . . 73
" der Luftwege . . . 73
Katarrhfieber . . . 149
Katarrhalfieber . . . 179
Knochenbrand . . . 112
Knochenfraß . . . 112
Kolik . . . 137
Kopfgicht . . . 117
Kopfschmerz . . . 117
Krämpfe . . . 143
Krampfkolik . . . 138

Lähmung von Mercurialvergift. 243
Lendenweh . . . 96
Leibschneiden . . . 137
Lungenkatarrh . . . 182

Masern . . . 248
Magendrücken . . . 107
Magenkrampf . . . 107
Magenschmerz . . . 107
Magenschwäche . . . 151

Seite

Mercurialausschläge 240
Mercurialbräune 242
Mercurialdyskrasie 238
Mercurialcacherie 238
Mercurialkrankheit 238
Mercurialrheumatismus 243
Migräne 117
Milzsucht 215
Muskelschmerz 186
Mutterbeschwerden 226
Mutterkrankheit 226
Mutterplage 226

Nachtripper 197
Nasenbluten 156
Nasenblutfluß 156
Nasenbluttröpfeln 156
Nervenschmerz 97

Ohnmacht 81
Ohnmacht, anhaltende, tiefe . . 100

Quetschung 142

Reißen 186
" nervöses 97
Rheumatismus 186
" chronischer 189
Rose 160

Seite

Rothlauf 160
Ruhr 151

Scheintodt 100
Schenkelverrenkung, freiwillige . 146
Schnupfen 180
Schnupfenfieber 179
Schweißcur 24
Speichelfluß 239
Sprachlosigkeit 82
Starrsucht 115
Stimmlosigkeit 82

Tanzkrankheit 133
Tripper 192
" chronischer 192

Unverdaulichkeit 154

Veitstanz 133
Verbrennung 139

Weibertripper 199
Weißsucht 121
Windkolik 138
Wirkungsweise des kalten Wassers im Allgemeinen 44

Zipperlein 83
Zuckungen 143

Gedruckt bei E. Polz in Leipzig.

Vertheidigung
der
neueren Wasserheilmethode
gegen
diejenigen Aerzte, welche ihr entgegen arbeiten;
nebst einem Antrage an alle Staatsregierungen zu deren Beförderung und Verbreitung; auch mehrer Arzneigelehrten Warnung von der Gefährlichkeit des Arzneigebrauchs. Eine Aufklärung für Alle, denen ihre Gesundheit und ihr Leben lieb ist. Von dem Vorstande des Gesundheitsvereins für Freunde der Wasserheilkunde, Obergerichtsprocurator, Assessor H. P. Rausch zu Cassel.
gr. 8. broch. Preis $^2/_3$ Thlr.

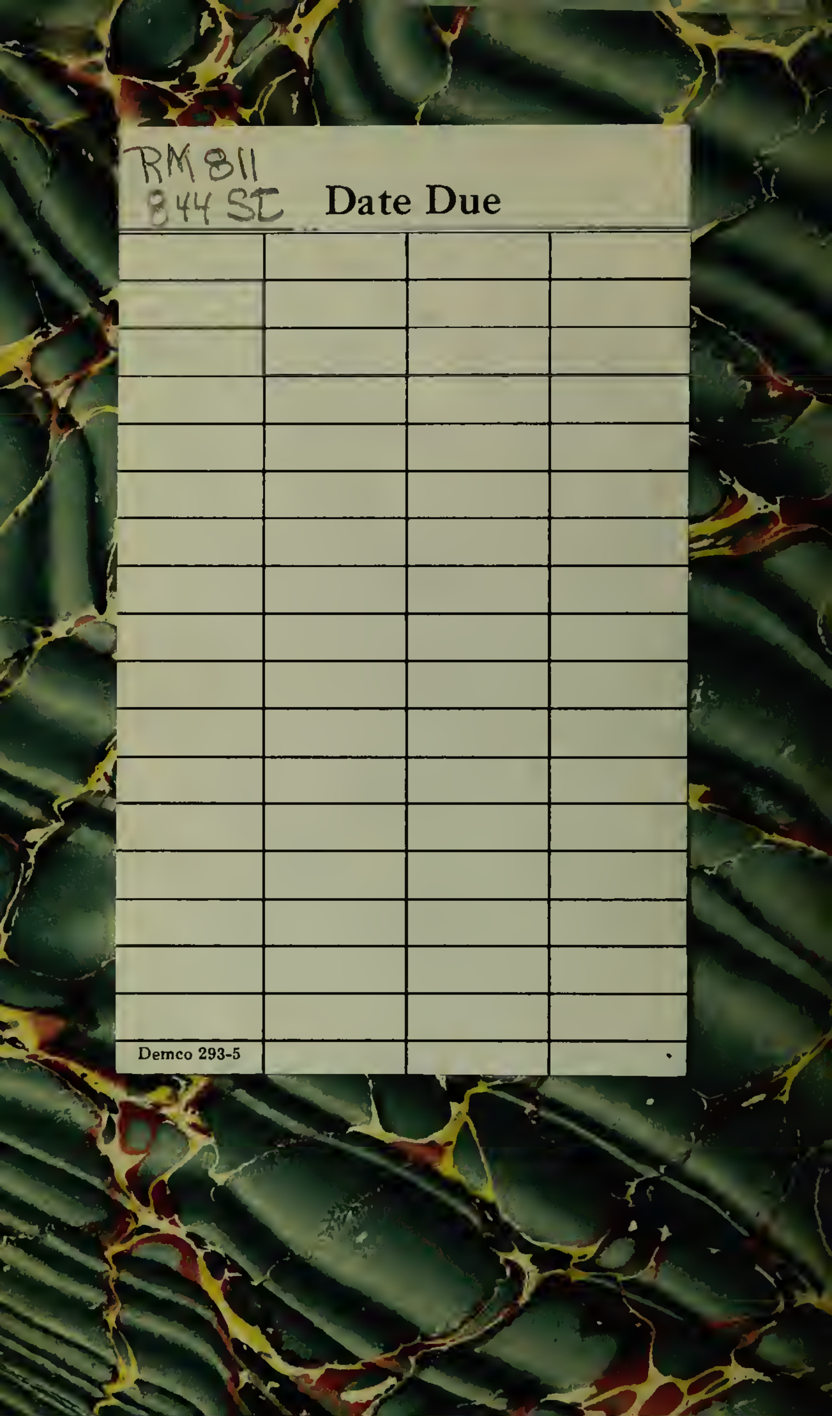
System der organischen Psychologie, als nothwendige Grundwissenschaft zum richtigen Verständniss der leiblich-psychischen Zustände in Seelenkrankheiten, Affecten und Verstimmungen. Entwurf einer wissenschaftlichen Symbolik der Organe, für Psychologen, Physiologen, Aerzte, Naturforscher und Philosophen, dargestellt von Dr. Herm. Klencke. gr. 8. broch. Preis $1\frac{1}{2}$ Thlr.

Das typhöse Fieber, hinsichtlich der verschiedenen Formen, unter denen es erscheinen kann, und der bei ihm anwendbaren Behandlung. Eine von der medicinischen Gesellschaft zu Toulouse mit der goldenen Medaille gekrönte Preisschrift. Von Dr. J. B. de Larroque, Arzt am Neckerhospitale zu Paris, Ritter des königl. Ordens der Ehrenlegion, Mitgliede mehrer gelehrten Gesellschaften u. s. w. Deutsch bearbeitet und mit einem Vorworte versehen von Siegmund Frankenberg. gr. 8. broch. $^2/_3$ Thlr.

Bouillaud, Dr. J., Die Krankheiten des Herzens. Deutsch bearbeitet und mit Zusätzen herausgegeben von Dr. *Alfr. Ferd. Becker*. 2 Bände. gr. 8. früher $2^1/_2$ Thlr. Herabgesetzter Preis 1 Thlr.

Das Bromkalium als Heilmittel, beleuchtet von Dr. Otto Graf, praktischem Arzte zu Waldheim. 8. broch. $\frac{1}{3}$ Thlr.

Tanchou, S., neue physiologische und therapeutische Ansichten über die Kälte und ihre Anwendung in Krankheiten, nebst Beobachtungen und einigen aphoristischen Zusätzen. Aus dem Franz. von Dr. *G. Wendt*. 8. broch. $^3/_4$ Thlr.



RM 811
844 ST
Date Due
Demco 293-5



